

A painting of a desolate, flat landscape under a blue sky with light clouds. In the foreground, a bright red apple sits on a light-colored, textured ground. To the left of the apple is a dark, curved, horn-like object with two small circular openings at its tip. To the right of the apple is a dark, rounded object with a lighter, possibly metallic or reflective, interior. The background is a vast, flat expanse of land meeting a distant horizon.

|| D || O T // D E

IDIOT/DE
DEC/ZEMBER 2015

Publikacija II. Mednarodnega festivala literarnih praks v razvoju:
LITERODROM (v koprodukciji s Cankarjevim domom, Goethe-Institutom
Ljubljana in Tradukijem) / Publikation des II. Internationalen Festivals für
Literatur in Entwicklung: LITERODROM (in Kooperation mit dem Cankar Heim,
Goethe-Institut Ljubljana und Traduki).

ODGOVORNA UREDNIKA / CHEFREDAKTEURE
Uroš Prah, Tibor Hrs Pandur

UREDNIŠKI ODBOR / REDAKTION
Karlo Hmeljak, Monika Vrečar, Gašper Torkar, Muanis Sinanović

SLIKE / BILDER
Marko Jakše

OBLIKOVANJE / DESIGN
Blaž Krump, Pregib

LEKTURA / KORREKTUR
Brina Devetak, Ema Golob, Anja Žabkar

PREVODI / ÜBERSETZUNGEN VON
Matthias Jacob, Uroš Prah, Margit Jugo, Urška Rupar Vrbinc, Urška P. Černe,
Hendrik Jackson, Ann Catrin Bolton, Darja Črv-Štepec, Hubert Bergmann,
Mohsen Alhady, Margit P. Alhady, Sandra Hetzl, Blaž Šef, Daniela Dämon

TISK / GEDRÜCKT BEI
Littera picta d.o.o.

NAKLADA / AUFLAGE
400

IZDAJATELJ / HERAUSGEBER
Paraliterarno društvo I.D.I.O.T., Aškerčeva 2, 1000 Ljubljana; id@iot.si,
revija.idiot@gmail.com

PODPORA / UNTERSTÜTZUNG
Javna agencija za knjigo RS, Goethe-Institut Ljubljana

NA SPLETU / ONLINE
id.iot.si

Vse pravice so pri avtoricah in avtorjih.
Alle Rechte sind bei den Autorinnen und Autoren.

DAS IST IDIOT

Ein Literaturding aus Slowenien. Erstmal auch in Deutsch. Mit neuen slowenischen und anderen Autor/innen der Umgebung, sowie Gästen der zweiten Ausgabe von Literodrom, des Internationalen Festivals für Literatur in Entwicklung, das im Januar 2016 in Ljubljana stattfindet, sich in diesem Jahr mit Literaturproduzenten/innen des deutschsprachigen Raumes befasst und dabei versucht in vor allem als Migrationsraum zu verstehen.

Odprl si dvojezično izdajo IDIOT/DE, ki ob prevodih izbranih domačih avtoricah in avtorjih prinaša besedila gostov druge edicije Mednarodnega festivala literarnih praks v razvoju Literodrom. Ta v januarju 2016 predstavlja literarne producentke in producente nemškega govornega področja, le tega pa poskuša razumeti predvsem kot migracijski prostor.

IVAN ANTIĆ

PREVOD / AUS DEM SERBISCHEN VON MATTHIAS JACOB

Ivan Antić (1981, Jagodina, Serbien). 2009 erschien sein Buch mit Kurzgeschichten *Tonus* (Matica Srpska, Novi Sad). Seine Geschichten sind auf Englisch, Deutsch, Polnisch, Albanisch und Slowenisch übersetzt und Teil mehrerer Anthologien. Ist Mitverleger einer Anthologie junger serbischer Autoren und Autorinnen geboren nach 1975, *Plejlista s početka veka* (Beograd, 2011). Übersetzt Literatur und Humanistik aus dem Slowenischen. Seit 2012 lebt er in Ljubljana.

DER GEIST IM GLAS

Als ich das Gebäude verlassen hatte, liefen vor mir zwei Männer, einer hinter dem anderen, sie trugen unter den Achseln hochkant eine Fensterscheibe, und packten sie von unten mit einem weichen Stück Karton, es war grob abgerissen, zwei-dreimal gefaltet, zerknautscht, um die Hände vor Schnittwunden zu schützen. Weil sie die Scheibe etwas schräg trugen, damit die oberen Kanten unter die Achseln passten, spiegelte sie dieses ganze Gebäude schräg bis hoch zum Dach, Fenster zogen vorüber, Menschen und auch der Himmel über den Dächern, alles still, manchmal auch gewellt und verzerrt; der Tag war heiter und sonnig, nur hier und da eine Wolke, all das fand sich im Spiegelbild wieder. Einen Moment lang hatte ich das Gefühl, ich selbst sei diese Scheibe, wie schön, so klar und glatt zu sein, die Welt um sich herum so rein zu spiegeln. Ich ging davon mit dieser Scheibe, verfloss, ging aus mir heraus, verschwand in ihr, entging mir selbst. Als nächstes stellte ich mir vor, dass die Scheibe zerbrach, aber da, bei diesem Bild hatte ich nicht mehr das Gefühl, in ihr zu sein, auch selbst zerbrochen zu sein, in Scherben zu liegen auf den Asphalt verteilt, mit sehr scharfen Kanten, unregelmäßigen, meist dreieckigen Stücken verschiedener Größe, gefährlich zu berühren; aber ich hatte auch nicht das Gefühl, weiterhin in der Luft zu hängen, ohne Halt, als sei ich, zum Beispiel, aus dem Glas herausgegangen als es brach, lose, und habe nicht gewusst, wohin ein Verzweifelter dem leeren Raum in die Arme springt, hoch über dem allgemeinen Chaos, dem Abgrund, wo alles zu Bruch ging, ängstlich, zitternd, zerknirscht in seinen Armen, auch nicht das Gefühl, wieder zu mir selbst gekommen zu sein – nein, die Erinnerung ersetzte diese verworrenen Vorkommnisse um eine Fensterscheibe, sie erinnert daran, wie schön es ist, Glas zu sein, eine Fensterscheibe, die Zimmerleute an einem herrlichen, etwas kühlen und frischen Maitag durch den Tumult der Stadt tragen, sie bewahrt dieses Gefühl, lässt es wieder erleben.

Einige Pfeile

Während sie sprach, schaute ich sie an. Ich hatte das Gefühl, mein linkes Auge wäre in die Augenhöhle hineingefallen und etwas nach oben gerutscht, während sich das rechte nur leicht gesenkt hätte. Während sie sprach, atmete sie schnell, stoßweise und abrupt. Und dann, ohne es irgendwie anzukündigen, verstummte sie.

Ich ging, um Kaffee zu kochen.

Als ich in der Küche war, fühlte ich wie ihr Schweigen im Wohnzimmer unruhig hin und her ging, eine bedrückende Stille, als ob dort hinter meinem Rücken unerträglich schnell ein Baum wüchse und ich höre, wie die Rinde aufplatzt und sich dumpf knirschend ausdehnt.

Ich kochte Kaffee und goss ihn in kleine Tassen. Ich trage sie langsam, meine in der linken, ihre in der rechten Hand. Unter mir knarren die Dielen. Ich komme ins Wohnzimmer, gehe um den gedachten Baum herum, nähere mich dem Tischchen. Behutsam stelle ich ihre Tasse auf ihre Seite, unsere Blicke treffen sich nicht, sie schaut auf den Boden, bitte – danke. Dann stelle ich meine Tasse auf der anderen Seite ab setze mich in den Lehnstuhl. Ich spüre, die Zeit vergeht auch ohne Worte, und so könnte einer, wenn er es denn wollte, bis zum Ende seines Lebens schweigen.

In dem Moment fährt unterm Haus die Metro vorüber. Die Tassen auf den Untertellern klirren. Das Geräusch dauert.

Sie konnte die neu entstandene Spannung nicht ertragen; – Schnitt – ihr Kopf explodiert, und über dreißig Pfeile fliegen in ganz verschiedene Richtungen.

Was konnte ich denn unter diesen Umständen tun.

Er geht

Er wollte gerade gehen, ich bemerkte das (aus dem Augenwinkel heraus). Ich wollte mich ihm an die Brust werfen, ihn noch einmal fragen, zum x-ten Mal, nur mit anderen Worten, andere Dinge, aber im Grunde dasselbe, ihn fragen, was er eigentlich denkt, ob es in Ordnung sei, dass ich, naja, beschlossen habe, eigentlich, gedacht habe, dass ... aber ich hatte nicht einmal die Zeit, mir vorzustellen, wie ich Anlauf nehme, beziehungsweise, wie ich zuerst vom Sessel aufspringe, und vorher dieses Notizbuch und den Bleistift auf den Tisch legen muss und dabei aufpassen, diese Tasse mit Tee nicht umzustoßen, die hier daneben steht; für das alles hatte ich keine Zeit, auch jetzt habe ich sie nicht, ich denke, ich werde sie nie haben, und er ist längst fort.



MAX CZOLLEK

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

JUBILÄUM

durch meine wohnung
wandern schatten
trinken auf gestern

hinter den wänden
ruft es nach ihnen
kann sein: schweigen

oj, ich habe flaschen
geleert für das meer
morgen fahre ich hin

bis dahin sterben
meine väter in weiß
sie werden das nicht verstehen

JUBILEJ

skozi moje stanovanje
potujejo sence
nazdravljajo na včeraj

za stenami
kliče za njimi
morda: molk

oj, steklenice sem
spraznil za morje
jutri se peljem tja

do takrat umirajo
moji očetje v belem
tega ne bodo razumeli

Max Czollek (1987, Berlin). Promotion am Zentrum für Antisemitismusforschung (TU Berlin). 2013-2015 deutscher Kurator für das Projekt *Babelsprech* zur Vernetzung junger deutschsprachiger Lyrik (babelsprech.org). Letzte Veröffentlichung *Jubeljahre* (2015, Verlagshaus J. Frank, Berlin) sowie *Lyrik von Jetzt 3. Babelsprech* (2015, Wallstein Verlag). Lebt in Berlin. Die Texte sind aus *Jubeljahre*.

Max Czollek (1987, Berlin). Diplomiral na Centru za antisemitistične raziskave (TU Berlin). 2013-2015 nemški kurator za projekt *Babelsprech*, ki služi mreženju mlade nemško-govoreče poezije (babelsprech.org). Zadnja objava *Jubeljahre* (2015, Verlagshaus J. Frank, Berlin) in *Lyrik von Jetzt 3. Babelsprech* (2015, Wallstein Verlag). Živi v Berlinu. Besedila so iz zbirke *Jubeljahre*.

TESTAMENT

wenn es schon enden muss
will ich ein massengrab
da liegt man zumindest nicht allein

ich hüte diesen ziegelstein
hängt mir vom herz in den bauch

durch den innenhof gespannte
weißwäsche des lebenslaufs

ich werde versuchen ohne benzin
den himmel zu erreichen

fremde länder nicht mehr
in den plastikmüll zu schmeißen

durch den drucker wandern wälder
werden anderswo vermisst

OSTERSPAZIERGANG

und wir haben gedacht alle menschen
mit blonden haaren
hätten den krieg verloren

strahlende augenfarbe, über die wir
mit einem tretboot paddeln
wasser kitzeln am kreuz

schwäne beobachten
auf der suche nach weizengeschossen
ihre vom hals getrennten körper

tragen wir kopfhörer
als klammer um die augen
ist was wir sehen nicht so gemeint

OPOROKA

če se že mora končati
želim masovno grobišče
tam vsaj ne ležiš sam

varujem ta zidak
mi visi od srca v želodec

čez notranje dvorišče napeto
belo perilo življenjepisa

poskusil bom brez bencina
doseči nebo

tujih dežel nič več
metati med odpadno embalažo

skozi tiskalnik gredo gozdovi
so pogrešani drugje

VELIKONOČNI SPREHOD

in mi smo mislili, da so vsi ljudje
z blond lasmi
izgubili vojno

svetleča barva oči, prek katere
se s pedalinom peljemo
vodo žgečkamo na križu

labode opazujemo
v iskanju pšeničnih metkov
njihova od vratu ločena telesa

nosimo slušalke
kot sponko okoli oči
ni kar vidimo mišljeno tako

RUINEN VON ANI

das radio wird zum empfänger
für gewissenhaften wind

die erdoberfläche
ist ein unzuverlässiger speicher
für lebendiges

der sand hält die finger
hinter dem rücken überkreuzt

das wievielte troya
wie oft haben wir uns erkannt
in zufälligen knochen

der frage wo das dorf war
wo die steppe zum verdursten

RUŠEVINE ANIJA¹

radio postaja sprejemnik
vestnega vetra

zemeljska površina
je nezanesljiv pomnilnik
za živo

pesek drži prste
prekrižane za hrbtom

katera že troja
kako pogosto sva se prepoznala
v naključnih kosteh

vprašanju kje je bila vas
kje se je stepo od žeje

1 V ruševinah ležeče pred tristo leti zapuščeno nekdanje glavno mesto Armenije, ki leži na današnji turško-armenski meji (op. prev.).

LONESOME GEORGE

ich habe den kopf vollgestellt
mit pritschen, alles was ich sage
stimmt, ich habe den kopf

voller bretter, in laken
gewickelt hänge ich als eine planke
in meiner schlafböschung

mit aufgesperrten ohren
guckt doch mal her! ich kann baracken
kann eisenbahnfahrpläne

kann europas energielöcher
mit meinen knochenscheiten stopfen
kauer ich in ruhesesseln

überfüllt wie eine riesenschildkröte
in deren panzer man sich
eine suppe kocht

LONESOME GEORGE

glavo imam napolnjeno
s pogradi, vse, kar rečem
drži, imam glavo

polno plošč, v rjuhe
ovit visim kot deska
v svoji spalni brežini

z razprtimi ušesi
poglejte, no, sem! poznam barake
znam vozni red vlakov

znam evropske energetske luknje
s svojimi kostnimi poleni zamašiti
v počivalniku ždim

prenapolnjen kot želva velikanka
v oklepu katere si
juho kuhaš

WENN ICH GROSS BIN

wenn ich groß bin
fürchte ich mich nicht
vor überlandflügen

spiele ich ein lied
auf der wirbelsäulenflöte
meiner ersten liebe

wenn ich groß bin
fange ich dorftrottelt
mit diesen vogelhänden

lasse sie eine autobahn
ausrollen auf das meer
für meine wolkenpanzer

für Joseph Koba
1878—1953

FREILUFTINHALATORIUM SALINENTAL

komm näher, sophie
wir werden einen kurfpfad
nach dir benennen

binden unsere trauer
an schwarzdorn, entschuldige
wir sind so hilflos

sophie, nun stehen wir
zur inhalation bereit
öffne uns die lungen

mit deinen gebeten
unter nackten wolken
werden wir gesund

für Sophie Sondhelm
1887—1944

KO BOM VELIK

ko bom velik
se ne bom bal
daljših poletov

svoji prvi ljubezni
bom zaigral pesem
na hrbtenični piščali

ko bom velik
bom ulovil vaške tepčke
s temi ptičjimi rokami

jih pustil čez morje
razviti avtocesto
za moje tanke iz oblakov

za Josepha Kobo
1878—1953

ODPRTI INHALATORIJ SALINENTAL²

pridi bliže, sophie
zdraviliško pot bomo
poimenovali po tebi

vežemo svoje žalovanje
na črni trn, oprosti
tako nemočni smo

sophie, zdaj smo
pripravljeni na inhalacijo
odpri nam pljuča

s tvojimi molitvami
pod golimi oblaki
nam je ozdraveti

za Sophie Sondhelm
1887—1944

² Zdravilišče nedaleč od Mainza (op. prev.).

MOSAISCHES TRIPTYCHON

einer lässt sich pejes wachsen

einer wäre gern prophet

einer kippt benzin über menschen

einer übt sich im händewaschen

einer sagt: hättest du uns hinausgeführt
und nicht hinein
es wäre uns genug gewesen

einer geht am schabbat heimlich tanzen

einer pfeift sein gebet

freunde, den talit brauche ich nicht
meine familie hat gelernt
nackt zu sterben

JUBELJAHRE

folgendes möchte ich feiern: schnaps
parkbank, bruchsicheres glas

dass wir uns eingerichtet haben, heißt
wir lösen einen rückfahrchein

das schweigen der magneten im auge
dysfunktionale rauchmelder

notieren die flugschrift der schwalben
ihre rätselhafte kalligraphie

auf grillplätzen rauschen eichentische
treiben nach allen seiten

MOZAIČNI TRIPTIH

eden si je pustil peje³ rasti

eden bi rad bil prerok

eden zliva bencin čez ljudi

eden vadi umivanje rok

eden reče: če bi nas bil ven popeljal
in ne noter
bilo bi nam dovolj

eden gre za šabat skrivoma plesat

eden svojo molitev žvižga

prijatelji, ne potrebujem talita
moja družina se je naučila
gola umreti

LETA SLAVLJENJA

sledeče bi rad proslavljal: šnops
klopco, težko lomljivo steklo

da smo se ustalili, pomeni
uveljavljamo povratno karto

molčanje magnetov v očesu
disfunkcionalni detektorji dima

zapisujejo letalno pisavo golobov
njihovo skrivnostno kaligrafijo

na mestih za piknik šumijo hrastove mize
drsijo na vse strani

³ Kodri, ki jih pravoverni judje negujejo na sencih (op. prev.).

VLADIMIR ĐURIŠIĆ

PREVOD / AUS DEM MONTENEGRINISCHEN VON MARGIT JUGO

SLAVIJA

ich sah die besten köpfe meiner generation
sich langweilen in der lauen leere des gehorsams
leise ritzt sich etwas auf
und dann gibt es kein zurück
ein hund bellt in der kirche
ich weiß nicht wohin mit diesem bild
er auch nicht, doch er tut es, durchdringt den kitschigen klang
fremdes internet kommt in mein kleines dunkles zimmer
wie der atem eines sterbenden gottes, der mich verwechselt hat
und die angetroffenen dennoch grüßt, wie auf einer falschen beerdigung
tomaž, du hast gesagt, ich sei schneller
aber ich bin eher ein seil das sich in die finger schneidet als eine Schlange
als ein schweif, als irgendein reptil.
die härchen des taus ziehen im licht eine tiefe stimme aus meinem trägen körper
ich lege alles in ein gedicht,
reine, ausgegossene sterblichkeit
alles was man im morgenprogramm erfährt.
was weder jules verne weiß noch jacques cousteau,
vielleicht nur der schneider, der vom eiffelturm geflogen ist, vielleicht nur er.
und dann gibt es kein zurück. kein zurück. leise ritzt sich etwas auf
und dann gibt es kein zurück,
jede landschaft ist politisch.
alle gemalten wolken eine wartende horde
vergewaltiger und held
in hinkender logik der allmählichkeit
in stalinistischem bettzeug weiß wie wie
der optische trick eines betrunkenen malers
und die vergeuderische kalaschnikow dessen bruders
nähern sich im wort zaubrisch,
während diese bank sich in luft auflöst
und das mehl der erklärung fest ist
unter dem vorsichtigen zeigefinger.
hier ist immer jemand gestorben und tot
die leiche weggeschafft in prosaische Falten, gestopft

in das barometer eines satzes
das der barkeeper verschweigt, aber er kennt die begleitung des satzes,
nur drei akkorde,
ganz leicht
posthumer hohn lauert im öl auf der leinwand, auf der leinwand.
leise ritzt sich etwas auf und dann gibt es kein zurück.
ich lege alles in ein gedicht, das ich nie aufschreibe
später jage ich monatelang
nach einem moment des ruhms
der dann doch nicht kommt, dafür aber tomaž‘ postkarte
wie herrlich es war, als ich du war,
alles ist ein gedicht, das ich nie aufschreibe und zu dem ich immer wieder zurückkehre
ich finde mich furchtbar charmant.
ein marathon mit bunter werbung für irgendwas.
ein event, ein mund, wo die zähne nur schmelz zeigen.
wo ich den knöchel der frau eines anderen nur berührt habe
es war zu leicht zu leicht
zähne zum spiegel-testen
ahnen teslas gay-grimasse, wenn es so etwas überhaupt gibt. bestimmt gibt es das auch
im wechselstrom, mit dem tibors tesla möbel in ljubljana verschiebt
ich bin unerträglich lebendig, wie courtney love.
trotzdem würden sie, wenn ich heute sterben würde,
sagen, er hat kurz gelebt, aber herrlich geflucht. aber ich habe nicht geflucht,
ich habe nur auf einen fuck gewartet der ohne fluch auskommt, das seidige messer meiner
mutter, einmal beiläufig erwähnt
aber nie an vater angewandt.
ich verschiebe die veränderung,
du bist noch keine veränderung, sage ich zu ihr, du bist gar keine veränderung
solange du mich in dich hast, bin ich aufgereihete chinesen
am boden eines begrabenen dorfes.
mit bolidengeschmack. vereinter boliden.
epoche, blech, pokale
alain prost und ayrton senna,
lohnende unvergleichlichkeit.
papa und toto cutugno verlassen die geschichte
der morgen ist der nackte savičević, der

Vladimir Đurišić (1982, Titograd, das heutige Montenegro) schreibt Musik, Poesie, Essays und teoretische Schriften zur Kunst. 2007 erschien sein erstes Gedichtband *Ništa ubrzo neće eksplodirati* (OKF, Cetinje), das mit dem Hauptpreis Risto Ratković für das beste Gedichtband 2007 in Montenegro geehrt wurde. Seine Texte sind bis jetzt auf Englisch, Deutsch, Rumänisch, Albanisch, Italienisch, Bulgarisch, Griechisch und Slowenisch übersetzt worden. Ist Chefredakteur der regionalen Onlineplattform für Literatur *Proleter*.

den staat erklärt
dann auf die mäuse leuchtet. nichts.
gewöhnliche mäuse.
und mein platz ist nicht klar.
einmal war ich savićević, der sich vom dribbling erholt
und das bein, den staat, hinter sich herzieht
wie einen übergroßen schwanz, mit dem man die stirn misst
eine schlacht zwischen fassade und frontseite
und wie die scheiße anfang als du still geworden bist,
und als die postsymbolisten anfangen, sich wie schweine zu mästen,
in die wildbahn entlassen, ist ihnen ein fell gewachsen,
ein egoistisches dichtergeren.
sodass ich wie soll ich sagen
unerträglich lebendig bin
wie ausländische gäste
aber ich leuchte wie der staat,
die geschichte des fickens, selten angeschaltet, da der strom teurer geworden ist
das dichterpublikum gähnt
es gibt kein zurück.
ich bin nicht in mexiko.
mein körper ist keine fackel.
mir wachsen haare aus den fingern.
die peitschen des stummfilms betreiben ihren expressionismus
ich zeichne zuerst eine hure, dann brot und ein kleines haus. eine brosche,
unerklärliches mehl.
chlebnikows auslöschung.
das leben ist ein astrologischer porno, ein zusammenstoß dummer tiere
mit falscher grundlage
eine feuerfeste vergangenheit
eine dreistündige liebeserklärung.
papa und toto cotugno streichen sich die ponys zurecht
toto schillaci ist etwas kahl, er lobbt über den torwart,
der ball fliegt lang, unerträglich lang
maradona und ivković küssen sich und verlieren
alles geht zur hölle.
zu einem vom brand speckigen keller
der begriff gesellschaft verkleidet sich als
miljković‘ hut
alle ficken dieselben frauen, alle treffen sich im hinterhof
so können die keller in ruhe klug reden.
oft landen im kriegsfilm
möbel auf der straße, der protagonist sieht es aus dem bus
blickt weiter geradeaus.
wohin guckst du,
wenn es zeit ist zu gehen, bevor du raus! hörst
auch ein hund ist da. er hat kurz in der kirche gebellt
aber etwas hat geknackt in der geheimen ordnung der allmählichkeit

so geht der hund jetzt in ruhe davon.
bedenkliche zubilligungen.
babys, babas, balkane,
belgrad zittert unangebrannt
schickt seine faschisten auf einen weichen Abendspaziergang
richard gere und sein hund
retten den kodex der friseure. man sollte bajaga küssen
alles verbraucht sich, wird kahl, es gibt kein zurück,
wird heidnisch vergeudet, die genetik ist unerbittlich,
die teppiche bringen ihr urin gott in den lautsprecher zurück,
gott würgt, erbricht die kommunisten, die er gegessen hat,
wild schlingend.
die nachricht ist nie angekommen
die nachricht der dalmatinischen an die montenegrinischen partisanen
er spuckt tschetnik-kletten
in whitmans sauberes bremsgras, das sich mir in die knie schneidet
als ich aus dem zug springe darüber sollte man rascheln
doch später wächst es hoch wie eine fussballerfrau.
ich bin nicht in mexiko.
mein körper ist keine fackel.
mir wachsen haare aus den fingern.
vielleicht möchte ich
den allwissenden protagonisten erwürgen
solange er die namen noch nicht kennt, solange rilke noch tot ist,
unausgegraben, in lawa.
dorffeen wecken ihn,
steh auf, zwerg, geh arbeiten. fußballer sind heiß
aber gewehrläufe sind heißer.
timişoara ist abscheulich.
ceaşescu nicht ganz so.
es gibt kein zurück.
diese fünf wörter: ein wald
daneben ein unmoralisches, beschreibliches kloster,
eine hirtendecke auf der ein junger faschist
die assistentin des kassenwarts vergewaltigt.
durch kühe sterben pro jahr mehr menschen als durch haie
eine zeichenbare kathedrale, lieber carver, ist für den arsch
ein arsch mit schachbrettmuster,
das weiß jeder blinde, alles andere ist überspannt.
wir denken wir wir denken sie
aber die dinge müssen mich verdienen.
ich bin schwer wie handball und eine hochzeit. es gibt kein zurück
die ruhigen immobilien-millionen brechen die hausfrau im hausanzug
die den mülleimer leert.
es gibt kein zurück. wir denken wir wir denken sie
ein hund bellt in der kirche, ich weiß nicht wohin mit diesem bild
wo soll der köter hingehen wird er verjagt oder wird er getötet.

oder eine alte frau vergiftet ihn und sagt später, wie könnte ich so etwas tun
 alle hunde sind ein verschlafener gott der nach hause zurückkehrt
 weil ihn das internet langweilt.
 was ist dann ein ereignis
 ein busen, asexuell gekrümmt,
 über einer gegenstände anordnenden hand, dann losgelassen.
 das licht, getrennt von seinen objekten
 liegt auf der staatskasse.
 belgrad zittert unangebrannt.
 nur die bombardierung habt ihr krieg genannt, uhuh wer sind schon wir
 der uhu klebstoff des trieb, von ein paar sekunden dauer
 wird durch reiben zu staub, untergeschoben statt asche
 dann bist du wieder abgelöst
 in der leidenden pose eines heiligen
 der seine finger reibt und staub zu staub sagt, lee cooper zu erde
 zur hölle mit eurem zarten faschismus, der sich in metahpern kleidet
 carnex aufstrich fliegt nach oben
 schweben, böse schwäne, sie flüstern
 ihr idioten, nur die bombardierung habt ihr krieg genannt,
 der fehler ist zu groß, die syntax unverzeihbar.
 ein überteuertes altes taxi schlittert durch das new york des balkans
 wie ein angelernter remorqueur über das byzantinische meer
 meine feinde sitzen beieinander, untragbar.
 sie schärfen die schwänze an meiner büste, aber es bleibt mein fuck.
 der glanz des regimes senkt das seidige messer auf meine mutter herab
 ich verstumme wie ein irrer, dem ein stummfilm gezeigt wird
 dem ich zuflüstere: ja,
 während die anklagen sich mehren
 und die neutralen eheleute an den stränden liegen
 allein das lampenfieber ist eine mutter mit zu langer wunschliste
 die savićević nimmt, die ersten wörter vorliest,
 und dann zu einem flugzeug faltet, das über die piste rollt.
 wir denken wir wir denken sie wir denken wir wir denken sie
 manche nennen es fluchen ich nenne es kalender
 papa sagt mir pass auf sie sind wieder gefährlich sie suchen neue feinde
 nimm wenigstens aus einem gedicht das arschloch und das sperma heraus
 lass stehen, dass sie weicheier sind, das ist in ordnung
 das Licht, getrennt von seinen objekten, liegt auf der staatskasse.
 es zu bitten, heranzutreten, zu sagen komm, komm
 während der hund in der kirche bellt,
 ist nicht gerade fair.
 es gibt kein zurück.
 es gibt kein zurück.
 ruhig ist die urne der finsternis im kristall des lusters
 alle objekte sind handelnde, während die Geschichte sich historisiert
 an der axt ist blut ist honig ist blut ist honig ist blut
 bald wird auch diese wabe verkrusten.

RICARDO DOMENECK

PREVOD IZ PORTUGALŠČINE / AUS DEM PORTUGIESISCHEN VON URŠKA RUPAR VRBINC

CORPO

cor.po
 subst m corpo [‘korpu]. pl. corpos. De nem
 um. Massa e peso
 (favor não confundir)
 anexados a superfícies
 de código binário
 aka masculino e feminino.

1. a. Geografia do posicionar-se. Área com fronteiras definidas; porção de espaço a sonhar com dicionários.
1. b. Locus de focus em terror, hocus pocus da lógica em orifícios úmidos.
1. c. Carcaça. Retorno à realidade.

Diz-se
 que o mesmo ar
 não pode circundar
 dois ao mesmo
 tempo.

2. a. Padrão de aparência perigosa para a mecânica da pureza; a ilusão da higiene.
 2. b. Não uma árvore.
- Cores são encomendadas de acordo com o gosto.

TELO

te.lo
 sam. sr. telo [teló] mn. telesa. Od
 nikogar. Masa in teža
 (prosim ne zamešajte)
 pritrjeni na površje
 binarne kode
 znano kot žensko in moško.

1. a. Geografija samo-postavitve. Območje z jasno definiranimi mejami; prostor, posvečen sanjarjenju o slovarjih.
1. b. Locus kontrole v terorju, hocus pocus logike v vlažnih luknjah.
1. c. Truplo. Vrnitev v resničnost.

Pravijo,
 da isti zrak
 ne more obdajati
 dveh ljudi
 hkrati.

2. a. Nevaren standard mehanike čistosti; iluzija higiene.
 2. b. Ni drevo.
- Barve, naročene glede na okus.

Ricardo Domeneck (1977, São Paulo, Brasilien). In Portugiesisch veröffentlichte er sechs Gedichtbände. Bucherscheinungen in Deutsch, Niederländisch und Spanisch. Er Arbeitet mit Video und Lautpoesie – Auftritte u. A. in Museo Reina Sofia (Madrid), Museum of Modern Art (Rio de Janeiro), Museo Experimental El Eco (Mexico City), Akademie der Künste (Berlin). Mit dem amerikanischen Dichter und Musiker Ellison Glenn leitet er den Musikverlag Gully Havoc in Berlin, wo er auch lebt und arbeitet.

Ricardo Domeneck (1977, São Paulo, Brazilijska). V portugalsščini je izdal šest zbirk poezije. Knjižni prevodi v nemščino, nizozemščino in španščino. Ukvarja se z videom in zvočno poezijo – nastopi med drugim v Museo Reina Sofia (Madrid), Museum of Modern Art (Rio de Janeiro), Museo Experimental El Eco (Mexico City), Akademie der Künste (Berlin). Z ameriškim pesnikom in glasbenikom Ellisonom Glennom vodi glasbeno založbo Gully Havoc v Berlinu, kjer živi in dela.

Entrega segue regras de fabricação genética. Exemplares ruivos anexados a um pênis são uma iguaria.

3. a. Não confiável em impermeáveis. Temporário e de oscilações frequentes. Todo que goza por partes.
3. b. Um grupo de erros e equívocos reputados como uma sanidade; uma Corporação S.A.

Mas a esfera privada é também um pesadelo.

4. a. Estabelecimento comercial.
4. b. Para instruções, referir-se ao manual, ao oral.

Som conhecido como voz causa aderência à sua definição.

5. a. Geringonça que não sua em fotografias.
5. b. A maior peça da fricção. Anal tomia.
5. c. Maquinaria para a produção de líquidos.
5. d. Destinado a lubrificantes.

Se cortado ou perfurado, tende a tornar-se mais atento.

6. a. Exclusivo para índices e apêndices.
6. b. Massa do tangível e matéria de farrapos.

Dê-lhe água, faça-o celeste.

7. Móbilía confortável que requer manutenção. Uma coletânea ou quantidade, como de material ou informação: a evidência de sua inflação.

VOCÊ ESTÁ AQUI em um mapa.

Narochilo sledi pravilom genske proizvodnje. Rdečelasi primerki s penisom so redkost.

3. a. Nezan esljivi v dežnih plaščih. Začasni in negotovi. Vse, kar pride po delih.
3. b. Skupek napak in nerazumevanj, znan kot prisebnost, javna korporacija.

Toda zasebna sfera je prav tako nočna mora.

4. a. Komercialni prostor.
4. b. Za navodila se obrnite na priročnik. In ustno.

Zvok, znan kot glas, po svoji definiciji. povzroča odgovornost.

5. a. Naprava, ki se ne poti na fotografijah.
5. b. Največje delo frikcije. Anal tomija.
5. c. Naprava za proizvodnjo pijače.
5. d. Namenjena lubrikantom.

Če je prerezan ali preluknjan, pazljiveje.

6. a. Ekskluzivno za indekse in apendikse.
6. b. Masa iz oprijemljivega in materija iz cunj.

Dajte mu vodo naredite ga božanskega

7. Udobno pohištvo, ki zahteva vzdrževanje. Kolekcija kvantitete, iz materiala ali informacij: dokaz o njegovi inflaciji.

TI SI TU na zemljevidu.

TEXTO EM QUE O POETA CELEBRA O AMANTE DE VINTE E CINCO ANOS

a Jannis Birsner

Houve guerras mais duradouras que você. Parabenido-o pelo sucesso hoje de sobreviver a expectativa de vida de uma girafa ou morcego, vaca velha ou jiboia-constritora, coruja. Penguins, ao redor do mundo, e porcos, com você concebidos, morrem. Saturno, desde que se fechou seu óvulo, não circundou o Sol uma vez única. Stalker que me guia pelas mil veredas à Zona, engatinha ainda outro inverno, escondo minha cara no seu peito glabro. Fosse possível, assinaria um contrato com Lem ou com os irmãos Strugatsky, roteiristas de nossos dias, noites futuras; por trilha sonora, Diamanda Galás muge e bale, crocita e ronrona, fornuquemos. Celebro a mente sob os seus cabelos, ereto, anexado ao seu corpo, o pênis. Algures, um porco, seu contemporâneo, chega ao cimo de seu existir rotundo,

BESEDILO, V KATEREM PESNIK SLAVI SVOJEGA 25-LETNEGA LJUBIMCA

za Jannisa Birsnerja

Bile so vojne, daljše od tvojega življenja. Čestitke ob tvojem uspehu danes si presegel pričakovano življenjsko dobo žirafe ali netopirja, stare krave, navadnega udava ali sove. Širom sveta, pingvini in prašiči, spočeti ob istem času kot ti, umirajo. Saturn ni niti enkrat obkrožil sonca, odkar si bil oplojeno jajčece. Stalker, ki me po tisočih poteh vodiš in the Zone prihuli se nova zima, svoj obraz zakopljem v tvoje neporaščene prsi. Če bi lahko, bi podpisal pogodbo z Lemom ali z bratoma Strugatsky, s pisatelji najinih dni, prihodnjih noči; za soundtrack bi Diamanda Galás meketala in blejala, krakala in predla ob združitvi. Slavim um pod tvojimi lasmi, pokončen, pritrjen na tvoje telo, penis. Nekje prašič, tvoj sodobnik, doseže višek svojega cikličnega obstoja,

pergunto,
exausto em suor, se amantes,
de cílios
afinal unidos, contam ovelhas
antes
do sono, eufóricas e prenhas.

Berlim, 17 de outubro de 2009

vprašam se,
izčrpan in poten, ali
ljubimci s trepalnicami, naposled prepletenimi,
pred spanjem
štejejo ovce,
evforično in noseče.

Berlin, 17. oktobra, 2009

CARTA AO PAI

Agora que o senhor
mais assemelha pedaço
de carne com dois olhos
dirigidos ao teto escuro
no leito em que provável
só não há-de morrer só
porque nem a própria
saliva poderá engolir
por si na companhia
somente desta sonda
que o alimenta
me pergunto se ainda
em validade a proibição
da mãe em confessar
ao senhor os hábitos
amorosos das mucosas
que são minhas
e se deveras me amaria
tanto menos soubesse
quanta fricção já tiveram
que não lhes cabia
biológica ou religiosa
-mente e se também
pediria para sua filha
a morte que desejou
a tantos de minha laia
quando surgiam na tela
da Globo da Record
da Manchete do SBT
que sempre constituíram
seu cordão umbilical
com a tradição
e se deveras faria
sobrevir a eles
grande destruição
pela violência
com que urrava
seus xingamentos
típicos de macho
nascido no interior
desse país de machos
interiores e quebrados
em seus orgulhos falhos
de crer que o pai
é o que abarrota

PISMO OČETU

Zdaj ko bolj
spominjaš na
kos mesa z dvema očesoma
uperjenima v teman strop
v postelji v kateri najverjetneje
le ne boš umrl
kajti
ne moreš
pogoltniti
niti lastne sline
brez prisotnosti
sonde ki te hrani
se vprašam ali
naj ti materini prepovedi navkljub
priznam svoje ljubezenske navade
in ali bi me imel kaj
manj rad če bi vedel
koliko odnosov sem imel
ki niso bili ne
biološki ne verski
-lažem in poleg tega
vprašam za tvojega sina
čigar smrti si želi
toliko ljudi moje vrste
ko se pojavijo na televiziji
na dnevniku Globo na programu Record
in Manchete na programu SBT
ki sta vedno tkala
popkovnico
s tradicijo
in če bi se to zgodilo njim
bi pomenilo
veliko uničenje
s strani nasilja
ki divja
iz zmerjanja
tipičnega za moške
rojene v notranjosti
te države moških
ponotranjenih in zlomljenih
v njihovem zmotnem ponosu
verjeti da je oče tisti
ki napolni
hladilnik
in ne pusti

geladeiras e não deixa
que falte à mesa
o alimento que nutre
as mesmas mucosas
em que corre
o seu sangue
mas não seu Deus
e ora neste leito partido
o cérebro em veias
como riachos insistentes
em correr
fora das margens
se o senhor
soubesse o dolo
com que manchei
a mesa
de todos os patriarcas
ainda pergunto-me
se me receberia
com a mansidão
que aceita na testa
o beijo desta sua filha
que nada mais é
que a sua imagem
e semelhança invertidas
tal espelho
que refletisse opostos
de gênero e religião
ou o desenho
animado na infância
de uma Sala de Justiça
onde numa tela
podia-se observar
um mundo ao avesso
e se o Pai e o pai
odeiam deveras
o gerado nas normas
da Biologia e Religião
mais tarde porém geridos
na transgressão das leis
que o Pai e o pai
impõem-nos na ciência
de sermos todos falhos
nessa Terra onde procriar
é tão frequente
que gere prazer
nenhum e olho

da na mizi manjka
jed ki hrani
iste sluznice
po katerih teče
tvoja kri
a ne tvoj Bog
in zdaj v tej polomljeni postelji
teče po žilah
kot vztrajni tokovi
ki tečejo
izven meja
ko bi le
vedel za prevaro
ki omadežuje mizo
slehernega patriarha
še vedno se sprašujem
ali bi me sprejel
krotko
s poljubom na čelo
svojega sina
ki ni nič drugega
kot tvoja podoba
invertna podobnost
tako ogledalo
ki odseva nasprotja
spola in vere
ali slika
sodne dvorane
iz otroštva
kjer si na ekranu
lahko opazoval
obrnjen svet
kjer sta bila Oče in oče
in sta zares sovražila
generirana pravila
Biologije in Vere
a sta kasneje sklenila
transgresije zakonov
kjer sta se Oče in oče
oprla na znanstveno dognanje
da imamo vsi napake
na tej Zemlji kjer se množimo
je to tako pogosto
da v tem ne najde užitka
nihče in glej
ti
s temi zenicami

o senhor
com essas pupilas
que talvez jamais
reflitam o Pai
mas ora veem o pai
eu
mesmo pedaço
de carne
com dois olhos
peço perdão
em silêncio
pois sequer posso
dizer que não
mais há tempo
e mesmo assim
e porém
e no entanto
e contudo
pelo medo adversativo
de talvez abalar
uma sistema rudimentar
de alicerces
sob a casa
sob o quarto
sob esta cama
de hospital
emprestada
escolho
uma vez mais
o silêncio

ki morda nikoli več ne bodo
odsevale Očeta
a jaz zdaj vidim očeta
jaz
isti kos
mesa
z dvema očesoma
prosim odpuščanja
v tišini
ker tudi sam čutim
da časa ni več na pretek
a še vedno
a kljub temu
a vendar
a vendarle
a vendarle
iz obratnega strahu
da bom vrgel
rudimentarni sistem
s tečajev
pod hišo
pod sobo
pod to posteljo
izposojeno
v bolnišnici
izberem
vnovič
tišino

JASMIN B. FRELIH

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE & HENDRIK JACKSON

DIE NAHT

ich bin
nackt bin atme Fichtenduft in der Luft süßes
Modern und Rauch niedrige Flammen wärmen die
Felsen warm ist es am Bauch im Rücken
kühl Wind Abend während der Bach dumpf
einen Stein nach dem anderen leckt spazieren Käfer über
das Moos ich sitze auf einer Haut Die Haut ist
nicht meine.

Ich stochere mit einem Stock in der Asche die Asche glüht
Feuer ist einfach so hier verzeiht mir, Bäume ich
mag es, etwas Lebendes, hier, mit mir im Halbdunkel,
bevor die Nacht einbricht wenn Natur blau wird und
Schatten mit den Augen spielen ich mag das Knistern
ich vergaß die Angst ich muss sie erinnern, dass es sie
gibt Wald deiner Sprache vertraut ohne Angst
weiß nicht, warum du knarrst warum du rauschst die
Luft mit Rascheln füllst Baumkronen unverständlich
sind mir deine Tiere mir scheint, als wären sie
verloren rennen sie gegen dich an als wollten sie mehr
das ist traurig ihr seid ja seit so vielen Jahren zusammen
wäre es nicht doch besser verzeih ich wollte nicht
fragen weiß nur nicht, warum alles so knapp sein
muss und warum es sich immer aufbraucht jemand
geht immer leer aus.

Heute Nacht nicht zu schlafen keine Lust will den
Augenblick einfangen wie eine Sternschnuppe es gibt
Leute auf der Erde, die nie die Sterne sehen Planen die
Nacht breitet sie aus wäre sie die Schwärze, es leuchtete
mir eher ein es ist schwierig, mit neuen Wörtern das
alles zu begreifen, es gehört allen doch ich werde nicht
nach etwas Besonderem suchen krieche lieber unter den
Ast den Baumstumpf umarmen den Baumpilz abbrechen
und ihn ins Feuer werfen feuchtes Holz pfeift und ich

kann kaum glauben, dass es nicht lebt
Mir geht es am besten, wenn der Mond im Rücken
steht meine Sohlen können dann den Schatten
festtreten und fühle mich sicher nichts wird von
irgendwo heranschleichen nicht wahr, was kann es
hier wollen? keine Bären keine Menschen die
Wölfe sind schwächer als ich ich fürchte mich nicht
Eulengeheul zärtlich flauschig hohler Ton Menschen
sähen darin ein schlechtes Vorzeichen aber sind keine hier
und Eulen kennen keinen Tod Eulen sterben bloß

wenn ich mich von oben sehe, bin ich mir ein wenig fremd
also nichts, das mir ähnelte wenn ich im Gras liege die
Wolken bestaune sie zähle zu erraten versuche,
wann die Sonne überkippt ich irre selten grüner Blitz
doch, ich bin wirklich außergewöhnlich ich finde meine
Farbe nicht am Boden meine Haut ist immer noch rosarot
und geschmeidig man kann sie reinwaschen und alles
verstreut rundherum braun grün borkig roh keine
Rinde verdeckt mich Sträucher verdecken mich nicht
und Ameisenhaufen brennen infernalisch aber von
keinem anderen Ort hätte ich herkommen können und
wenn ich den Schlamm in die Hände nehme der mir durch
die Finger sickert ist alles gut ich weiß

wie selten, Augenblicke der Stille unschätzbar Ton
bricht auf über Flächen und wird ungeheuer farbig alles
friert zu Zeit fließt nicht ihr wisst nicht wie viel mir
das bedeutet alles andere ist nur Lärm

Eine ganze Woche beobachtete ich einen Grashalm er
spross aus der schwarzen Erde lautlos so kümmerlich
und hilflos ein winziges Ding ich wich der Sonne aus
wie Alexander Diogenes in Kreisen tagein tagaus
und verharrte mit dem Spross in den Nächten im
Dunkel nach dem Sonnenuntergang sang er ja
es stimmt ich hörte ihn wachsen mir schien, als
pöffe er aber auch nur weil ich groß bin wäre ich klein
wäre ich etwa ein Käfer oder eine Ameise oder eine
Taufliege dröhnte das hohe a bruchlos mit
Tiefe die sich auf tut und auf tut und auf tut im
Rhythmus des Wachsens er schüttelte die Farbe ab

zeigte sich mir nackt ich harrte aus seine Adern,
sein Puls, seine Syntheseproduktion winzige Operation
des Seins in der Schule schrieb man seine Textur mit
weißer Kreide auf ein schwarzes Brett aber wozu
er war doch nicht weit weg und der Lehrer sprach
Wörter mit einer Stimme als wüsste er obwohl ganze
Universen entfernt von dem was ein Grashalm ist
wir hörten ihm zu Universen entfernt und wankten
mit jedem Stück Kreide immer weiter fort

Zu sich kommen ist nicht so einfach wenn es einen
tagelang zerreißt

Eine Stunde Fußweg entfernt, hinter dem Hügel, ist das
Meer verwitterte Felsen Gischt Salz ätzendes
Wasser nagt an den Panzern toter Krebse ich gehe
nur ungern dorthin doch manchmal der Sonne auf
der Spur muss ich sehen wie sie untergeht ich
wünschte, ich wüsste nicht wie es wirklich darum steht
und hielt ich mir eine Sonne sie hieß Sol hielt
ich sie für ein zerbrechliches Ding das leicht verlischt
und das Meer für unversiegbar obwohl seine Tiefe
der Sonne lächerlich erscheint all die Gezeitenmassen
ein Tropfen es verschlingt und versteckt
und überflutet und saugt alles Licht auf
alle Wärme mich nagt es ab bis an die Knochen
Pflaume aus der Haut und es tost, dröhnt, quillt,
rast und knallt sie kann brüllen bis zur Wüste
und einen Kontinent aufschlitzen ist aber für
die Sonne nur Dunst

Das Große ist klein und das Kleine womöglich groß
dass meine Augen kein Maßstab sind ist wohl allen klar
nichts Erschütterndes mal so gesagt ich weiß ja

Ich weiß

Kann ich endlich aufrichtig sein? Ich will niemanden an der
Nase herumführen.

Hier gibt es weit und breit keine Friedhöfe. alles Tote
verschmilzt mit einer Kulisse die bleibt

Jasmin B. Frelih (1986, Kranj) schreibt und übersetzt Prosa und Essays. Veröffentlicht in den Zeitschriften Sodobnost, Literatura, Dialogi, IDIOT. Sein Roman-Debut *Na/pol* (Cankarjeva založba, 2013, Ljubljana) errang den Preis für die beste Ersterscheinung der Slowenischen Buchmesse und war für den Kresnik Preis nominiert. 2015 erschien sein Buch mit Kurzgezhichten *Ideoluzije* (LUD Literatura, Ljubljana). *Die Naht* erschien erst im ID7.

OLGA GRJASNOWA

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

Olga Grjasnowa (1984, Baku, Aserbajdschan). Im Alter von 11 Jahren übersiedelte sie mit ihren Eltern als Kontingentflüchtlinge nach Deutschland. 2012 erschien ihr erster Roman *Der Russe ist einer, der Birken liebt* und wurde gleich ein Bestseller. Ihr aktueller Roman heißt *Die juristische Unschärfe einer Ehe* und ist bei Hanser erschienen. Olga Grjasnowa lebt in Berlin.

Olga Grjasnowa (1984, Baku, Azerbajdžan) se je pri enajstih letih kot begunka s staršema preselila v Nemčijo. 2012 je izšel njen prvi roman *Der Russe ist einer, der Birken liebt* in hipoma postal prodajna uspešnica. Njen aktualni roman je naslovljen *Die juristische Unschärfe einer Ehe* in je izšel pri založbi Hanser. Živi v Berlinu.

Auschnitt aus dem Roman DIE JURISTISCHE UNSCHÄRFE EINER EHE

Leylas Zelle maß drei mal zwei Meter und sah aus wie der Hauptschauplatz eines schlechten Film Noir. Eine harte Pritsche und ein winziges vergittertes Fenster. Die Luft war stickig und die Tage dehnten sich schamlos aus. Die meiste Zeit über lag Leyla auf dem Bauch, ihre Hände mit Handschellen auf den Rücken gefesselt. Ihr Körper widerte Leyla an. Sie hatte seit einer Woche nicht mehr geduscht. Auf ihrem Kleid waren mehrere Schichten Blut und Schweiß übereinander getrocknet.

Sie war wegen illegaler Autorennen in der Innenstadt von Baku festgenommen worden. Die offizielle Anklage hätte »Rowdytum« lauten können, doch eine Anklage wurde nicht einmal erhoben. Autorennen gehörten zu den Hobbys der Goldenen Aseri-Jugend und sie waren die letzte Möglichkeit der Revolte. Reiche Sprösslinge kauften sich von ihrem Taschengeld alte sowjetische Autos, auf die man einst ein Jahrzehnt warten musste. Die Rennen fanden bei Nacht und ausschließlich in belebten Gegenden statt, nicht selten kamen dabei Fußgänger ums Leben, was den Charme des Ganzen natürlich erhöhte. Niemand wusste, wer diese Autorennen erfunden hatte. Die Inhaftierten gaben nichts preis — und die Wärter fragten nicht nach.

Bei der Präsidentenfamilie waren die Autorennen verpönt und gehörten zu den wenigen Vergehen, die sich nicht mit Geld regeln ließen. Die jungen Fahrer, es war

noch nie jemand festgenommen worden, der älter als sechszwanzig gewesen wäre, wurden in der Regel auf der Polizeiwache festgehalten und von mehreren Beamten abwechselnd verprügelt. Eine durchaus gängige, ja sogar für diese Breitengrade harmlose Praxis.

Und so wurde Leyla dreimal täglich von einem jungen Polizeischüler abgeholt und in Handschellen ins Untersuchungszimmer geführt. Es war der gleiche Junge, der ihr das Wasser und das Essen brachte — schwächlig, von kleinem Wuchs und mit dem traurigen Blick eines ewigen Verlierers. Das Untersuchungszimmer war geräumig und bis auf einen schmalen Tisch und zwei Stühle leer. Er band Leylas Hand- und Fußgelenke fest. Erst während der Fixierung kam der zweite Polizeischüler hinzu: eine operierte Hasenscharte, zwei Goldzähne und ansonsten symmetrische Züge mit zart geschwungenen Augenbrauen, die nicht zum unteren Teil des Gesichts passen wollten. Sie würde ihn wiedererkennen, egal wann und wo. Seine rechte Hand wanderte langsam über Leylas Oberschenkel, verblieb bei der Scham, fand ihren Weg in ihre Unterhose, richtete dort ruhig und bestimmt ihr Unheil an und ließ nur ab, um sich den Rotz wegzuwischen, den Leyla tief aus ihrer Kehle in sein Gesicht geschleudert hatte. Womöglich gefiel ihm Leylas undurchdringlicher Hochmut. Als er fertig war, schlug er ihr mehrmals und mit solcher Wucht ins Gesicht, dass sie das Bewusstsein verlor. Beim Aufwachen schmeckte sie Blut in ihrem Mund und spürte eine Hand auf ihrer Brust.

Leylas Ballettlehrerin hatte sie schon früh die drei Grundarten des Schmerzes gelehrt: konstruktiv, destruktiv und chronisch. Der menschliche Körper war nicht für Ballett geeignet — um tanzen zu können, musste er sich selbst besiegen. Leyla gewöhnte sich daran, unter Schmerzen zu tanzen, am häufigsten waren es Prellungen, aus Überbeanspruchung resultierende Entzündungen, Schmerzen in der Lendenwirbelsäule und in den Gelenken. Solange er konstruktiv blieb, war der Schmerz nebensächlich. Doch wenn Leyla wegen einer Verletzung nicht auftreten konnte, weinte sie. Alleine und im Bett, wie es die meisten Menschen nun einmal tun.

Mindestens eine halbe Stunde lang passierte nichts. Ein untersetzter Mann kam behäbig mit einem Glas Tee herein. Er hatte kleine, spitze Zähne, die sich in seinem Kiefer dicht aneinander drängelten, dicke rissige Lippen und im Kontrast dazu winzige Augen. Während des Verhörs steckte er sich ein Stück Zucker in den Mund, hinter die vergilbte Zahnreihe, und schlürfte seinen Tee durch den

Zucker hindurch. Er wollte alles wissen. Leyla gab keine Antworten und rührte ihre Teetasse nicht an. Sie versuchte nicht, sich herauszureden, sie bat nicht um Vergebung, sie fixierte lediglich die monochrome Wand direkt über dem Scheitel des Polizisten. Leyla sehnte sich nach dem Dreck ihrer Zelle.

Dort, wo keinerlei Bewegung möglich war, erinnerte sich Leylas Körper an ganze Ballette und die Ausschüttung von Endorphinen während einer gelungenen Aufführung. Schwanensee war das erste Ballett, das Leyla im Bolschoi gesehen hatte. Mit Vater und Mutter, was ihr jetzt unglaublich vorkam. Leyla hätte am liebsten die Rolle des Prinzen getanzt, der ein ungeheures Verlangen nach einem seltsamen Wesen empfindet, eine nicht vorprogrammierte Liebe. Sie sah sich vor den gemalten Wäldern im sanften violetten Licht. Die Agonie des Schwans befreite sie von ihrer eigenen, sie berauschte sich am Tanz, der Form, dem Pas de Deux, selbst den Strumpfhosen und dem Tutu. Sie ging auf Spitze. Ihre Bewegungen wurden schneller, klarer und sie selbst vollkommen. Sie war wieder eine Tänzerin, ihr Partner hob sie hoch. Im dritten Akt dreht der Schwan 32 Fouttés, die berühmten einbeinigen Prouettes. Schwanensee hatte sie mehrmals mit Altay gesehen, denn er liebte es, in der Dunkelheit des Theaters die muskulösen Männerkörper ungestraft zu betrachten. An einem Abend im Marijnski Theater — da waren sie bereits verlobt — fing Altay mitten in der Vorstellung zu kichern an, woraufhin die Sitznachbarn sich empört nach dem Unruhestifter umschauten. »Leyla, der See, die Schwäne, das ist doch die reinste Crusing-Area«, sagte Altay. Leyla brach ebenfalls in Lachen aus und sie mussten die Aufführung verlassen. An jenem Morgen im Gefängnis hatte Leyla Blutungen und war sich nicht sicher, ob es zum Besseren war oder nicht.

Während der nächsten Befragung wollte der Polizeibeamte über ihren Vater reden, der sich angeblich große Sorgen machte. Außerdem fragte er, ob Leylas Ehemann sie überhaupt noch zur Frau haben wollte, wo sie doch die Ehre ihrer ganzen Familie in den Dreck ziehe. Er sprach atemlos und beugte sich so nah an Leylas Gesicht, dass sie seinen säuerlichen Atem roch. Leyla schrie, er solle ihren Vater und vor allem ihren Ehemann in Ruhe lassen. Daraufhin spürte sie einen Schlag. Der Boden unter ihr schwankte, ihr Gleichgewichtssinn versagte. Leyla konzentrierte sich und schaute in sein gealtertes Gesicht. Sie versuchte darin zu lesen, sah jedoch nichts als Verwunderung. Eine Kakertakensippe flanierte ungerührt über den Fußboden. Leyla schrie, bis drei Männer ihren Kopf auf den Boden

drückten, der voller Rotze, Zigarettenstummel und leerer Sonnenblumenschalen war. Die Kakerlaken hasteten dicht an ihrem Mund vorbei. Leyla hatte die zweifelhafte Ehre, die erste verhaftete Frau zu sein, und sie bekam die dazugehörige Behandlung.

Die Direktive zur Festnahme der selbsternannten Rennfahrer sollte signalisieren, dass eine Revolte, ob aus Langweile oder als Fortsetzung des Arabischen Frühlings, sinnlos war. In der Regel wurden die Kids für zehn Tage eingesperrt, unabhängig von Einfluss, Einkommen oder Clanzugehörigkeit. Während dieser Zeit zerbrach der Kommissar sich den Kopf darüber, wie er den verwöhnten Kindern Reue näherbringen sollte – wo doch die einzigen Werte, die ihnen etwas bedeuteten, Geld und Macht waren. Zehn Tage waren für eine Bekehrung zu lang und für die Umerziehung zu kurz. Der Kommissar wünschte sich die Lager zurück.

Sie spürte, wie ihre Füße angehoben wurden und trat mit voller Wucht um sich. Dann vernahm sie eine Flut von Stimmen, schwankend in Lautstärke und Ton. Sie schloss die Augen und horchte auf ihren Atem, um ihn unter Kontrolle zu bringen. Wenn Leyla an Giselle dachte, war alles wieder da: Jonouns Geruch stieg ihr in die Nase, sie erinnerte sich an die feinen blonden Härchen auf ihren Oberschenkeln und ihr bernsteinfarbenes Haar, in das sie so gerne eintauchte. Die Sehnsucht nach Jonouns Körper wurde zu einem dumpfen Schmerz. Am Ende des Ganges erklangen spitze Schreie und Leyla träumte sich zurück in den Tanz der Willis, trat mit der Schuhspitze ein letztes Mal fest ins Kolophonium ein, zog die Bänder ihrer Spitzenschuhe fest und betrat die Bühne des Bolschoi. Nach ebendieser Bühne war sie ihr Leben lang süchtig gewesen, es waren jene zwei Meter Gefälle, unsichtbar für den Zuschauer, ideal für den Klassischen Tanz.

Als der Kommissar den Verhörraum betrat, zitterte Leylas Körper. Sie wusste nicht mehr, wo sie sich befand und bat darum, ein Fenster aufzumachen. In ihrem Kopf rasten Ballettsequenzen in wirrem Galopp herum, Gesichter, die sie schon lange vergessen hatte. Dieses Mal gelang es ihr nicht, eine Erinnerung festzuhalten. Speichel und Blut rannen über ihre Lippen. Der Kommissar wurde rot, hatte Angst, bleibende Spuren in Leylas Gesicht zu hinterlassen, immerhin war ihr Vater ein Mann mit Verbindungen. Er schrie lauter, dann zwang er sich innezuhalten. Schließlich machte er mit frischer Kraft weiter, seine Fantasie ließ ihn nicht im Stich.

Leyla würde nie wieder werden können, was sie einst

gewesen war. Eine Ballerina. Das hatte sie gewollt und entschieden. Natürlich hatte sie die Schmerzen einkalkuliert, das war nicht das Problem – Schmerzen und Hunger war Leyla gewöhnt. Womit sie nicht gerechnet hatte, war, dass das Ballett ihr fehlen würde. Nicht wie ein Mensch, nach dem man sich sehnt, sondern wie eine Droge, die dem Körper plötzlich entzogen wird, und Leyla hatte ein ausgeprägtes Suchtgedächtnis. Wenn ihr eine Bewegung besonders gut gelang, wurde sie high. Was sie nun vermisste, war der Triumph über den eigenen Körper. Sie versuchte, ihr Verlangen mit Koks oder MDMA zu überdecken, aber es gelang ihr nicht. Sie dachte, es würde ihr Erleichterung verschaffen, nicht mehr tanzen zu müssen – sie hatte die ständigen Schmerzen, die Überforderung und Erschöpfung, die Angst vor Verletzungen, den Konkurrenzdruck und die permanenten Intrigen satt. Was sie wollte, war Ruhe, doch ihr Körper hatte sich an die tägliche Tortur gewöhnt und verlangte nach mehr. Leyla fremdelte im eigenen Körper.

Dann bekam sie ein Handtuch und frische Kleidung ausgehändigt, merkwürdigerweise das T-Shirt und die Hose, die sie vor zwei Monaten in ihrer Berliner Wohnung zurückgelassen hatte. Unter der Dusche schrubbte sie den Dreck von sich, streng beäugt von zwei üppigen Politessen. Anschließend wurde sie in einen neuen Raum geführt: zwei große vergitterte Fenster, abgenutzter Linoleumboden und – Altay.

Prvo poglavje iz romana

PРАВNA NEJASNOST NEKE POROČNE ZVEZE

Leylina celica je merila tri krat dva metra in je izgledala kot prizorišče slabega filma noir. Trd pograd in drobno okno z rešetko. Zrak je bil zadušljiv, dnevi pa so se brezsravno vlekli. Večino časa je Leyla ležala na trebuhu in z lisicami vklenjenima rokama za hrbtom. Njeno telo se ji je gabilo. Že teden dni ni bila pod tušem. Na obleki je imela več plasti izsušene krvi in znoja.

Pridržali so jo zaradi ilegalnih avtomobilskih dirk v središču Bakuja. Uradna obtožnica se bi lahko glasila »motenje javnega reda«, vendar do obtožbe sploh ni prišlo. Dirke so spadale med hobije zlate azerske mladine in so bile zadnja možnost upora. Bogati naraščaj si je z žepni kupoval stare sovjetske avte, na katere si moral nekoč čakati desetletje. Dirke so se odvijale ponoči in izključno v obljudenih okoljih, neredko je bil pri tem ubit kakšen pešec, kar je seveda še povečalo privlačnost tega početja. Nihče ni vedel, kdo si je te dirke izmislil. Aretiranci niso ničesar izdali – pazniki pa o tem niso spraševali.

Pri predsedniški družini so bile dirke osovražene in so spadale k redkim prekrškom, ki se jih z denarjem ni dalo urediti. Mladi vozniki – še nikoli ni bil aretiran nihče, ki bi bil starejši od šestindvajset – so bili praviloma zadržani na policijski postaji in izmenično pretepeni od več uniformirancev. Vsekakor običajna in za te zemeljske širine skorajda nedolžna praksa.

In tako je po Leylo trikrat na dan prišel mlad policijski kadet in jo v lisicah odvedel v preiskovalno sobo. To je bil isti fant, ki ji je prinašal hrano in vodo – suhljat, majhne rasti in z otožnim pogledom večne zgube. Preiskovalna soba je bila prostorna in z izjemo ozke mize in dveh stolov prazna. Priklenil je Leyline gležnje in zapestja. Med pripenjanjem se mu je pridružil še en kadet: operirana zajčja ustnica, dva zlata zoba, sicer simetrične poteze z nežno zavitimi obrvmi, ki se niso hotele prilegati spodnjemu delu obraza. Takoj bi ga spet prepoznala, kadarkoli in kjerkoli. Njegova desna roka je počasi drsela čez Leylino desno stegno, obstala na sramu, našla svojo pot v njene hlačke, tam mirno in odločno naredila svojo škodo in popustila zgolj zato, da je obrisala smrkelj, ki mu ga je Leyla globoko iz svojega žrela zabrisala v obraz. Morda mu je prijala Leylina nepredirna ošabnost. Ko je bil pri koncu, jo je večkrat in s tolikšno silo udaril po obrazu, da je izgubila zavest. Ko se je budila, je okusila kri v ustih in občutila roko na dojki.

Leylina učiteljica baleta jo je že zgodaj poučila o temeljnih vrstah bolečine: konstruktivne, destruktivne in kronične. Človeško telo ni bilo primerno za balet – da je lahko plesalo, je moralo premagati samega sebe. Leyla se je navadila plesati v bolečinah, večinoma so to bile udarnine, vnetja zaradi prekomernih naporov, bolečine v ledvenih vretencih in v sklepih. Dokler je bila konstruktivna, je bolečina bila nekaj postranskega. Ko pa Leyla zaradi bolečine ni mogla nastopati, je jokala. Sama in v postelji, kot to pač počne večina ljudi.

Vsaj pol ure se ni zgodilo nič. Čokat moški je lagodno vstopil s skodelico čaja. Imel je majhne, ostre zobe, ki so se mu gosto gnetli v čeljusti, debele razpokane ustnice in v kontrastu z njimi drobne oči. Med zaslíševanjem si je za porumenele zobe v usta vtaknil kocko sladkorja in skoznjo srebalo svoj čaj. Hotel je vedeti vse. Leyla ni dajala odgovorov in se ni dotaknila svojega čaja. Ni poskušala najti izgovora, ni prosila odpusčanja, zgolj zazrla se je v enobarvno steno iznad policistove glave. Leyla je hrepenela po umazaniji svoje celice.

Tam, kjer ni bil mogoč nikakršen gib, se je Leylilno telo spominjalo celih baletov in valov endorfinov med uspelo

predstavo. Labodje jezero je bil prvi balet, ki ga Leyla videla v Bolšoju. Z očetom in mamom, kar se ji je zdaj zdelo težko verjetno. Najraje bi bila Leyla plesala vlogo princa, ki občuti neznansko poželenje po nekem čudnem bitju, ljubezen, ki ni vnaprej določena. Videla se je pred naslikanimi gozdovi v nežni vijolični svetlobi. Agonija laboda jo je osvobajala njene lastne, omamljala se je s plesom, s formo, s pas de deuxom, celo z nogavicami in tutujem. Hodila je po prstih. Njeni gibi so postajali hitrejši, jasnejši in ona sama popolnejša. Spet je bila plesalka, njen partner jo je dvignil. V tretjem aktu se labod zavrti z 32 frottes, zloglasnimi enonožnimi piruetami. Labodje jezero je večkrat videla z Altajem, ki je oboževal v temi gledališča opazovati mišičasta moška telesa, ne da bi se moral bati posledic. Nekega večera v Teatru Marijski – takrat sta že bila zaročena – se je Altaj sredi predstave začel hihitati, nakar so se sosedni gostje pričeli nemirno ozirati za razgrajčem. »Leyla, jezero, labodi, saj to je čista štrik plaža,« je dejal Altaj. Tudi Leyla je bruhnila v smeh in morala sta zapustiti predstavo. Tistega jutra v zaporu je Leyla krvave-la in ni bila gotova, ali je tako bilo bolje ali ne.

Pri naslednjem zaslišanju je policist hotel govoriti o njenem očetu, ki naj bi ga menda zelo skrbelo zanjo. Prav tako je vprašal, ali jo njen mož sploh še hoče imeti za ženo, ko pa tako blati čast celotne družine. Govoril je brez sape in se nagnil tako blizu Leylinega obraza, da je zavahala njegov kiselnast zadah. Leyla je zakričala, naj pusti njenega očeta, sploh pa njenega moža pri miru. Nato je začutila udarec. Tla pod njenimi nogami so zanihala, izgubila je ravnotežje. Leyla se je skoncentrirala in pogledala njegov ostareli obraz. Poskušala je kaj razbrati v njem, vendar ni videla ničesar razen začudenja. Na tleh je nemoteno postopal klan ščurkov. Leyla je kričala, dokler ji niso trije moški pritiskali glave k tlom polnim smrkulja, cigaretnih ogorkov in praznih sončničnih lupin. Ščurki so pohiteli mimo njenih ust. Leyla je imela dvomljivo čast, bila je prva aretirana ženska in bila je deležna temu primerne obravnave.

Direktiva zapiranja samooklicanih dirkačev naj bi signalizirala, da je revolt, pa naj bo iz dolgčasa ali kot nadaljevanje arabske pomladi, brez smisla. Praviloma so mladce zaprli za deset dni ne glede na vplivnost, dohodek ali klansko pripadnosti. V tem času si je komisar razbijal glavo ob vprašanju, kako razvaženim otrokom približati kesanje – ko pa sta bili edini vrednoti, ki sta jim kaj pomenili, denar in oblast. Deset dni je bilo preveč za spreobrnitev in premalo za prevzgojo. Komisar si je zaželel vrnitev starih

taborišč.

Čutila je, kako ji dvigujejo noge in začela divje brčati okoli sebe. Nato je zaslišala poplavo glasov, nihajočih v zvenu in glasnosti. Zaprla je oči in prisluhnila svojemu dihu, da bi ga spet dobila pod nadzor. Ko je Leyla pomislila na Giselle, je vse bilo spet tu: Jonounin vonj ji je stopil v nos, spominjala se je na fine svetle dlaci na njenih stegnih in njene jantarne lase, v katere se je tako rada potopila. Hrepenenje po Jounininem telesu se je preobrazilo v pridušeno bolečino. Na koncu hodnika so zadoneli ostri kriki in Leyla se je spomnila na ples Willyse, s konico prstov je še zadnjič trdno stopila v kolofonijo, si zategnila trakove baletnih čevljev in stopila na oder Bolšoja. Prav od tega odra je bila vse življenje odvisna, to sta bila tista dva metra naklona, nevidna za gledalca, idealna za ples.

Ko je komisar vstopil v sobo za zasliševanje, se je Leylino telo treslo. Ni več vedela, kje se nahaja. Prosila je, da se odpre okno. V glavi so ji v zmedenem galopu drvele baletne sekvence, obrazi, ki jih je že dolgo pozabila. Tokrat ji ni uspelo, da bi zadržala kak spomin. Slina in kri sta ji tekli čez ustnice. Komisar je pordel, bilo ga je strah, da bo pustil trajne posledice na Leylinem obrazu. Nenazadnje je bil njen oče mož določenega vpliva. Kričal je še glasneje, nato se je prisilil zadržati. Končno je nadaljeval s svežo silo, njegova domišlija ga ni pustila na cedilu.

Leyla ne bi mogla nikoli več postati, kar je nekoč bila. Balerina. To je hotela in se odločila za to. Seveda je bolečine vzela v zakup, to ni bil problem – bolečin in lakote je bila navajena. Ni mislila, da ji bo balet manjkal. Ne kot človek, po katerem hrepeniš, temveč kot droga, ki ti je bila nenadoma odvzeta, in Leyla je imela izrazito odvisniško zavest. Če ji je neki gib uspel posebej dobro, jo je zadelo. Kar je zdaj pogrešala, je bilo zmagoslavje nad lastnim telesom. Svojo potrebo je poskušala prekriti s koko ali MDMA-jem, a ji ni uspelo. Misli-la je, da ji bo v olajšanje, da ji ne bo več treba plesati – imela je dovolj neprestanih bolečin, preobremenitve in izčrpanosti, strahu pred poškodbami, pritiska konkurence in nenehnih spletk. Kar je hotela, je bil mir, a njeno telo se je navadilo na vsakodnevno trpinčenje in je zahtevalo več. Leyla se je počutila tuje v lastnem telesu.

Nato so ji izročili brisačo in sveža oblačila, začuda majico in hlače, ki ju je pustila v svojem berlinskem stanovanju pred dvema mesecema. Pod tušem je drgnila umazanijo s sebe, pod strogim nadzorom dveh obilnih policistk. Nato so jo odvedli v novo sobo: dve veliki okni z rešetkami, obrabljena linolejska tla in – Altaj.



SANDRA HETZL

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

Sandra Hetzl (1980, München) lebt in Beirut. Sie studierte an der UdK Visual Culture Studies, arbeitet als Literaturübersetzerin aus dem Arabischen und macht Videoinstallationen. Außerdem ist sie der Kopf hinter 10/11. 10/11 versteht sich als Labor und Sprachrohr für experimentelle Formen arabischer Literatur und hat seinen Sitz in Beirut und Berlin. Das Kollektiv besteht aus Autoren, Literaturübersetzern und Profis im internationalen Verlagswesen. 10/11 macht Texte junger arabischer Autoren (oftmals gewonnen aus den Tiefen des www) für den internationalen Literaturbetrieb zugänglich und will einen dynamischen Austausch erzeugen. Weitere Informationen hier: facebook.com/10.11.collective

Sandra Hetzl (1980, München) živi v Bejrutu v Libanonu. Na UdK München je študirala vizualne kulturne študije, deluje kot literarna prevajalka iz arabščine in snovalka videoinštalacij. Prav tako je na čelu kolektiva 10/11, laboratorija in trobila za eksperimentalne oblike arabske literature s sedežema v Bejrutu in Berlinu. Kolektiv sestoji iz avtorjev, literarnih prevajalcev in strokovnjakov iz mednarodnega založništva. 10/11 ustvarja dostop medianordne literarne scene do tekstov mladih arabskih avtorjev (pogosto pridobljenih iz globočin svetovnega spleta) in si prizadeva za dinamično izmenjavo. Več informacij na: facebook.com/10.11.collective

HOW IT ALL BEGAN AND WHY

Es fing alles an mit einer Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt im Jahr 2004, zu der mich mein damaliger Freund mitgeschleppt hatte. Ich studierte damals Kunst und wollte Malerin werden. Die Ausstellung hieß Contemporary »Positions of Iranian Artists«. Wir liessen den Teil mit der visuellen Kunst aus, wir waren spät dran und auch nicht sehr engagiert, aber wir schafften es noch zum Filmprogramm: zeitgenössische Dokumentarfilme von iranischen Filmemachern. Es wurde gerade ein Film gezeigt über junge Frauen, die in Teheran auf der Straße leben.

Es gab Interviews mit verschiedenen Leuten, mit Männern und Frauen, viele Stadtaufnahmen und Szenen in Parks. Ich glaube, weil die Frauen um die es ging, teilweise dort übernachteten. An den eigentlichen Film kann ich mich nicht wirklich erinnern. Er hat mich damals auch nicht umgehauen. Beziehungsweise konnte ich ihn wahrscheinlich gar nicht beurteilen, da mich in Wirklichkeit

etwas anderes, nicht artikuliertes gebannt hatte. Der Film zeigte, dass es in einem Land, von dem ich gar nichts wußte, außer, dass da irgendwas mit Islam und Orient los war, eine derart riesige, moderne Stadt gab. Mit acht Millionen Einwohnern, Parks und U-Bahn. Und die Leute, die in dem Film zu Wort kamen, kamen mir ziemlich gewöhnlich vor und ihre Art zu reden und zu gestikulieren wirkte vertraut.

Diese Information, die mir der Film als sein selbstverständliches Setting nebenbei vermittelte, war es, was mich eigentlich umhauete. Ohne, dass ich das so hätte sagen können. Oder besser gesagt: das Bewusstsein, dass ich keinen blassen Schimmer hatte, von einer Region, von der man nur eigenartige, verstörende Realitätsfetzen über die Medien mitbekam, immer irgendetwas mit Gewalt und Religion, und wenn, dann auch nur als Randgeschichte. Da gab es also eine Riesenstadt, zu deren Leuten und Urbanität ich sofort einen visuellen Bezug herstellen konnte. Bevor ich nach Berlin zog, hatte ich vier Jahre in Neapel gelebt. Irgendwie fand ich die iranischen Leute in dem Film ähnlich zu vielem, was ich schon kannte. Wenig später kaufte ich mir in einem Antiquariat ein Buch über den Iran, einen Reiseführer aus einer Reihe mit dem beschauerten Namen »Kulturschock«. Nicht, weil ich vorhatte in den Iran zu reisen, sondern einfach weil das Buch das erste war, was mir unter die Finger gekommen war. Vor allem interessierte mich der Teil über Gesellschaft, Politik und zeitgenössische Geschichte. Gerade sehe ich allerdings, dass bereits 2003, also ein Jahr vorher, ein Amazon-Rezensent über diesen Reiseführer schrieb: »Das gezeichnete Bild des Alltags der Menschen ist überholt und z.T. nur noch von historischem Wert — in den 10 Jahren seit das Buch entstanden ist, hat sich das Land gründlich verändert — das Kopftuch sitzt bedeutend lockerer. Nach einer vierwöchigen Reise durch den Iran erscheint es mir, dass das Buch mit seinen beständigen Warnungen und Ermahnungen eher zur Zementierung von Vorurteilen beiträgt als dass es diese abbaut.«

Jedenfalls entwickelte ich so eine kleine Leidenschaft für Reiseführer und kaufte mir gleich im Anschluss daran einen aus derselben Reihe über Kairo, einfach weil er auch im selben Antiquariat auslag. Abgesehen von der atemberaubenden Vorstellung einer Stadt mit einer Einwohnerzahl von geschätzten 25 Millionen und der Faszination, die die dystopischen Bilder eines staubig-gelben Hochhäuser-Meeres auf mich ausübten, las ich in diesem Reiseführer zum ersten Mal die Information, dass Arabisch, Ägyptens Amtssprache, gleichzeitig die Amtssprache weiterer 24 Länder ist. Dann dämmerte mir etwas, und es machte mich ganz

nervös: Wenn diese eine Stadt so wahnsinnig groß ist — und offenbar gibt es in der Region noch etliche andere große Städte — da muss es doch auch viele Leute geben wie mich! Leute die Kunst machen, Leute die interessante Sachen schreiben, Theater und Filme machen, Leute die sich über die Welt Gedanken machen. Von denen war im Reiseführer natürlich nicht die Rede, aber die bloße Dimension der arabischsprachigen Welt ließ mich fast sicher annehmen, dass es da viele interessante Leute und Gedanken geben musste. Von denen ich noch nie etwas gehört hatte. Und diese Vorstellung fand ich, in Relation zu den Dimensionen und der geographischen Nähe irgendwie skandalös.

Es ließ mir keine Ruhe mehr. Ich suchte in Berliner Stadtbibliotheken nach Filmen von arabischen Regisseuren und irgendwer gab mir den Tipp mit der Mediathek der Humboldt Uni. Dort gab es viele Filme, meistens auf VHS. Ganze Tage verbrachte ich mit Kopfhörern vor Bildschirmen in der Mediathek und sah mir einen Film nach dem anderen an. Die Filme der Regisseure Nouri Bouzid, Merzak Al-louache und Atef Hetata bestätigten meinen Verdacht: Na bitte, das war schon einmal eine Reihe sehr interessanter Leute. Vom — zugegeben etwas kitschigen — Musical-Film »Destiny« von Youssef Chahine erfuhr ich zum ersten Mal von Andalusien und Averroes/Ibn Rushd (1126-1198), dem arabischen Philosophen, Juristen, Arzt und Aufklärer, der durch die Sekundärliteratur, die er zu Aristoteles verfasst hat, einen enormen Einfluss auf die christliche Scholastik und somit auf die Renaissance hatte.

Im Reiseführer über Kairo gab es hinten einen kleinen Vokabelteil. Zahlen, Begrüßungen und ein paar nützliche Sätze. Zum Beispiel wie man einen Tee bestellt oder die Polizei ruft. Und die Monatsnamen.

Und hier fiel mir noch etwas Wichtiges auf. Parallel zu den Reiseführern las ich nämlich gerade zum ersten Mal in meinem Leben die Bibel, was ich ziemlich anstrengend fand. Ich quälte mich durch die seitenlangen Tempelinventare und Stammbäume von Leuten mit komischen Namen die mehrere hundert Jahre alt wurden, bevor sie endlich starben. Jedenfalls gab es auch in der Bibel hinten Vokabeln, beziehungsweise ein Glossar, wo unter anderem die babylonischen Monatsnamen aufgelistet waren. Und als ich dann die Monatsnamen im ägyptischen Reiseführer las, dachte ich: »Moment mal, das habe ich doch irgendwo schon einmal gesehen!« Die waren nämlich so gut wie identisch mit den babylonischen. Mir wurde mehr und mehr klar, dass in der arabischen Sprache, abgesehen von der urbanen Dimension, die mich persönlich mehr interes-

sierte, auch ganz alte Dinge gespeichert sind, alte Verbindungsschichten.

Dazu kam außerdem, dass ich mich zu jener Zeit sehr für babylonische Kunst interessierte, auch für altägyptische. Das ging soweit, dass ich eine zeitlang jeden Donnerstag mit Thermoskanne und Essen in Tupperware mehrere Stunden im Berliner Pergamon-Museum verbrachte, denn ab 18:00 war der Eintritt frei. Mir wurde bewusst, dass in den Gegenden, wo die antike Kunst herkommt, die mich am meisten interessierte, heute Arabisch gesprochen wird.

Dass ich dann begann, die Vokabeln hinten im Reiseführer zu lernen, war eine geradezu zwingende Konsequenz all dessen. Für die Aussprache lieh ich mir alles aus, was es an Kassetten in Berlins öffentlichen Bibliotheken gab. Ich legte mir ein Vokabelheftchen zu. An dieser Stelle sei gesagt, dass ich zu diesem Zeitpunkt keine einzige Person kannte, die Arabisch sprach. Ich hatte auch keine Idee, wo ich solche Personen hätte finden können. Das Internet nutzte ich damals selten und wenn, dann vom Internet-café. Mein einziges sicheres Indiz für Arabophonie waren die kringeligen arabischen Schilder von Falafelläden oder Shishabars, die ich nicht entziffern konnte. Also setzte ich mich mit meinen Heftchen und Büchern in gewisse Shishaläden in der Sonnenallee, in denen außer mir nur Männer saßen, und lernte. Was manchmal einen lustigen Effekt hatte. Einmal zum Beispiel gingen zwei Mädchen mit Kopftuch vorbei, schauten erst verblüfft und lachten dann, und die eine zwinkerte mir verschwörerisch zu – ich glaube, sie fand das cool, dass ich da saß.

Einmal kam ein Mann an meinen Tisch und fragte mich, ob ich Arabisch lerne. Ich sagte ihm, naja, ich versuche es. Er fragte mich, ob ich denn einen Kurs besuche, was ich natürlich auch in Erwägung gezogen hatte, aber zu jenem Zeitpunkt hatte ich überhaupt kein Geld. Er sagte: »Also, ohne Kurs wird das eher nichts. Arabisch ist keine einfache Sprache.« Ich fragte ihn, ob er denn einen Kurs wisse, der umsonst ist. Er überlegte, und dann sagte er: »Naja, in der So-und-so-Moschee.« Ich schrieb mir den Namen der Moschee auf und ging hin. Im Nachhinein muss ich sagen: im Berliner Vergleich eine furchtbare Moschee, also, was die da lehren und so weiter, aber, wie bei dem Kulturschock-Reiseführer, konnte ich das damals natürlich nicht einordnen. Alles was mir irgendwie beim Lernen half war mir lieb. Über die Zeit in der Moschee gäbe es eigentlich viel zu erzählen, aber ich fasse mich kurz: Ein Jahr lang besuchte ich den Kurs, einmal wöchentlich 40 Minuten

Arabischunterricht, im Kurs mit mir ein Konvertit und eine Halbtunesierin, die die Religion ihres Vaters wiederentdecken wollte. Der Preis für den Unterricht – oder eben der Bonus, je nachdem, wie man es nahm – waren je 20 Minuten Islamunterricht im Anschluss. Der Lehrer (der privat auch Langstreckenläufer war) unterschätzte uns Schüler allerdings maßlos. Er unterrichtete uns, als hätten wir die Intelligenz von Zweijährigen, und so lernten wir in einem Jahr das, was wir in drei Wochen hätte lernen können. Aber einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Wir lernten das Alphabet und viele seltsame Vokabeln ohne Zusammenhang: Krone, Walfisch, Maulbeere, Hase, Auge, Mond. Immer, wenn ich etwas über die Grammatik wissen wollte, weil ich endlich einen Satz bauen lernen wollte, sagte der Lehrer, das sei noch viel zu schwierig für uns. Ich aber platzte vor Ungeduld. Irgendwann schenkte mir ein syrischer Mann in einem Shawarma-Laden in Frankfurt aus Mitleid ein arabisches Kinderbuch mit kleinen Geschichten. Mit diesem ging ich dann wiederum in Falafelläden in Berlin, bestellte mir Sandwiches und fragte die Verkäufer, mit dem Finger auf der aufgeschlagenen Seite: »Entschuldigen Sie bitte, wo ist hier das Verb?« Mit dieser Methode, den Kassetten und dem Kurs in der Moschee konnte ich nach einem Jahr sehr einfache Sätze bilden. Und ich dachte mir: Oh Gott. So wird das nie etwas. Wenn ich in diesem Tempo weitermache, lerne ich das nie!

Kurzer Einschub: Ich konnte damals nicht benennen, was genau ich mit all dem wollte. Ich war ziemlich besessen und steckte alle Zeit und Energie, die mir neben Jobs und Kunststudium blieb, in die Sprache. Ich war 25 und konnte meinen Mitmenschen weder beruflich noch privat begründen, warum ich so viel in dieses Unterfangen investierte. Mein Lebenslauf war ohnehin schon alles andere als geradlinig. Immerhin studierte ich jetzt Kunst. Aber nun vernachlässigte ich mein Kunststudium, weil ich plötzlich aus unerfindlichen Gründen glaubte, Arabisch lernen zu müssen. Von Außen sah das also alles etwas seltsam aus. Oft kamen dann Fragen, von wegen, ob ich das denn mache um »nach meinen Wurzeln zu suchen«, weil ich nicht deutsch aussehe, was daran liegt, dass ich adoptiert bin. Tatsächlich liegen meine biologischen Wurzeln halb in Marokko, halb in der Türkei. Bei dieser Fragerei ging ich immer gleich an die Decke und bestritt alles. Oft gab ich dann folgende beleidigte Antwort: »Entschuldige bitte, aber kannst du nicht einfach akzeptieren, dass ich eben auch eine der vielen Europäer/innen bin, die nach dem 11. September Arabisch lernen wollten?« – Das mit dem 11. Sep-

tember hatte ich von irgendeinem Arabistik-Studenten in der HU-Mediathek aufgeschnappt. Dass nämlich die Arabistik-Fakultäten fast schon dicht gemacht hätten, weil kein Mensch mehr Arabisch lernen wollte. Aber dann kam der 11. September und plötzlich waren die Kurse überlaufen.

Mein Interesse war, wenn überhaupt, nur vage begründbar, aber eben sehr stark. Die gute Nachricht ist, heute kann ich sagen: ich habe Arabisch gelernt, weil ich genau das machen wollte, was ich jetzt mache. Ich wollte wissen, was interessante Leute denken und schreiben, und ich wollte dafür sorgen, dass man davon in Europa mehr mitbekommt. Im Nachhinein gestehe ich mir auch ein, dass es natürlich eventuell indirekt etwas mit irgendeinem Wurzelwerk zu tun hatte. Aber wenn, dann so: Unbewusst wollte ich mir selbst und anderen beweisen, dass im weitesten Sinne die Region, wo die Leute, denen ich ähnlich sehe, herkommen, nicht so irrelevant und negativ belegt ist, wie ich es von meinem Umfeld immer zwischen den Zeilen vermittelt bekommen habe.

Nun zurück zur Geschichte. Ich dachte mir also: Wenn ich in dem Tempo weitermache, lerne ich diese Sprache niemals. Ich muss eine Weile in ein arabisches Land gehen, sonst wird das nichts. Ich fragte an meiner Uni nach Austauschprogrammen, aber die reichten nach Osten hin nur bis Istanbul. Die Frau bei der Studentenberatung sagte mir: »Nehmen Sie sich doch einfach ein Urlaubssemester und organisieren sich den Auslandsaufenthalt selbst.« So machte ich es dann auch. Ich wollte nach Kairo, wegen dem Reiseführer, der Größe und den krassen Stadtlandschaften. Ich weiß nicht mehr, warum ich am Ende nach Syrien gegangen bin. Wahrscheinlich hätte mir irgendjemand zu Syrien geraten, dass es dort besser zum Lernen sei, und billiger. Und in einem Club in München habe ich dann zufällig einen Typen kennengelernt, der schon einmal in Damaskus war. Der gab mir die Festnetznummer einer Frau, die Zimmer in der Altstadt von Damaskus vermietete. Ich erinnere mich gut an das Skypegespräch mit der Dame. Vor Nervosität schwitzend versuchte ich sie in meinen gebrochenen drei Sätzen Hocharabisch zu fragen, ob sie mir ab März ein Zimmer vermieten könnte. Es muss sich sehr ulkig für sie angehört haben, aber andererseits war sie so etwas wahrscheinlich gewohnt. Nach qualvollen Minuten war meine Frage zwar bei ihr angekommen, doch von ihrer Antwort verstand ich nur Bahnhof. Am Ende unseres Gesprächs glaubte ich herausgehört zu haben, dass ich bei ihr einziehen kann. Gottseidank hatte ich richtig gelegen.

Ich sparte etwas Geld, beantragte ein Visum bei der

syrischen Botschaft in Berlin, und im März 2006 flog ich dann nach Damaskus. In Damaskus angekommen schrieb ich mich sofort in einen Sprachkurs ein. Aber nach dem ersten Aufwachen in meinem Zimmer merkte ich, dass ich mit drei Deutschen und einem deutsch sprechenden Jemeniten zusammenlebte, in einem Viertel namens Bab Touma, in dem all die Sprachstudenten aus westlichen Ländern, die in Syrien Arabisch lernen wollten, lebten. Viele von ihnen waren schon seit einem Jahr oder mehr dort. Mein Eindruck war, dass sich während ihrer Zeit in Damaskus ihr Englisch erheblich verbessert hatte. Sie hingen hauptsächlich miteinander herum, also Deutsche, Briten, Italiener, Amis und Japaner, und wenn sie mit Syrern wirklich befreundet waren, dann nur mit solchen, die sehr gut Englisch sprachen. Diese Sprachstudenten waren für mich wie eine negative Zukunftsvision meiner selbst. Ich beschloss, das leicht von der Zunge kommende Englisch zu vermeiden, wie es nur ging. Ich wollte da durch, wollte alles durch das Nadelöhr meines beschissenen Arabisch pressen. Ich hatte für mein Vorhaben schließlich nur ein Urlaubssemester, also höchstens sechs Monate. Ich hatte es eilig. Auf die Frage von Einheimischen, die nach zwei Sätzen meines unerträglichen Kauderwelschs hilfsbereit fragten: »Do you speak English?«, antwortete deshalb ich immer etwas wie: Tut mir leid, ich mag ungebildet wirken, aber ich spreche kein Englisch. Entweder Sie sprechen Deutsch, oder Sie müssen sich mit meinem Baby-Hocharabisch arrangieren.

Ich besuchte täglich den Sprachkurs und versuchte auf dem Weg vom Kurs nach Hause so viel es ging mit allen möglichen Leuten zu quatschen, aber zu Hause waren die Amtssprachen Deutsch und Englisch. Wieder wußte ich, so konnte das nichts werden, nicht in sechs Monaten. Also suchte ich nach einer Möglichkeit, mit Syrern zusammen zu wohnen, am besten in einer WG, was aber gar nicht so einfach war, denn das Modell WG war sowohl aus gesellschaftlichen, als auch aus ökonomischen Gründen nicht so verbreitet wie in Deutschland.

Aber dann hatte ich großes Glück. Nach einem Monat verzweifelter Suche und vielen Fettnäpfchen, zog ich in eine großartige WG am Stadtrand von Damaskus. Erst mit zwei Jungs, irgendwann wurden es drei und am Ende waren es vier. Die WG lag in in einer Gegend namens Jaramana, was »Dscharamana« ausgesprochen wird. Jaramana heißt angeblich so aufgrund eines heiligen Germanus, der dort mal gelebt haben soll. But still, there were no Germans. Einer meiner Mitbewohner, ein gebürtiger Dscharamaner, erzählte mir, dass er als kleiner Junge seinen Vater,

der eine Reparaturwerkstatt besaß, beim Kauf eines neuen Werkzeugs oft sagen hörte: Das hier ist Topqualität! Es ist nämlich Made in Germany. Mein Mitbewohner hatte sich dann immer gewundert, was daran so besonders sein sollte, dass dieses Werkzeug in Dscharamana hergestellt war.

Mit meinen damaligen Mitbewohnern bin ich bis heute sehr gut befreundet. Meinen Kurs brach ich nach drei Wochen ab, es ging mir zu langsam. Wir mussten sehr viele Vokabeln büffeln, um im Unterricht mitzukommen. Doch die waren meistens zu Themen, die mir im Alltag wenig weiterhalfen. Zum Beispiel lernten wir alles, was man über das arabische Pferd wissen muss. Aber in meiner neuen WG lernte es sich ohnehin viel besser. Einer meiner Mitbewohner, der bis heute einer meiner besten Freunde ist und mittlerweile in Berlin lebt, studierte Philosophie und lernte Deutsch. Wir verbrachten lange Abende damit, »Regeln für den Menschenpark« von Sloterdijk oder die Regie-Notizen zu Pasolinis Matthäusevangelium ins Arabische zu übersetzen. Den besten Intensivunterricht in der Anfangszeit gab mir jedoch die Beziehungskrise eines befreundeten Pärchens. Zum ersten und letzten Mal in meinem Leben habe ich versucht, zwischen zwei Menschen, die miteinander in einer Liebesbeziehung sind, einen Streit zu schlichten. Nächtelang hörte ich mir ihre jeweiligen Versionen des Problems an, versuchte zu beraten und zu vermitteln. Am Ende waren sie wieder ein Herz und eine Seele, wollten aber dafür mit mir nichts mehr zu tun haben. Das war damals hart für mich, aber immerhin hat mein Arabisch durch mein Beziehungskoaching einen enormen Quantensprung gemacht.

Das in etwa war meine Methode. Nach drei Monaten konnte ich mich relativ fließend über alles Wichtige auf Hocharabisch unterhalten, hatte es aber satt, mir wie eine Zeichentrickfigur vorzukommen, wenn ich Brot kaufen ging und dem Bäcker meine Bestellung in Hocharabisch sagen musste. Also beeilte ich mich, Syrisch-Arabisch zu lernen, um endlich wie ein normaler Mensch zu klingen. Nach sechs Monaten kehrte ich nach Berlin zurück. Inzwischen konnte ich fließend syrischen Dialekt sprechen, aber es war mir noch nicht genug. Ich suchte mir einen arabischen Freundeskreis in Berlin zusammen (teilweise mithilfe von Google), zwang mich anderthalb Jahre lang, mein Tagebuch auf Arabisch zu führen (eine quälende Erfahrung) und verbot mir Nachrichten oder Bücher in einer anderen Sprache zu lesen als Arabisch.

Mittlerweile spreche ich die Sprache seit neun Jahren. Angeblich akzentfrei; zumindest wundern sich die meisten

arabischen Leute die ich kennenlerne immer, wenn sie irgendwann erfahren, dass ich nicht von klein auf Arabisch kann. Und jedes Mal, wenn mir jemand sagt: »Wow, Arabisch wollte ich auch schon immer mal lernen. Aber es ist einfach viel zu schwer!«, sage ich, dass es sich dabei meiner Meinung nach um einen Mythos handelt, der sowohl vom Orientalismus, als auch vom arabischen Nationalismus fleißig aufrechterhalten wird.

Wer weiß, wahrscheinlich sind wir gerade weit davon entfernt, aber allgemein wünsche ich mir ein anderes Geographieverständnis, ein weniger hysterisches, weniger fetischistisches. Ich wünsche mir, dass die Wahrnehmung des Grabens zwischen der westlichen und der östlichen und der südlichen und der nördlichen Küste des Mittelmeeres endlich wieder realistisch wird.

HOW IT ALL BEGAN AND WHY

Vse se je začelo z razstavo v Hiši kultur sveta leta 2004 (Berlin), h kateri me je zvlekel moj takratni fant. Študirala sem umetnost in želela postati slikarka. Razstava se je imenovala »Contemporary Positions of Iranian Artists«. Spustila sva del z likovno umetnostjo, bila sva pozna in tudi ne zelo zainteresirana, nama pa je še uspelo ujeti filmski program: sodobni dokumentarni filmi iranskih režiserjev. Ravno so predvajali film o mladih ženskah, ki v Teheranu živijo na cesti.

Bili so intervjuji z različnimi ljudmi, moškimi in ženskami, številni posnetki mesta in prizorov iz parkov. Verjetno zato, ker so protagonistke spale tudi tam. Dejanskega filma se pravzaprav ne spomnim. Takrat me tudi ni posebej navdušil. Oziroma ga verjetno sploh nisem mogla presoditi, ker me je v resnici prevzelo nekaj drugega, neartikulirane ga. Film je pokazal, da se v državi, o kateri nisem vedela ničesar, razen da se tam nekaj dogaja z orientom in islamom, nahaja tako gigantsko, moderno mesto. Z osem milijonov prebivalcev, parki in podzemno železnico. In ljudje, ki so v filmu prišli do besede, so se mi zdeli dokaj običajni in njihova načina govora in gestikulacije znana.

Ta informacija, ki mi jo je mimogrede posredoval film, me je dejansko vrgla s tira. Ne da bi to takrat lahko zatrdila. Ali bolje rečeno: zavest, da nisem imela pojma o regiji, o kateri se je slišalo zgolj resničnosti drobce, vselej nekaj o nasilju in religiji, in če že, potem samo kot postranska zgodba. Tu pa je bilo velikansko mesto, k čigar urbanosti in ljudem sem lahko takoj vzpostavila odnos. Preden sem se preselila v Berlin, sem štiri leta živel v Neaplju. Nekako so se mi ljudje v iranskem filmu zdeli podobni marsičemu, kar sem že poznala. Nekoliko kasneje sem si v antikvariatu kupila knjigo o Iranu, potovalni priročnik iz serije z neumnim imenom »Kulturschock«. Ne zato, ker bi name-ravala potovati v Iran, temveč preprosto zato, ker je bila knjiga prva stvar, ki mi je prišla pod roke. Predvsem me je zanimal odsek o družbi, politiki in mlajši zgodovini. Čeprav pravkar vidim, da je nek Amazonov recenzent že leta 2003, torej leto poprej, o tem vodniku zapisal: »Prikazana podoba vsakdana ljudi je preživeta in ima večidel zgolj še določeno zgodovinsko vrednost — pokrivalo je občutno manj zategnjeno. Po štiritedenskem potovanju po Iranu se mi zdi, da knjiga s svojimi nenehnimi opozorili in nasveti prej pripomore k cementiranju predsodkov, kot pa da bi jih razstavljala.«

Razvila sem torej takšno malo strast do vodnikov in

sem si takoj zatem kupila še enega o Kairu, ker je pač ležal v istem antikvariatu. Ob sapi jemajoči predstavi mesta z okrog 25 milijonov prebivalcev in fascinaciji, ki so jo name napravile fotografije prašno rumenega morja stolpníc, sem v tem vodniku prvič zasledila podatek, da je arabščina, uradni jezik Egipta, hkrati tudi uradni jezik 24 drugih držav. Posvetilo se mi je nekaj, kar me je precej vznemirilo: če je že to eno mesto tako strašansko veliko — in očitno je v tej regiji še precej drugih velikih mest — potem mora biti tam tudi veliko meni podobnih ljudi! Ljudi, ki delajo umetnost, ki pišejo zanimive reči, ustvarjajo gledališke predstave in filme, ljudi, ki razmišljajo o svetu. O teh v vodniku seveda ni bilo govora, me je pa gola velikost arabsko govorečega sveta napeljala h gotovemu prepričanju, da je moralo biti tam obilo zanimivih ljudi in misli. O katerih še nisem slišala ničesar. In ta predstava se mi je v odnosu do velikosti in geografske bližine te regije zdela škandalozna.

Ni mi več dalo miru. V berlinskih mestnih knjižnicah sem iskala filme arabskih režiserjev in nekdo mi je svetoval, naj grem na multimedijski oddelek Humboldtove univerze. Tam je bilo mnogo filmov večinoma na VHS-ih. Cele dneve sem preživljala s slušalkami pred njihovimi ekrani in si ogledovala film za filmom. Filmi režiserjev Nourija Bouzida, Merzaka Alouaša in Atefa Hetata so potrdili moj sum: no, torej, to je že bila vrsta zanimivih ljudi. Od — priznam, nekoliko kičastega — glasbenega filma »Destiny« Jusefa Kahina sem prvič zvedela za Andaluzijo in Averroesa/Ibn Rušda (1126-1198), arabskega filozofa, pravnika, zdravnika in razsvetljenca, ki je s študijami o Aristotelu pomembno vplival na krščansko sholastiko in s tem na renesanso.

V vodniku o Kairu je bil pri koncu slovarček. Številke, pozdravi in nekaj koristnih povedi. Npr. kako se naroči čaj ali pokliče policijo. In imena mesecev.

In tukaj sem opazila še nekaj pomembnega. Vzporedno z vodniki sem namreč ravno brala Biblijo, kar se mi je zdelo precej naporno. Mučila sem se čez več strani dolge inventarje templjev in družinska drevesa ljudi s čudnimi imeni, ki so dočakali po več sto let, preden so le umrli. Torej tudi v Bibliji je bil na koncu slovar, v katerem so bila med drugim navedena babilonska imena mesecev. In ko sem nato imena mesecev videla v egipčanskem vodniku, sem pomislila: »Čakaj malo, to sem pa nekje že videla!« Bili so namreč skoraj identični z babilonskimi. Postal mi je jasno, da so v arabskem jeziku ob urbani dimenziji, ki me je osebno sicer bolj zanimala, shranjene zelo stare stvari, stare povezovalne plasti.

Hkrati me je takrat tudi zelo zanimala babilonska um-

etnost, prav tako staroegipčanska. To je šlo tako daleč, da sem nekaj časa vsak četrtek, opremljena s termovko in hrano v tupperwarju, po več ur preživljala v berlinskem Pergamonskem muzeju, po 18:00 je bil namreč vstop prost. Pričela sem se zavedati, da se na območjih, iz katerih prihaja antična umetnost, ki me najbolj zanima, govori arabsko.

Da sem se nato pričela učiti besed, ki so bile zadaj v vodniku, je bila skoraj nujna posledica vsega tega. Za izgovorjavo sem si sposodila vse kasete, ki jih je bilo mogoče dobiti v berlinskih knjižnicah. Opremila sem se z majhnim slovarjem. Na tem mestu je treba pripomniti, da takrat še nisem osebno poznala nikogar, ki bi govoril arabsko. Nisem niti vedela, kje bi lahko te osebe našla. Internet sem takrat uporabljala redko in če že, potem v internetnem kafeju. Moj edini zanesljiv namig za arabofonijo so bili prepleteni arabski napisi pred prodajalnami falafla in bari s šišami, ki jih nisem mogla razbrati. Usedla sem se torej s svojim slovarčkom in knjigami v določene bare s šišami na Sonnenallee, v katerih so razen mene sedeli zgolj moški, in se učila. Kar je kdaj pa kdaj proizvedlo zabavne posledice. Enkrat sta npr. šli mimo dve dekleti s hidžabom, me prvo začudeno pogledali in se začeli smeјati, ena mi je zarotniško pomežiknila — mislim, da ji je bilo kul, da sem sedela tam.

Enkrat je k moji mizi pristopil nek moški in me vprašal, ali se učim arabsko. Odvrnila sem mu, no ja, poskušam. Vprašal me je, ali obiskujem tudi kak tečaj, o čemer sem seveda tudi razmišljala, vendar takrat sploh nisem imela denarja. Rekel je: »Torej, brez tečaja ne bo nič. Arabščina ni preprost jezik.« Vprašala sem ga, ali pozna kak tečaj, ki bi bil zastoj. Pomislil je in rekel: »No ja, v tej in tej mošeji.« Zabeležila sem si njeno ime in šla pogledat. Naknadno moram reči: med berlinskimi je to grozna mošeja, torej, kaj tam učijo in tako naprej, ampak kot pri Kulturschock vodniku tega takrat nisem mogla presoditi, vse, kar mi je lahko kakorkoli pomagalo pri učenju, sem rada sprejela. O času v mošeji bi bilo načeloma mogoče povedati veliko, a bom kratka: eno leto sem obiskovala tečaj, enkrat tedensko 40 minut pouka arabščine, v razredu z menoj konvertnit in poltunizjka, ki je hotela ponovno spoznati religijo svojega očeta. Cena pouka — ali pač bonus, kakor komu — je bila 20 minut poučevanja islama zatem. Učitelj (ki je bil sicer tudi maratonski tekač) je nas učence strašljivo podcenjeval. Snov nam je podajal, kot da bi bili stari dve leti, in tako smo se v enem letu naučili, kar bi lahko znali v enem tednu. A podarjenemu konju se ne gleda v zobe. Učili

smo se abecede in številne čudne besede brez povezave: krona, kit, murva, zajec, oko, mesec. Vsakič, ko sem želela vedeti kaj o slovnici, ker sem se končno želela naučiti tvoriti stavke, je učitelj rekel, da je to še vse preveč težko za nas. Mene pa je od neučakanosti skoraj razneslo. Nekega dne mi je sirski gospod v prodajalni šavarme v Frankfurtu iz usmiljenja podaril knjigo za otroke z majhnimi zgodbami. S to sem nato šla v prodajalne falafla v Berlinu, si falafel tudi naročila in s prstom na odprti strani spraševala: »Oprostite, kje je tukaj glagol?« S to metodo, kasetami in tečajem v mošeji sem po enem letu znala oblikovati zelo preproste povedi. In mislila sem si: ljubi Bog. Tako ne bo nič iz tega.

Mimogrede, takrat nisem točno vedela, kaj sem pravzaprav hotela z vsem tem. Bila sem precej obsedena in ves čas in energijo, ki sta mi ostala od šihov in študija umetnosti, sem vlagala v ta jezik. Imela sem 25 let in svojim soljudem nisem niti osebno niti službeno znala pojasniti, zakaj se tako ženem za tem podvigom. Moj življenjepis je bil že pred tem vse prej kot jasno usmerjen. Takrat pa sem le študirala umetnost. A naenkrat sem zapostavljala svoj študij, ker sem se iz nedojemljivih razlogov znašla v trdnem prepričanju, da se moram naučiti arabsko. Od zunaj je torej izgledalo nekam čudno. Pogosto so prihajala vprašanja, ali to počnem, da bi »iskala svoje korenine«, saj ne izgledam nemško, ker sem namreč posvojena. Moje biološke korenine zares ležijo delno v Maroku, delno pa v Turčiji. Pri takem spraševanju sem se takoj razburila in to odločno zanikala. Pogosto sem nato dala sledeč užaljen odgovor: »Se opravičujem, ampak ali ne moreš preprosto sprejeti, da sem ena izmed tistih številnih Evropejk, ki se po 11. septembru hočejo naučiti arabsko?« — To o 11. septembru sem pobrala od nekega študenta arabistike v mediateki Humboldtske univerze. Da so oddelek za arabistiko namreč skoraj že zapirali, ker se noben vrag ni hotel učiti arabščine. Potem pa je prišel 11. september in naenkrat so bili tečaji polni.

Moj interes je bil, če sploh, le nejasno utemeljiv, zato pa zelo močan. Dobra novica je, da danes lahko rečem: naučila sem se arabščine, ker sem hotela početi točno to, kar počnem danes. Hotela sem vedeti, kaj mislijo in pišejo zanimivi ljudje, in hotela sem, da se o tem kaj izve v Evropi. Zdaj si tudi lahko priznam, da je imelo verjetno nekaj veze z nekakšnim koreninjenjem. Vendar če že, potem tako: Nevede sem sebi in drugim želela dokazati, da v najširšem smislu regija, iz katere prihajajo ljudje, ki izgledajo podobno kot jaz, ni tako nerelevantna in negativno obtežena, kot je bilo moč razbrati iz mojega okolja.

Nazaj k zgodbi. Mislila sem si torej: Če nadaljujem s to hitrostjo, se tega jezika ne bom nikoli naučila. Za nekaj časa moram v kakšno arabsko državo, sicer ne bo nič iz tega. Na svoji fakulteti sem vprašala za program izmenjave, a ti so proti vzhodu segali le do Istanbula. Ženska v študentski svetovalnici mi je rekla: »Vzemite si preprosto dopustni semester in si sami organizirajte svoje bivanje v tujini.« Tako sem tudi storila. Hotela sem v Kairo zaradi vodnika, velikosti in norih vedut. Ne vem več točno, zakaj sem nato šla v Sirijo. Verjetno mi jo je nekdo priporočil, da naj bi bilo tam bolje za učenje, ceneje tudi. In v nekem klubu v Münchnu sem nato po naključju srečala nekega tipa, ki je že bil v Damasku. Dal mi je telefonsko ženske, ki je oddajala sobe v centru Damaska. Dobro se spomnim Skype-pogovora s to gospo. Preznjena od živčnosti sem jo poskušala s svojimi polomljenimi tremi stavki visoke arabščine vprašati, ali bi mi od marca naprej lahko oddala sobo. Moralo je zveneti smešno, po drugi strani pa je bila tega verjetno vajena. Po nekaj mukotrpnih minutah je moje vprašanje sicer prišlo do nje, od njenega odgovora pa nisem razumela čisto nič. Ob koncu pogovora se mi je zdelo, da sem razbrala, da se lahko vselim k njej. Hvala Bogu sem imela prav.

Privarčevala sem nekaj denarja, zaprosila za vizo pri sirski ambasadi v Berlinu in nato marca 2006 odletela v Damask. Tam sem se takoj vpisala v jezikovni tečaj. A po prvi noči v svoji sobi sem opazila, da sem se znašla v stanovanju s tremi Nemci in enim nemško govorečim Jemencem, v četrti, imenovani Bab Tuma, v kateri so živeli vsi jezikovni študentje iz zahodnih držav, ki so se želeli v Siriji učiti arabsko. Mnogi so bili tam že leto ali več. Moj vtis je bil, da se je med njihovim bivanjem tam njihova angleščina močno poboljšala. Večino časa so viseli skupaj, torej Nemci, Britanci, Italijani, Američani in Japonci, in če so bili spoprijateljeni s Sirci, potem zgolj s takimi, ki so dobro govorili angleško. Ti študentje so bili zame kot negativna podoba moje lastne prihodnosti. Odločila sem se, kolikor se le da, izogibati se tej tako hitro izgovorljivi angleščini. Hotela sem tja skozi, hotela sem vse stiščati skozi ozko špranjo svoje porazne arabščine. Za svoj načrt sem imela namreč zgolj ta dopustni semester, največ šest mesecev. Mudilo se mi je. Na vprašanje domačinov, ki so po dveh stavkih moje nevzdržne švabajščine prijazno vprašali: »Do you speak English?«, sem vselej odgovorila nekaj kot: Oprostite, morda delujem neučeno, vendar ne govorim angleško. Ali govorite nemško ali pa se boste morali soočiti z mojo otročjo visoko arabščino.

Tečaj sem obiskovala vsak dan in na poti domov poskušala čim več čvekati z vsemi možnimi ljudmi, le doma sta bila uradna jezika nemščina in angleščina. Spet sem vedela, da tako ne bo nič, ne v šestih mesecih. Zato sem iskala možnost, da bi lahko živela skupaj s Sirci, najbolje v deljenem stanovanju, kar pa ni bilo tako preprosto, saj taka oblika bivanja tako iz kulturnih kot iz ekonomskih razlogov ni bila tako razširjena kot v Nemčiji.

Vendarle sem imela veliko srečo. Po mesecu obupanega iskanja in številnih spodrsrljavev sem se vselila v fantastično stanovanje na robu Damaska. Sprva s dvema fantoma, kasneje so bili trije, na koncu štirje. Stanovanje je bilo v območju, imenovanem Džaramana. Džaramana se menda imenuje tako zaradi nekega svetega Germanusa, ki naj bi nekoč živel tam. But still, there were no Germans. Eden mojih sostanovalcev, ki je bil izvorno iz tega dela mesta, mi je pripovedoval, kako je njegov oče, ki je bil lastnik avtomehanične delavnice, svojega očeta ob nakupu novega kosa orodja slišal reči, to je top kvaliteta! Bilo je namreč Made in Germany. Moj sostanovalec se je nato zmeraj čudil, kaj naj bi bilo tako posebnega na tem, da je bilo to orodje izdeano v Džaramani.

S svojimi takratnimi sostanovalci smo do danes ohranili tesno prijateljstvo. Tečaj sem prekinila po treh tednih, šel mi je prepočasi. Hkrati smo se morali piflati veliko število besed, da smo lahko sledili pouku. Ampak večinoma take, ki mi v mojem vsakdanu niso prav dosti pomagale. Naučili smo se npr. vse, kar je treba vedeti o arabskih konjih. Ampak z mojimi cimri se je bilo tako ali tako dosti bolje učiti. Eden od njih, ki je danes eden mojih najtesnejših prijateljev in zdaj živi v Berlinu, je študiral filozofijo in se učil nemško. Dolge večere sva preživljala s prevajanjem Sloterdijkovih »Pravil za človeški park« in režijskih zapisov k Pabolinijevemu Evangeliju po Mateju v arabščino. Najboljši intenzivni tečaj v začetnem času pa mi je dala ljubezenska kriza z menoj spoprijateljenega para. Prvič in zadnjič v življenju sem poskušala rešiti spor med dvema človekoma, ki sta v ljubezenskem razmerju. Cele noči sem poslušala njuni vsakokratni verziji problema, poskušala svetovati in posredovati. Na koncu sta bila spet kot rit in srajca, zato pa nista več hotela imeti nobenega opravka z mano. Takrat me je to potrla, je pa moja arabščina zavoljo mojega svetovalnega dela naredila izjemen skok naprej.

To je bila nekako moja metoda. Po treh mesecih sem se lahko v visoki arabščini relativno tekoče sporazumevala o vsem pomembnem, a sem imela hkrati poln kufer, da sem se vsakič, ko sem šla po kruh in morala peku naročilo

podati v zborni varianti jezika, počutila kot lik iz risanke. Zato sem se pohitela naučiti sirsko arabščino, da bi končno zvenela kot normalen človek. Po šestih mesecih sem se vrnila v Berlin. Sirski dialekt sem govorila tekoče, a mi še ni zadostovalo. Poiskala sem si krog arabskih prijateljev (delno s pomočjo Googla), se leto in pol silila dnevnik pisati v arabščini (mučna izkušnja) in si prepovedala brati novice ali knjige v kakšnem drugem jeziku.

Jezik govorim devet let. Menda brez naglasa; večina arabskih ljudi, ki jih spoznam, se vsaj čudi, da ga ne govorim od malega. In vsakič, ko mi kdo reče: »Vau, arabsko bi tudi sam rad znal. Ampak je pretežko!«, odvrnem, da to po moje ni nič drugega kot mit, ki ga pridno gojita tako orientalizem kot arabski nacionalizem.

Kdo ve, morda smo pravkar daleč od tega, si pa želim drugačno razumevanje zemljepisa, manj histerično, manj fetišistično. Želim si, da bi dojemanje jarka med zahodno in vzhodno ter južno in severno obalo Sredozemskega morja spet postalo realistično.



KARLO HMEĽJAK

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE & HENDRIK JACKSON

SOČASNOST BEGA (izsek)

Vez.
Zev.
V njej te
zagledam,
vidim izginjati
ves
sev.
Vse vzel, da nimam kam,
da nekoč, daljno in spev,
da brez tišine, brez tišine
spiše.

Píše:
temna jadra.
Ti še
ostajaš in z obzorjem.
In morje molči.
Bi še z vsakim vetrom.
Bi vse tiše, hroma jadra
piše razparane piše.

GLEICHZEITIGKEIT DER FLUCHT (ein Auszug)

Gurt.
Trug.
Erblicke dich
darin,
sehe schwinden
Türe
Rute.
Alles trug, wohin denn gehen,
um dereinst, von fern es rügt,
um bar der Stille, bar der Stille
schriebe.

Schrieb:
finstre Segel.
Bliebest du
anhin mit Kimm.
Das Meer ist still.
Wisse es mit jedem Winde.
Wisse stiller immerzu, lahme Segel
schrieb geschlitzte Brisen.

Karlo Hmeljak (1983, Koper). Dichter und Segler. Veröffentlichte zwei Gedichtbände: *Dve leti pod ničlo* (LUD Literatura, 2007) und *Krčrk* (2012). Das letzte wurde mit dem Veronika Preis geehrt. 2015 erschienen *Ljubavne* auf Serbisch und Slowenisch beim Knjižuljak Verlag aus Beograd. Er ist Teil der IDIOT-redaktion.

Šipe
v tleh.
Tako čiste in razbite.
Njihovo drobljenje pod mano
in drobljenje pod tabo.
Tako tiho in moje.

Tako obupujem —
nezaznavno.

Tako oprt,
tako odprt,
da stvari —
ki gredo
vame ali
skozme
padajo —
gredo mimo.
In njihov
dotik je
njihovo
izginevanje,
njihova
največja
prisotnost,
samo sled,
samo dokaz
zgrešenosti —
tega, kako manjkam,
kako vztrajam neobstoječ.

»Tekst je naključno zaporedje besed.«
Marko Čeh

Kako me lahko ne bi bilo,
kako bi ta zimska jutra
in vrhovi, obrazi v temi, tvoj
šepet, tlakovci, odtisi rok,
mesta, donosi in pomnjenje,
zvon, vsa neoprijemljiva
ugibanja, cele opeke, pojmi:
politika, nemost, kriterij,
kako bi vsiljeno, trki posode, glas,
neizbežno oziranje, sledi, loki,

Scheiben
kristallin.
So rein, in Splittern.
Ihr Malmen unter mir
und Malmen unter dir.
So still, so mein.

So verzweifle ich —
unmerklich.

So untermauert,
so ungemauert,
dass die Dinge —
in mich herein
oder aus mir
hinaus
fallend —
vorbei gehen.
Und deren
Taktilen ist
deren
Schwinden,
in deren
größtmöglichem
Beisein,
eine Spur nur,
nur ein Beweis
des Verfehlten —
wie sehr ich fehle,
wie ich nicht bestehend bestehe.

»Ein Text ist ein wahlloses Reihen der Wörter.«
Marko Čeh

Wie es mich nicht hätte geben können,
wie diese Wintermorgen würden
diese Gipfeln, Antlitze im Dunkel, dein
Lispeln, Pflastersteine, Handabdrücke,
Städte, Erträge und das Erinnern,
eine Glocke, das ganze ungreifbare
Rätseln, ganze Ziegel und Begriffe:
Politik, Stummheit, Maßstab,
wie man es erzwungen, Geschirrstöße, eine Stimme,
unentrinnbares Zurückblicken, Spuren, Bögen,

pokanje sten, pokanje udov, napor,
dvig, nepremičnost in ose, zate, ta
potek, daljni pesek, priklicevanje vonja,
vonja tebe, teže, teka, teksta, telesa oči,
telesa rok, telesa kože, telesa ponavljanja,
njegove moči, tega, kako se opira name,
se mi upira pičlo, se zrašča, kako roke čutijo
same, odznotraj, me osamijo in moje
stegovanje je kot rezanje, mi moje stegovanje
ne prizanaša, poln sem krivov, nobenih omam,
vseh bolečin brez imetij, brez vas,
vsega razpadlega, davno, in teptanj.

Čistoča mojih videnj.
Hodim po ulicah in v
mislih raznese avtobus.
Kosi trupel so razneseni,
dan je počasen in topel in
prekinjen.
Perem posodo in v mislih
se sosed razstrelil na tržnici,
potem se objokuje vse
mogoče, jeza je za, žal ne,
tu se žaluje po svoje, se sme.
Obešam perilo in v mislih
se mi sence kažejo kot
obešenci, ki so lahki kot
sveže oprane majice in
za trenutek izginem.
In srečevanje ljudi, govor,
prostori, to mesto ob morju,
to vreme v nasprotju, ta tla,
preluknjana na več mestih,
na več mestih dotiki, oziranja,
oziranja stran, dotikanja stran,
gledanje v stvari in samota stvari
in padanje nečesa neopazno,
zidovi neopazno, lažje neopazno,
neupravičeno neopazno,
preživetje neopazno.
Čistoča mojih misli,
moja odgnana videnja,
prevlada mojega življenja nad
resničnostjo.
Moja prilagoditev,
preživetje, tako utišano –

Risse der Wände, Risse der Glieder, Kraftaufwände,
ein Heben, das Reglose, Wespen, für Dich, dieser
Gang, ferner Sand, ein Duft in Erinnerung rufen,
ein Duft von Dir, von Tiefe, vom Tuckern, vom Text, vom
Torso der Augen,
vom Torso der Hände, vom Torso der Haut, vom Torso der
Wiederholung,
von seiner Kraft und wie er sich anlehnt an mich,
sich licht auflehnt gegen mich, verwächst, wie die Hände
alleine
spüren, von innen, wie sie mich isolieren und mein
Strecken ist wie Schneiden, mein Strecken verschont
mich nicht, voller Schreie in mir, kein Berauschen,
voller Schmerze bar der Eigentümer, bar Euch,
zerfallener, in ferner Zeit, bar des Stampfens.

Das Reine meiner Vision.
Ich schlendere die Straßen entlang und in
meinen Gedanken wird ein Bus gesprengt.
Leichtenteile ausgetragen,
der Tag ist langsam und warm und
unterbrochen.
Ich spüle das Geschirr und in meinen Gedanken
sprengt sich ein Nachbar auf einem Marktplatz
und danach beweint man alles
Mögliche, Zorn ist Dorn, leider nicht,
hier trauert man auf eigene Art, man darf es.
Ich hänge die Wäsche auf und in meinen Gedanken
zeigen sich Schatten wie
die Gehängten, leicht wie
frisch gewaschene T-Shirts, und
für einen Augenblick verschwinde ich.
Und das Menschentreffen, das Reden,
die Räume, diese Stadt an der Küste,
dieses kontrastvolle Wetter, dieser Boden,
an einigen Stellen durchbohrt,
an einigen Stellen Berührtsein, umherblicken,
umher- und wegblicken, wegberühren,
anschauen der Dinge, Einöde der Dinge,
ein Fallen von Etwas unsichtbar,
Mauern unsichtbar, leichter unsichtbar,
zu Unrecht unsichtbar,
das Überleben unsichtbar.
Das Reine meines Denkens,
meine verscheuchten Visionen,
Dominanz meines Lebens über

moje preživetje brez mene.

der Wirklichkeit.
Meine Anpassung,
mein Überleben, so zum Verstummen gebracht –
mein Überleben ohne mich.



TIBOR HRS PANDUR

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE & HENDRIK JACKSON / ANN CATRIN BOLTON (GEPRÜFT VON UROŠ PRAH)

INNERE ANGELEGENHEITEN

»Wir sehen oft, daß der Träumer dem Vergessen seiner Träume entgegenarbeitet, indem er den Traum unmittelbar nach dem Erwachen schriftlich fixiert. Wir können ihm sagen, das ist nutzlos, denn der Widerstand, dem er die Erhaltung des Traumtextes abgewonnen hat, verschiebt sich dann auf die Assoziationen und macht den manifesten Traum für die Deutung unzugänglich. Unter diesen Verhältnissen brauchen wir uns nicht zu verwundern, wenn ein weiteres Ansteigen des Widerstands überhaupt die Assoziationen unterdrückt und dadurch die Traumdeutung vereitelt.«
Sigmund Freud: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*

Tibor Hrs Pandur (1985, Maribor, Slowenien). Mitbegründer und Chefredaktuer der Literaturzeitschrift und Paraliterären Organisation IDIOT, der Radiosendung ZID (Radio Študent) und des Internationalen Festivals für Litaretur in Entwicklung Literodrom. Schrieb: Theaterstück *Sen 59* (premiert 2009, Glej Teater) der 2013 den Preis für den Besten jungen Dramatiker an den Drama Wochen in Kranj erhielt; das Gedichtband *Energymaschine*, Buch I (2010, Center za slovensko književnost, Aleph); sein zweites Gedichtband *Innere Angelegenheiten* erscheint 2016 bei LUD Šerpa.

I

Auf diesen Blättern stehen meine Lebensprobleme
Zukunftspläne und andere Misere skizziert
Von weggeschwemmten Geschichten und ungeschriebenen Romanen
Die mich, als ich durchdrehte, da raus holten,
In der Limousine dann umgeben von Ärzten konnte ich aufatmen
Von Jasmin, wie er mir am Telefon seinen neuen Roman beschrieb
Und es zeigte sich allen Menschen offen
Nejc, der sich verliebte
Petra in Gesellschaft der diskutierenden Doktorinnen
Mir nur im Traum
Zumindest als ich den Entwurf aufschrieb
Über das Bankiershaus das sich
einhakt in die lebenden Stränge der Gesellschaft
So wie der hipste Bestseller
alle Sinne einhakt und
Krieg mit dem Zwiespalt des Helden verzahnt
im spontanen Strom der Erzählung
Durch Klimaxe und Auflösungen
Beweise heranzieht
Dass sich dem Helden alles offen zeigt
Dass er schreibt, lebt, Probleme bespricht
und sie löst
Dass er all das nachvollzieht
Dass er rumspinn, um endlich mal wieder
den Strom seines Lebens zu erwischen
Und das Undurchführbare durchzuführen
Im Dunklen schriebe und offen liebte
Die Wunder kleiner Dinge
Mit schläfrigen Muskeln kämpfte
Mit Jahrzehnten Verzagtheit
Mit unzähligem Leid bekämpfte
Mit falschen Entschlüssen
Mit verzockten Zeiten
Und gewonnenen Gelegenheiten

Ich traf dich in meiner Straße
Wie ein Müllsack hinausgeworfen
Mit Narben am Hals
Du wolltest deinen Entführern davonlaufen
Hattest versucht dich mit einer Scherbe umzubringen
Ich legte dir einen schwarzen Mantel um
und verdeckte dein rotes Hemd vergangener Zeiten
Wir wollten Scherben Beweise aus der Asche holen
Zur Brandstelle mit Blutresten und deinen Koffern
Als wir deinen Folterern begegnen

Stelle ich mich vor, tu so als sei ich der der ich bin
Sie halten mir ein Messer unter die Nase lächelnd unter
Freundlichen Masken
Ich fürchte sie nicht verteidigen zu können
Sie checken mich ab kennen mich
und kommen leicht mit mir klar
Zurück in der Tomšićallee schmücke ich die Tür mit Opa,
mit goldener Kette schließe ich ab knüpfe
Talismane Jünglingsporträts aus seiner Jugend
Senkrechte Büsten vom Kind bis zum Mann
Und Bücher: das Schlafzimmer ihr gewidmet
Dem sozusagen weiblichen Prinzip
Anima der Geschlechtsaphorismen
Ein schlechter Mensch tritt hier nicht ein

II

Du warst so schön und rein
Als du vor mir masturbierdest
Und offen darüber sprachst wie Marguerite Duras
Deinen Zeitplan hattest, deine Träume lebstest
Eigene Kohle verdientest Einträge machtest für
Massagen, Dialysen, Hobbys, Badewannen, Aikidos
Collagen anfertigtest
Gedichte schriebst nur für dich selbst
Damit ich endlich die Zeile begriffe
>Blumen duften für sich<

Und mich überzeugte,
Dass ich ohne sie nicht leben kann
Ich litt, wenn sie da war
Litt, wenn sie nicht da war

Ich weiß nicht, ob das jemanden wirklich interessiert
Außer, er kann und will sich einfühlen
Was anderes ist das schon
Als eine sich einfühlende Maschine?
Wozu sonst geeignet?

ALLES VERLOREN

In der Medina des Krieges
Weil wir Soldaten spielen wollten
In krassen Maschinen

Alles
Krieg
Gedichte Freundin
Freunde
Besitz

Ich taumle durch vollgepisste Straßen
Von Scherben Scheiße und Blut
Wo vollgekotzte Kriegsverbrecher
Zugedröhnt in der widerspenstigen Nacht schreien
Während sich die Bazillen
Der letzten tödlichen Krankheit
In ihren Zellen vermehren

Zugleich war ich ein Idiot
Ließ meine Taschen bei den Vergewaltigern
Der Dritten Welt
Und dann heule ich
Dass ich keine Kohle habe
Keine Freunde und Kinder
Ich flenne im vollgepissten Staub der Kriegsopfer
Dass ich nichts habe
Zittere um Papiere
Um die verlorene Plastik der Ausweise
Man beruhigt mich, doch ich
in einer posttraumatischen Schüttellähmung
weiß nicht, wie ich nach Hause kommen soll

Scheiße in den Straßen
Schreie von Enthauptungen
Vergewaltigter

Der Mensch isst schon
Des Menschen Bruder
Zugedröhnte unzurechnungsfähige Soldaten
Des Schlamms
Der Straßen der Favelas
Wo Verwundete herumtorkeln
Um die Gräueltaten
Ihrer täglichen Morde zu vergessen

Kinder auf H
Töchter an Bordelle verkauft
Bibliotheken angezündet
In der Stadt der Scheiße
(Sklaven versklaven Sklaven)
Ohne Strom
In Liberia

Wo du nachts nicht weißt
Durch wessen Bazillen
Von Fäkalien du gehst
Leichen schwelen
rundherum

Magen des Bruders
Verdaut sich sein Bruder

Und du heulst
Weil du keine Kohle hast
Stecken geblieben bist
In dieser Favela des Kriegs
Der nicht enden will

Kinder, ausgebildet in Munition
Im Drogenqualm

Clans bewaffneter Junkies
Gehört die Stadt pauschal
Vergewaltiger eingeritzt
Am Drecksrost von Dosen
Kotzen Vergangenheiten
Die ihnen nicht bewusst sind
Stoßen auf Abfälle
Von Ableben
Knurren schon längst verstorbene
Wahrgenommene Feinde an

Du versteckst dich irgendwo
Hast Angst, dass sie dir was tun
Wenn ihnen überhaupt bewusst ist
Dass sie noch leben

Du findest Zuflucht
Und Mitleid bei Freunden
Denen du was von deinen Problemen vorjammern kannst
Auch wenn sie im gleichen Vorgang
Ihre Angehörigen verloren haben

Du hast die Schlüssel Europas verloren
Und sie ganze Familien

Geplündert seit jeher
Und infiziert mit der Wut
Ferner Kolonien
Zum Gehorsamkeit
Abgehackter Hände

Eine machetiierte Fleischmasse
Zur Arbeit gepeitscht

Für die Weißen
Für den Standard
Des Fortschritts
Für einen Wechsel
Der Zivilisation
Gute Ideen
Scheiß Schertze

ICH HAB MIR EIN SCHIFF GEBAUT

So groß mit Rädern, damit es auf der Straße fährt
Und drinnen ein Schwimmbecken
Und Željko hat mir geholfen
Und ich hab alles organisiert
Magnete, damit ich alles schaffe
Ich hab mir die Meere vorgestellt
Auf denen wir fahren würden
Eine Besatzung gesammelt
Mich von Freunden verabschiedet
Ich war glücklich
So unglaublich glücklich
Zu gehen
Željko hat das Schiff versteckt
Über die Autos beim Parkplatz hinweg
Und eins von einem Wachmann zerquetscht

Als wir uns von Livija, Tomaž und der Mannschaft verabschiedet haben
Und ich in dem Buch von Bakunin geblättert hab, das Tesla las
Haben sie unser Schiff weggebracht
Und am nächsten Tag war das Schiff nicht da
Und wir mussten bis zum Morgen warten
Das Gericht hat ein Verfahren eingeleitet
Zeugen verhört usw.
Und ich bin sauer geworden,
Dass ich andere mit meinem Schiff hab steuern lassen
Ich war so unglaublich glücklich gewesen
Glücklich, zu gehen
Irena kam und sagte, dass ich zu weit gegangen bin
Aber ich sagte unter Tränen, dass ich endlich glücklich bin
Dass ich nicht mehr leiden und mich quälen will
Dass ich genug hab
Dass ich gehört hab
Sie hat ok gesagt und mich umarmt
Mich gesegnet und die Schlangen weggenommen

Als ich aufgewacht bin, ist die Wut zurückgekommen,
Denn wenn du andere dein Fahrzeug fahren lässt, verlierst du es
Wenn du den Raum nicht für dich besetzt
Verlierst du
Wenn du nicht mehr mit dem Zwerchfell atmest, verlierst du
Wenn du nicht gehst, wenn du fühlst, dass du gehen musst
Verlierst du
Wenn du dich nicht selbst runterbringen kannst
Wenn du diese Kräfte nicht durch den Körper transmutierst
Wenn du nicht kapiert, dass du dir selbst schon

Dein perfektes Schiff bist
Und nur bist

Einfach das als Hinweis schreiben
An einen selbst
Den schon allein die Niederschrift davon verwandeln wird
In einen, der vergisst

Nur sein
Atmen, den Klang der Vögel haben
Und das Rauschen der Bäume im Laub
Nur das haben

Und verstehen, wie dein Leben
Sehnsucht gebildet hat,
Die du in die Voraussetzung
Für das Festhalten am Aufschreiben transponiert
Und so dieses Lebensdilemma
Auf einem Blatt Papier gelöst hast

Dich in dir selbst gedreht
In Selbstgefängnissen des Neids
Bewusstseins
Der Vorwürfe an die Mütter
Überzogener,
Die dich vor Fernsehern gelassen haben
Im Austausch für Vorstellungen
(Damit du ihnen unendlich vergeben kannst)

Sich Ruhe wünschen
Wind in den Ohren
Grün in den Augen
Das haben
Nur das wirklich haben
Die Beweglichkeit des Körpers
Die Luft, die dich atmet
Die Säure, die du produzierst
Millionen von Zellen
Und nicht nur davon singen
Sondern das tun
Strahlen
Diszipliniert leben
Unerreichbar
Mit Hingabe und Ruhe
Für sich

Wenn sich durch eine subjektive Entdeckung

Einer spezifischen Seele
Ein Universum von Wahrheiten enthüllt
Wenn man vorstellen kann, was läuft
Was man im Traum verliert
Was schmerzt
Was aufschimmert wie das Gefühl der letzten Hoffnung
Auf Harmonie
Auf Ruhe, die du hast, wenn du dich selbst in Ruhe lässt
Auf Freiheit, die du mit einer Bewegung eroberst
Das Wasser der Körper, das du in der Bewegung ausführst
Endorphine, die du selbst produzierst

Um Leute zu sehen, die erhoben werden
Für zarte Signale
Für das Enigma der Berührung
Für die Wärme von Körpern
Für den Punkt der Nähe, an dem das Loch sich selbst näht
Zum Dank an eine,
Die sich das Gehirn durch die Hände gab,
Um zu vermitteln
Zu zeigen
Zu entkleiden
Zu zerrecken
Zu entdecken

Um dieses Material rauszubringen
Darauf zu schließen, was wirklich
Für dich drin ist
Vielleicht allen gemeinsam
Damit ein Ungeborener sieht
Oder was zum Lesen hat
Damit die Tinte, die Gedanke wird
Die Seite zu dem Körper macht
In dem du schon gewesen bist
Damit jemand lächeln kann
Oder damit Stille entsteht
Damit du siehst
Damit du weitergehen kannst

EDIT WARS

Ich träumte von einem alten Kumpel
Den ich seit Jahren nicht gesehen hatte
Er baute sich ein Schloss auf Manžan
Zwischen geiler wannabe Neonstrände in der Ferne
Wo ein grauer Koloss von start-up-Konzern
Wie eine unsichtbare Pumpe waltet
Sich an den Wünschen und Klicks der Menschen bereichert
Wo Strände voll Überfluss
zu Paradiesen der Hoteliers geworden sind
Mein Kumpel entwickelte Technologien, die Menschen heilt
und hatte verrückte Kumpane, die ihn mal verraten hatten
Er schimpfte als er ihrer gedachte
Und wir auf das Mittagessen warteten, rauchten, im Slang
Unserer Geburtsstädte palaverten
Er zeigte uns sein Schloss, er hatte es sich einverleibt
Lange Gänge
Treppen
Unentdeckbare
Geheimeingänge
Wo unter dem Beton Bäche fließen
Durchgänge zu anderen Welten
Während wir neuen zukünftigen Möglichkeiten von
Wissenschaft und Technik entgegenfiebern, die uns erlösen,
Gehackt von meinem verschollenen und wieder aufgetauchten Kumpel
Dort kauert ein Typ, hockt knietief im Meer
Raucht fahrig
Und schimpft grummelnd auf unsere Ziele am Horizont
die er unbedingt
versauen
will
Plötzlich fläzt er sich, müde vom Zorn
Wellen des nächtlich-warmen Meers umschließen sacht seinen Schädel
Und wenn er erwacht
Unversehens, unerwartet
Überrascht, dass es ihn davontrieb und den Kopf abkühlte
Schnellt er aus dem Wasser und erblickt über sich
Auf einer Höhe mit dem Urwasser
Eine Frau, sie steht einfach da,
Den Sternen gleichgestellt
Dem nächtlichen Himmel und dem Meer
Und allem Unschreibbaren, das sie ermöglicht
Und teilt spontan
In den Sekunden des Lächelns
Unwiderruflich und vorbehaltlos
Als pulsierte die Ader einer Mutter in ihr die weiß

Jeder Gedanke Blick jedes Wort jede Handlung
 formatiert dieses Lebewesen zu Folge, Erkenntnis und Handlung
 Als machte sie lange vor uns die Berge verschütteten
 Blätter metaphysischer Versuche körperlich spürbar
 Materielle Träger des Geheimnisses von Ursache und Wirkung
 Oder der dynamischen Feldtheorie
 Kurzum der Typ schaut sie an vor der Kulisse
 der Sterne und schöpft Wasser
 Mit Titten die ihr fast unbemerkt aus dem Bikini slippen
 Im Wasserspiegel schenkt Wasser aus dem Krügen
 Er steht auf
 Und als es von seinen Fingern tropft spürt er
 Alle Organismen des Urwassers im Salz,
 seinem Körper eingerieben
 Das ganze Meer und der Planet – ein großer Orgasmus der ihn verändert
 Und der er ist
 Was immer auch sein Bewusstsein dagegen schwallt
 Oder ein Konzern ihm mit Gehirnwäsche ausspülen will
 Er kam aus dem Wasser
 Er ist der Leib dieses Wassers
 Wie eine selige, demütige und zu pralle Frucht vom Baum
 sich hinabbeugt um genommen zu werden
 Stand er auf und nahm den Stein
 Faltete die Hände
 Drehte sich zum Meer und hob die Hände
 Eingefaltet in die geschlossenen Lider
 (jetzt eins mit der Leere endloser Tiefe
 aus welcher alle Körper erlebbar
 jedoch unerkennbar sind)
 Flüsterte: Danke
 Als ergösse sich ein reines Entzücken in Explosionen der Oxytocinen
 Über die inneren Hemisphären seines Neurokortex'
 Drehte sich um und ging einfach
 Er war das Salz
 Und die Federn, die er pflückte
 Von schwarz bis weiß
 Alle Menschen und Orte, die er träumte
 Potenziell alle
 Chamäleonartig im Augenblick
 Flitzte er vorbei
 War sein Kumpel und der Kumpel des Kumpels, der ihn beneidet
 Alle Kranken, die er in Brutkästen heilt
 Menschen, die ohne ihn durch Metelkova irrten
 Wie Behinderte ohne Scheitellappen
 Kippen schnorrtten, tranken, schwitzten, wenn sie nur den Mut hätten
 Ein Mädchen zu bitten, ihre Hand für eine Sekunde
 Auf ihre Narben zu legen, um einschlafen zu können

Und das Mädchen würde es tun oder sein lassen
 War die ganze geschlossene Literaturszene
 an der grundsätzlich mal Scheiße ist, dass sie nicht schreibt wie sie spricht
 Und nicht denkt was sie spricht
 Als würde sie irgendwelche Erlebnisrekonstruktionen in
 papierene Einbahnhippodrome übertragen
 Ohne Bewusstsein darüber, dass ihnen jemand zuhört und man etwas Relevantes
 Mitteilen soll, wenn man schon die Aufmerksamkeit eines Lebewesens abfängt,
 Dessen Zeit wertvoll und beschränkt ist
 War der Kreislauf an Menschen, die lieber ihr Elend nölend mitteilen
 Als dass sie weitergeben was sie verzaubert
 Porträts der Depressiven
 Literarisches Gehabe im gestelzten Duktus
 Dermaßen fern aller Substanz eines wahrhaftigen
 Austauschs Auge in Auge
 Dass es kurz scheinen konnte, sie wetteiferten darum
 Das beste Mittel gegen Schlaflosigkeit zu entdecken
 Nicht aber darum, wie man schriftlich
 Fixieren könnte, was man fühlt,
 einem Freund erzählen zu müssen,
 Kurzum war er alle Lebewesen, die keine Ahnung von den Folgen Ihrer Taten haben
 (Was ein echtes Lächeln erreichen kann:
 Gute Laune, Erlösung von Schmerzen,
 Und einem Kind Zweifel oder Angst zerstreuen)
 War alle Menschen in den Rettungswagen, zurechtkommend oder den Wert eines Lebens
 kennen lernend,
 Durch Schnellkurse an den Hochschulen des Schmerzes jagend
 War selbst Sonne und ein offener Kopf
 War Verbindung von Sonne und Blut
 Offenbart in einem Augenblick als offen
 Sowohl Innen als auch Außen konfrontierend
 War ein Beliebiger
 War Jeder
 Weil er bereits durch sein Bewusstsein, das den Körper darstellt
 Zu allem fähig ist, zu dem ein jeder Körper fähig ist
 Im Gemisch aus Fleisch und Neurotoxine
 Der nicht weiß, wie es enden soll
 Denn er weiß nur eines, und zwar: die Welt endet
 Indem sie nie endet

MATTHIAS NAWRAT

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

Matthias Nawrat (1979, Opole, Polen) Mit zehn Jahren wanderte er zusammen mit seinen Eltern nach Bamberg in Deutschland aus, wo er 1999 das Abitur machte. Er studierte zunächst Biologie in Heidelberg und schloss das Studium in Freiburg im Breisgau mit einem Diplom ab. Er arbeitete als Regieassistent bei verschiedenen Filmbeiträgen für den SWR. Mehrere Auslandsaufenthalte, unter anderem Australien, Indonesien, Peru, Bolivien, Tansania, Israel und USA. Zwischen 2007 und 2012 arbeitete Matthias Nawrat als freier Wissenschaftsjournalist mit Themengebieten Biologie, Medizin und Physik. Seit 2006 veröffentlicht er Erzählungen und Essays in literarischen Zeitschriften. 2012 erschien der Debütroman *Wir zwei allein*, auf den die zwei Romane *Unternehmer* (2014) und *Die vielen Tode unseres Opas Jurek* (2015) folgten. Lebt heute in Berlin.

Matthias Nawrat (1979, Opole, Poljska). Pri desetih letih se je s starši izselil v Bamberg v Nemčiji, kjer je 1999 maturiral. Sprva je v Heidelbergu študiral biologijo, študij katere je zaključil v Freiburgu. Delal je kot asistent režije pri različnih filmskih projektih za televizijsko postajo SWR. Več bivanj v tujini, med drugim v Avstraliji, Indoneziji, Peruju, Boliviji, Tanzaniji, Izraelu in ZDA. Med 2007 in 2012 je deloval kot svoboden znanstveni novinar na področjih biologije, medicine in fizike. Od leta 2006 v revijah objavlja eseje in kratke zgodbe. 2012 je izšel njegov prvi roman *Wir zwei allein*, kateremu sta sledila še *Unternehmer* (2014) in *Die vielen Tode unseres Opas Jurek* (2015). Živi v Berlinu.

Auschnitt aus dem Roman DIE VIELEN TODE UNSERES OPAS JUREK

Unser Opa Jurek war sehr traurig, als er nach drei Tagen Reise in seiner Heimatstadt Warschau aus dem Zug stieg und seine Tasche auf dem Platz vor dem Bahnhof abstellte. Nur Schutthügel, so weit das Auge reichte, nichts sah mehr so aus, wie es ausgesehen hatte, als er vier Monate zuvor in einem Lkw Richtung Berlin aufgebrochen war.

Aber er dachte an die Pierogi unserer Uroma Stefana, und so machte er sich gut gelaunt auf den Weg in sein altes Handwerkerviertel, grüßte hier eine Frau mit einem Baby auf dem Arm, dort die Männer, die Schutt räumten, und freute sich, weil der Wind trotz der Kälte schon etwas vom Frühling verkündete und weil die Sonne schien, und auch wenn kein einziger Baum zu sehen war, so hörte er doch von irgendwoher einen Vogel singen.

Das Haus seiner Eltern in der Lucka Straße stand noch, aber es gab keine Fenster mehr. Als er im dritten Stockwerk

klopfte und das Gesicht unserer Uroma Stefana im Türspalt erschien, sagte er: Ich bin es, dein Sohn, ich hoffe, ich bin nicht zu spät fürs Mittagessen. Unsere Uroma Stefana öffnete die Tür und ließ ihn eintreten. Sie saßen schweigend in der Küche vor einem Glas Molke, es gab keine Pierogi. Und unser Opa Jurek sagte sich: Das ist schlimmer als in Oświęcim, jemand muss etwas unternehmen.

Hast du dir die Hände gewaschen?, fragte unsere Uroma Stefana, und er ging ins Bad und wusch sich die Hände. Dass du das immer noch nicht gelernt hast, sagte sie, als er zurück in die Küche kam und sich setzte. Dann saßen sie noch etwas länger schweigend am Küchentisch. Wie war es denn?, fragte unsere Uroma Stefana.

Die Verpflegung war miserabel, sagte er.

Am nächsten Morgen stellte unser Opa Jurek sich in die Schlange vor dem einzigen Gebäude, das auf dem ehemaligen Marktplatz in der Altstadt noch stand. Aber natürlich haben wir Arbeit, sagte ein älterer Herr, als er vier Stunden später endlich im vierten Stockwerk des Gebäudes angekommen und an der Reihe war, seine Urkunde aus Oświęcim auf die Tischplatte zu legen. Was würden Sie gerne machen, und was sind Ihre Gehaltsvorstellungen? Wie wäre es zum Beispiel mit einer leitenden Position? Sie würden selbstverständlich eine Sekretärin und einen Chauffeur bekommen, wie klingt das?

Unser Opa Jurek hat uns erklärt, dass das für ihn in diesem Moment gut klang, und so sagte er: Das klingt gut.

Und wie gut das klingt, sagte der ältere Herr und fing an zu lachen, und er konnte gar nicht mehr aufhören zu lachen, und da begann auch unser Opa Jurek zu lachen, und weil auch er bald nicht mehr damit aufhören konnte, fingen auch die Männer hinter ihm in der Schlange an zu lachen, und auch die anderen Herren an den anderen Schreibtischen lachten bald, genauso wie die Männer an den Schreibtischen in den Nachbarräumen, und das Lachen breitete sich weiter aus, vom vierten Stock über die Treppe ins Parterre hinunter und durch die Tür auf den alten Marktplatz, und am Ende lachte das gesamte Gebäude und die Schlange von Wartenden davor und der Marktplatz und die Altstadt, ja sogar ganz Warschau lachte, und dieses Lachen hallte, so erzählte es unser Opa Jurek, bis hinauf ins Weltall. Und der ältere Herr sagte, als das Lachen endlich abgeklungen war, mit Tränen in den Augen: Es gibt eine Stadt im Südwesten, die jetzt zu Polen gehört, da würde ich es versuchen.

Und so kam es, dass unser Opa Jurek sich eine Woche später schon wieder von unserer Uroma Stefana ver-

abschiedete und einen Tag darauf am Hauptbahnhof von Opole ausstieg, einer ehemals deutschen Stadt, die jetzt zu Polen gehörte und in der er schon bald unsere Oma Zofia kennenlernen sollte, die bereits seit zwei Wochen hier wohnte, zusammen mit vielen anderen Polen aus einem Teil Polens, der heute zur Ukraine gehört.

In diesen Tagen sah Opole, das hat unser Opa Jurek uns genau erklärt, ganz anders aus als heute. Abgesehen davon, dass alle Straßen und Plätze deutsche Namen hatten, sodass unser Opa zusammen mit anderen Neuankömmlingen schon bald die Straßenschilder abmontieren musste, waren diese Straßen und Plätze auch ziemlich eng, es waren eigentlich eher Pfade zwischen den Schuttbergen, und nur hier und da stand noch eine Hausvorderseite. Eine solche Hausvorderseite sah aus wie in einer Westernstadt, und mit Westernstädten kannte sich unser Opa Jurek aus, denn als Kind hatte er in seiner Heimatstadt Warschau jeden neuen Western im Kino Splendid gesehen.

Allerdings gab es in Opole in diesen ersten Tagen nach seiner Ankunft noch kein einziges Kino, geschweige denn Geschäfte, von laufendem Wasser, Strom oder Straßenbeleuchtung ganz zu schweigen, und eigentlich wirkte Opole wie eine Westernstadt auf dem Mond, denn weit und breit gab es keinen Menschen, und es war sehr still.

Dafür gab es etwas anderes. Denn manchmal, so erzählte uns Opa, habe sich einer der Schuttberge plötzlich aufgebäumt. Und dann habe sich darin wie unter einer Tischdecke etwas zu bewegen begonnen, und eine Welle sei klackernd von einem Ort zu einem anderen über diesen Schuttberg gerollt. Einmal stand unser Opa Jurek an einer Hausvorderwand, mit dem Rücken genau zu dem Loch, das früher eine Tür gewesen war, und da hörte er ein Nuckeln hinter sich und ein Schmatzen, und etwas atmete ihm warm in den Nacken. Und als er sich ganz langsam umgedreht hatte, da füllte etwas den Türrahmen vollständig aus, das aussah wie ein rotes Feuer, aber im Zentrum dieses roten Feuers gähnte ein dunkles schwarzes Loch, und sofort wusste unser Opa Jurek, dass er in ein riesiges rotes Auge starrte, und um dieses Auge herum entdeckte er braunes Fell, und dann bewegte sich das Auge, und ein langes Schnurrhaar streifte seinen Mantel, und dann fauchte es aus dem Türrahmen heraus, und Hitze schlug ihm ins Gesicht, und der Türrahmen wurde für einen Augenblick ausgefüllt von braunem Fell, und etwas langes Hautfarbenes wand sich unserem Opa um das Hosenbein, schlängelte sich davon, und endlich verschwand das Fell unter dem

Schutt, und der Schutt im Inneren des Hauses klackte und rieselte, und dann erstarb die Welle auf der Oberfläche, und nachdem unserem Opa Jurek noch ein letzter Felsbrocken vor die Schuhspitze gerollt war, lag der Schuttberg wieder ruhig vor ihm, und es war so still wie auf dem Mond.

Das sei aber bei weitem noch nicht das Allerschlimmste in dieser merkwürdig leeren Stadt der Deutschen gewesen. Es habe in Opole nämlich bereits eine noch viel schlimmere sogenannte Geißel der Menschheit gegeben.

Wie das mit den Russen ist, hat unser Opa Jurek uns genau und viele Male beschrieben — dass sie einem noch die ganze Stadt unter dem Stuhl wegklauen, wenn man nicht aufpasst, sogar das ganze Land, gar nicht zu reden von der Freiheit. Und das ist mit den Russen auch schon immer so gewesen, denn nicht nur haben sie zur Zarenzeit für mehr als hundert Jahre einfach große Teile Polens zu russischem Staatsgebiet erklärt und so getan, als sei das schon immer so gewesen und deshalb ihr natürliches Recht, sondern sie haben auch ihren Namen gestohlen, von den Wikingern, die vor vielen Jahrhunderten sich im Norden von Sibirien niedergelassen hatten. Denn diese Wikinger nannten sich »Rus«, was in ihrer Sprache soviel hieß wie »Männer, die rudern«. Und rudern hat man einen Russen ja wohl noch nie gesehen, höchstens rudern lassen.

Jedenfalls wohnte unser Opa Jurek nach der Ankunft in Opole schon bald mit drei Familien in einer Zweizimmerwohnung in der Krakowska Straße, die kurz zuvor noch Hindenburgstraße geheißen hatte. Die Tomaszewskis, die aus Lemberg stammten, waren schon in der Wohnung gewesen und hatten sich das große Zimmer neben der Küche gesichert, und so bezog er das Zimmer mit dem Fenster zur Straße, von dem aus er täglich die Fortschritte bei den Aufräumarbeiten in der Stadt und so eigentlich auch im ganzen Land beobachten konnte. Am selben Tag zog noch das Ehepaar Bryk aus einem Vorort von Warschau ein, und am Tag darauf kamen die Klockis aus Stanisławów, einer Stadt in der Nähe von Lemberg, aus der auch unsere Oma Zofia stammte, von der unser Opa Jurek aber noch nichts wusste.

Odłomek iz romana

ŠTEVILNE SMRTI NAŠEGA OPE JUREKA

Naš opa Jurek je bil zelo žalosten, ko je po treh dneh potovanja v rojstno Varšavo izstopil iz vlaka in na trgu pred železniško postajo odstavil torbo. Le še kupi ruševin, do koder je segel pogled, nič več ni izgledalo, kot je izgledalo, ko se je pred štirimi meseci s tovarnjakom odpravil v Berlin.

A je pomislil na piroge naše praome Stefane in tako se je dobre volje podal proti svoji stari obrtniški četrti, tukaj pozdravil žensko z dojenčkom v naročju, tam moške, ki so pospravljali ruševine, in se veselil, ker je veter kljub mrazu že naznanjal nekaj pomladi in ker je sijalo sonce, in tudi če ni bilo videti nobenega drevesa, je vendarle nekje slišal, kako poje ptič.

Hiša njegovih staršev v ulici Łucka je še stala, oken pa ni bilo več. Ko je v tretjem nadstropju potrkal in se je v špranji rahlo odprtih vrat prikazal obraz naše praome Stefane, je rekel: »Jaz sem, tvoj sin, upam, da nisem prepozen za kosilo.« Naša praoma Stefana je odprla vrata in ga spustila noter. V kuhinji sta molče sedela pred kozarcem sirotke, pirog ni bilo. In naš opa Jurek si je rekel: »To je huje kot v Oświęcimu, nekdo mora nekaj ukreniti.«

»Si si umil roke?« je vprašala naša praoma Stefana, nakar je odšel v kopalnico in si jih umil. »Da se tega še zmeraj nisi naučil,« je rekla, ko je prišel nazaj v kuhinjo in se usedel. Nekoliko sta še v tišini posedala za mizo. »Kako pa je bilo?« je vprašala.

»Oskrba je bila obupna,« je rekel.

Naslednje jutro se je naš opa Jurek postavil v vrsto pred edinim poslopjem, ki je še stalo ob nekdanji tržnici v središču mesta. »Seveda imamo delo,« mu je rekel starejši gospod, ko je štiri ure kasneje le prispel v četrto nadstropje stavbe in bil končno na vrsti, da je na mizo položil svoje spričevalo iz Oświęcima. »Kaj pa bi radi počeli in kakšne so vaše predstave o višini plače? Kaj menite na primer o določenem vodilnem položaju? Seveda bi dobili tajnico in šoferja, kako vam to zveni?«

Naš opa Jurek nam je razložil, da mu je to v tistem trenutku dobro zvenelo in tako je rekel: »Dobro zveni.«

»In kako dobro to zveni,« je rekel starejši gospod in prasnil v smeh in sploh se ni več mogel nehati smejati in tako se je začel smejati še naš opa Jurek, in ker kmalu tudi sam ni več mogel nehati, so se začeli smejati tudi moški v vrsti za njim in tudi drugi moški za pisalnimi mizami so se kmalu smejali, prav tako kot moški za pisalnimi mizami

v sosednjih prostorih in smeh se je kar širil, iz četrtega nadstropja po stopnicah navzdol do sprejemnice in skozi vrata na staro tržnico in na koncu se je smejala cela stavba in vrsta čakajočih pred njo in mestno središče, ja, cela Varšava se je smejala in to smejanje je odmevalo, tako nam je povedal naš opa Jurek, vse gor do veselja. In starejši moški je, ko je smeh končno popustil, rekel s solzami v očeh: »Na jugovzhodu je mesto, ki zdaj spada k Poljski, tam bi jaz poskusil.«

In tako se je zgodilo, da se je naš opa Jurek teden kasneje spet poslavljal od naše praome Stefane in dan zatem sestopil na železniški postaji v Opolah, nekdaj nemškem mestu, ki je zdaj pripadalo Poljski in v katerem naj bi že kmalu spoznal našo omo Zofio, ki je že dva tedna stanovala tukaj skupaj s številnimi Poljaki iz dela Poljske, ki danes spada k Ukrajini.

V tistih dneh so bile Opole, to nam je naš opa Jurek razložil natanko tako, videti povsem drugače kot danes. Poleg tega, da so vse ceste in vsi trgi nosili nemška imena, tako da je naš opa Jurek skupaj z drugimi na novo prispelimi že kmalu moral odmontirati ulične table, so bili trgi in ulice tudi zelo ozki, pravzaprav so bile to bolj gazi med kupi ruševin in le tu in tam je stalo še kakšno pročelje. Eno od teh pročelij je bilo videti kot iz mesta v vesternu in na mesta iz vesternov se je naš opa Jurek spoznal, saj si je kot otrok v rojstni Varšavi ogledal vsak nov vestern v kinu Splendid.

Vendar v teh prvih dneh po njegovem prihodu v Opolah ni bilo niti enega kina, kaj šele trgovin, kaj šele tekoče vode, elektrike ali ulične razsvetljave in pravzaprav so Opole delovale kot mesto iz vesterna na luni, kajti daleč naokoli ni bilo nobenega človeka in je bilo zelo tiho.

Zato pa je bilo nekaj drugega. Včasih se je namreč, tako je pripovedoval naš opa Jurek, en kup ruševin nenadoma napihnil. In nato se je pod njim kot pod mizo nekaj začelo premikati in od enega dela kupa do drugega se je zakotalil val. Enkrat je naš opa Jurek stal ob pročelju neke hiše, s hrbtom obrnjen proti luknji, kjer so bila nekoč vrata, ko je za seboj zaslišal cuzanje in mlaskanje, in nekaj mu je toplo zadihalo na zatilje. In ko se je čisto počasi obrnil, je celoten okvir vrat zapolnilo nekaj, kar je bilo videti kot rdeč ogenj, v središču tega rdečega ognja pa je zevala temna črna luknja in naš opa Jurek je takoj vedel, da je zrl v velikansko rdeče oko in okoli njega je opazil rjav kožuh in potem se je oko premaknilo in dolg brk je oplazil njegov plašč in potem je pihnilo iz okvirja in vročina mu je butnila v obraz in okvir se je za hip napolnil z rjavim kožuhom in

nekaj dolgega, kožnega se je našemu opi Jureku vilo okrog hlačnice in se odplazilo proč in končno je kožuh izginil pod ruševine in ruševine v notranjosti hiše so pokale in se drobile in nato se je val na površini umiril, zatem pa, ko se je našemu opi Jureku pred konico čevlja zvalil zadnji kos kamna, je kup spet miroval in spet je bilo tiho kot na luni.

To pa še zdaleč ni bilo najhuje v tem čudno praznem nemškem mestu. V Opolah se je namreč nahajal še mnogo hujši bič za človeštvo.

Kako je z Rusi, nam je naš opa Jurek natančno in mnogokrat opisal — da ti tudi mesto ukradejo izpod stola, če nisi pazljiv, še celo državo, kaj šele svobodo. In z Rusi je že od nekdaj bilo tako, ne le da so v času carjev za več kot sto let velike dele Poljske preprosto oklicali za rusko ozemlje in se delali, kot da je to pač že od nekdaj bilo tako, in od tod njihova naravna pravica, še svoje ime so ukradli Vikingom, ki so se pred mnogimi stoletji naselili v severni Sibiriji. Kajti ti Vikingi so se imenovali »Rus«, kar je v njihovem jeziku pomenilo »moški, ki veslajo«. In veslati Rusa res še ni bilo moč videti, kvečjemu da pusti veslati.

Kakorkoli, naš opa Jurek je kmalu po prihodu v Opole bival s tremi družinami v dvosobnem stanovanju na Krakovski ulici, ki se je še tik pred tem imenovala Hindenburgstraße. Tomaszewskiji, ki so prihajali iz Lemberga, so že bili v stanovanju in so si zagotovili veliko sobo pri kuhinji in tako se je vselil v sobo z oknom na ulico, s katerega je vsak dan opazoval napredek pri pospravljanju mesta, s tem pa pravzaprav napredek pri pospravljanju države nasploh. Še isti dan sta se vselila zakonca Bryk iz predmestja Varšave, dan zatem pa Klockiji iz Stanisławowa, mesta blizu Lemberga, iz katerega je bila tudi naša oma Zofia, o kateri pa naš opa Jurek takrat seveda še ni vedel ničesar.

KATJA PLUT

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON DARJA ČRV-ŠTEPEC UND UROŠ PRAH

POSTATI ČLOVEK

Perhaps mogoče peut-être if i was an angel če bi bila angel que si j'étais ange da sam andeo it would be easier for me to get along bi se lažje shajalo il serait pluss facile pour moi à vivre bilo bi puno jednostavnije, in razumelo et à comprendre i razumljivije to understand or if i was human ali če bi bila človek ou si j'étais homme ali nisam

Hočem vse vedeti,
vse o meni, o vas, o vseh ljudeh, ki še bodo živeli, o
pokopanih godcih,
hočem znati vse jezike in s pogovarjati z vsakim
človekom vsako noč.

Hočem spati z vsakim moškim, vsako žensko, hočem prehoditi vsako pot, katere obcestnih
obredov še niso odgulile
horde prehodnih mrtvakov.
Hočem se vrniti med otroke in med delfinje svojce, a še
prej hočem

premisliti stvari z razumskega vidika
se ljubiti z najinima srcema kot da se
raztegujeta vsak prek svoje polovice Zemlje.
Hočem se skregati s seboj in postati tak človek, kot je treba,
kot se šika, človek v vseh smereh, sposoben hoditi v obutvi,
ki je na razpolago, gledati skozi svoje in tvoje oči, v katerikoli
zvonik ali središče sveta ali nebo, toda nikoli navzkrižno.
Hočem postati človek, da bom lahko glasno odšla v katerokoli smer, toda ne v navzkrižno.
Ker se tukaj nekaj grem, ne da bi se zares skoncentrirala
na to, da sem in kaj počnem in zakaj so preostali
toliko boljše prilepljeni na to sceno.
Rodila sem se in se kar naprej pritožujem, jemljem se kot samoumevno, tako kot vse vas in
svoje težave.

Zdi se mi, da bi morala začeti plačevati najemnino, ker s
tem svojim načinom čisto nič ne pripomorem k skupnosti,
v kateri živimo.
Oprostite in še prej si bom morala oprostiti sama, toda *naj*-
prej se morava solidno skregati, da se bom potem pomirila
v spet eno osebo.
Postati človek, da bom lahko glasno odšla
in šele potem bom lahko sploh odšla.

April 2005

MENSCH WERDEN

Perhaps vielleicht peut-être if i was an angel wenn ich ein Engel wäre que si j'étais ange da sam andeo it would be easier for me to get along käme es leichter aus il serait pluss facile pour moi à vivre bilo bi puno jednostavnije, in razumelo et à comprendre i razumljivije to understand or if i was human oder wenn ich ein Mensch wäre ou si j'étais homme aber ich bin es nicht

Ich will alles wissen,
alles von mir, von euch, von allen Menschen, die noch leben werden, von
begrabenen Musikanten,
ich will alle Sprachen können und mit jedem Menschen
jede Nacht sprechen.

Ich will mit jedem Mann schlafen, mit jeder Frau, ich will jeden Weg gehen, dessen
Straßenzeremonien noch keine Horden der Übergangstoten weggescheuert haben.
Ich will unter die Kinder und in die Delphinenfamilie zurückkehren, aber zuvor
will ich

die Dinge durch die rationale Perspektive betrachten
und sich lieben mit unseren Herzen, als ob
sie sich jeder über seine Hälfte der Erde erstrecken.
Ich will mit mir streiten und so ein Mensch werden, wie es sich gehört, wie es sich schickt, der
Mensch in allen Richtungen, fähig im Schuhzeug zu gehen, das zur Verfügung steht, durch seine
und meine Augen zu sehen, in irgendwelchen Glockenturm oder ins Zentrum der Welt oder in
den Himmel, aber niemals kreuzweise.
Ich will Mensch werden, um laut fortgehen zu können in irgendeine Richtung, aber nicht
kreuzweise.
Weil ich hier etwas treibe, ohne mich darauf zu konzentrieren,
dass ich bin und was ich mache und warum die anderen
so viel besser auf dieser Szene kleben.
Ich bin geboren und beschwere mich dauernd, handle mich als selbstverständlich, so wie
euch alle und meine Probleme auch.
Ich finde, ich muss beginnen die Miete zu bezahlen, weil ich auf diese meine Weise gar nichts
zur Gemeinschaft, in der wir leben, beitrage.
Verzeihen Sie mir und zuvor muss ich mir selbst verzeihen, aber zu-
erst müssen wir uns gut streiten, damit ich mich dann wieder
zur einer Person beruhigen zu kann.
Mensch werden, um laut wegzugehen
und erst dann kann ich überhaupt weggehen.

April 2005

Katja Plut (1979, Novo Mesto). Izdala naslednje pesniške zbirke: *Do resničnosti izsanjan svet* (1994), *Dober tek!* (1997), *Ej!* (2001, Goga), *Štafeta hvaležnosti* (2005, Litera, nominirana za Veronikino nagrado), *Dvojnovidni* (2012, KUD Kentaver) in *Kresničke* (2012, LUD Šerpa). Za svoje delo je leta 2007 dobila Zlato ptico za literaturo. Izbor pesmi tukaj je iz zbirke *Kresničke*, le pesem *Na metamorfiju* je iz *Dvojnovidnih*.

Katja Plut (1979, Novo Mesto, Slowenien). Veröffentlichte die folgenden Gedichtbänder: *Do resničnosti izsanjan svet* (1994), *Dober tek!* (1997), *Ej!* (2001, Goga Verlag), *Štafeta hvaležnosti* (2005, Litera, nominiert für den Veronika Preis), *Dvojnovidni* (2012, KUD Kentaver) in *Kresničke* (2012, LUD Šerpa). 2007 erhielt sie den Zlata ptica (Goldener Vogel) Preis für Literatur. Alle hier ausgewählten Gedichte sind aus dem Band *Kresničke*, nur *Auf Metamorphium* ist aus *Dvojnovidni*.

NA METAMORFIJU

Moram se poročiti s porodničarjem,
kako bom drugače rodila
s takimi ozkimi boki in tako široko
črtkano črto nezaupanja.

Brat sestrinega zaročenca je tako nežen,
da me je spravilo v jok. Takoj ko je
zaprl vrata. Res nisem tako navajena.

Oblačim se v glasbo,
ples je edini način,
da se ne strdim in odlomim.

Rekli so mi, da se ljudje delijo na motene in na normalne,
ampak videla sem človeka s težkim Downovim sindromom
pomiriti žensko, ki je ni mogla pest tablet
niti kdorkoli drug v veliki kuhinji.

Razumevam vrezovanje K-ja s skalpelom v kožo
nadlahti, čeprav najprej nisem vedela, ali naj mi bo v čast ali
slabo.

Najbolje se počutim, ko je večina mojih nohtov črnih od zemlje
in čutim, da sem takšna potrebna,
kajti to mesto je majavo.

AUF METAMORPHIUM

Ich muss den Geburtshelfer heiraten,
wie sonst bringe ich ein Kind zur Welt
mit so engen Hüften und so einer breiten
gestrichelten Linie des Misstrauens.

Der Bruder des Verlobten von meiner Schwester ist so zärtlich,
dass es mich zum Weinen brachte. Sobald er
die Tür zumachte. Ich bin es wirklich nicht gewohnt.

Ich kleide mich in die Musik,
der Tanz ist der einzige Weg,
dass ich mich nicht erhärte und abbreche.

Es wurde mir gesagt, dass die Leute in gestörte und normale eingeteilt werden,
aber ich sah einen Menschen mit einem schweren Down-Syndrom
eine Frau beruhigen, die weder eine Handvoll Pillen
noch irgendjemand aus der großen Küche beruhigen konnte.

Ich beginne das Einschneiden des K-s mit dem Skalpell in die Haut des
Oberarms zu verstehen, obwohl ich zuerst nicht wusste, soll es mir eine Ehre oder eher
übel sein.

Ich fühle mich am besten, wenn die meisten meiner Nägel schwarz von der Erde sind
und fühle, dass ich als solche nötig bin,
denn diese Stadt wackelt.

AD APTA

Bruham žalostna in jezna pisma.
Bruhala sem poljube ljudem, o katerih nisem vedela ničesar, sem jih pa naslonila na domorodsko predpostavko, ki te dni praznuje 500 let naivnosti;

slabo je, če se ne naučiš na padcih drugih ljudstev;
glej, v kakšnem stanju smo zdaj vsi skupaj: jaz in oni in Rdeča kapica;

prilagodi se ali umri, je pisalo v pismu, ki ga je nabruhal Charlie Darwin.

Išt pravi, da je razvitejša vrsta, ki je sposobna drugo podrediti. Jaz rečem, da je razvitejša srečnejša vrsta. (Sreče baje ni treba opredeljevati, ker se izloča v obliki hormonov.)

Kle gre za kupovanje. Po mojem tle ne gre za to, kaj je komu pomembno, ampak za količino časa, ki ga kdo prebije v preizpraševanju tega trga. Ištu se zdim pristrčna trapasta pikica, ker se trgam za kopanje v svoje razloge. Jaz si mislim, da je pristrčen trapast pikc, ker se trga za zbiranje ene od 10 ali 15 največjih zbirk proizvodov **NIN-tovarne**.

Oni nam rečejo Mlajši brat. Kako pristrčno. Rimljani bi rekli barbari. Ampak Rimljanov ni več, kajneda. In beseda barbar ne pomeni več. Čast je zgodovinsko dejstvo, Indijanci so samo otroc in delfini so živali. In naključje je vsemogočno. In vsakdo je nedolžen, dokler mu zvitejši ne dokaže krivde. In ljudstva kupujE250jo.

Ni treba bit naključje, da bi ti blo vidno, da smo v rokah peščice tatov in roparjev, ki so jih Niña, Pinta in Santa Maria ponesle v razsežja brezzakonja proti

Indiji.

Otroc.

AD APTA

Ich speie traurige und wütende Briefe.
Ich spie Küsse an Leute, von denen ich gar nichts wusste, lehnte sie aber an die ureinwohnerische Voraussetzung, die in diesen Tagen 500 Jahre Naivität feiert;

Es kann schlimm sein, wenn du aus dem Tiefstand der anderen Völker nichts lernst; sieh, in was für einem Zustand wir uns alle jetzt befinden: Ich und sie und das Rotkäppchen;

Pass dich an oder sterbe, stand im Brief, den Charlie Darwin auskotzte.

Išt sagt, dass die höher entwickelte Art diejenige ist, die fähig ist, sich die andere unterzuordnen. Ich sage, dass die glücklichere die höher entwickelt ist. (Es heist, das Glück braucht nicht bestimmt zu werden, weil es sich durch Hormone ausschüttet.)

Hier gehts ums Kaufen. Meiner Meinung nach gehts hier nicht nur darum, was jemanden wichtig ist, sondern um die Menge der Zeit, die jemand mit der Infragestellung dieses Markts verbringt. Išt findet ich sei ein herzlich dummes Tüpfelchen, weil ich mich um das Wühlen in meinen Gründen fetze. Ich denke, dass er das herzliche dumme Tüpfelchen ist, weil er sich für das Sammeln einer der 10 oder 15 größten Sammlungen der Produkte der **NIN-Fabrik** fetzt.

Sie nennen uns Der jüngere Bruder. Wie niedlich. Die Römer würden Barbaren sagen. Aber es gibt keine Römer mehr, nicht wahr. Und das Wort Barbar bedeutet nicht mehr. Die Ehre ist eine historische Tatsache, die Indianer sind nur Kindlein und die Delphine sind Tiere. Und Der Zufall ist allmächtig. Und jedermann ist unschuldig, solange der Listige ihm seine Schuld nicht beweist. Und die Völker kaufE250n.

Man muss kein Zufall sein, damit es einem sichtbar wäre, dass wir in den Händen von Dieben und Plünderern sind, die sie Niña, Pinta und Santa Maria in die Ausdehnungen der Gesetzlosigkeit gegen

Indien getragen haben.

Kindlein.

SPOROČILO V STEKLENICI KRVİ

Krijevodakrijevodakrijevoda,
se zaklinjam, ker ne vem več, kaj bi še,
krijevodakrijevodakrijevoda

MITTEILUNG IN DER BLUTFLASCHE

dasblutistwasserdasblutistwasserdasblutistwasser,
beschwöre ich, weil ich nicht mehr weiß, was ich noch soll,
dasblutistwasserdasblutistwasserdasblutistwasser

C’EST NOUS

l’etat, c’est toi,

l’extase

c’est moi.

REKLA JE ČAS.

Ref.: 2000 let so nas pridigarji učili ob nedeljah
in življenje na vse druge dni.
Izpit je tukaj
in samo še nekaj Indijancev ve za dan;
samo še nekaj Indijancev se spominja,
da kozmosa ne bomo preiščili tako, da ga prezremo,
da je danes preizkus in mi napol pripravljeni
Nekdaj cankarjanska mati Zemlja ni nameravala več zibat
pa čakati
al bo al ne bo
kaj od tega, kar smo REKL, da bo
*Ref.: 2000 let so nas pridigarji učili ob nedeljah
in življenje na vse druge dni.*
In zdaj bomo iz pubertetnikov zrasli v ljudi
ali pa ne bomo
izbira je
tvoja
moja
njena itd.
Noben učitelj ne pomaga.
Na začetku je bila beseda
začetka pa je konec
in čas
je za akcijo
in s tem ne mislm na zimske razprodaje
in s tem mislm
da smo besedam ITAK vmes že pogubili vse pomene
joj opala,
še nalastneoči nima veze
na vsakem pločniku prodajajo raj
če je vse videti kot raj
zakaj srbi kot pekel

LAHKO IZSTOPITE. PRISPELI SMO

»Naša nova religija
bo religija ljubezni«
in bo ob rojstvu stara 2000 let.

Hitri res nismo,
domačih nalog nismo delal
in naš kampanjski pristop je očiten kot moj vrt to pomlad
nimamo cajta za te stvari pač
zdej ga pa res

SIE SAGTE ZEIT.

Ref.: 2000 Jahre lange lehrten uns die Prediger sonntags
und an allen weiteren Tagen das Leben.
Hier ist die Prüfung
Und nur noch wenige Indianer kennen den Tag;
nur wenige Indianer erinnern sich daran,
dass der Kosmos nicht überlistet wird, indem man ihn
übersieht,
dass heute die Prüfung ist und wir nur halbbereit
Die einst Cankarianische Mutter Erde beabsichtigte nicht
mehr zu wiegen

und zu warten,
ob's wird oder nicht,
von dem wir KLAR gemacht haben, dass es wird
*Ref.: 2000 Jahre lange lehrten uns die Prediger sonntags
und an allen weiteren Tagen das Leben.*
Und nun werden wir von Teenagern zu Menschen
oder eben nicht
die Wahl ist
dein
mein
ihr usw.
Kein Lehrer hilft.
Am Anfang war das Wort
Aber der Anfang ist zu Ende
und es ist die Zeit
zu handeln
und damit denke ich nicht an den Winterausverkauf
und damit meine ich
das wir den Worten inzwischen OHNEHIN jeden Sinn
verdarben
oh je,
noch aufeigeneAugen hat es keinen Sinn
auf jedem Gehweg wird das Paradies verkauft
wenn alles wie das Paradies aussieht
warum juckt es wie die Hölle

SIE KÖNNENN AUSSTEIGEN. WIR SIND ANGEKOMMEN

»Unsere neue Religion
Wird die Religion der Liebe«
und bei der Geburt 2000 Jahre alt.

Schnell sind wir wirklich nicht,
Hausaufgaben haben wir nicht gemacht
und das Lernen kurz vor der Prüfung ist so offensichtlich

ni blo več
http://www.youtube.com/watch?v=dPEpSXo8K_Q
šit
... pa ta tektonika se čisto poklaplja ... z mojo

— ... pa dobr, lahku živim?!
— Ne vem,
je rekla.
Probej.

wie mein Garten in diesem Frühling
wir haben eben keine Zeit für diese Dinge
nun gab es aber wirklich

keine mehr
http://www.youtube.com/watch?v=dPEpSXo8K_Q
Scheiße
... diese Tektonik stimmt total mit ... meiner überein

... ich mein', könnt' ich leben?!
Ich weiß nicht,
sagte sie.
Probier's.

UROŠ PRAH

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE, HUBERT BERGMANN & UROŠ PRAH

OBJESTNI PEC

Segati vanj /kot/
trzniti — bolščati — malo bruhniti
kislo lužico /spraviti
to zadnjo polovičko iz sebe/
nagibajoč se čez kislo polovičko
vdihniti zimo
biti bolje
namočiti glavo v nek sod v kotu
se postaviti predme, zreti,
kako plešem, se zvijam in se stegujem —
zgrabiti kožo na hrbtu, objetno
povleči gor.

Sem ščene, poscan
strah, prah —
besen vase, tresoč
se postavim, rečem nekaj
kot: bejž bek; pa
kaj ti ni jasno; daj mir;
ne m...

SCHEIß REISSER

In ihn hineingreifen /wie/
zucken — stieren — sich ein wenig übergeben
säuerliche kleine Lache /diese
letzte Hälfte aus sich schaffen/
sich über die säuerliche Hälfte beugen
Winter atmen
sich besser fühlen
den Kopf in ein Fass in der Ecke tauchen
sich vor mir aufrichten, mich anstarren,
wie ich tanze, mich winde und strecke —
die Haut am Rücken packen, sie rabiat
nach oben ziehen.

Ein kleiner Scheißer bin ich, pissenass
Angst, Staub —
in mich rein wütend, bebend
bäume ich mich auf, sage etwas
wie: hau ab; was
kapierst du nicht; lass mich;
kann n...

Pa tebe je strah, ti
odurni neznanec, ti čudno
zbrano nasilje, napet potencial
svinjarije, zdaj zdaj
poškropljene čez mene —

Po 62 letih na tem svetu nekaj
vem. Ničesar ni za očmi človeka,
ki mi sedi nasproti, ki pije z mano.

Bežal bom pred vami, ker —
Hitro bom šel, saj —
pospešil korak, se
zdrznil — mrgodil —
znižal pogled, ko —
vstran glej —
vdignil plitko.

Ne me pozdravljat. Kar hočeš
je, da ti rečem: kul si; no,
nisi kul.

O, brat, težko
gledam mizerijo tvoje sreče.

Neka nerazumljiva krivica je
zataknjena med nama. Mama.

Ne spomnim se, kaj se je zgodilo,
da te ne maram, morda
si bil moj prvi sovražnik.

Aber du hast ja Angst du
übler Unbekannter, du seltsam
gebündelte Gewalt, du angespanntes
Potenzial an Schweinerei, jetzt gleich
verspritzt über mich —

Nach 62 Jahren auf dieser Welt weiß ich
etwas. Hinter den Augen des Menschen,
der mir gegenüber sitzt, und mit mir trinkt, ist nichts.

Ich werde vor euch fliehen, weil —
werde eilen, denn —
werde den Schritt beschleunigen, zusammen-
zucken — den Mund verziehen —
den Blick senken, wenn —
schau weg du —
ihn leicht heben.

Grüß mich nicht. Du willst ja nur von mir hören,
dass du cool bist; bist aber leider
nicht cool.

Oh Bruder, ich kann die Misere deines Glücks
nur schwer mit ansehen.

Ein unergründliches Unrecht
steckt zwischen uns.

Ich weiß nicht mehr, was geschehen ist,
dass ich dich nicht vertrag, vielleicht
warst du mein erster Feind.

Uroš Prah (1988, Maribor, Slowenien) hat an der Philosophischen Fakultet in Ljubljana Philosophie und Komparativistik studiert. Er ist Mitbegründer und Chefredakteur bei der Literatuzeitschrift und Paraliterären Organisation IDIOT (2009-) und Programmleiter von Literdodrom, dem Internationalen Festival für Literatur in Entwicklung. 2012 erschien sein erstes Gedichtband *Česze polzeči* (CSK, Ljubljana). Im Januar 2016 erscheint sein zweites Gedichtband *Tišima* (CSK). Seine Texte sind in Croatien, Serbien, Montenegro und Deutschland veröffentlicht. Er ist ebenso Mitbegründer des Museums des Wahnsinns, Trate und Übersetzer.

-ODLOK-

Zdaj sem, kar sem.
Tudi če ne pišem,
ostajam, kar sem postal,

silim se
v to stran.

Ne,
pusti me, moj
jezik je star in strt,
izmozgan — še čisto malo sočna
kost — beg/tek/bek
ti pravim, pojdi, pojdi —
bom, bom bežal, bom šel,
bom gledal vstran.

Vsi smo en pogled vstran od zloma.

-TRG-

Vsi se neopazno tresemo.

Vsi besni in trezni, brezvezni in bledi in v bedi.

Pesnik je torej tezo postavil,
da se novo proizvede zgolj v samoti
in je šel v samoto,
pa je tam že nekdo bil.

-ENTSCHEID-

Jetzt bin ich, was ich bin.
Auch wenn ich nicht schreibe,
bleibe ich, was ich geworden bin,

zwinge mich
auf diese Seite.

Nein,
lass mich, meine
Zunge ist alt und gebrochen,
ausgemergelt — ein kaum noch saftiger
Knochen — ab/lauf/raus
sag ich, geh, geh doch weg —
ja, mach ich, werd fliehen, werd gehen,
wegblicken.

Alle sind wir einen Blick weg vom Zusammenbruch.

-DER MARKT-

Alle zittern wir unmerklich.

Alle entrüstet und bleich, unersprießlich, nüchtern und
misslich.

Der Dichter stellte also die These auf,
dass Neues sich einzig in der Einsamkeit erschaffen ließe
und ging in die Einsamkeit,
aber da war bereits jemand.

-NOROST JE ODSOTNOST DELA-

Stisk, prsnik —
vpnem
v gnev
2.3.5. faza tiska
tekst torej zbit in čudno
vraščten v dlan
gre čez
srčno stran teže.

O, o, o,
bolj dol, Dane —
kjer se lišaj v sluz obrača,
kjer se črna v črno vrača
tam plesem.

Iz sključitve bo tudi tu nekaj zraslo
iz na eni strani stisnjenih,
zdrgnjenih in na drugi
razmaknjenih vretenc —

Tako te iz zasede obsede bližina.
Nič ni skupaj —
vse je blizu —
ime mi je ekonomija.

Ustvarjanje pogojev za delo
čakanje —
mišljenje smerno
topi čut
telo nemo
sit, sit, več
popolna odsotnost lakote —
vse v kurcu,
ampak ne gre slabo —
med solidarnostjo

-WAHNSINN IST MANGEL AN ARBEIT-

Druck, Brustriemen —
ich spanne ein
in den Zorn
2.3.5. Druckphase
der Text also gestaucht und seltsam
in die Hand eingewachsen
er geht über
die Herzenseite des Gewichts.

Oh, oh, oh,
weiter runter, Dane —
wo die Flechte in den Schleim sich wendet,
wo das Schwarze im Schwarzen endet
dort ist mein Gammelfleiß.

Auch hier wird der Beugung etwas entwachsen
den einerseits zusammengepressten und
abgeriebenen, andererseits
gespreizten Wirbel —

Und so benäht dich die Nähe.
Nichts ist zusammen —
alles ist nah —
mein Name ist Ökonomie.

Das Schaffen von Arbeitsbedingungen
das Warten —
gerichtetes Denken
stumpfe Sinne
stumm der Körper
satt, satt, mehr
vollkommenes Fehlen von Hunger —
alles im Arsch,
geht aber nicht so schlecht —
zwischen Solidarität

in zavedanjem, da se investira,
kot teče kri na ulicah —
sram reči kri —
ustvarjanje pogojev, torej
delati za možnost dela
pridobivanje sredstev
gradil, organiziral, premeščal
pridobil
sredstva
za produkcijo
vsebin
viri, vidiš, vidiš on!
on nekaj ima, on hoče,
pogruntal bo, privezal to
hišo, da ne bo tako
prosto drsela.

und dem Bewusstsein, dass man investiert,
wenn das Blut auf den Straßen fließt —
die Scham, Blut zu sagen —
das Schaffen von Bedingungen, also
arbeiten um einer Arbeitsmöglichkeit willen
der Erwerb von Mitteln
wir bauen, organisieren, versetzen
Mittel
erwerben
für die Produktion
von Inhalten
Quellen, siehst du, siehst du, er!
er hat etwas, er will,
ihm wird was einfallen, er wird dieses Haus
anbinden, damit es nicht so frei
gleite.

Kje si,
prijatelj?
Vselej
šele ta,
ki prihaja.

Wo bist du,
Freund?
Immer
erst der,
der erst kommt.

-TRGET-

-BANGKEN-

Zato bom tekel na ta vrh, ta
vrh te gore, s tem krokarjem,
soncem in vetrom in opremo in
sendvič pojedel in potem bom
tekel dol in pol bom
dremal v avtu in potem
bom bluzil doma.

Darum werde ich auf diesen Gipfel rennen, diesen
Berggipfel, mit diesem Raben,
mit der Sonne und dem Wind und der Ausrüstung und
werd Brote essen und dann wieder
runter rennen und dann
dösen im Auto und
dicht machen danach.

Škorec s seznama,
ne bom objesten do svojih učiteljev;
za kaj takega so me
premalo naučili —

Ein Starenvogel von der Liste,
werd ich meine Lehrer nicht beschießen;
für so etwas hatten sie mich
nicht ausreichend gebildet —

Zdaj sem, kar sem.
Tudi če ne plešem,
ostajam,
kar sem postal,
silim se —

Nun bin ich, was ich bin.
Auch wenn ich nicht tanze,
bleibe ich,
was ich geworden bin,
zwinge mich —

IMIGRANT

Naj mejo preide naj preide mejo
ne le seže čez ne pogleda onstran
naj spleza čez naj si nekoliko
razpara kožo na žici naj grebe
po trdi prašni zemlji naj grabi
kamen naj ga izruva in vrže
naj pobegne naj diha naj se ne
utopi naj premaga žejo naj
še počaka naj se rodi malo
kasneje naj bo pogumna naj
ne odneha naj poskusi še enkrat
naj si upa naj upa naj pride.

IMMIGRANT

Überschreiten soll er die Grenze soll sie überschreiten
nicht nur drüber fassen nicht jenseits blicken
klettern soll er drüber soll sich die Haut
am Draht ein wenig zerreißen wühlen soll
er in der harten staubigen Erde
greifen soll er den Stein den Stein
roden soll ihn werfen
soll fliehen soll atmen soll nicht
ertrinken soll den Durst überwinden soll
noch abwarten soll etwas später
auf die Welt kommen soll tapfer sein
nicht aufgeben soll er es erneut versuchen
soll sie's sehnig sein herbeisehnen soll er.

ROBERT PROSSER

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

VON KINGS UND QUEENS

Checklist: Im Rucksack acht Spraydosen, 500 Milliliter Orange, Grün, Rot, Blau, zweimal Schwarz, zweimal Silber. Handschuhe eingepackt, das Bandana um den Hals, ein Griff und mein Gesicht ist ver mummt. Bin die Leiter runter in den Versorgungsgang geklettert, fährt eine Etage tiefer eine U-Bahn, vibrieren die Wände. Kühle Luft, es riecht nach Eisen und Moder. Ein toter Winkel. Geradeaus die nächste Leiter weiter hinab, ein bisschen ist's wie in einem alten Arcade-Game, wie in Prince of Persia klettern und springen, hanteln und laufen, nur ist die Prinzessin, die ich retten soll, etliche Meter lang und tonnenschwer und unbedingt will sie, dass ich ihr was Hübsches auf die Metallhaut mal. Nicht ganz eine Stunde, dann ist Betriebschluss und auf dem Gleis wird eine Garnitur bereitstehen. Bevor ich durch den Notfallschacht runter bin, standen drei Polizisten bei der Station Längenfeldgasse. Einer horchte auf die Durchsage des Funkgerätes, also zweigte ich ab zum öffentlichen Klo. Besser ruhig halten. Leises Klickdiklackern bei jedem Schritt, und weil immer auf der Hut, immer paranoid, sofort der Gedanke: was, wenn der gerade im Funker von der Action hört, die es vor knapp einer halben Stunde am Westbahnhof gab, von wegen: das verdächtigte Suspekt ist männlich, zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Jahren, Rucksack bei sich, aus dem es bei jedem Schritt klackdiklickert. Besser abwarten. Im Neonlicht links drei Pissoirs und in der Wand auf Hüfthöhe ein Loch. Darüber geschrieben: Eden. Ein Pfeil wies von den roten Buchstaben auf das Rund in der Wand. Gutes Bild, also Kameramodus rein, rangezoomt. Marker raus, auf die Klotür meinen Namen getaggt. Jemand kam rein. Im ersten Moment Panik. Was, wenn mich einer der Bullen gesehen hat, sie jetzt meine Personalien kontrollieren wollen? Stattdessen trat ein Mönch ums Eck, ein Benediktiner, glaub ich. Hallo und: Guten Abend, mein Sohn. Er ging zur Wand, beugte sich runter. Sein Zeigefinger fuhr einige Male schnell ins Loch und wieder zurück. Wenn ich früher gewusst hätte, dass der Garten Eden am anderen Ende eines Glory Holes liegt, sagte der Mönch. Er musterte mich und fragte: Was machst du? Widerstand, sagte ich. Weiß du, wer die ersten Guerillas waren?, fragte er, sagte: Die Urchristen, die ihre Religion nur im Untergrund ausüben konnten, schlichen sich nachts durch Städte wie beispielsweise Rom. Stell dir eine Marmorstatue von Augustinus vor und auf dem Sockel eine Inschrift, derzufolge er göttlich ist. Zwischen die Huldigungen ritzen die Saboteure ein

Kreuz, eine einfache, aber aussagekräftige Aktion, und wenn sie gar nichts mehr zu verlieren hatten, gingen sie so weit, die Statuen römischer Götter mit Hammer und Meißel zu kastrieren. Der Mönch raffte seine Kutte, stellte sich an eins der Pissoirs. Ich wunderte mich, ob sie die abgeschlagenen Trophäen liegen ließen oder mitnahmen. Vermutlich, sinnierte der Benediktiner, gibt es im Vatikan eine Sammlung davon, die zu hohen Staatsbesuchen vorgezeigt wird, oder sie sind wie Reliquien von Kloster zu Kloster gewandert, von Syrien bis nach Spanien, und wenn ein Bruder heut an seinem Glauben zweifelt oder am Zölibat, dann holt er den jahrtausendealten Römerschwanz hervor, wiegt ihn nachdenklich in der Hand und erinnert sich, dass der Ursprung von allem geschlechtslos ist.

Vielleicht ist gar keine andere Form von Widerstand möglich. Occupy, von wegen. Vergiss die Maske, Guy Fawkes gehört Warner Bros. Alle machen auf Riot, aber eigentlich ist's Merchandise. Vielleicht sind die Namen, die man an Wände taggt, auf Züge und Mauern sprayt, einfach echter und ehrlicher als die bürgerlichen. Und es geht um Spaß, klar, die Erlebnisse beim Malen laufen im Urzeitmodus: Auf der Jagd nach Railjet- oder S-Bahn-Mammuts, versteckt vorm feindlichen Stamm der Uniformierten. Fame ist wichtig, der Titel als King of the City immer vakant. Ich will laufen, zeichnen, malen, Spots suchen, ich will die Dosen klappern hören. Die Nacht ein Spiel, das meinen Regeln folgt. Ich beweg mich, denk und fühl in ihr. Alles Kitsch, was ich hier so von mir geb. Aber braucht man, um dran-zubleiben. Sprayen ist vor allem eine geistige Sache, eine Frage der Überwindung. Es heißt, man ist Vandale, aber dass nur Züge malt, wer Züge wirklich liebt, daran denkt niemand. Klarer Fall von Lackdosenintoleranz. Einmal ging ich zu weit in einen Tunnel rein, Anfängerfehler, ein Zug brauste heran und ich rannte umsonst, war viel zu langsam

und warf mich in den Schotter, die Räder Zentimeter neben meinem Kopf, der Zug ein weißes Flackern, die Lichter der Abteile so zack zack zack grell leuchtend. Muss ein ICE gewesen sein. Ständig ein mulmiges Gefühl im Bauch, aber dann zieh ich doch den ersten Strich, kann mich selbst noch so fertig machen: Gleisarbeiter kommen oder Securies und Hunde, Kameras sowieso überall und überhaupt: morgen um acht Vorlesung, morgen die Prüfung, warum um alles in der Welt hat Sara noch nicht angerufen, oder es liegt zu viel Schnee oder es wäre eine Grillparty auf der Donauinsel oder das Dach zu hoch, der Tunnel zu finster.

Ich war nur einmal bei einer Ausschreitung dabei. In Tuzla, Bosnien. Saras Idee. Ich will da mal wieder hin, sagte sie, als sie mir ihre Pläne für die Semesterferien erläuterte. Um 18 Uhr fuhren wir von Wien Erdberg los, ein Bus von vielen, die jeden Tag um Punkt 18 Uhr auf verschiedenen Wegen Sarajevo oder Zvornik oder Mostar ansteuern. In Tuzla kamen wir bei Salko und Refika unter, die Cousine ihrer Mutter, und Sara ganz erstaunt, wie groß Ismet geworden ist, der Sohn der beiden, Anfang zwanzig und Babyface, aber vom Kickboxen austrainiert, meine Fresse. Username: Tiger, stellte er sich vor. Er nahm uns zu Partys mit, in einem Hobbykeller oder auf dem Dach eines Wohnblocks, und dort wurde uns an drei Fingern abgezählt, was Tuzla so besonders macht: Die Stadt im Osten Bosniens, die sich im Krieg vor zwanzig Jahren erfolgreich selbst verteidigte. Die Stadt, deren muslimische, kroatische und serbische Bewohner gemeinsam kämpften. Die Stadt, die seit Jahrzehnten Rap und Graff zelebriert. Sara legte mir ihre Arme um die Schultern, sog den Grasgeruch ein und sagte aus der harzigen Wolke hervor: du fühlst dich hier richtig wohl, nicht? Und sie hatte recht, mir gefiel die Hip-hop-Hauptstadt des Balkans, mir gefielen die im Laufe der Feiern auf Smartphones vorgespielten, ruckelnden Videos,

Robert Prosser (1983, Tirol) lebt dort und in Wien. Österreichischer Kurator von Babelsprech zur Förderung junger deutschsprachiger Dichtung. Veröffentlichte zuletzt den Roman *Geister und Tattoos* (Klever Verlag, 2013), Mitherausgeber von *Lyrik von Jetzt* 3 (Wallstein Verlag, 2015). Einige Auszeichnungen, u.a.: Grenzgänger-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung 2014, Aufenthaltsstipendium am Literarischen Colloquium Berlin (LCB) 2014, Reinhard-Priessnitz-Preis 2014. Lebt in Tirol und Wien.

Robert Prosser (1983, Tirolska, Avstrija). Avstrijski kurator Babelsprecha – platforme mlade nemško-jezične poezije. Nazadnje je izdal roman *Geister und Tattoos* (Klever Verlag, 2013) in bil sourednik antologije *Lyrik von Jetzt* 3 (Wallstein Verlag, 2015). Prejel je nekatere nagrade, med drugim: štipendija Grenzgänger sklada Robert-Bosch 2014, Bivalna štipendija Literarnega kolokvija Berlin (LCB) 2014, nagrada Reinharda Priessnitza 2014. Živi med Tirolsko in Dunajem.

in Hinterhöfen mit der gesamten Crew gedreht, harte Sprache, fickriger Flow, als hätte Rap einen Sprung zurück nach Brooklyn Anfang der 90er gemacht, um neu zu beginnen und es dieses Mal wenn nicht richtig, so wenigstens anders zu machen, und mir gefielen die unzähligen Graffs auf Straßenmauern und Dächern. Ich glaub, dass Graffiti den Alltag unterläuft, aushöhlt, Katakomben bildet. Imaginäre Bunker, wo unsere Alter-Ego nonstop Freiheit feiern. Niemand weiß, dass ich oder du hinter diesem Schriftzug existieren, dass ich es bin, der dich erkennt, dich lesen kann. Jeder Zentimeter Wiens zum Beispiel wurde schon zimal gereinigt, übermalt, niedergelassen, überweißelt. Manche Graffs bleiben nicht mal eine Stunde. Rok 4, einer der Alten, bunkert zuhause zig Schuhkartons voller Fotos. Von 1995 bis heute klappert er Wien mit einer Analogkamera ab und kann dir ganz genau sagen, wer wann in welchem Bezirk unterwegs war oder in sämtlichen Straßen, wer welches Gleis beherrscht hat oder das gesamte Shitstem-Sisdem. Die Stadt flutet über die Farben und Namen und Doppelleben, dir bleibt nichts anderes übrig, als wieder rauszugehen, wieder wo rauf oder runter zu klettern. Rewind Selecta, die nächste Mutprobe. Warten, bis die U abfährt und dann ihr nach, am Spiegel vorbei, mit dem der Fahrer den Bahnsteig kontrolliert. Aufpassen auf Stromschiene und Überwachungskameras, auch schon passiert, dass aus versteckten Lautsprechern ein Wachbeamter schreit, der dich irgendwo am Bildschirm hat: Bist deppert Oida, schleich di! In den Tunneln und Schächten komm ich an Graffs vorbei, die seit Jahren hier unten prangen. In den Nischen des U-Bahnsystems glänzen silbern die Namen von längst verschwundenen Kings und Queens.

Tigers Klick in Tuzla bestand aus Serben, Kroaten und Bosniaken, was uns wie eine Sehenswürdigkeit vorgeführt wurde. Ich konnte mir nicht merken, wer wohin gehört, zuviele Hände geschüttelt, zuviele Gesichter gesehen, Username Rat, Username Fox, und dauernd Smalltalk, wie gefährlich dieses Stadtviertel mit Namen Stupine sei und wie gastfreundlich die Bosnier im Allgemeinen, man studiere Germanistik und hoffe auf einen Platz an einer österreichischen Uni oder noch besser einer deutschen, ich hörte von den drei Monaten Highlife, wegen des Schengenabkommens bei einem Verwandten im Ausland, in Hamburg, Kopenhagen oder Linz, und jetzt heißt's warten, auf die nächsten drei Monate, auf die nächste Party, auf das nächste Fußballspiel. Ein Bosnier, der seit Jahren in Graz als Automechaniker lebt und wie wir auf Kurzbesuch war, kreuzte mit Paletten Becks auf, so, wie er sich gab, musste

Graz eine Metropole sein, er genoss den Urlaub und den heimlichen Neid auf seine Original-Jeans und Lederjacke. Fuck, sagte Tiger mit Blick auf ihn, wozu weg, weg wohin, die Fresse im Spiegel ist immer die deine, egal wo du bist, fuck, sagte er und pfefferte die volle Flasche Becks übers Dach hinaus, die Mädels hoben Gläser und schrienen we are crazy, we like to party, und die Jungs fuhren am Ende der Speedlines mit ihren Nasen auf wie alarmierte Erdmännchen.

Zu den Protesten nahm uns Salko mit. Der Platz vorm Regierungsgebäude wurde belagert, es geht um Firmenbankrott und darum, dass es so nicht weiterlaufen kann, sagte Salko, niemand hat Arbeit und falls doch, dann werden die Löhne nicht mehr ausbezahlt, alles im Arsch, die Fabriken gehören entweder einem Russen zum Geldwaschen oder es stecken Slowenen dahinter, von denen Salko rein gar nichts hielt, weil sein Konto bei einer slowenischen Bank mit Kriegsausbruch gesperrt worden war und seither sind die Ersparnisse einfach weg, verschollen, Salko schrie Parolen und erzählte uns im nächsten Atemzug, dass es nichts nützen wird, vielleicht wird die Regierung gewechselt, ja, aber wegen der Korruption wird sich nie was ändern. Saras Hand in der meinen, gestoßen, gerempelt, nichts gesehen außer den Menschen vor uns, den grauen Himmel und den Rauch, der vom Gebäude aufstieg, das Gelächter, die Flüche, eigentlich ein Volksfest, geballte Fäuste, es wird gestürmt und angegriffen, um zu zeigen, dass man sich nicht alles gefallen lässt, darum ging's, einen Punkt zu setzen und zu sagen: so nicht, nicht länger, die Grenzen lassen sich nicht aufheben, aber verwischen, ja. Durch eines der Fenster war Feuer zu sehen, aus einem höheren Stock flogen Stühle runter in den Lärm von Trillerpfeifen und Schreien, Papier schwebte durch die Luft wie Tauben. Ein Typ, den wir von der Dachparty kannten, stolperte vorbei, übern linken Auge ein Cut, aber lachend, nach Luft schnappend, entrückte Adrenalinschimmerpupillen, die Polizeisperre sei durchbrochen und das Gebäude gestürmt, rief er. Übern Platz zog der Geruch nach Tränengas, scheiße, Spezialeinheit. In der Masse, die, wie ich später erfuhr, an die Zehntausend zählte, weinende oder geängstigte, schreiende oder lachende Menschen, und ich versuchte zu verstehen, was da geschah, was passierte, längst war Salko weg, aber Saras Hand fest in der meinen, lass mich nicht los, hörst du, schrie sie. Eingekeilt, zusammengepresst, war zu spüren, dass alles auf den Höhepunkt zusteuerte, Bosnian Spring! skandierte einer und viele rissen die Arme hoch und dann Applaus, eine Welle von Eu-

phorie, ausgelöst von der eilig verbreiteten Nachricht, dass die Spezialeinheit übergelaufen und auch die Polizei auf Seite der Demonstranten sei, unglaublich, das Gebäude brannte, Rauch tiefschwarz und Flackern orange, und dann nur noch Jubel, als könnte dieser Moment niemals enden, aber das ist Tuzla, dachte ich mir, eine trügerische Idylle, kann man noch so viel erzählen, wie schön und multikulti es sei, Bosnien ist eine entwässerte Blaue Lagune, wie die Nike-Klamotten oder die von Adidas, alles falsch: die Kleidung, die Smartphones, die Schmauchspuren, alles fake, bis auf solche Momente, wenn Bierflaschen von Dächern oder auf Politiker fliegen, und die Träumereien sich hochschwingen und ein jeder Flügelschlag ein Fuck, ein Fuck.

O CARJIH IN CARICAH

Seznam: V nahrbtniku osem sprejev, 500 mililitrov oranžne, zelene, rdeče, modre, dvakrat črne, dvakrat srebrne. Rokavice spakirane, ruta okrog vratu, en prijem in moj obraz je zakrit. Spustil sem se po lestvi v oskrbovalni hodnik, podzemna vozi nadstropje nižje, stene vibrirajo. Hladen zrak, voha se železo in plesen. Mrtvi kot. Naravnost naslednja lestev dalje dol, malo je kot v stari arkadni igrici, kot v Prince of Persia: plezanje, skakanje in tek, le princesa, ki naj bi jo rešil, je precej metrov dolga in več ton težka in nujno hoče, da ji namalam nekaj lušnega na njeno kovinsko kožo. Čez manj kot uro je konec obratovanja in na tiru bo stala garnitura. Preden sem se spustil po zasilnem jašku, so pri postaji Längelfeldgasse stali trije škifi. Eden je prisluhnil sporočilu radijske naprave, zato sem zavil v javno stranišče. Raje mirno. Tiho klikediklakanje pri vsakem koraku, in ker sem ves čas na preži, ves čas paranoičen, takoj misel: kaj če ta po radiu pravkar zve o akciji izpred slabe pol ure na Westbahnhofu, češ: sumljiva oseba mogočega spola, med dvajset in petindvajset let, z nahrbtnikom, iz katerega pri vsakem koraku zaklikediklaka. Raje počakaj. V neonski svetlobi levo trije pisoarji in na steni v višini bokov luknja. Nad njo napis: Raj. Puščica je kazala od njegovih rdečih črk do kroga v steni. Dobra fotka, torej v kamera modus, približano. Flomaster ven, na vrata stranišča potegal svoje ime. Nekdo je vstopil. V prvem trenutku panika. Kaj, če me je videl kateri od škifov, zdaj hočejo preverit moje podatke. Namesto tega je izza kota stopil menih, benediktinec, se mi zdi. Hej in: Dober večer, sin moj. Šel je do stene, se sklonil. Njegov kazalec je nekajkrat zdrknil v luknjo in spet nazaj. Če bi prej vedel, da rajski vrt leži na drugem koncu glory hola, je rekel menih. Premeril me je in vprašal: Kaj počneš? Upor, sem odvrnil. Veš, kdo so bile prve gverile? je vprašal in rekel: Prakristjani, ki so svojo religijo lahko prakticirali zgolj v podzemlju, se plazili ponoči po mestih kot na primer Rim. Predstavljaј si marmorni kip Avgusta in na podstavku napis, na katerem piše, da je bog. Med posvetilo so saboterji vrezali križ, preprosta, a odmevna akcija, in če niso imeli ničesar več za zgubiti, so šli tako daleč, da so z dletom in kladivom kastrirali kipe rimskih bogov. Menih je nabral svojo kuto, se postavil k nemu od pisoarjev. Spraševal sem se, ali so odbite trofeje pustili ležati ali vzeli s seboj. Verjetno, je tuhtal menih, se v Vatikanu nahaja zbirka, ki jo pokažejo ob visokih državnih obiskih, ali pa so kot relikvije romale od samostana do samostana, od Sirije do Španije, in če kak

brat danes podvomi v svojo vero ali v celibat, privleče na dan ta tisočletja stari rimski tič, ga zamišljeno potežka v roki in se spomni, da je izvor vseh stvari brezspolen.

Mogoče sploh ni možna nobena druga oblika upora. Occupy, ja pa ja. Pozabi na masko, Guy Fawkes pripada Warner Brosu. Vsi se furajo na riot, v resnici pa gre za merchandise. Mogoče so imena, ki jih potegaš na stene, jih nasprejaš na vlake in zidove, preprosto bolj resnična in iskrena kot rojstna. In gre za žur, itak, doživetja pri sprejanju tečejo v pračasovnem modusu: na lovu za brzovlaki ali podzemni mamuti skrit pred sovražnim klanom uniformirancev. Fame je pomemben, naslov King of the City zmeraj čaka, da ga kdo zasede. Hočem teči, risati, malati, najti dobre place, hočem slišati, kako spreji šklopotajo. Noč je igra, ki sledi mojim pravilom. V njej se gibljem, mislim in čutim. Vse je kič, kar tu nakladam. Ampak rabiš to, da ostaneš pri tem. Sprejanje je predvsem stvar duha, vprašanje samopremagovanja. Pravijo, da si vandal, da pa vlake mala samo tisti, ki vlake ljubi, na to noben ne pomisli. Jasen primer lakasto-dozne intolerance. Enkrat sem šel predaleč v neki tunel, začetniška, pridrvel je vlak in jaz sem zaman tekel, bil sem ful prepočasen in se vrgel v šoder, kolesa so bila centimetre od moje glave, vlak belo brlenje, luči vagonov tako cak cak cak močno svetleče. Moral je biti ICE. Ves čas imam čuden občutek v želodcu, potem le povlečem prvo črto, pa se lahko še sam tako sekiram: železniški delavci pridejo ali varnostniki in psi, kamere so itak povsod in nasploh: jutri ob osmih predavanje, jutri test, zakaj, hudiča, Sara še ni poklicala ali pa leži preveč snega ali bi bil piknik na Donauinsel ali strop previsoko, tunel pa pretemen.

Samo enkrat sem bil na izgredu. V Tuzli, Bosna. Sarina ideja. Spet bi šla tja, je rekla, ko mi je razlagala svoje plane za semesterske počitnice. Ob 18h smo se odpeljali z Dunaj Erdberga, en bus izmed številnih, ki se vsak dan ob natanko 18h po različnih poteh usmerijo proti Sarajevu ali Zvorniku ali Mostarju. V Tuzli sva ostala pri Salku in Refiki, sestrčni njene mame, in Sara je bila čisto začudena, kako je Ismet, njun sin, zrastel, začetek dvajsetih in babyface, čeprav, stari, natreniran od kimboksa. Username: Tiger, se je predstavil. Peljal nas je na žure v neko klet ali na streho neke stolpnice in tam je bilo s tremi prsti našteto, kaj dela Tuzlo tako posebno: mesto na vzhodu Bosne, ki se je v vojni pred dvajsetimi leti samo uspešno branilo. Mesto, katerega muslimanski, hrvaški in srbski prebivalci so se borili skupaj. Mesto, ki že desetletja slavi rap in grafite. Sara mi je položila roke okrog ramen, vdihnila dim trave in iz

smolnatega oblaka rekla: Tukaj ti je res dobro, ne? In prav je imela, hiphop prestolnica Balkana mi je bila všeč, všeč so mi bili na žurih s smartfoni predvajani zmajani videi, posneti v notranjih dvoriščih s celim krujem, trdi jezik, fukljivi flow, kot da je rap naredil skok nazaj v Brooklyn na začetku 90ih, da bi začel znova in bi tokrat, če že ne prav, naredil vsaj drugače. In všeč so mi bili nešteti grafiti na zidovih in strehah. Verjamem, da grafit spodjeda vsakdan, ga izdolblja in oblikuje katakombe. Imaginarni bunkerji, kjer naši alteregi nenehno slavijo svobodo. Nihče ne ve, da jaz ali ti obstajava za tem zapisom, da sem jaz ta, ki te prepozna in te lahko bere. Vsak centimeter Dunaja na primer je bil že neštetokrat prečiščen, prepleskan, porušen, prebeljen. Nekateri grafiti ne ostanejo niti uro. Rok 4, eden od starih, doma skladišči ne vem koliko kartonov polnih fotk. Od 1995 do danes prečesava Dunaj z analognim fotoaparatom in ti lahko pove točno, v kateri četrti ali na katerih ulicah je kdo kdaj sprejal, kdo je obvladoval kateri tir ali ves shitstem-sisdem. Mesto preplavljajo barve in imena in dvojna življenja, ne preostane ti nič drugega, kot da greš spet ven, spet nekje plezaš gor ali dol. Rewind selecta, naslednji preizkus poguma. Čakati, dokler podzemna ne odpelje, in potem za njo, mimo zrcala, s katerim strojevodja kontrolira peron. Paziti na električni tir in kamere, se je tudi že zgodilo, da varnostnik, ki te ima nekje na ekranu, tuli iz skritih zvočnikov: Kva ti nej jasn', spel' se! V tunelih in jaških grem mimo grafitov, ki se že leta bohotijo tu spodaj. V nišah sistema podzemne se srebrno svetijo imena zdavnaj izginulih carjev in caric.

V Tigrovem kruju v Tuzli so bili Srbi, Hrvati in Bošnjaki, kar nama je bilo predstavljeno kot znamenitost. Nisem si mogel zapomniti, kdo je spadal kam, preveč stresenih rok, preveč videnih obrazov, username Rat, username Fox in nenehen smalltalk, kako nevarna je ta četrt imenovana Stupine in kako gostoljubni so načeloma Bosanci, da se študira germanistiko in čaka na mesto na neki avstrijski univerzi ali še raje na nemški, slišal sem o trimesečnem razkošu zaradi Schengenskega sporazuma pri sorodniku v tujini, v Hamburgu, Kopenhagnu ali Linzu in zdaj je treba počakat na naslednje tri mesece, na naslednji žur, na naslednjo fuzbalsko tekmo. En Bosanec, ki že leta živi v Gradcu in dela kot avtomehanik, je bil kot midva na kratkem obisku, pojavil se je s paletami Becksa, tako kot se je vedel, je Gradec moral biti metropola, užival je v dopustu in v prikriti zavisti na njegovo originalno jakno iz usnja in jeansa. Fuck, je rekel Tiger ob desetletja slavi rap in grafite. Zakaj proč, kam proč, fris v ogledalu je zmeraj tvoj, ne glede na to,

kje si, fuck, je rekel in zalučal polno flašo Becksa čez streho, punce so dvignile kozarce in se drle we are crazy, we like to party, in fantje so na koncih lajn speeda dvigovali nosove kot alarmirani mungi.

Na protest nas je peljal Salko. Trg pred vladnim splotjem je bil oblegan, šlo je za stečaj firme in za to, da tako ne more iti naprej, je rekel, nihče nima službe, in če jo slučajno ima, potem ne izplačujejo plač, vse je v kurcu, Fabrike so v lasti kakega Rusa za pranje denarja ali pa so Slovenci v ozadju, o katerih Salko ni mislil čisto nič dobrega, ker je bil njegov račun pri neki slovenski banki ob izbruhu vojne zaprt, vsi njegovi prihranki pa so od takrat preprosto izginili, Salko je skandiral gesla in nam v naslednji sapi povedal, da ne bo nič pomagalo, mogoče bodo menjali vlado, že, ampak se zaradi korupcije ne bo nič spremenilo. Sarina dlan v moji, potiskali so, topotali, ničesar videli razen človeka pred nami, sivo nebo in dim, ki se je dvigal iz stavbe, smeh, kletvice, pravzaprav veselica, stisnjene pesti, naskakuje se in napada, da bi se pokazalo, da se vsega ne bo dovolilo, za to je šlo, narediti point in reči: tako ne, ne gre več, mej se ne da razveljaviti, zabrisati pa, jap. Skozi eno od oken se je videl ogenj, iz višjega nadstropja so leteli stoli in padali v hrup piščalk in krikov, papir je lebdel v zraku kot golobi. Neki tip, ki smo ga poznali iz strešnega žura, se je spotaknil ob nas, imel je vreznino nad levim očesom, vendar se je smejal in hlatal za zrakom z zamaknjenimi adrenalinsko sijočimi zenicami. Policijski kordon je prebit in stavba zasedena, je zaklical. Čez trg se je vil vonj solzivca, šit, specialna enota. V množici, ki je, kot sem izvedel kasneje, štela kakih deset tisoč, jokajoči ali prestrašeni, kričeči ali smejoči se ljudje in jaz sem skušal razumeti, kaj se je tu dogajalo, kaj se je zgodilo, Salka že lep čas ni bilo več, vendar sem imel Sarino dlan trdno v svoji, ne spusti me. Me slišiš, se je drla. Vkleščeno, stisnjeno, čutilo se je, da se vse bliža vrhuncu. Bosnian Spring! je skandiral nekdo in številni so dvignili roke in nato aplavz, val evforije, sprožen od hitro razširjene novice, da je posebna enota prebežala in da je tudi policija na strani protestnikov, neverjetno, zgradba je gorela, dim čisto črn in migotanje oranžno, in potem samo še vriskanje, kot da se ta trenutek ne more končati, ampak to je Tuzla, sem si mislil, varljiva idila, lahko še tako razlagaš, kako je lepo in multikulti, Bosna je izsušena, Plava laguna kot Nikeove cunje ali Adidasove, vse je lažno, oblačila, smartfoni, sledovi streliva, vse fake, razen takih trenutkov, ko iz streh na politike letijo pivovske flaše in se sanjarije zaženejo in je vsak zamah kril en fuck, en fuck.

NIKOLA RICHTER

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

Nikola Richter (1976, Bremen) hat Germanistik, Anglistik und Komparatistik studiert. 2013 gründete sie den Digitalverlag mikrotext. Ein Schwerpunkt ihres Verlagsprogramms sind literarische Texte zu aktuellen Debatten, sehr häufig auch im Netz entstandene Texte. 2014 wurde sie für ihre verlegerische Arbeit mit dem Young Excellence Award des Börsenblatts des deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Sie veröffentlichte, in anderen Verlagen, die Lyrikbände *roaming* (2004), *die do-re-mi-maschine* (2009), *poesia del parque* (2012), den Doku-Roman *Die Lebenspraktikanten* (2006) und die Kurzgeschichten *Schluss machen auf einer Insel* (2007), sowie in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien.

Nikola Richter (1976, Bremen) je študirala germanistiko, anglistiko in primerjalno književnost. 2013 je ustanovila digitalno založbo mikrotext. Težišče njenega založniškega programa so literarni teksti o aktualnih debatah, ki povečini nastajajo na spletu. 2014 je prejela nagrado Young Excellence Award Nemške zveze knjigotržcev. Pri drugih založbah je izdala tri pesniške zbirke *roaming* (2004), *die do-re-mi-maschine* (2009), *poesia del parque* (2012), dokumentarni roman *Die Lebenspraktikanten* (2006) in zbirko kratkih zgodb *Schluss machen auf einer Insel* (2007). Prav tako je objavljala v številnih revijah in antologijah.

DAS UNENDLICHE MANUSKRIFT

Ihr alle kennt sicherlich diese Manuskript-Stapel, die üblicherweise das Leben von Verlegern und Lektoren versinnbildlichen. Papier stapelt sich, schwerfällig, vorwurfsvoll, es will gelesen — oder zumindest recyclet werden.

Die Texte, mit denen ich als Digitalverlegerin zu tun habe, kommen meistens zu mir über die verschiedenen Textströme, die meinen Bildschirm durchlaufen, meinen Facebook-, meinen Twitterstream etwa. Ich folge Autorinnen und Autoren auf ihren Kanälen, das heißt, ich lese mit, wenn sie schreiben, denken, kommunizieren, ich selbst bin auch mit ihnen im Gespräch, ohne Verabredung, einfach so, es geschieht, sobald wir gleichzeitig online sind oder sobald wir gleichzeitig über etwas nachdenken.

Das, was dort, in Strömen, geschrieben wird, ist für mich der Manuskriptstapel, den ich abarbeite.

Dieses unendliche Manuskript ist nicht fassbar, es ist liquide, seine Informationen sind, wortwörtlich, im Fluss, ich kann nicht bei seinem Anfang anfangen, ich kann nur mittendrin lesen — und dann wieder an einer völlig anderen Textstelle weitermachen. Dieses unendliche Manuskript kennt weder Lesezeichen noch Seitenangaben, weder Kapitelüberschriften noch Deckblatt.

Wer einmal versucht hat, etwa auf Facebook eine bestimmte Statusmeldung wiederzufinden, bemerkt, dass das ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es gibt keine Suchfunktion für Begriffe — der Strom will nicht, dass ich ihn zurückdrehe.

Mit meinem Digitalverlag mikrotext biete ich dagegen so ein Ding der Unmöglichkeit an. Einen Service. So wie das bedruckte Papier eines Buches auch einen Service darstellt, denn Maschinen werden dafür angeworfen, Papier produziert, Schwärze angerührt, Seiten bedruckt, geschnitten, gebunden, verpackt, ausgeliefert. Im, nenne ich es mal, »Digitallektorat« versetze ich im Internet entstandene Texte mit einem Anfang und einem Ende. So werden sie zu Haltepunkten in der Stream-Kultur. Sie halten etwas fest. Ganz im Sinne von Alexander Kluge, der in seinem Essay »Die Entsprechung einer Oase« (mikrotext, 2013) davon spricht, dass unsere Köpfe, um der Reiz- und Informationsüberflutung standzuhalten, unabhängige Oasen der Kulturproduktion im Netz brauchen. E-Books können solche Oasen sein. Sie ermöglichen eine endliche Lesart des Unendlichen: Konzentration, Archiv, Austausch. Man kann zwar nicht zweimal in den selben Fluss steigen, aber zwei Menschen können das gleiche E-Book lesen.

Ein Beispiel für diesen Prozess: Die Radiojournalistin Julia Tieke traf den syrischen Aktivisten Faiz in Gaziantep, einer kleinen türkischen Stadt an der syrischen Grenze, als sie für ein Feature über oppositionelle syrische Radiosender recherchierte. Sie wurden Facebook-Freunde.

In einem Interview mit der Literaturbloggerin und Buchhändlerin Sophie Weigand sagte sie: »Als ich am Manuskript saß, fragte ich mich, was Faiz jetzt macht und wo er ist. Ich hatte von einem gemeinsamen Freund gehört, er sei in Griechenland, auf dem Weg nach Deutschland. Da nahm ich Kontakt auf, und mit meinem ersten Satz beginnt dann auch das E-Book ›Mein Akku ist gleich leer. Ein Chat von der Flucht« (mikrotext, 2015).«

Als Julia Tieke mit Faiz chattete, war keinem von beiden bewusst oder klar, dass aus diesem Chat einmal ein E-Book werden würde. Sie sendeten Informationen, Fragen, Antworten, Unsicherheiten, Ängste hin und her, es entstanden fragmentarische Texte, die Faiz' Fluchtweg von Mazedonien, nach Serbien, nach Rumänien, lückenhaft, aber direkt, ungeschönt abbilden.

Faiz machte unterwegs sogar mit seinem Handy, ohne das ein Flüchtling heute aufgeschmissen ist, das ihm als Kompass, Nachrichtenkanal zu Schleppern und Kontakt nach Hause und eventuell in ein Zielland dient, Fotos. Auch diese nahmen wir in das E-Book auf.

Julia Tieke beschreibt die Schreibsituation, die ihnen der Facebookchat ermöglichte so: »Die Asymmetrie unserer Lebensumstände war direkt, sozusagen symmetrisch, erlebbar, in der Gleichzeitigkeit des Chats, dem

Live-Charakter der direkten digitalen Verbindung vom Lager im Wald in die Berliner Wohnung, vom Lastwagen eines Schleppers an den Bürotisch.« Die asymmetrische (ungleiche) Lebenssituation verwandelt sich durch das Netz als Schreibwerkzeug in eine symmetrische (gleichwertige) Kommunikationssituation.

Die Chatfunktion (sei es auf Facebook, Skype, WhatsApp ...) kann also als eine Art leeres Blatt verstanden werden, als ein Schreibwerkzeug. Zusätzlich ist es eines, das auch wieder ins Unendliche läuft. »What's on your mind?« fragt uns etwa Facebook immer wieder neu, wie ein Papagei, der nur diese eine Frage gelernt hat, sobald wir eine Antwort abgeschickt haben.

Durch das E-Book wird der unendliche Text zwar eingemeindet und linear lesbar — wie ein Buch — aber er wird auch wieder auf einen weiteren Bildschirm gebracht, der ihm eine neue digitale Gegenwart beschert. Eine Leserin, die Bloggerin Tanja Folaji wies in ihrem Blog Elektro vs. Print darauf hin, dass »das Format E-Book bei Mein Akku dem Medium Zeitung nahekommt, bei einer länger haftenden Präsenz.«

Das eigentlich Flüchtige erhält über die Form des E-Books eine Präsenz.

Und es geht damit noch weiter. Diese Präsenz verliert sich wieder, löst sich auf in neue Strömungen. Denn das E-Book ist, im Idealfall, nur der Startpunkt für neue Diskussionen, Kontexte, Fragen, Recherchen. Oder, wie der Buchvordenker und Indieverleger Richard Nash es einmal zu mir sagte: »The book/ebook is not the end. It is only the beginning.«

Nachdem die wichtige deutschsprachige Online-Zeitung Zeit Online einen Auszug aus »Mein Akku ist gleich leer« veröffentlicht hatte, fand sich das Thema »Flucht aus Syrien« zwischen »Tim Renner« (der damals gerade erst sein Amt als Berliner Kultursenator angetreten hatte) und »Game of Thrones« bei den meistkommentierten Artikeln.

Mittlerweile ist das Smartphone von Faiz in eine Museums-Sammlung aufgenommen worden: Das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn ist ein Museum zur deutschen Zeitgeschichte seit 1945. Mit 850.000 Besuchern jährlich ist es eines der meistbesuchten Museen in Deutschland. Das Smartphone von Faiz, das Schreibgerät für einen Chat, der wiederum in einem E-Book dokumentiert und zugänglich gemacht wurde, ist nun ein offizieller Repräsentant der deutschen Geschichte. Wer hätte das gedacht.

NESKONČNI ROKOPIS

Zagotovo vsi poznate kupe rokopisov, ki po navadi predstavljajo življenje založnikov in lektorjev. Papir se kopiči, okorno, obsojajoče, hoče biti bran — ali vsaj recikliran.

Besedila, s katerimi imam opravka kot digitalna založnica, po navadi pridejo do mene prek različnih besedilnih tokov, ki prečkajo moj ekran, moj facebook, moj tweeter. Avtoricam in avtorjem sledim na njihovih kanalih, kar pomeni, da berem, medtem ko pišejo, mislijo, komunicirajo, in tudi jaz sama se pogovarjam z njimi brez poprejšnjega dogovora, zgodi se kar tako, takoj ko smo v istem trenutku na spletu ali ko hkrati o čem razmišljamo.

To, kar je tam pisano v tokovih, je zame kup rokopisov, ki ga obdelujem.

Ta neskončni rokopis ni oprijemljiv, tekoč je, njegove informacije dobesedno tečejo, ne morem začeti na njegovem začetku, vselej lahko berem zgolj nekje na sredini — in potem spet nadaljujem na nekem čisto drugem mestu. Ta neskončni rokopis ne pozna ne kazal, ne navedkov strani, niti naslovov poglavij, niti kolofona.

Kdor je kdaj poskušal na primer na facebooku ponovno poiskati neki status, je opazil, da je to povsem nemogoče. Možnosti za iskanje gesel ni — tok noče, da ga zaobrnem.

S svojo digitalno založbo mikrotext pa nasprotno ponujam nekaj tako nemogočega. Določeno uslugo. Kot uslugo predstavlja tudi potiskana stran knjige, saj se za to ženejo naprave, je produciran papir, črnilo zamešano, so strani potiskane, porezane, vezane, pakirane, dostavljene. Z, naj to imenujem, »digitalno lekturo« na internetu nastalim besedilom dodelim začetek in konec. Tako postanejo oprijemališča stream kulture. Nekaj zadržijo. Povsem v smislu Alexandra Klugeja, ki v eseju »Die Entsprechung einer Oase« (mikrotext, 2013) govori o tem, kako naše glave, da bi vzdržale nenehno poplavo čutov in informacij, potrebujejo neodvisne oaze kulturne produkcije na spletu. E-knjige so lahko takšne oaze. Omogočajo končni način branja nečesa neskončnega: koncentracijo, arhiv, izmenjavo. V isto reko res ne moreš stopiti dvakrat, lahko pa dva človeka bereta isto e-knjigo.

En primer za ta proces: radijska novinarka Julia Tieke je v Gaziantepu, majhnem turškem mestu ob sirski meji, ko je poročala za prispevek o sirskih opozicijskih radijskih postajah, srečala sirskega aktivista Faiza. Na facebooku sta postala prijatelja.

V intervjuju z literarno blogerko in knjigotržko Sophie

Weigend je dejala: »Ko sem sedela ob rokopisu, sem se vprašala, kaj zdaj počne Faiz in kje se nahaja. Od skupnega prijatelja sem slišala, da naj bi bil v Grčiji in na poti v Nemčijo. Tako sem vzpostavila kontakt in z mojo prvo povedjo se tudi začne e-knjiga ›Mein Akku ist gleich leer. Ein Chat von der Flucht‹ (mikrotext, 2015)'.«

Ko je Julia Tieke klepetala s Faizom, ni bilo nobenemu od njiju jasno, da bo ta pogovor nekega dne e-knjiga. Sem in tja sta pošiljala informacije, vprašanja, odgovore, negotovosti, strahove. Nastala so fragmentarna besedila, ki ponazarjajo Faizovo pot iz Makedonije v Srbijo, Romunijo, z luknjami, a neposredno, neolepšano.

Faiz je na poti z mobilnim telefonom, brez katerega je begunec dandanes sicer nasrkal, saj mu koristi kot kompas, informacijski kanal do tihotapcev, kontakt domov in morebiti tudi v ciljno državo, celo fotografiral. Tudi fotografije smo vključili v našo e-knjigo.

Julia Tieke tako opisuje stanje pisanja, ki jima ga je omogočal facebookov klepet: »Asimetrija najinih življenjskih okoliščin je bila, tako rečeno, simetrična, doživljiva, v sočasnosti klepeta, live karakterju neposredne digitalne povezave od taborišča v gozdu do berlinskega stanovanja, od tihotapčevega tovornjaka do pisalne mize.« Asimetrična (neenaka) življenjska situacija se skozi splet kot pisalni pripomoček spremeni v simetrično (enakovredno) komunikacijsko situacijo.

Funkcija za klepet (naj bo na facebooku, skypu, whatsappu ...) je torej lahko razumljena kot neke vrste prazen list, kot pripomoček za pisanje. Hkrati je tak pripomoček, ki teče v neskončno. »What's on your mind?« nas na primer facebook sprašuje vsak dan na novo, kot papagaj, ki se je naučil le tega enega vprašanja, takoj ko smo odposlali odgovor.

Z e-knjigo je neskončno besedilo sicer zamejeno in postane linearno berljivo — kot knjiga — a je ponovno prenešeno na neki nov ekran, ki mu podari novo digitalno pričujočnost. Ena od bralk, bloggerka Tanja Folaji, je na svojem blogu Elektro vs. Print opozorila na to, da pride »format e-knjige pri Mein Akku blizu mediju časopisa z dlje vztrajajočo prezenco.«

Nekaj pravzaprav bežnega z obliko e-knjige pridobi prisotnost.

In to se še nadaljuje. Ta prisotnost se ponovno izgubi,

se ponovno razide v nove tokove. Kajti e-knjiga je v najboljšem primeru le izhodišče za nove debate, kontekste, vprašanja, raziskave. Ali kot mi je nekoč dejal eden vodilnih mislecev knjige in neodvisni založnik Richard Nash: »The book/e-book is not the end. It is only the beginning.«

Zatem ko je pomemben nemški spletni časopis Zeit Online objavil odlomek iz »Mein Akku ist gleich leer«, se je tema »beg iz Sirije« znašla s »Timom Rennerjem« (ki je takrat šele nastopil položaj kulturnega senatorja Berlina) in »Igro prestolov« med najbolj komentiranimi članki.

Danes je Faizov pametni telefon del muzejske zbirke: Das Haus der Geschichte² Zvezne republike Nemčije v Bonnu je muzej novejše nemške zgodovine od leta 1945. Z 850.000 obiskovalci letno je eden najbolj obiskanih muzejev v Nemčiji. Faizov pametni telefon, pisalna naprava za klepet, ki je bil nato dokumentiran v e-knjigi, je zdaj uradni predstavnik nemške zgodovine. Kdo bi si mislil.

1 »Moja baterija je skoraj prazna. Klepet o begu.« (op. prev.)

2 Hiša zgodovine (op. prev.)

ABOUT SAEED

ABUD SAID

PREVOD IZ ARABŠČINE V SLOVENŠČINO / AUS DEM ARABISCHEN INS SLOWENISCHE VON MOHSEN ALHADY & MARGIT P. ALHADY / V NEMŠČINO / INS DEUTSCHE VON SANDRA HETZL

أنا أفهم شخص على الفيسبوك
حتى أمي صارت تقدمني للضيوف هكذا: هذا ابني
الصغير عيود، أفهم شخص على الفيسبوك

Jaz sem najpametnejši človek na facebooku.
Celo moja mati me tako predstavlja gostom: To je moj
mlajši sin Abud, najpametnejši človek na facebooku!

Ich bin der klügste Mensch im Facebook
meine Mutter stellt mich an die Gäste so vor: hier
ist Aboud, mein kleiner Sohn, der klügste Mensch im
Facebook!

Aboud Saeed (1983, Syrien) lebt seit Winter 2013 mit politischem Asyl in Berlin. Bis November 2013 lebte er in Manbidsch, einer Kleinstadt im Norden Syriens in der Nähe von Aleppo, im Haus seiner Eltern. Er arbeitete als Schmied und eröffnete in etwa mit Beginn der syrischen Revolution im Frühjahr 2011 ein Facebook-Konto. So wurde er in nur kurzer Zeit zu einer Berühmtheit im arabischsprachigen Facebook – und dort von der Übersetzerin Sandra Hetzl entdeckt. Eine Auswahl seiner Statusmeldungen erschien unter dem Titel »Der klügste Mensch im Facebook« 2013 im Berliner Verlag mikrotex. Es war seine erste eigenständige Veröffentlichung überhaupt. Der Text wurde ins Englische und Spanische übersetzt, für Hörspielfassungen bearbeitet, in Anthologien aufgenommen und als Theaterstück aufgeführt. 2015 erschien *Lebensgroßer Newsticker*. Alle Texte ohne Titel sind aus *Der klügste Mensch im Facebook*, alle mit Titel aus *Lebensgroßer Newsticker*.

Abud Said (1983, Sirija) trenutno živi v Berlinu kot politični azilant. Do novembra 2013 je živel v Manbidžu, mestecu na severu Sirije, nedaleč od Alepa. Tam je delal kot kovač, na začetku sirijske revolucije pa si je spomladi leta 2011 ustvaril račun na facebooku. V zelo kratkem času je zaslovel med arabsko govorečimi uporabniki, nakar ga je odkrila prevajalka Sandra Hetzl. Izbor njegovih statusov je 2013 izšel pod naslovom »Najpametnejši človek na Facebooku« (»Der klügste Mensch im Facebook«) pri bertlinski založbi mikrotex. To je bila njegova prva smostojna objava. Besedilo je bilo prevedeno v angleščino in španščino, predelano za radijske igre, vključeno v antologije in uprizorjeno v gledališču. 2015 je izšla njegova druga knjiga *Lebensgroßer Newsticker*. Od novembra 2015 je kolumnist pri VICE Germany. Vsa nenaslovljena besedila so iz knjige *Der klügste Mensch im Facebook*, vsa naslovljena pa iz *Lebensgroßer Newsticker*.

تعالوا لنفضح بعضنا \ تعالوا لنكتب ما نخفيه ونخاف منه
اكتبوا ما تخفوه تحت هذه الملابس الجميلة النظيفة
اكتبوا عن جواربكم داخل هذه الأحذية التي تلمع
اكتبوا الرسائل الواردة والمرسلة
سيدني حديثنا عن آخر مشاجرة حدثت بينك وبين زوجك
حدثنا يا أخي كيف تعلم ابنك الصغير شتم الديكتاتور في المنزل
اكتبوا كيف ومتى كانت آخر مرة تبولتم على الجدران
.....اكتبوا كل شيء
و أنا سأحدثكم كيف أحاول أن أعلم أمي التدخين
وكيف صليْتُ مع جاري السلفي - من دون أن أتوضأ- والذي دعاني إلى وجبة عشاء
في منزله و كنت أحرك شفتي مدعياً أنني أقرأ سورة الفاتحة
. فقط كنت أقول : ” أمين ” بصوت مرتفع وبكل ثقة
فليكن هذا الفضاء بمثابة وقفة أمام الله يوم الحساب
بلا نكران بلا مغفرة وتوبة بلا تأجيل و بلا ندم

Pridite, da razkrijemo drug drugega / pridite, da pišemo o tem, kar skrivamo, in o tem, česar se bojimo.
Pišite o tem, kar tajite pod svojimi elegantnimi, snažnimi oblačili!
Pišite o svojih nogavicah v bleščečih se čevljih!
Pišite svoja prejeta in odposlana pisma!
Draga gospa, pišite o zadnjem prepiru s svojim možem!
Piši, prijatelj, kako doma učiš svojega sinka preklinjati diktatorja!
Pišite o tem, kako ste in kdaj ste nazadnje polulali stene!
Pišite o vsem vse ...
Jaz pa vam povem, kako učim kaditi svojo mater,
kako sem brez obrednega umivanja molil s svojim salafitskim sosedom, ki me je povabil na večerjo
v svojo hišo; premikal sem ustnice in se pretvarjal, da recitiram koransko suro Al-Fatiho.
Ponavljal sem »amen«, glasno in samozavestno.
Naj bo ta prostor, kot bi stali pred Bogom na dan obračuna,
brez zanikanja in odpuščanja, brez kesanja, prelaganja, brez obžalovanja.

Kommt schon, blamieren wir uns / Lasst uns darüber schreiben, was wir verstecken, über das, wovor wir Angst haben.
Los, schreibt, was ihr unter diesen schönen sauberen Kleidern verbergt.
Schreibt über die Socken in euren glänzenden Schuhen.
Schreibt, was in euren empfangenen und gesendeten Nachrichten steht.
Meine Dame, erzählt mir vom letzten großen Streit, den du mit deinem Ehemann hattest.
Mein Bruder, erzählt mir, wie dein kleiner Sohn zu Hause gelernt hat, den Diktator zu verfluchen.
Schreibt mir, wie und wann ihr das letzte Mal gegen eine Wand gepisst habt.
Schreibt alles ...
Dann werde ich euch erzählen, wie ich versuche, meiner Mutter das Rauchen beizubringen.
Und wie ich mit meinem salafistischen Nachbar, der mich zu sich nach Hause zum Abendessen eingeladen hatte, gebetete habe – ohne mich vorher zu waschen.
Ich sagte nur: »Amen«. Laut und selbstbewusst.
Mögen wir uns in diesem Raum hier so fühlen, als stünden wir am Tag des Jüngsten Gerichts vor Gott, ohne Verleugung, ohne Buße, ohne Aufschub und Reue.

Diktator ne posluša jazza.

der Diktator hört keinen Jazz

Piši, kot bi igral na klavir v prazni dvorani, brez poslušalcev.

Schreib, als würdest du in einem menschenleeren Saal Klavier spielen

Odkrito ti povem,
da nisem bil v kopalnici
in ni bilo nobenega gosta,
da nisem govoril po telefonu
in me mati ni poklicala,
da mlajši brat ni jokal
in ni bilo nobenega raketiranja,
da ni zmanjkalo elektrike
in ni bilo prekinitve interneta,
da nisem večerjal,
ampak sem te varal.

Ehrlich gesagt
ich war gar nicht auf dem Klo
ich hatte keine Gäste
ich habe keinen Anruf bekommen
meine Mutter hat mich ich nicht gerufen
meine kleiner Bruder hat nich geheult
es gab keine Luftangriff
es gab keinen Stromausfall
die Internetverbindung war nicht unterbrochen
und ich war nicht beim Abendessen
ich habe dich betrogen

الدكتور لا يستمع إلى الجاز

اكتب وكأنك تعزف على البيانو في صالة خالية من الجماهير

بصراحة
لم أكن في الحمام
ولم يكن هنالك ضيوف
ولم أتكلّم على الهاتف
وأُمي لم تتادني
وأخي الصغير ماكان يبكي
ولم يكن هنالك قصف
ولم ينقطع التيار الكهربائي
والانترنت لم ينقطع
وما كنتُ أتناول العشاء
كنتُ أخونك

استيقظت هذا الصباح\أفرك عيوني و أدمم : أيها الصباح يلعن روحك..يلعن روحك
بحثت عن أُمي لم أجدها \ أمام باب البيت توجد حجرة كبيرة تجلس عليها أُمي عادة
ذهبت إلى هناك , لم أجدها \ رأيّتها في حديقة المنزل كانت ترفع ثوبها المزركش إلى فوق ركبّتها وتربطه على خصرها \
كانت حافية وتحمل فأساً \يسروالها المنقط والعرق يتصبب من جبينها \ كانت تحفر وبجانبها كومة من الكتب وأشياء أخرى
أذكر منها : القرآن , هكذا تكلم زرادشت , كاسيتات للشيخ امام , هويتي وهويتها
الشخصية , كتاب القومية العربية , ابريق شاي حُفر عليه سيفان متقاطعان واسم الله
ورسوله , كمبيوترتي الشخصي...وأشياء أخرى
ـ شو تساوين يمه ؟

ـ أحاول أن أحميك من المجزرة يمه , هاي الأمور خربت بيتنا ورح تموتني

To jutro sem se prebudil / si pomel oči in zamrmral: Prekleta jutro ... , prekleti.
Iskal sem mater, pa je nisem našel / pred hišo stoji velika skala in na njej po navadi sedi mama.
Stopil sem do nje, pa je nisem našel / uzrl sem jo na vrtu, spodrecala si je pisano obleko
čez kolena in si jo privezala za bok, bila je bosa in je nosila sekiro / v pikčastih hlačah, s
potnimi sragami na čelu / kopala je in ob njej je stal kup knjig in drugih stvari, med njimi se
spominjam Korana, knjige Tako je govoril Zaratustra, kasete nekega imama, svoje in njene
osebne izkaznice, knjige o arabskem nacionalizmu, čajnika z vgraviranima mečema skupaj z
imenom Boga in Njegovega poslanca, moj osebni računalnik ... in druge stvari.
— Kaj pa počneš, mati?
— Poskušam te rešiti pred pokolom, sin moj! Te stvari so nam uničile življenje in nas bodo pokopale.

Heute Morgen bin ich aufgewacht / hab mir die Augen gerieben und gemurmelt: »Ach, Morgen,
verflucht seist du in Ewigkeit«.
Ich hab nach meiner Mutter gesucht sie nicht gefunden / Vor der Haustür ist ein großer Stein,
da sitzt meine Mutter meistens.
Ich geh hin, finde sie nicht / Da sehe ich sie im Garten, wie sie ihr buntes Kleid bis über die
Knie hebt und es sich an der Taille festknotet / Sie ist barfuß und hält einen Spaten / Mit ihrer
löchrigen Leggings, während ihr der Schweiß von der Stirn tropft / Sie gräbt, und neben ihr liegt
ein Haufen Bücher und andere Sachen.
Ich erinnere mich an: einen Koran, Also sprach Zarathustra, Musikkassetten von Sheikh Imam,
meinen und ihren Personalausweis, das Buch des Arabischen Einheitsstrebens, eine Teekanne,
in die zwei einander überkreuzende Schwerter und der Name Gottes und des Propheten
eingraviert sind, meinen PC ... und anderes.
»Ich versuche, dich vor einem Massaker zu bewahren, mein Sohn. Dieses Zeug hat unseren
Hausfrieden zerstört und wird uns noch umbringen«.

لهؤلاء الذين ما زالوا يتسألون من عبود السعيد
.أنا عبود السعيد، مقيم في مننج، حيث لا تذهب الفتيات إلى المقاهي، وحيث لا يوجد بناء أعلى من أربع طوابق
ابن اخي الصغير اكلمنا طلبت منه ان يقول : الله أكبر
!!! يقول لي : عيب
..في المدرسة كنت اجلس في المقعد الأخير، وذهبت للجامعة لأتعرف على فتاة غير محجبة ومعها موبايل فيه بلوتوث
catwoman وكانت تسمى هاتفها النقال
“ من اجلها سميتُ هاتفي النقال : ” مياو
مع ذلك لم تكثرث
..أنا أعمل كحداد، يعني مطرقة وجرخ ومفتاح 14\13
أنام مع سبعة أخوة في نفس الغرفة، ولا أملك خزانة، لذلك أخبئ رسائلتي الخاصة في قن الدجاج \ أحياناً تبيض
الدجاجة فوق كلمة أحبك وأحياناً تتغوط الدجاجة فوق الملاحظة التي في آخر الرسالة
أمي لا تعرف كيف تطبخ اللازانيا، وحتى السنة الماضية كنت أعتقد أن الكرواسان نوع من الطعام الغالي يؤكل بالشوكة والسكين
كل مساء أحلم أنني هانيبال ليكتر وأمامي على الطاولة
. دماغ الفتاة التي أحبها
في الباص أجلس في الكرسي المعاكس لأراقب جارتتي، ولم أر طائرة في حياتي إلا الطائرات الحربية
..أسرق الكهرباء من أقرب عامود كهرباء، وفتاة برجوازية تدفع لي فواتير الإنترنت
في الحارة يتمسخر الأولاد على الشامة التي في جيبتي، وأخي الكبير لا يصدق أنني شاعر..بينما أولاد عمي لو عرفوا أنني شاعر
لطبيلو خلفي بالطناجر والتتك
..عندي قلم رصاص أخربش به أحياناً، وأبريه بالسكين، وآخر قلم أزرق غالي جاءني كهدية، انفجر في جيب قميصي
..في الأعراس اجلس قريباً من المطرب، في خيم العزاء أنا من يضيف القهوة المرة، وفي المقاهي طاولتي دائماً هي طولة المقطوعين
أنا عبود السعيد،أداعب رقبة الحيوان الذي يسكن داخلي
لكي ينمو مثل ذئب أعمى

Tistim, ki se sprašujejo, kdo je Abud Said, odgovarjam:
Jaz sem Abud Said, živim v Manbidžu, kjer dekleta ne zahajajo v kavarne in v katerem ni zgradbe, ki bi presegla štiri nadstropja ...
Moj nečak/vsakič, ko mu rečem, naj izgovori Alahu akbar (Bog je velik, op. prev.), odgovori: To se ne spodobi!
V šoli sem sedel v zadnji klopi in hodil sem na univerzo, da bi spoznal nepokrito dekle, ki bi imelo mobilnik z bluetoothom, svoj mobilnik je poimenovala Catwoman
in zaradi nje sem dal svojemu ime Mijav, pa je kljub temu ni zanimalo.
Delam kot kovač, to pomeni: kladivo, sornik in ključ 13/14 ...
Spim s sedmimi brati v isti sobi, nimam svojega predala, zato skrivam svoja osebna pisma v kurniku.
Kura včasih izleže jajce na besedo ljubim te in včasih se podela na P. S..
Mama ne zna peči lazanje in še do lani sem mislil, da je rogljiček izbrana jed, ki se je z nožem in vilicami.
Vsak večer sanjam, da sem Hannibal Lecter in so na mizi pred menoj možgani dekleta, ki ga ljubim.
V avtobusu sedem na nazaj obrnjeni sedež, da motrim svojo sosedo, in nikoli v življenju še nisem videl drugih letal, razen vojaških.
Z najbližjega daljinovoda kradem elektriko in mlada buržujka mi plačuje račune za internet ...
V naši četrti se otroci posmehujejo znamenju, ki ga nosim na čelu,
in starejši brat ne verjame, da sem pesnik ... , če pa bi moji bratranci vedeli, da sem poet, bi bobnali za menoj po posodah in kantah.
Imam svinčnik, s katerim občasno kracam, šilim ga z nožem, in modro, dragoceno pero, ki sem ga dobil v dar in ga je razneslo v žepu moje srajce ...
Na porokah vedno sedim v bližini pevca in na žalnih sejah prinašam ljudem grenko kavo.
Moja miza v kavarni je miza odrinjenih.
Sem Abud Said, čohljam se po vratu živali, ki biva v meni,
da bi zrasla kot slepi volk.

An diejenigen, die sich noch immer fragen, wer Aboud Saeed ist:
Ich bin Aboud Saeed, wohnhaft in Manbidsch, wo Mädchen nicht in Cafés gehen und wo kein Gebäude höher als vier Stockwerke ist.
Jedes Mal, wenn ich meinen kleinen Neffen auffordere, Allahu Akbar zu sagen, sagt er: Schäm dich!
In der Schule saß ich immer auf der letzten Bank. An die Uni bin ich gegangen, weil ich ein Mädchen ohne Kopftuch kennenlernen wollte, das ein Handy mit Bluetooth besaß.
Sie nannte ihr Handy »Catwoman«, und ihretwegen habe ich meines dann »Miau« getauft.
Dennoch war ich ihr egal.
Ich arbeite als Schmied, das heißt Hammer, Bolzen und Dreizehner-, Vierzehnerschlüssel.
Ich schlafe mit sieben Geschwistern im selben Zimmer und besitze keinen Schrank, weswegen ich meine persönlichen Briefe im Hühnerstall verstecke. Manchmal passiert es, dass eine Henne auf den Satz »Ich liebe dich« ein Ei legt. Es ist auch schon vorgekommen, dass mir eine Henne auf das P.S. gekackt hat.
Meine Mutter weiß nicht, wie man Lasagne kocht, und bis voriges Jahr dachte sie noch, dass ein Croissant ein teures Gericht sei, das man mit Messer und Gabel isst.
Jede Nacht träume ich, ich sei Hannibal Lecter und vor mir auf dem Tisch läge das Gehirn des Mädchens, das ich liebe.
Im Bus setze ich mich immer meiner Nachbarin gegenüber, um sie zu beobachten, und ich habe in meinem Leben noch kein

Flugzeug gesehen mit Ausnahme von Kriegsflugzeugen.

Meinen Strom zapfe ich vom nächstgelegenen Strommast ab und meine Internetrechnungen zahlt ein Mädchen aus der Oberschicht.

Die Kinder in meinem Viertel machen sich lustig über das große Muttermal auf meiner Stirn, und mein großer Bruder glaubt mir nicht, dass ich ein Dichter bin. Während meine Cousins, wenn sie es wüssten, auf Töpfe und Blechdosen trommelnd hinter mir herlaufen würden.

Ich habe einen Bleistift, mit dem ich manchmal etwas kritzle und den ich mit einem Messer spitze.

Der letzte teure blaue Stift, den ich geschenkt bekommen habe, ist mir in der Hemdtasche geplatzt.

Bei Hochzeiten setze ich mich immer neben den Sänger. In den Zelten, die man bei Trauerfeiern aufstellt, bin ich derjenige, der den Trauergästen den bitteren Kaffee serviert, und in Cafés ist mein Tisch immer der Tisch der Ignorierten.

Ich bin Aboud Saeed, und ich kraule das Tier in meinem Inneren am Nacken auf dass es wachse

wie ein blinder Wolf.

لم أذهب إلى مدينة الملاهي، ولا ركبتَ القطارَ، ولا جرّبتُ أن أطيّرَ طيّارَةً ورقيةً. ودائمًا كانت خيوطُ حذائي مفلولة. كان عندي ثنيءٌ اسمه «جطل»، اصطدثُ فيه عصفورًا واحدًا، وكان لا يقوى على الطيران؛ كنتُ أنا سبب انتهاء حياةِ هذا العصفور أنا مَنْ هدم دالية العنب واتّهمتُ أخي بذلك. وأنا مَنْ كسرَ زجاج النافذة بكرة القدم. أنا مَنْ كنتُ أسكبُ الكازَ في غار النمل، وأعطِلُ مكايخ السيّارات. أنا مَنْ تسبّبَ بحادثِ الأميرة ديانا. أنا الذي قتلْتُ غودو، فلا تنتظروه. أنا من أغرقَ سفينة التايتانك. أنا الذي سلّمتُ بغدادَ مقابل وجبة همبرغر. أنا الذي نمّثُ مع قردةٍ وجلبثُ لكم فايروس الإيدز. أنا الذي أقنعتُ آدم بأن يأكل التفاحة

أنا سببُ كلِّ هذا

أنا سيّدُ الكون

أميّزُ الخراب

SEJALEC OPUSTOŠENJA

Nisem zahajal v zabaviščne parke, nisem se vozil z vlaki in nisem spuščal zmajev. Vedno sem imel odvezane vezalke na čevljih. Imel sem žatl, fračo, s katero sem ujel eno samo ptico, ki ni mogla leteti, in bil sem vzrok njene smrti.

Jaz sem tisti, ki je uničil vinsko trto in obtožil brata. Jaz sem tisti, ki je razbil steklo z nogometno žogo. Jaz sem tisti, ki je zlil petrolej v mravljišče in uničeval avtomobilske zavore. Jaz sem povzročil nesrečo princese Diane. Ubil sem Godota, zato ga nikar ne čakajte! Jaz sem potopil Titanik in jaz sem za hamburgerje predal Bagdad. Jaz sem spal z opico in vam prinesel aids. Jaz sem prepričal Adama, da je pojedel jabolko.

Jaz sem vzrok vsega,

sem gospodar sveta,

sejalec opustošenja.

DER PRINZ DER ZERSTÖRUNG

Ich war noch nie im Vergnügungspark. Ich bin noch nie Zug gefahren. Ich war auch noch nie Drachensteigen. Und ich hatte immer offene Schnürsenkel. Ich besaß eine Zwillie, mit der ich einmal einen einzigen Vogel getroffen habe, der zu schwach zum Fliegen war. Ich war der Grund für das Ende dieses Vogels. Ich war es, der die Weinrebe zerstört hat, und es dann meinem Bruder in die Schuhe geschoben hat. Ich war es, der das Fensterglas mit dem Fußball kaputtgeschossen hat. Ich war es, der Petroleum in den Ameisenhaufen gekippt hat, der Autobremskabel durchgeschnitten hat. Ich war es, der den Unfall von Prinzessin Diana verursacht hat. Ich war es auch, der Godot getötet hat; wartet also nicht länger auf ihn. Ich bin der, der die Titanic versenkt hat. Ich war es, der Bagdad für einen Hamburger ausgeliefert hat.

Ich war es, der mit mit einer Äffin geschlafen und euch den Aidsvirus gebracht hat. Ich war es, der Adam Breitgeschlagen hat, den Apfel zu essen. Ich war der Auslöser für all das.

TELEVIZOR

Spominjam se, da je mati pred dvaindvajsetimi leti, ko je umrl oče, odnesla televizijo, radio in kasetnik na podstrešje nad kopalnico. Minilo je leto dni, ko je bila hiša brez vsakršnega medija. Meni in bratom je postalo dolgčas. Hodil sem k sosedom gledat risanke Otok zakladov. Sestra si je kupila majhen radio in skrivoma poslušala glasbo. Brat je so preselili svoje zabave k prijateljem, kjer so skupaj pili, plesali in se pogovarjali o Marxu, Engelsu in socializmu Alija Ibn Taliba. Tako je bilo, dokler ni prišel k nam neki sorodnik, ki se je čutil dovolj uglednega in vplivnega, da je lahko odnesel televizijo s podstrešja nad kopalnico. Pri nesel jo je in jo povezal z elektriko. Z brati smo čakali na slovesni trenutek otvoritve. Ko se je televizija vklopila, so se razlegali vzkliki veselja in ploskanje. Objeli smo se, radost in sreča sta zapolnili vso hišo, medtem ko je stala moja mati na pragu sobe kot nacistični vojak. Še se spominjam potez njenega obraza, ko je zrla v sorodnika in ki so govorile: »Ti, svinja, pa kaj se vmešavaš?«

Sestra mi je danes povedala, da je mati včeraj prižgala televizijo ... Pričakoval sem, da bo po smrti mojega brata mučenika počakala vsaj leto dni, toda videti je, da je revolucija spremenila tudi koncept žalovanja pri materah.

FERNSEHER

Als mein Vater starb, verstaute meine Mutter den Fernseher, das Radio und den Kassettenrekorder auf der Zwischendecke über unserem Bad.

Ein ganzes Jahr verstrich ohne irgendeine Art von Unterhaltungsmedien bei uns zu Hause.

Meine Geschwister und ich langweilten uns fast zu Tode. Ich schlich mich zu den Nachbarn um Zeichentrickserien zu gucken, besonders »Die Schatzinsel«, meine Schwester kaufte sich ein kleines Radio und hörte heimlich Musik und meine Brüder verlegten ihre geselligen Abende zu Freunden, wo sie trinken, tanzen und sich über Marx, Engels, Sozialismus und Ali Ibn Talib13 unterhalten konnten. Dieser Zustand hielt solange an, bis eines Tages ein Verwandter vorbeikam, der zumindest soviel Autorität zu besitzen glaubte, dass er es fertigbrachte, den Fernseher einfach von der Zwischenablage herunterzuholen und den Stecker in die Steckdose zu stecken. Währenddessen warteten meine Geschwister und ich ungeduldig auf den großen Augenblick: Dass der Fernseher endlich wieder laufen würde.

أذكر من 22 سنة حين مات أبي، أمي وضعت التلفاز والراديو والمسجلة فوق سقيفة الحمام. مرت سنة كاملة والبيت خال من كل وسائل الميديا وصرنا أنا وأخوتي وأخواتي نتململ، و كنت أذهب إلى بيت الجيران لأشاهد أفلام الكرتون، وتحديدأ ” جزيرة الكنز“، وأختي اشترت راديو صغير وكانت تسمع الموسيقى سرأ، وأخوتي نقلوا سهراتهم إلى بيوت الأصدقاء ليشرّبوا ويرقصوا ويتحدثون عن ماركس وأنجلس واشتراكية علي بن ابي طالب يقينا على هذه الحال إلى أن جاء أحد الأقارب الذي يظن أنه له من المعزة والموانة بما يكفي - على الأقل - لإنزال التلفاز من فوق سقيفة الحمام فأنزله وأوصل الفيش بالكهرباء وكنا أنا وأخوتي ننتظر تلك اللحظة لحظة تدشين التلفاز، وحين اشتغل التلفاز انطلقت صبيحات الفرح والأهازيج والتصفيق، تعانقنا انا وأخوتي، والسعادة والفرح يغمران أجواء المنزل بينما أمي واقفة على عتبة الغرفة مثل جندي نازي أتذكر ملامح وجهها - حين كانت تنظر إلى صديق العائلة تقول: خرا عليك انت شنو علاقتك ..اليوم قالت لي أختي أن البارحة أمي قامت بتشغيل التلفاز كنت أتوقع أنها ستنظر أن تمر سنة على الأقل على استشهاد أخي لكن يبدو أن الثورة غيّرت حتى مفاهيم الحزن عند الأمهات

DEŽ

Rad sem imel Arnolda Schwarzeneggerja in akcijske filme in vedno sem sanjal, da sem terminator z jeklenim spolnim udom, ovitim z živim tkivom. Ko sem sam posedal na kamniti klopi, sem dal v usta svinčnik ali palčko in si predstavljal, da kadim cigareto. Tako zelo sem se vživel, da sem si otipaval žepe in iskal vžigalnik. Ko se vozim z avtom, naslonim roko skozi okno, in ko izrečem neprepričljiv argument, se popraskam po glavi.

Ni me zanimalo, ali zvoni telefon ali zvonec na vratih. Preklinjal sem nebo, ko je deževalo: doma je kapljalo po nas, da smo postavljali posode pod razpoke. Ko pa je nalive v curkih napolnil vso posodo, kar je je bilo pri hiši, je morala mati k sosedom po lonce. Včasih tako močno lije, da v celi četrtri ni dovolj posode za številne kaplje, ki se natečejo k nam.

REGEN

Ich liebte Arnold Schwarzenegger und Actionfilme. Ich träumte immer davon, Terminator zu sein mit einem stählernen, mit organischem Gewebe überzogenen Penis. Wenn ich alleine auf der Terasse saß, steckte ich mir manchmal einen Stift oder ein Stöckchen in den Mund und stellte mir vor, ich würde rauchen. Ich steigerte mich so sehr in diese Vorstellung hinein, dass ich dann manchmal in meiner Hosentasche nach einem Feuerzeug suchte. Und wenn ich im Auto mitfuhr, lehnte ich mich mit dem Ellbogen aus dem Fenster. Und wenn ich eine unglaubwürdige Ausrede für etwas fand, kratzte ich mich am Kopf. Ich ging nicht ran, wenn das Telefon klingelte oder wenn es an der Tür klopfte, und erfluchte den Himmel jedes Mal, wenn es regnete. Es regnete bei uns in die Zimmer, und wir stellten Töpfe unter die Risse in der Zimmerdecke auf. Wenn es richtig schüttete, füllte der Regen alle Töpfe in unserem Haushalt, sodass meine Mutter dann zu den Nachbarn ging, um sich einen Kochtopf auszuleihen. Manchmal regnete es aber auch so stark, dass es im ganzen Viertel nicht genügend Gefäße gab, um all die Tropfen aufzufangen.

كنت أحبُّ أرنولد شوارزنجر وأفلام الأكشن، ولطالما حلمتُ أن أكونَ تيرمينيترٍ بقضيبٍ من الفولاذِ مكسوّ بالأنسجة الحيّة. عندما كنتُ أجلسُ وحدي على المصطيّة، أضغُ في فمي قلمًا أو عوداً وأتخيّلُ أنني أدجّن سيجارة. كنتُ أعيشُ الحالةَ إلى درجةٍ أنني أتلصّصُ جيوبِي بحثًا عن القَدَاحة. وعندما كنتُ أركبُ سيّارةً أضغُ يدي على الشبّاك. وعندما أعطي حُجةً غيرَ مقنّعة أحكُّ رأسي لم أكنُ مهتمًّا إذا كان الهاتفُ يرِنُ أو البابُ يُطرَق. كنتُ أشتُم السماء حين تمطر. كانتُ غرَفُ المنزلِ تخدُرُ علينا قطرات الماءِ وكنا نضع وعاءَ تحت شقوقِ الغرفة , وعندما تمطر بغزارة تملأ قطرات المطر كل أوعية المنزل مما يدفعُ أمي للذهاب إلى بيوت الجيران لاستِئجارِ أوعية أخرى. أحيانا تمطر السماء وليس في الحارة كلها متسع للقطرات التي تخر

أبو حسين

في أحد الأيام قبل أن أعادر منبج بشهرين تقريباً جاء أحد الصحفيين ليصور

إعني فيلماً وثائقياً، لماذا أو عن أي شيء يتحدث الفيلم .. لا أدري

المطلوب أن أجيب على أسئلة تتعلق بيومياتي .. أنا

والفيسبوك وأمي وورشة الحداة التي أعمل فيها

كانت أماكن التصوير .. في المنزل.. في الشارع

.. .. في مقهى الانترنت .. في الورشة

ذهبت والصحفي وأذكر أنني حملت معه قطعة تشبه المايكروفون

عندما دخلنا المنطقة الصناعية بدأ زملائي العمال بالتساؤل.. من هذا؟؟

وأنا أجيب بفخر .. هذا مراسل الجزيرة .. هذا مراسل العربية ..

هذا مراسل فرانس 24 أحياناً كنت أقول .. هذا من الائتلاف الوطني

.. ومرات أقول أنه من المجلس الوطني أو من الأمم المتحدة ..

من مفوضية اللاجئين أو أنه أحد أقارب سهير الأتاسي

ولأن الشباب كان أنيقاً يحمل كاميرا وحقيبة صحفيين

كانوا سيصدقون أي شيء أقوله

كلما مشينا خطوتين أوقفنا أحدهم يشتكى عن غلاء

الأسعار أو تراكم القمامة ويطلب بالإصلاحات

لكثرة الأسئلة حملت ورقة وقلم ورحت أسجل مشاكل الناس

أوقفني رجل في الخمسين من عمره اسمه أبو خالد وبدأ بالكلام

يا عبود .. أخربونا .. نهبونا ..لا كهربا .. لا مي .. قصف ..

ربطة الخبز ب 40 ليرة .. العجبان بدون مدارس

إقلت له لحظة من فضلك

وضعت الورقة على ظهره وكتبت بصوت مرتفع

!!العجبان بدون مدارس

.....أكمل أكمل

..خيو كنا مكيفين.. نطلع الساعة 3 بالليل .. نرجع الساعة 4 أو 3 ونص ..

كنتو ترجعو 4 ولا 4 ونص؟؟ _

والله مرات لل 5 كمان _

يقفز شاب بين المتجمعين

ما بدا تجي الاتصالات يا عبود؟ _

إفأسجل على الورقة: الاتصالات

:أعود لأبي خالو لأسأله

غيرو عمو .. في شي أسئلة .. شي طلبات؟ _

لا والله ما ضل شي بس المرا حردانة _

وهي سجلنا: المرا حردانة تكرم عيونك يا عمي أبو خالد _

أكملنا طريقنا.. ووصلنا الورشة فاذا بالكهرباء مقطوعة

كنا بحاجة للكهرباء لتصوير مشاهد حية وأنا أعمل على

المكناات من أجل موضوعية الفيلم الوثائقي

بعد أن سألنا عن الكهرباء وجدنا أن هناك عطل قد يطول ولا يمكننا الانتظار طويلاً

لم يكن لدينا سوى خيار واحد .. ورشة أبو حسين حيث يوجد مولد للكهرباء

أبو حسين هو أخي الكبير

سنة في السجن بتهمة المخدرات 12

مسيب الكارات

لا يؤمن إلا بالموس الكباس

طويل.. شواربه تشبه شوارب طوني حنا

لا يعترف بالعلم ولا الجامعات ولا الكتابة .. كلو كذب بكذب

في تلك الفترة كنت متعيب عن العمل لأني كنت قد حصلت على

مبلغ بسيط من دار النشر من عائدات مبيعات الكتاب

وكنت محرجاً أن أذهب أمام الصحفي إلى أبو حسين

..لأنه سيوبخني أمامه دون أي اعتبار

وكوني أفهم شخص على الفيسبوك ليس من المعقول أن

أتعرض لهذا الموقف أمام الصحافة والإعلام

طلبت من الصحفي الانتظار وذهبت إلى أبو حسين لأمهد له لموضوع التصوير

مرحبا أبو حسين _

أنت ما تستحي.. تارك الشغل وقاعد على الانترنت ليل ونهار .. مو عيب عليك؟ _

والله ماني قاعد عالانترنت .. أساساً مقطوعة الاتصالات .. بس _

. مشغول بأشياء ثانية.. المهم في صحفي بدو يجي يصور الورشة

ليش بدو يصور؟ _

بدو يصورك وانت عم تشتغل ويصور ورشتك .. شو انت قليل؟ _

:صفن أبو حسين لدقيقة وقال

..لا والله ماني قليل أبداً ولازم كل الدنيا تحكي فيني _

لم أصدق ما سمعت فركضت مسرعاً للورشة الأخرى لأحضر

الصحفي ومعداته قبل أن يغير أبو حسين رأيه

شرحت للصحفي الموضوع في طريقنا إلى ورشة أبو حسين ..

.. وطلبت منه أن يسرق المشاهد التي يحتاجها عني خلسةً

وأن يعطي الوقت الأكبر لتصوير أبو حسين وورشته

والحديث معه.. ثم نحذف لاحقاً ما لا نحتاجه

وصلنا .. رحب أبو حسين بالصحفي ترحيباً حاراً .. ونادى

الصبي أن يحضر الكازوز للشاب الضيف

وراح يصرخ بالعمال لينظفوا ويرتبوا وبأخذوا أماكنهم الصحيحة

في هذه الأثناء استطعنا أن نسرق المشاهد المطلوبة للفيلم

بين المشهد والمشهد كان الصحفي يصور الورشة والعمال

لكي لا يبدو أن الهدف تصويري أنا حصراً

.. انتهينا وجاء دور أبو حسين

وضعنا الكاميرا أمام أبو حسين وطلب منه الصحفي أن يتحدث عن

الورشة وعن عمله وشخصه وحياته في ظل هذه الأوضاع

:أشعل أبو حسين سيجارة وقال للصحفي

أنا علي الطورنجي (أبو حسين) أنا علي ومن بعدي الإمام علي _

أعمل في مهنة الحداة والخراطة منذ ثلاثين سنة

أكبر معلم في الشام والعراق

أشرب كل يوم تنكة من عرق وأكل كيلو كباب

أدخل إلى الورشة يوم الأحد وأخرج منها يوم الأربعاء

..عندي استعداد أن أعمل 160 ساعة متواصلة وأن أنام مع 12 امرأة

أنا من الفراعة .. لا أعرف لماذا وجدت في هذا الزمن

مع ذلك أنا هنا لأصنع مصافي البترول الذي هو ملك الشعب وليس ملك بشار الأسد

أصنع مصافي البترول ليتم تصفيته محلياً في المناطق

المحررة دون حاجة النظام وشركات النفط العالمية

!!وأنا مع الجيش الحر

:ثم أشار بيده إلي قائلاً

هذول اخوتي لو يفهمو ربع اللي افهمو أنا كنا احتليننا _

سوريا !!!.. احكي معهم طول النهار وما يفهمون

واحد مسوي حالو مهندس .. واحد عامل حالو مجلس

.. ثوري ما يعرف ايش.. واحد مقضيا مظاهرات

وهادا الخرا اللي واقف جنيك مسوي حالو كاتب وهو ما يعرف طيزو من راسو

Als es soweit war, gab es laute Freudenjuchzer und Applaus. Meine Geschwister und ich fielen einander um den Hals, das ganze Haus war augenblicklich von Fröhlichkeit erfüllt. Nur meine Mutter blieb auf der Schwelle stehen wie ein Nazi-Soldat. Ich erinnere mich genau an den Blick, mit dem sie unserem Verwandten ansah, als sie sagte: »Du Mistkerl, was musst du ich auch einmischen!«

Heute erzählte mir meine Schwester, dass meine Mutter gestern den Fernseher wieder eingeschaltet hat. Ich hatte erwartet, dass sie nach dem Tod meines Bruders mindestens wieder ein ganzes Jahr verstreichen lassen würde. Aber wie es scheint, hat die Revolution sogar das Verständnis von Trauer bei Müttern verändert.

ABU HUSEIN

Nekega dne, dva meseca preden sem zapustil Manbidž, je prišel k nam neki novinar, da bi posnel dokumentarni film o meni, ne vem natančno, o čem že naj bi govoril ta film. Treba je bilo samo odgovarjati na vprašanja o mojem vsakdanjiku ... jaz in facebook, pa moja mama in delavnica, v kateri delam.

Snemali so me ... doma, na cesti, v spletni kavarni, delavnici. Hodil sem z novinarjem, spominjam se, da sem mu pomagal nositi nekaj mikrofону podobnega. Ko sva vstopila v industrijsko cono, so se začeli moji kolegi, delavci, spraševati, kdo je.

In jaz sem jim ponosno odgovarjal, da je to novinar Al-džazire, da je dopisnik Alarabije, in redkeje, da gre za dopisnika France 24. Tu pa tam sem rekel, da prihaja iz Nacionalne koalicije, iz Nacionalnega sveta, iz OZN ... ali pa iz UNHCR, celo to, da je eden od sorodnikov Suheir Atasi. Mladenič je bil urejen, nosil je kamero in novinarsko aktovko, zato so ljudje verjeli vsemu, kar sem rekel. Že po dveh korakih nas je nekdo ustavil in nas spraševal o draginji, o kopičenju odpadkov in saniranju. Ker je bilo veliko vprašanj, sem vzel papir in svinčnik ter začel zapisovati težave ljudi. Ko me je ustavil mož pri petdesetih z imenom Abu Halid in začel govoriti: »Abud, uničili so nas, vse so nam pokradli, ni elektrike ne vode, kar naprej raketirajo, hlebec kruha stane 40 lir, otroci nimajo šole,« sem mu odvrnil: »Samo trenutek, prosim!« Naslonil sem papir na njegov hrbet in glasno zapisoval: »Otroci nimajo šole ... « In tako naprej.

— Stari moj, včasih pa smo res uživali, šli smo ob treh ponoči in se vrnili ob štirih ali celo ob pol petih.

— Ste prihajali ob štirih ali pol petih?

— Včasih celo okoli petih.

Iz množice pristopi mladenič in vpraša:

— Mar bomo ostali brez komunikacijskih povezav, Abud?

In na papir zapišem: Komunikacijske povezave!

Vrnem se k Abu Halidu in ga vprašam:

— Ali je še kaj, stric, imate še kaj vprašanj, še kakšne zahteve?

— Nič več. Le žena je slabe volje.

— In zapisali smo tudi: Žena je slabe volje.

Hvala ti, stric Abu Halid.

Nadaljevali smo svojo pot in prišli do delavnice, kjer pa ni bilo elektrike. Elektriko pa smo nujno potrebovali, da bi v živo posneli, kako delam za stroji, zaradi objektivnosti dokumentarca. Ko smo se pozanimali, kako je z elektriko,

smo ugotovili, da gre za neko okvaro, ki bi lahko dolgo trajala, mi pa nismo imeli toliko časa. V tem primeru nam je preostala le še Abu Huseinova delavnica, ki je imela svoj agregat za elektriko.

Abu Husein pa je moj starejši brat. Dvanajst let je bil v zaporu zaradi mamil. Mojster je za vse. In prisega le na svoj žepni nož. Visok je, njegovi brki so podobni brkom Tonyja Hanne. Ne priznava znanosti, univerz, šol in tudi pisanja ne ... »To vse so same laži ... ,« pravi. Ravno v tistem času nisem hodil delat, ker sem dobil majhen honorar od založbe, svoj delež od prodaje knjige. Znašel sem se v zadregi, kako naj grem z novinarjem k Abu Huseinu, ker me lahko nadere pred njim, saj ni cenil nikogar ... Ker pa sem ta, najpametnejši človek na facebooku, si ne morem privoščiti take zagate pred novinarjem in mediji, zato sem zaprosil novinarja, naj malo počaka. Stopil sem k Abu Huseinu, da bi ga pripravil na snemanje.

— Živijo, Abu Husein.

— A te ni sram, da ne hodiš delat in dan in noč visiš samo na internetu, kaj te ni sram?

— Nisem več na internetu. Vse povezave so prekinjene ... Zaseden sem z drugimi opravki. Neki novinar bi rad posnel tvojo delavnico.

— Zakaj pa bi snemal mojo delavnico?

— Rad bi te posnel pri delu, posnel bi rad tvojo delavnico, a misliš, da si tako nepomemben?

Abu Husein je za trenutek obstal, nato pa rekel:

— Jasno, da nisem nepomemben, pa naj ves svet govori o meni ...

Sploh nisem mogel verjeti, da je to rekel. Urno sem stekel v drugo delavnico, da bi pripeljal novinarja skupaj z njegovo opremo, še preden bi si Abu Husein uspel premisliti. Na poti do Abu Huseinove delavnice sem novinarju razložil, kako je s to stvarjo, in ga prosil, naj skrivoma posname z menoj tiste kadre, ki jih potrebuje, ter se bolj posveti Abu Huseinu, njegovi delavnici in pogovoru z njim, kasneje pa bomo že odstranili vse tiste kadre, ki jih ne potrebujemo. Vstopila sva in Abu Husein je novinarja zelo toplo sprejel. Poslal je vajenca, da prinese pijačo za mladega gosta, in začel nadirati delavce, naj vse počistijo, pospravijo in se postavijo na svoja delovna mesta. V tem času sva skrivoma posnela vse potrebne kadre za film. Med enim in drugim kadrom je novinar snemal delavnico in delavce, da ne bi bilo videti, kot da snema samo mene. Končala sva in na vrsti je bil Abu Husein. Predenj sva postavila kamero in novinar ga je prosil, naj govori o delavnici, o svojem delu, o sebi in svojem življenju v teh razmerah. Abu Husein si je

prižgal cigareto in povedal novinarju:

»Sem Ali Torendži, znan kot Abu Husein. Jaz sem Ali in za menoj je imam Ali. Že trideset let se ukvarjam s kovaštvom in struženjem. Sem največji mojster v Siriji in Iraku. Vsak dan spijem kanto araka in pojem kilo kebaba. V delavnico pridem v nedeljo in jo zapustim v sredo. Delati sem pripavljen brez odmora 160 ur in spim z dvanajstimi ženskami. Sem eden od faraonov. Res ne vem, zakaj sem se rodil prav v tem času. Kljub vsemu pa sem zdaj tu, da zgradim rafinerije za nafto, ki je last ljudstva, in ne Bašarja Al-A-sada. Postavljam rafinerije za nafto, da jo lahko predelujemo sami na osvobojenih ozemljih, zato ne potrebujemo režima ne svetovnih naftnih družb, jaz sem s Svobodno vojsko!«

Nato pa je z roko pokazal name in rekel:

»In ti moji bratje, če bi znali le četrtno tega, kar znam jaz, bi lahko skupaj osvojili vso Sirijo! Z njimi govorim dan za dnem, pa ničesar ne razumejo. Eden se dela inženirja, drugi se ima za člana Revolucionarnega sveta in kaj vem še za koga, tretji hodi samo po demonstracijah ... Ta drek, ki stoji poleg vas, pa se ima za pisatelja in ne razlikuje svoje glave od riti.«

ABU HUSSEIN

Eines Tages, ungefähr zwei Monate bevor ich Manbidsch verließ, kam ein Journalist, um einen Dokumentarfilm über mich zu drehen. Warum er das wollte oder worum es in dem Film gehen sollte: Keine Ahnung! Von mir wurde nur verlangt, irgendwelche Fragen zu beantworten, die etwas mit meinem Lebensalltag zu tun hatten. Ich und Facebook und meine Mutter und die Schmiedewerkstatt, in der ich arbeitete. Die Drehorte waren: bei mir zu Hause, auf der Straße, im Internetcafé und in der Werkstatt. Der Journalist und ich gingen also los, und ich trug für ihn so etwas wie ein Mikrofon. Als wir ins Industriegebiet kamen, fingen meine Arbeiterkollegen mit ihrer Fragerei an: »Wer ist das denn?«, worauf ich ihnen stolz antwortete: »Das ist ein Al-Jazeera-Korrespondent.« Oder »Das ist ein Reporter von AlArabiya.«

Oder »Das ist ein Reporter von France 24.« Und manchmal sagte ich: »Das ist einer von der Nationalen Koalition.« Manchmal behauptete ich auch, er käme vom Nationalen Rat oder von den Vereinten Nationen. Vom Hohen Rat der Flüchtlingskammer. Oder ich behauptete, er sei ein Verwandter von Suheir Attasi.⁴¹ Und weil der junge Mann schick gekleidet war, mit Kamera und Journalistenkoffer, waren die Leute sofort bereit, mir alles zu glauben. Alle zwei Schritte hielt uns einer an, beklagte sich über die gestiegenen Preise oder das Müllproblem oder forderte Reformen. Weil die Fragen und Beschwerden immer mehr wurden, nahm ich Stift und Papier und fing an, die Probleme der Leute zu notieren. Ein Mann um die fünfzig, der Abu Khalid hieß, hielt mich an und begann zu sprechen: »Ach, Aboud ... Man hat uns ruiniert. ... Ausgeraubt hat man uns! Kein Strom! Kein Wasser! Luftangriffe! 40 Lira für einen Laib Brot! Keine Schule für die Kinder ...!« Ich sagte zu ihm: »Augenblick bitte«, legte das Papier auf seinen Rücken, schrieb und las laut mit: »Also ... Keine Schule für die Kinder ... Sprich weiter, sprich weiter.« »Ja, mein Bruder, früher ging's uns gut! Wir sind manchmal um 3 Uhr nachts noch rausgegangen. Und erst um 4 Uhr, halb 5 wieder nach Hause gekommen!« »Seid ihr nun um 4 oder um halb 5 nach Hause gekommen?« »Naja, manchmal sogar um 5!« Da sprang ein junger Mann zwischen die Versammelten. »Aboud, wollen wir jetzt nicht langsam zum Thema Telekommunikation kommen?« Also schrieb ich auf das Papier: »Telekommunikation.« Ich wandte mich zu Abu Khaled und fragte ihn: »Sonst noch was, Onkel? Irgendwelche Fragen? Sonstige Beschwerden?« »Nö, eigentlich hab ich nichts

mehr. Außer, naja, meine Frau ist sauer auf mich.« »Bitte sehr, hab es mir notiert. DieFrau-ist-sauer. Dein Wunsch ist mir Befehl, Onkel Abu Khaled.« Wir zogen weiter. Wir erreichten die Werkstatt. Der Strom war ausgefallen. Wir brauchten aber Strom, um lebensnahe Szenen mit mir filmen zu können, wie ich an den Maschinen arbeitete, für den Realismus des Dokumentarfilms. Als wir uns nach dem Strom erkundigten, sagte man uns, dass es eventuell noch Stunden dauern würde, bis das Problem behoben sei.

Wir hatten nur eine Option: die Werkstatt von Abu Hussein, die einen eigenen Stromgenerator hatte. Abu Hussein ist mein großer Bruder, der 12 Jahre seines Lebens wegen einer Anklage auf Drogenmissbrauch im Gefängnis verbracht hat, ein Tausendsassa, der an nichts glaubt, außer an sein langes Klappmesser ... Sein Schnurrbart gleicht dem von Tony Hanna⁴². Er erkennt weder die Wissenschaft an, noch die Universitäten, Schulen oder die Schriftstellerei. Alles nichts als Quatsch und Lüge! Zu jener Zeit war ich eine Weile nicht zur Arbeit gegangen, weil ich durch die Verkäufe des Buchs ein bisschen Geld von meinem Verlag bekommen hatte. Es war mir peinlich, mit dem Journalisten bei Abu Hussein aufzukreuzen. Er würde mich sicher ohne jeglichen Anlass vor dem Journalisten beschimpfen.

Und da ich der klügste Mensch im Facebook bin, wäre es absurd, mich vor den Medien so einer Situation auszusetzen. Ich bat also den Journalisten zu warten und ging zu Abu Hussein, um ihn auf die Angelegenheit mit dem Filmen vorzubereiten. »Hallo, Abu Hussein ...« »Ja, sag mal, schämst du dich denn nicht? Du lässt die Arbeit im Stich und sitzt Tag und Nacht vorm Internet! Ist das etwa keine Schande?« »Aber ich sitz doch gar nicht vorm Internet! Das Internet liegt liegt doch seit Wochen lahm. Ich war eben mit anderen Dingen beschäftigt.

Jedenfalls ist hier gerade ein Journalist, der würde gerne kommen und die Werkstatt filmen.«

»Und warum will er das?« »Na, er will dich eben beim Arbeiten filmen, dich und deine Werkstatt. Hältst du dich denn für keine wichtige Persönlichkeit?« Abu Hussein überlegte ein wenig, dann sagte er: »Doch, ich bin sehr wohl eine wichtige Persönlichkeit, und die ganze Welt sollte über mich sprechen.«

Ich konnte nicht glauben, was ich gerade gehört hatte. Ich rannte schnell los zur anderen Werkstatt, um den Journalisten mit seinen Geräten abzuholen, bevor Abu Hussein es sich wieder anders überlegen würde. Unterwegs zu Abu Hussein's Werkstatt erklärte ich dem Journalisten die Situ-

ation. Ich bat ihn, die Szenen mit mir möglichst unauffällig zu filmen und den größeren Teil der Zeit Abu Hussein, seiner Werkstatt und einem Interview mit ihm zu widmen. Anschließend würden wir das Material, was wir nicht brauchten, einfach von der Kamera löschen. Abu Hussein hieß den Journalisten mit einer herzlichen Begrüßung willkommen. Er rief einen kleinen Jungen, er solle seinem Gast Limonade servieren. Er schrie zu den Arbeitern herüber, sie sollten sauber machen und aufräumen und jeder solle seinen richtigen Platz einnehmen. Währenddessen gelang es uns, heimlich die Szenen für den Dokumentarfilm zu drehen. Zwischen den Szenen filmte der Journalist immer wieder die Werkstatt und die anderen Arbeiter, damit es nicht so auffiel, dass der eigentliche Anlass ich war.

Innerhalb kurzer Zeit hatten wir alles, was wir brauchten, im Kasten. Dann war Abu Hussein an der Reihe. Wir stellten die Kamera vor ihm auf und der Journalist bat ihn, einfach rauflos zu erzählen. Von der Werkstatt, von seiner Arbeit, von seiner Person und seinem Leben vor dem Hintergrund der politischen Lage. Abu Hussein zündete sich eine Zigarette an und sprach: »Ich bin Ali al-Tournadschi, genannt Abu Hussein. Ich bin Ali, und gleich nach mir kommt der Imam Ali. Seit 30 Jahren bin im Beruf des Schmiedens und Drechsels tätig. Ich bin der größte Schmiedemeister in Irak und Großsyrien. Ich trinke jeden Tag ein Fass Arak und esse ein Kilo Grillfleisch. Am Sonntag gehe ich in die Werkstatt und komme erst am Mittwoch wieder heraus. Ich kann 160 Stunden am Stück durcharbeiten und mit 12 Frauen hintereinander schlafen. Ich stamme von den Pharaonen ab. Ich weiß auch nicht, warum ich in diesem Zeitalter lebe. Aber jetzt bin ich hier, um Erdölraffinerien zu bauen. Denn das Erdöl gehört dem Volk und nicht Bashar al-Assad. Ich baue Raffinerien, damit das Erdöl hier in den befreiten Gebieten lokal raffiniert werden kann, ohne dass man auf das Regime oder internationale Ölkonzerne angewiesen ist. Ich bin auf der Seite der Freien Syrischen Armee!« Dann zeigte er mit seiner Hand in meine Richtung und sagte: »Meine Geschwister hier, wenn die auch nur ein Viertel soviel Verstand besäßen, wie ich, dann hätten wir längst Syrien besetzt! Den ganzen Tag lang rede ich auf sie ein, aber sie kapieren einfach nichts. Der eine macht einen auf Ingenieur ... der anderer macht einen auf Revolutionsrat und was weiß ich ... wieder ein anderer ist ständig nur am Demonstrieren ... und dieser Kackvogel hier neben dir macht einen auf Schriftsteller, dabei kann er nicht einmal zwischen seinen Arsch und seinem Gesicht unterscheiden.«



DANIELA SEEL

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

Daniela Seel (1974, Frankfurt/Main) lebt als Dichterin und Verlegerin von kookbooks in Berlin. Zahlreiche internationale Auftritte und Kollaborationen, unter anderem mit dem Illustrator Andreas Töpfer, der Musikerin PLANNINGTOROCK, dem Tänzer David Bloom, den Dichtern Rick Reuther, Robert Stripling und SJ Fowler. Sie veröffentlichte die Gedichtbände *ich kann diese stelle nicht wiederfinden*, kookbooks 2011, und *was weißt du schon von prairie*, kookbooks 2015.

Daniela Seel (1974, Frankfurt na Majni), je pesnica in urednice založbe kookbooks v Berlinu. Številni mednarodni nastopi in kolaboracije, med drugim z ilustratorjem Andreasom Töpferjem, glasbenico PLANNINGTOROCK, plesalcem Davidom Bloomom, pesniki Rickom Reutherjem, Robertom Striplingom in SJ Fowlerjem. Objavila je dve pesniški zbirki: *ich kann diese stelle nicht wiederfinden*, kookbooks 2011, in *was weißt du schon von prairie*, kookbooks 2015.

SAGA

Weather Reports You
Roni Horn

Wird, wenn ich meine Hand ausstrecke, Meer zu mir
kommen, ein Stein?

Harsche Anmut in einer Rückenlinie, richtet mich aus
ohne Willkür, so bin ich hier.

Und mit mir ein Schwindel von Leere, einer Welt, die
nichts zurücknimmt.

Dieses Gefühl unterbrechen.

Wenn ich Leere sage, meine ich mehr als von Menschen
leer?

Mit Brotsuppe Apokalypse anstimmen, oder Liebe, Zufall,
Klischee.

Why should I want to be in the picture anyway?

Ich muss nach dem Wetter sehen. Seiner zerzausten
Gegenbewegung.

Alle Gefühle sind wahr.

—

Jeder hier ist übers Wasser gekommen.

Wie sie werde ich Hunger spüren. Dunkel, Wüste.
Berührung.

Den versunkenen Wald unter Cardigan Bay, auf den ich
von Ty Newydd aus schaute, ohne ihn zu sehen.

Was hat die Hekla damit zu tun, die Katla, Laki, der
Inselbergeletscher?

Oder Dürren in Ägypten, Französische Revolution.

Ich meine das nicht monokausal.

Ich kam durch sichere Drittstaaten, Sporen am Schuh.

SAGA

Weather Reports You
Roni Horn

Bo, če iztegnem roko, morje k meni prišlo, kamen?

Ostra milina v liniji hrbta me nesamovoljno naravna, tako
sem tukaj.

In z menoj prevara praznine nekega sveta, ki ničesar ne
vzame nazaj.

Prekiniti ta občutek.

Če rečem praznina, mislim več kot prazno ljudi?

Apokalipso uglasiti s kruhovo juho ali ljubezen, naključje,
kliše.

Why should I want to be in the picture anyway?

Moram preveriti, kako je z vremenom. Njegovim
skuštranim protipremikom.

Vsi občutki so resnični.

—

Vsak tukaj je prišel čez morje.

Kot oni bom občutila lakoto. Temno, puščava. Dotik.

Potopljeni gozd pod Cardigan Bayem, ki sem ga gledala iz
Ty Newydd, ne da bi ga videla.

Kaj ima hekla s tem, kaj katla, laki, otoškogorni ledenik?

Ali suše v Egiptu, francoska revolucija.

Tega ne mislim monokavzalno.

Prišla sem skozi varne države, spore na čevlju.

Računam s posledicami.

Kako se milimetrsko parajo celine in pod pepelnim

Ich rechne mit Konsequenzen.

Wie Kontinente millimeterweit reißen und unter Ascheregen die Sicht verschärfen.

Auf das Grün von 600 Sorten Moos.

Einträge hellster Endlichkeit.

—

Gudridur Thorbjarnardottir, Enkelin eines britischen Sklaven, reiste um das Jahr 1000 von Norwegen nach Island, Grönland, Vinland, Grönland, Norwegen, Island, Rom, Island.

Wo sie überall auf menschliche Siedlungen traf und das erste europäische Kind auf amerikanischer Erde gebär, Snorri Thorfinnson.

Das ist weiter als Leifur Eriksson, der eine Zeit lang ihr Schwager war.

Aber kaum weiter als 500 Jahre später Enrique Melaka, malaiischer Sklave und Übersetzer in der Flotte Magellans.

Kein Überleben ohne Schifffahrt.

Keine Schifffahrt ohne Umsatz von Körpern in Arbeit, Ware, Schweigen, Mission, Kapital.

—

Die Botanik nennt Moose auch Pionierpflanzen.

Sie sagt, Pioniere benötigen Dutzende Jahre, um auf frischer Lava zu wachsen.

Kein Lebensraum, wo Wasser nicht fließen, einsickern kann.

Und wieder Dutzende nach ihrer Entwurzelung durch Trampeln und Grasen.

Inzwischen sollen ausgebrachte Alaska-Lupinen Sedimente bilden auf von Mensch, Vieh, Klima hinterlassenen

dežjem zastrujejo vid.

Na zelenino 600 vrst maha.

Vnosi najsvetlejše končnosti.

—

Gudridur Thorbjarnardottir, vnukinja britanskega sužnja, je okoli leta 1000 potovala iz Norveške na Islandijo, Grenlandijo, Vinlandijo, Grenlandijo, Norveško, Islandijo, Rim, Islandijo.

Kjer je povsod naletela na človeške naselbine in rodila prvega evropskega otroka na ameriški zemlji, Snorri Thorfinnson.

To je dlje kot Leifur Eriksson, ki je bil nekaj časa njen zet.

Vendar komaj dlje kot 500 let kasneje Enrique Melaka, malezijski suženj in prevajalec v Magellanovi floti.

Ni preživetja brez plovbe.

Ni plovbe brez prometa s telesi v delu, blagu, molku, misiji, kapitalu.

—

Botanika reče mahovom tudi pionirske rastline.

Reče, da potrebujejo pionirji ducate let, da bi zrasli na sveži lavi.

Ni življenjskega prostora, kjer voda ne more odteči, ponikniti.

In spet ducati po njihovem razkoreninjenju od teptanja in paše.

Medtem naj bi raznešene aljaške lupine tvorile sedimente na od človeka, živine, klime zapuščenih puščavah.

Degradacijske stopnje. Verjetnosti čut.

Wüsten.

Degradationsgrade. Möglichkeitssinn.

Im Ziehen von Bedürfnis und Erosion flüchtig Balancen finden.

Wo etwas durch Aussparung an Konturen gewinnt.

Ich meine das nicht als Metapher.

Ich meine die Art Fiktion, die aus Fakten entsteht.

Mein Handeln in Selektion überführt.

—

Träumte wieder von Unterwerfung.

Momente völliger Reglosigkeit.

Woher all die Wasser?

Nebel, Gischt, Wolken, Firn, Eis, Regen, Schnee —

In ihre Dichte eintreten.

Die leer ist. Endloses Schwingen darin.

Übt mich in Positionierung.

Überempfindlich. Nicht empfindlich genug.

Träumen Vögel vom Ufer? Oder von ihrem Ozeanflug?

Aus meiner Hand steigen Raben.

Ihre Augen schauen, mehr als meine, nach Ländern hinter dem Meer.

V vlečenju potrebe in erozije bežno najti ravnotežja.

Kjer nekaj s prihranjenjem pridobi na konturah.

Tega ne mislim kot metafore.

Mislim tako vrsto fikcije, ki nastane iz faktov.

Moja dejanja prenešena v selekcijo.

—

Ponovno sanjala o podreditvi.

Trenutki popolne nepremičnosti.

Od kod vse te vode?

Megla, pena, oblaki, srež, led, dež, sneg —

V njihovo gostoto vstopiti.

Ki je prazna. Neskončno nihati znotraj.

Me vadi v pozicioniranju.

Preobčutljiva. Ne občutljiva dovolj.

Sanjajo ptice o obali? Ali o svojem letu čez ocean?

Iz moje dlani se dvigajo vrani.

Njihove oči pogledujejo bolj kot moje po deželah za morjem.

Die störrisch Schweifenden.
Die zur Vertreibung Bereiten.
Die unter der Erde noch Herrschenden.

—

Auch mein Körper kriecht, bestrickt von Komplizenschaft.
Weniger unverdächtig als in die Landschaft geblendet.
Was doch Lüge ist, Unterlassung.

—

Die Schneedecke wird nicht genügen.
Den Ältesten, ihrem verwahrlosten Straucheln.
»Unsere Aufgabe ist es, die Wildnis zu schützen, nicht Sie.«

—

Nicht vor Klauen, vor dem Aufrauschen, das die Klauen erzeugt.
Salbeistrauchsteppe, Weltliches. Immer-noch-Wüste.
Eine blattlose Demut vor ihrer Strenge.

—

Dass es Bedürftigkeit überhaupt braucht.
Instinkt zu durchkreuzen im Maul
mit der Frage, was Wildnis denn sei.

—

Goldadler, Wanderfalke, Rabe.
Schatten geduldig und gleißend.
Zu reglos, um zu beruhigen.

Trmasto tavajoči.
K izgonu pripravljeni.
Še pod zemljo vladajoči.

—

Tudi moje telo crkuje, omreženo od sotorilstva.
Manj nesumljivo kot v pokrajino slepeče.
Kar je le laž, opustitev.

—

Snežna odeja ne bo zadostovala.
Najstarejšim, njihovemu zanemarjenemu propadanju.
»Naša naloga je ščititi divjino, ne vas.«

—

Ne pred kremplji, pred završanjem, ki kremplje ustvari.
Stepa žajbljevih šopkov, posvetno. Še-kar-puščava.
Brezlistna ponižnost pred njeno strogostjo.

—

Da je sploh potrebna pomoči potrebnost.
Instinkt prekrižati v gobcu
z vprašanjem, kaj naj bi bila divjina.

—

Gorski orel, sokol selec, vran.
Sence potrpežljive in svetleče.
Preveč negibno, da bi pomirjalo.

MUANIS SINANOVIČ

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE & HENDRIK JACKSON

MOJIM NACIONALISTIČNIM MUČITELJEM IZ RANEGA OTROŠTVA

I

Najbolj tipično ime popari obraz.
Zakinkani metalurg imen mojih staršev
in mojega brata
- samo če še sanjaš nekakšno šuštenje arabskih tančic —
kjer je nekoč rasla pira, prva gojena žitarica,
poganja ristanc. Iz njega zemljo-krast. V mlaju.
S šestilom poseciram. Mlaj. Nič posebnega ni.

Okoli obrezanih vej blokovskih dreves
so se zbrali ustavodajalci,
ki so Brunovemu pravnuku ukazali lokalizacijo
knjižnic. Sem njihov sodelavec. Tiho ždim pod krošnjami
blokovskih dreves in jih poslušam.

Knjižnjičarju sem ukazal metati igralcem prve
kamne, ki jih zagledajo, v nogo,
da se plasirajo v socialno ugodnejše dežele.

Pena naj ostane na vsakem vrhu gore.

II

Prevroče je.
Vsrkavajte maslo, ki se medi, da ga z gore prestreli puščica.
To vam dajem -

Nasvete, kako peljati leva na sprehod.
Kako oslu ukrasti en fonem iz riga.

DEN NATIONALISTISCHEN PEINIGERN MEINER FRÜHEN KINDHEIT

I

Der typischste Name verbrüht das Gesicht.
Ein unnachgiebiger Metallurge der Namen meiner Eltern
und meines Bruders
— nur falls du immer noch von einem gewissen Rauschen arabischer Schleier träumst —
wo früher mal Dinkel wuchs, das älteste angebaute Korn,
treibt das Spiel Himmel-und-Hölle Blüten. Aus ihm heraus Land-Raub. Im Maibaum.
Ich zerlege ihn mit einem Zirkel. Den Maibaum. An sich nichts besonderes.

Beschnittene Baumkronen des Neubaublocks
umstanden von Verfassungsgebern.
Sie befahlen Brunos Urenkeln, Bibliotheken
lokal zu organisieren. Ich bin deren Mitarbeiter. Hocke still unter den
Baumkronen der Neubaublocks und höre ihnen zu.

Dem Bibliothekar befahl ich, seinen Mitspielern die ersten Steine
die er sähe, zwischen die Beine zu schleudern,
damit sie sich in sozial günstigeren Ländern vermarkten.

Schaum soll auf jedem Berggipfel verweilen.

II

Es ist zu heiß.
Saugt die Butter ein, honigsüß, um sie mit einem Pfeil vom Berg zu durchschießen.
Das gebe ich euch mit -

Ratschläge, wie man einen Löwen spazieren führt.
Wie man dem Esel ein Phonem aus seinem I-A-en stiehlt.

Muanis Sinanović (1989, Novo mesto) je pesnik, kritik in esejist. Leta 2011 je pri KUD-u France Prešeren izdal pesniško zbirko *Štafeta okoli mestne smreke*, ki je na 27. Slovenskem knjižnem sejmu bila izbrana za najboljši prvenec leta. Leta 2014 je izdal drugo pesniško zbirko *Pesmi*. V pripravi je tretja pesniška zbirka *Dvovid*, ki bo letos izšla pri založbi Litera. Pri isti založbi ureja humanisitčno knjižno zbirko Nova znamenja. Je tudi član uredništva revije IDIOT in sodelavec redakcije za kulturo in humanisitko Radia Študent. V letih 2016 in 2017 bo član uredniške ekipe kritiškega festivala Pranger.

Muanis Sinanović (1989, Novo mesto, Slowenien) ist Dichter, Kritiker und Essayist. 2011 erschien sein erstes Gedichtband *Štafeta okoli mestne smreke* (KUD France Prešeren) und erhielt den Preis für beste Ersterscheinung an der 27. Slowenischen Buchmesse. 2014 erschien sein zweites Gedichtband *Pesmi*. Er bereitet gerade das dritte mit dem Titel *Dvovid* vor, das 2016 bei Litera Verlag erscheint. Beim selben Verlag ist er Redakteur der Geisteswissenschaftlichen Buchreihe Nova znamenja. Ist Mitglied der IDIOT-Redaktion und Mitarbeiter des Radio Študent. 2016 und 2017 wird er Teil der Redaktion des Festival für Kritik Pranger sein.

OJLA,

hemisferi sta zopet gori.

Poganjata slapove. Ali se voda jezeri

v mostu med njima ali pa pada onkraj

vsakega urina, ni tako pomembno.

Ni tako pomembno kot odločitev

za eno ali drugo, pomembno je kot vprašanje.

Sprati se;

to, da te ljudje slišijo, je življenjskega

pomena. In ko rečem »življenjskega«, s tem mislim prav to;

kar je onostranstva,

ki ga lahko doživiš niti kot ponotranjenje

eshatona,

niti kot kakšen blagovestni umik

na oni svet,

je premeščeno v to vprašanje-jezero. Naj se umijem v njem:

ta voda mi lahko olupí kožo.

O, sladka, nepremična voda!

Stagnirati in curljati

s kapljami v neskončni hitrosti izven

svojega fiktivnega kroga stagnacije!

Rekreacija ob ponedeljkih zvečer,

športna društva, Sokol, »velika srečna človeška družina,«

solidarnost v kolektivni lasti produkcijskih sredstev,

se mar ne bojite, kako trd bo prehod

s tega na oni svet? Stagnirajte!

O, vodovodi in kolektivne umivalnice

po športnih srečanjih!

Sperite se! Ne bom dvakrat vzklikal iste stvari,

da bom slišan!

Toliko odvečnih besed je bilo slišati od mene.

Moj greh je bil v gibanju.

Samo stagniranje je transformativno.

Njegova hitrost je čas, ki te oblije — voda.

HEY DU,

die beiden Hemisphären sind wieder oben.

Sie treiben Wasserfälle an. Entweder wird das Wasser ein See

in der Brücke zwischen ihnen, oder es fällt jenseits

allen Urins, ist nicht wirklich bedeutsam.

Ist nicht bedeutsam wie der Entschluss

für das eine oder das andere, ist bedeutsam wie eine Frage.

Sich abwaschen;

dass die Menschen dich hören

ist lebenswichtig. Und wenn ich »lebenswichtig« sage, meine ich genau das;

alles was es an Jenseits gibt,

das erlebbar ist, aber weder wie eine Verinnerlichung

des Eschaton,

noch wie ein Rückzug im Geist froher Botschaft

ins Jenseits,

ist dieser See-Frage überantwortet. Lasset mich darin waschen:

Das Wasser kann meine Haut pellen.

O, du süßes unbewegliches Wasser!

Zu stagnieren und rinnen

mit Tropfen — unendlich schnell außerhalb

deines fiktiven Stagnationskreises!

Freizeitsport montags abends,

Turnvereine, Die Falken, »Eine große glückliche Menschenfamilie«,

Solidarität als kollektives Eigentum der Produktionsmittel,

fürchtet ihr euch denn nicht, ob der Übergang vom Diesseits

zum Jenseits hart sein wird? Stagniert doch!

O, Wasserleitungen und kollektive Waschräume

nach dem Sport!

Wascht euch ab! Ich will nicht zweimal die gleichen Dinge schreien,

um gehört zu werden!

So viel überflüssige Worte waren von mir zu hören.

Meine Sünde war in Bewegung versetzt.

Nur das Stagnieren ist transformativ.

Seine Geschwindigkeit ist die Zeit, die dich umspült — das Wasser

O BRENČANJU

golazen se spušča ob drogu,
v spirali, in utripa kot veliko srce.
srce tre veliki rudnik vetrov,
in vrata vseh omar se vrtijo tako;
eno krilo v smeri urinega kazalca,
drugo v nasprotni smeri urinega kazalca.
če iz vsega tega, vrtinčenja, trenja,
utripa in toka nastane kakšen manjši
mehurček pok, ne morem reči, da bi ju
pozdravil;

žeblijm se, moje spirale
imajo funkcijo. mljaski golazni
gredo direktno v moje datotečne predale
in ob nekaterih popoldnevih jih loputam
v mogočnem ritmu. vse glave klopov so
vzete iz kože in čaka jih dostojanstven
pokop. v zenicah mi nastaja smetana.
čakam.

čakam.

čakam.
med vsemi tremi čakanji vozim
lastno telo. male eksplozije motorja,
mala para izpušne cevi, malo opasanje
s pasom ceste, moj trup označen
s polno črto. občasne sledi gum
ne bodo nikoli postrgane. ne dimijo se,
a spomin na njihove dimčke vztraja.
to pomeni:

kamorkoli sem prekladan, znam obrniti
brenčanje priletov v svojo korist;
lahko ga stekleničim in cevim,
lahko ga bitim.

VOM BRUMMEN

das geschmeiß rutschte an der stange ab,
in spiralen — und pochte wie ein riesiges herz.
das herz knackte das große bergwerk der winde
und so drehten sich die türen aller schränke;
ein flügel im uhrzeigersinn,
der zweite entgegen dem uhrzeigersinn.
sollte aus all dem strudeln, knacken,
pochen und fließen ein kleines bläschen
sich bilden und platzen, ich kann nicht sicher sagen,
ob ich sie begrüßen könnte;
ich vernagelisiere, meine spiralen
haben funktionen. das schmatzen des geschmeiß'
wandert direkt in meine dateischubläden
und an manchen morgen knalle ich sie zu
in kräftigem rhythmus. sämtliche zeckenköpfe werden
der haut entnommen, sie erwartet
eine würdige begrabung. in meinen pupillen entsteht rahm.
ich warte.

ich warte.

ich warte.
während ich dreimal warte fahre ich meinen
eigenen körper. kleine explosionen des motors
ein bißchen qualm aus dem auspuff, ein bißchen gürtlen
mit dem straßengürtel. meinen rumpft markiert
eine durchgezogene linie. sporadische reifenspuren
werden sich nicht abtragen. sie qualmen nicht,
doch die erinnerung an ihre qualmwölkchen dauert an.
das heißt:

wo auch immer man mich umlädt, ich kann es drehen
zu meinen gunsten, das brummen der anflüge;
kann es abfüllen und einrohren
kann ihm sein zuweisen

DOMINIK SRIENC

R

srčna napaka / jezikovni napad / run time-error
// vaših povratnih informacij
žal ne moremo sprejeti / kaj pa mi?
ne moremo sprejeti / ker so usta / razbitina
ker smo mi enoznačni /
tako bi govoril
tako bi govoril z napako

čemu izgovoriti / kot pove že ime / smo samoglasni
vaših povratnih informacij / žal ne moremo sprejeti / žal ne morem spregledati
soglasnik / ne soglasni / r
usta / razbitina / r
sesutje / kot pove že ime / se sezuje
run time — error / time / error / run / r
programmfehler während der laufzeit
lauffehler während der sprachzeit
tako bi govoril
tako bi govoril z napako

čemu govorim / ko mi napaka / uničuje vsak soglasnik
kot pove že ime / realizacija ni realizacija / križanje ni križanje /
junaki niso junaki / napenjanje ni napenjanje

tako bi govoril in strmel pred seboj.

Dominik Srienc (1984, Bach in Kärnten). Studium der Deutschen Philologie und Slawistik in Wien und Olomouc. Zweijährige Tätigkeit als Lektor in Kirgistan und Armenien. Lebt und arbeitet in Klagenfurt. Ist Autor, Übersetzer, Literaturwissenschaftler, sowie Redakteur bei textfeldsuedost.com. 2014 erschien sein erster zweisprachiger Lyrikband *Tu je konex / Hier ist Schluss* (Drava-Verlag), 2015 wurde die gemeinsam mit Elena Messner verfasste theatralische Intervention *Jez / Der Damm* uraufgeführt.

Dominik Srienc (1984, Potok na Koroškem, Avstrija) je študiral nemško filologijo in slavistiko na Dunaju in v Olomoucu. Dve leti je deloval kot lektor v Kirgiziji in Armeniji, zdaj živi v Celovcu. Je pisec in prevajalec ter urednik pri textfeldsuedost.com. 2014 je izšla njegova prva dvojezična pesniška zbirka *Tu je konex / Hier ist Schluss* (Drava-Verlag). 2015 je bila uprizorjena gledališka intervencija *Jez / Der Damm* (soavtor z Eleno Messner).

TIR

dvignite zaveso:
konec se bliža.
v labirintu
se nimate kje skrivati,
saj je na površini
bog, ki zaviha rokave,
da lahko pokaže kosti
na papirju.
če se pokaže
je to, kar veruje
že izginilo.
poverili ste mu vse
in vzel si je resnico.

TIR

vorhang auf:
das ende ist nah.
im labyrinth
habt ihr euch nicht zu verstecken,
da es einen gott gibt
an der oberfläche
der die ärmel aufkrempelt,
um seine knochen
auf dem papier zu zeigen.
wenn er sich zeigt,
ist, was er glaubt,
bereits verschwunden.
alles habt ihr ihm anvertraut,
und er hat sich die wahrheit genommen.

DOPUST NA DOMAČJI MILOSTI

preštevati besede
in dnevno zagotavljati
izginjanje stavkov.
računamo na vas
in z vami.
zgovorno uporabljajte
izumrle besede,
ravnajte z njimi
govoriti, govoriti
in ne prenehati
biti pripadni.
zadnja zgovornost življenja:
biti rojeni govorec.
upoštevati dejstva,
ohraniti samega sebe, druge,
in ne vedeti,
kaj je to
glagol.
živeti, izumreti, tvoriti, utihniti
in vse bo postalo mirno.
brez besed
zavedno v nezavest
za vedno.
vsega tega se znebiti
pokopati nas in naše
brez epitafov, nagrobnikov.
ne iskati
po izgubljenem čustvu.
se boriti
v pamploni
za domovino
in dobro vino.

URLAUB AM GNADENHOF

wörter zählen
und täglich
bürgen für das verschwinden von sätzen.
wir zählen auf euch,
wir rechnen mit euch.
verwendet ausgestorbene wörter,
geht mit ihnen um,
sprechen, sprechen,
ohne aufzuhören
zugehörig zu sein.
letzte eloquenz des lebens:
ein native speaker sein
tatsachen berücksichtigen
sich und andere erhalten
und nicht wissen,
was ein verb ist.
leben, aussterben, bilden, verstummen
und alles still.
ohne worte
bewusst in die ohnmacht
bewusst für immer.
das alles ablegen
uns und die unsrigen begraben
ohne grabsteine und epitaphe.
nicht nach dem verlorenen gefühl suchen
kämpfen
in pamplona
für die heimat
und den guten wein.

PREISKAVA

razumem / na skrivaj / belina prazne strani
in izmislil si bom izgovore / izmislil /
ko me bo zagledala katastrofa / odgovarjam /
še! / ko me začnejo zaskrbljeno spraševati / brez slabe vesti /
ali je z mano kaj narobe / ali je z mano vse v redu
in spet sem tam / in spet / in spet / in spet

razumem / in se nikoli več ne bom vrnil / brez slabe vesti /
vrnil / še! tedaj ko bom sredi poti /
belina prazne strani / prva, druga, tretja /
ali je z mano kaj narobe / ko bom lačen otrok /
vse je v najlepšem redu / ne morem spati /
in spet sem tam / in spet / in spet / in spet

razumem / ničesar nimam / nič / nič / nič /
ali je z mano kaj narobe / kam si me poslala / brez slabe vesti /
ker veljaš / toliko, kolikor delaš / se iztrezniš /
delaš, delaš, delaš in potem umreš / odkritje, ki ne več preseneča
in tisti, ki ne prevračajo beline / naraščajo iz prazne strani /
in nimam nič skrivati / ničesar /
in enkrat, dvakrat, trikrat sem rekel ne
in spet sem tam / in spet / in spet / in spet

razumem / padec / ker je vse kar ostane / le manjša katastrofa /
od samega sebe / ker je vse to / kar verjamem postalo inkubacija /
in diši po ustrahovanju/ diši / po belih straneh / po belih srajcah /
brez slabe vesti / odgovarjam / še! , ko me / zaskrbljeno začnejo spraševati,
ali je z mano nekaj narobe / in mreže pred okni, da ljudje ne bi skočili iz njih
ne, ali je z mano vse v redu / in pesem kot produkt spraševanja ljudi /
in spet sem tak, ker je padec / predenj zagledaš katastrofo
in spet / in spet / in spet

SHOW MATERIAL

štirideset minut
dovoljeno sestradanje
ker je točka na horizontu rdeča
od hropenja

štirideset minut
sem štrlel
sijaj v očesu ovce
ki se odpira brez odpora
in to nadaljuje do smrti

štirideset minut
ker je teden tu sedem dni dela
in pozabim obliko trajnega telesa
in ni svetlobe, ki bi ga zajel
v štiridesetih minutah
ko se drobovje že kuha
in glava črno požgano dočaka
da ulovi svoje mesto.

štirideset minut
se poskušam spomniti vseh števk maršrutk
in skušam ponoviti vse zdravice v tujem jeziku.
štirideset minut in še vedno mi ne uspe.

SHOW MATERIAL

vierzig minuten
genehmigtes aushungern
weil der punkt am horizont rot ist
vom röcheln

vierzig minuten
starrte ich
der glanz im auge des schafes
das sich öffnet ohne widerstand
und das fortführt bis zum tod

vierzig minuten
weil eine woche hier sieben tage arbeit ist
und vergesse auf die form des dauerhaften körpers
und es gibt kein licht, das ihn erfassen würde
in vierzig minuten
als die gedärme schon kochen
und der kopf schwarz angekohlt darauf wartet
sein fleisch einzufangen.

vierzig minuten
versuche ich mich an alle marsrutka-nummern zu erinnern
und alle trinksprüche in der fremden sprache zu wiederholen
vierzig minuten und noch immer gelingt es mir nicht.

PODOBA S

za obešanje mesa / spomin / kot železna kljuka / v glavi /
z eno besedo / da bi tiho vozil / in ostal sam / za petami /
da poveš / da si bil tam / preobrat / z japonskimi žagami /
da bo danes nevihta / polstavki v grlu / glej / lahko greš z nami /
ne pričakuj od svojih čevljev / da se bodo kmalu vrnili /
sledijo / križišča / ki te izdajajo / iz pokončnega / že tako se vsi /
preveč ukvarjamo / s prostori / ki se približajo od zgoraj /
novorojenci / ki jih odštevajo / z najbolj norimi sanjami /
to jim dajmo vedeti / da se starost dreves / ne da prepoznati /
po globini korenin / potrjujemo uvodne ugotovitve / stremi /
tale človek / po odklanjanju / merilo / saj se ponovi / in ti /
zakaj vsa ta laž / ni trenutnega / pokončajmo ta svet / odmevi /
kaj novega / na dnu / votlih mišic / presneta razdalja / na oder vsi /
ki lažete / kot nož / ki ne paše več / saj ničesar ni / kar nastaja / ali
ima trajati / zgodbe / brodolomi / miti / vdolbine med celinami /
brez izhoda / iz luknje / razsežno / ima globino / ovire danes / izbrisane /
strah / čez noč / izginjajo besede / mesece in mesece / jih ni nazaj.

TJANŠAN

človek / vidi / sebe / z lune /
peklensko / poreklo / zahaja /
ista sapa / iz prve roke / znotraj /
pik lenina / na vrhu / pika /
po razpadu / kdaj / na pot /
dodatnih nosačev / 7134 m /
nad morsko gladino / stopala /
odlikovanje / snežnega leoparda /
vidim / kako razprši / dim /
držim se gore / kot pijanec plota /
ki ga ni / praznina / jurta / jaz.

TIAN-SHAN

der mensch / sieht / sich selbst / vom mond /
die teuflische / herkunft / vergeht /
derselbe atem / aus erster hand / im inneren
des pik lenin / am gipfel / ein punkt /
nach dem zerfall / wann / auf den weg /
der zusätzlichen träger / 7134m /
meerershöhe / die steigeisen /
die auszeichnung / des schneeleoparden /
sehe / wie rauch / zerstäubt
halte mich am berg / fest wie ein betrunkenener am zaun
den es nicht gibt / leere / jurte / ich.



MICHELLE STEINBECK

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

geträumt von einem kind das ich auf der hüfte herumtrug
ein junge nicht meiner ich nannte ihn holunder
ich räumte einen schrank aus darin war der mond
und holunder rollte den hügel hinunter

sanjala otroka ki sem ga nosila na boku
deček ne moj sem ga bezeg poimenovala
omaro sem izpraznila v njej je bil mesec
in bezeg je težek zdrsnil po klancu

wie die grossmutter aufblüht &
rosig wird im angesicht ihres
urenkels der rot und dünn auf
allen vieren ausgeliefert im licht
der wärmelampe seine unanständig
geschwollenen hoden
dem betrachter entgegenstreckt

fotografier ihn von der
anderen seite sagt die mutter die
aufgeschnittene von hier aus
lächelt er

kako se babica razcveti &
postane rožnata spričo svojega
pravnuka ki rdeč in suh na
vseh štirih izročen v svetlobi
grelne svetilke svoja nedostojno
otečena moda
izteguje opazovalcu

fotografiraj ga z
druge strani pravi mati
razprta od tu naprej
se on smeje

du hast ein schönheitsproblem
hat tristan zu mir gesagt

ich sitze am offenen fenster
und schaue die falten an
die sich unter meinem kinn bilden
wenn ich es an meinen hals lege

während mein angebeteter
eineinhalb meter vor mir am tisch
auf einem üblen mdma kater
versucht ein gedicht zu schreiben

imaš problem z lepoto
mi je rekel tristan

sedim ob odprtem oknu
in gledam gube
ki se mi delajo pod brado
ko jo položim na vrat

medtem ko moj oboževani
meter in pol pred mano ob mizi
na grdem mdma mačku
poskuša napisati pesem

Michelle Steinbeck (1990, Lenzburg, Schweiz) lebt in Basel und Zürich. Studiert/e Literarischem Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel sowie Philosophie und Soziologie in Basel. Redaktorin der Fabrikzeitung, freie Veranstalterin (Dilettanten & Genies) und Autorin. Mitglied von Babelsprech zur Förderung junger deutschsprachiger Dichtung. Im Frühjahr 2016 erscheint ihr erster Roman im Lenos Verlag.

Michelle Steinbeck (1990, Lenzburgu, Švica) živi v Baselu in Zürichu. Študirala je kreativno pisanje na Švicarskem literarnem inštitutu v Bielu kot tudi filozofijo in sociologijo v Baselu. Urednica časopisa Fabrikzeitung, svobodna organizatorka dogodkov (Dilettanten & Genies). Spomladi 2016 bo izšel njen prvi roman pri založbi Lenos.

ich mag grosse hände
& dich mag ich
seit du einen strafregistereintrag hast
deine riesen fresse sagt mir zu
lass mich dir die finger abbeissen
lieber

fuck

ich bin nicht so gut in liebeserklärung

rada imam velike roke
& in tebe imam rada
odkar imaš vnos v kazenski evidenci
tvoj velikanski fris mi odgovarja
daj da ti odgriznem prste
dragi

fuck

izpoved ljubezni mi ne gre najbolje

geträumt von meiner grossmutter
sie lebte knapp noch
ich zeigte ihr meinen liebsten
sie sagte
der ist nichts für dich

sanjala o svoji babici
komaj da je še živila
pokazala sem ji svojega dragega
rekla je
ta ni zate

grossmütterliche weisheiten
am samstag nachmittag

ich gehe nicht mehr in den chor
sie singen nur noch liebeslieder

und

ich hätte nie
mit zwei männern zusammenziehen können
ich hatte nie so ein
unkompliziertes verhältnis zu männern
sie haben sich immer in mich verliebt
und umgekehrt auch

babičine modrosti
v soboto popoldne

ne grem več k zboru
samo še ljubezenske pesmi pojejo

in

nikoli se ne bi
mogla vseliti z dvema moškima
nikoli nisem imela tako
nezapletenega odnosa do moških
zmeraj so se zaljubili vame
in obratno tudi

wir waren in einem hochhaus und draussen war alles blau
und sachen sind durch die luft geflogen es hat mich alles
mehr interessiert als dieses kind das mich dumm dünkte
und klebrig

das flasht mich überhaupt nicht dieser babykopfgeruch

bili smo v stolpnici in zunaj je bilo vse modro in stvari so
letele po zraku vse me je zanimalo bolj kot ta otrok ki se
mi je zdel neumen in lepljiv

to mi sploh ne dogaja ta vonj dojenčkove glave

eine alte nonne kitzelt eine junge ein wenig schwitzende rotbäckige mauerblümleinhafte unter den armen sie tänzeln durch den raum und quietschen und die nonne traktiert die achseln der andern als wolle sie austesten ob das etwas erotisches hat dann ist da noch ein baby das nichts tut es ist auf meinem arm ich schaue zu

stara nuna žgečka mlado nekoliko znoječo se rdečelično marjetičasto pod pazduho poplesavata po prostoru in cvilita in nuna zlorablja pazduhe kot da bi preverjala ali je v tem kaj erotičnega potem je tam še en dojenček ki ne počne ničesar v mojem naročju je opazujem

das kind ist jetzt schon drei tage
da zeit dass es futter bekommt
ich ziehe also das t shirt hoch und drücke
seinen kopf an die linke brust
augen die das macht!
es trinkt und sprudelt
es spritzt und tropfen
rollen über die stuckaturen rollen
in meinen mund

mh milch
macht das kind
und hat auch schon wieder genug

otrok je zdaj že tri dni
tu čas da dobi za jest
dvignem torej majico in pritisnem
njegovo glavo na levo dojko
oči ki jih naredi!
pije in brbota
brizga in kapljice
se valijo čez štukature se valijo
v moja usta

mh mleko
naredi otrok
in ima že spet dovolj

die ganze nacht am letten
mit dem schnauzasiaten krebse
gefischt
im morgenblauen gegessen es
schmeckte wie ein sack voller krebsschwänze
und knochen
jetzt ist mir schlecht

vso noč pri lett¹
z gobčastim aziatom rake
lovila
v jutranji modrini pojedla imelo
je okus po vreči polni rakovih repov
in kosti
zdaj mi je slabo

1 Letten je območje desnega dela brega reke Limmat v Zürichu (op. prev.).

ANDREJA ŠTEPEC

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON DARJA ČRV-ŠTEPEC

Teci so rekli,
in sem tekla,
ampak noben ni rekel,
da bo to ciklično tekanje
da bi vzela tablete proti
vrtočlavi,ci,
da mi bo slabo, tako slabo,
da bom izbruhala vse zadnje večerje in vse
odvečne vsebinske floskule.

Včasih je slabost kar tu,
čeprav se mi že dolgo ne da več
ne leve ne desne, noge so zgolj hodulje,
telefon se oglaš, v njem je vsa komunikacija.
Ta družina, ki te razčetrverja,
ki ustvarja enosmerni tok.
Verjamem vsakemu,
ki bolj prepričljivo laže.
Vsakemu,
ki me skozi en klic pohvali in preklina.
Prekinem, dostikrat kar prekinem,
jok in vse te melanholične
agresije v glavi.
Dajmo, naj mi ta glava enkrat res odpade.
Kaj, če bi jo kar brcnili tja v kot,
tja, da jo bodo zibali pajki,
da se bo vpila v stene, splesnela.
Ta velik odjeb, ko ne veš,
ali se ti meša, oz. ali se tebi
sploh dopusti, da se ti zmeša.

Ali moraš biti ta
ves čas prisotni stabilni katalizator neuravnovešenega.
Verzi, da so norci zunaj,
so zdaj toliko bolj resnični, še bolj,
da so norci daleč največji glumci v laganju:

Prišli iz nadstreškov,
prišli iz dimnikov,
prišli iz knjižnih polic,
iz glasnih zvočnikov,
rdečega mesa
kot svetilke brez sijaja
tja, kjer je nepretočna preteklost
nekoga, ki se nikoli ne prižge.
Tja, kjer je velik del nikogar,
ki vedno ugasne.

Odzdrav nohtom, ki padajo,
ko so se lomili,
vsem, ki popivajo pred deseto uro zjutraj.
Razvrstitev prečesanih las,
las na las, skupek
in že se prod, nekam v mesta.
Mesta problemov hiperventilacije,
oblek prejšnje zime,
pokvarjenih sušilnih strojev
in polnilcev.
V škatli se nabira krama z elektroniko,
padajo omare, polne
storžev, parfumastih epruvet, kamnov z Balkana,
sitno sitno,
knjige od Biblije do Tita,
nemški prototip kokakole,
pred pol leta nabrano, zdaj suho cvetje,
izklesane posode, steklo,
ki se drobi in pobira nadaljnje pol leta.

Andreja Štepec (1986, Jesenice, Slowenien), diplomierte aus Italianistik und Pädagogik. Ist regelmässige Mitarbeiterin der Kulturredaktion bei Radio Študent in Ljubljana. Veröffentlichte im Sex Zine und IDIOT.

Andreja Štepec (1986, Jesenice, Slowenien), diplomirana Italianistka in Pädagogin. Redna Sodelavka kulturelner Redaktion bei Radio Študent. Veröffentlichte im Sex Zine und Idiot.

Dež zunaj ima aritmijo,
osrednjo vlogo, da
se lahko zjokaš.
To agregatno stanje za amaterje.
Lok brez pravega konja,
prav tako za amaterje.
Posode brez pokrovk,
da šprica naokoli,
kako hudo je vse to.
In hujše talno gretje, ki
ti odžira absolutno ničelni dohodek.
Vse, da moraš iskat zadnje nitke tobaka,
jesti lanski krompir in sokove zalivati z vodo.

Hudo jebeno hudo.

Samo dvoje spalnih vreč, samo povštrov
za 10 ljudi.
Odkar imam sokovnik,
tudi stiskam pomaranče.
Sočne so, vsaka ima več soka,
več soka, kot ga imaš ti, čeprav
te ljubim.

Kdaj se vprašaj,
zakaj si čutil potrebo kupiti kamen, ki
ga lahko sam pobereš in kje je čar,
da ti nekdo napiše: biti tak, kot je treba.
Očitno moraš biti navaden jogurt,
zanj so vrste tako dolge,
da se vmes nabere vsa ignoranca,
vsa zgodovina svetske manipulacije.
Postavljajo šotore, da nastajajo brazgotine.
In ...
zaribal je akumulator.
Še vedno ne razumeš -
Bog je akviziter za nevidne okvirje.

Laufe sagte man,
und ich lief,
aber niemand sagte
es sei Laufen im Kreis
ich soll Tabletten gegen den Schwindel
nehmen,
es wird mir schlecht, so sehr schlecht,
dass ich alle letzten Abendmahle und alle
überzählige Inhaltsfloskeln herausbrechen werde.

Manchmal ist die Übelkeit schon da,
obwohl ich schon lange keinen Bock habe
weder für linke noch rechte, Beine sind nur Stelzen,
das Telefon läutet, drinen ist die gesamate Kommunikation.
Diese Familie, die dich vierteilt,
die den Gleichstrom bildet.
Ich glaube jedem,
der glaubhafter lügt.
Jedem,
der mich durch einen Anruf belohnt und unterschimpft
Ich unterbreche, immer wieder unterbreche ich sogar,
das Weinen und all die melancholische
Aggressivität im Kopf.
Los, lass meinen Kopf schon einmal abfallen.
Soll man ihn in die Ecke kicken,
dorthin, wo die Spinnen ihn zum Schaukeln bringen,
die Wände werden ihn einsaugen und er wird Schimmel.
Das große Verpissen, wenn du nicht weißt,
ob du nicht verrückt wirst, oder aber es wird dir
erlaubt, verrückt zu werden.

Musst du der
die ganze Zeit anwesende stabile Katalysator des Unausgeglichene sein?
Die Verse, dass die Narren draußen bleiben,
sind mittlerweile wahrhafter, noch wahrer ist,
dass die Narren weitaus zu den besten Schauspielern der Lügerei zählen:

Gekommen aus den Schutzdächern,
gekommen aus den Schornsteinen,
gekommen aus den Bücherregalen,
aus lauten Lautsprecherboxen,
rotem Fleisch
wie die Leuchten ohne Glanz
dorthin wo die undurchfließende Vergangenheit
von jemanden ist, der nie aufleuchtet.
Dorthin, wo ein Großteil des Keinerleis ist,
der jedes Mal erlöscht.

Adieu den Fingernägeln, die fallen,
wenn sie brüchig wurden,
alljenen, die vor zehn Uhr morgens saufen.
Anordnung der durchkämmten Haare,
Haar auf Haar, der Haufen
und schon wird er irgendwohin in Städte verkauft.
Die Städte voll von Problemen der Hyperventilation,
der Kleidung des vorigen Winters,
der kaputten Wäschetrockner
und Ladegeräte.
Im Kasten häuft sich der Kram mit Elektronik,
Schränke fallen, voll von
Zäpfen, Parfumprouvetten, Steinen aus dem Balkan,
lästig winzig,
Bücher von der Bibel bis Tito,
der deutsche Prototyp von Cola,
vor einem Jahr gepflückte, heutige Trockenblumen,
ein ausgemeißeltes Gefäß, Glas,
das bricht und das folgende halbe Jahr gesammelt wird.
Der Regen draußen leidet an Herzstolpern,
er hat die Zentralrolle dich
ausweinen zu lassen.
Dieser Aggregatzustand für Amateure.
Der Bogen ohne echtes Pferd,
ebenso für Amateure.
Das Gefäß ohne Deckel,
so dass es herumspritzt,
wie schlimm das alles ist.
Und noch schlimmer die Bodenheizung, die
dir dein absolutes Nulleinkommen wegnimmt.
All das, damit du nach letzten Tabakfäden suchen,
Kartoffeln vom vorigen Jahr essen und Säfte mit Wasser mischen musst.

Schlimm verflucht schlimm.

Nur zwei Schlafsäcke, nur Kissen
für zehn Leute.
Seitdem ich den Entsafter habe,
presse ich dann auch Orangen.
Saftig sind sie, jede hat mehr Saft,
mehr Saft als du, obwohl
ich dich liebe.

Frag dich mal,
warum du das Bedürfnis hattest, einen Stein zu kaufen, den
du selbst auflösen kannst, und wo ist der Reiz dessen,
dass jemand dir schreibt: so zu sein, wie man es sollte.

Offensichtlich musst du ein Naturjoghurt sein,
für den die Reihen so lang sind,
dass sich dazwischen die ganze Ignoranz ansammelt,
die ganze Geschichte der weltweiten Manipulation.
Die Zelte werden aufgestellt, damit Narben entstehen.
Und ...
der Akkumulator stockt.
Du verstehst noch immer nicht -
Gott ist ein Akquisiteur für unsichtbare Ramen.

Spim v bombažu z grdim fontom,
gor:
Vstan pa pejt.
Padam v rem, ta se zalupa
vsako uro, vmes počekiram maile.
Ob petih obvestilo o poceni letih v
bivšo Sovjetsko zvezo.
Ob šestih obvestilo o poteku
izposoje gradiva.
Vmes se gnoj in maskara lepita,
leče režejo v beločnico.
Ti si še zmeri na istem.

Nekje na internetu piše:
jutra so najlepša.
Od takrat gre vse v
kurac.
V kurcu je bit te generacije.
Gleda Na cesti, bere in sluša
Kerouaca.
V bistvu je brez utripa.
Pribijajo jim žeblje na usta,
ne
sramna
usta.

Sam jst sem to samo odpala.
Noben ni zares živel v
bloku. Noben ni trgal srajce z mene.

Ich schlafe in Baumwolle mit hässlicher Schrift,
drauf:
Steh auf und los.
Ich falle in die REM-Phase, die
Stundenloops macht, dazwischen checke ich E-Mails.
Um fünf Uhr eine Notification über billige Flüge in
die ehemalige Sowjetunion.
Um sechs Uhr eine Notification über den Ablauf
meiner Buchausleihe.
Inzwischen verkleben Sekret und Mascara,
Linsen schneiden sich ins Augenweiß.
Du bist noch immer an der gleichen Stelle.

Irgendwo im Internet steht:
Die Morgen sind am schönsten.
Seitdem geht alles
zur Katz.
Im Arsch ist er Kern dieser Generation.
Sie schaut Unterwegs, liest und hört
Kerouac.
Eigentlich setzt ihr Puls aus.
An ihre Lippen werden Nägel geschlagen,
nicht
Scham-
Lippen.

Doch das schlief ich nur aus
Niemand lebte wirklich im
Block. Niemand riss das Hemd von mir.

Trgal las
in me z vsakim izpuljenim
zapuščal.

Postajal si lupina,
ki je nisem mogla ljubiti.
Gnil si od zunaj navznoter,
stiskal si me in mi odvajal
tropine.

Več kot tolk se jih ne more nabrat,
sam mislim, da lažejo.

A tud vsi sesalci sveta
ne morjo vedno doumet.

Uničuje se tkanina,
vezno tkivo med nama,
not brišeš sebe,
čez prag in v posteljo,
ne morem vohat, nočem, da mi s prsti rišeš tlorise
teles, nočem,
da mi daješ sol med noge,
smog
in
vse, kar mi prihaja,
je
pičkin
dim.

Ob sedmih bo zvonilo,
noben ne bo poslušal odbitih
jazzovskih minaretov.
Sredi noči sem se obrnila
prot vzhodu,
z boka na bok, v gatah,
takih čist belih. In sam v tem.
Mal sem segla proti izvoru človeštva,
pa si bil ti, nebogljén,
sam tok lep, da nisem več hotla gledat.
Vzela sem te
k ustju tekočin.
Zavrel me je in sem obstajala sam še
gojišče anaerobnim bakterijam.
Nujnost kisika za življenje nična.
To bi bil dober status.
Slekla sem napis,
Vstala in šla.
Ti si bil še zmer tam.

Riss meine Haare aus
Und verließ mich mit jedem
Ausgerissenen.
Du bist zur Schale geworden,
die ich nicht lieben konnte.
Von außen nach innen faultest du,
mich verkrampftest du und
enttrebertest.
Mehr als so viele können nicht eingesammelt werden,
ich denke jedoch, sie lügen.
Aber auch alle Säuger der Welt
können nicht immer begreifen.

Das Gewebe wird zerstört,
das Bindegewebe zwischen uns,
du wischst dich hinein,
über die Schwelle und ins Bett,
ich kann nicht riechen, ich will nicht, dass du mir mit
Fingern den Grundriss der Körper zeichnest, ich will nicht,
dass du mir Salz zwischen Beine gibst,
der Smog
und
alles was kommt
ist mein
Fotzen-
rauch.

Um sieben wird es läuten,
niemand hört die ausgeflippten
Jazzminarette.
Mitten in der Nacht wandte ich mich
gegen Osten,
von Hüfte zur Hüfte, in Unterhosen,
so ganz weißen. Und nur in ihnen.
Kaum griff ich 'n bisschen nach dem Ursprung der
Menschheit,

warst es schon du, unbeholfen,
aber so schön, dass ich nicht mehr schauen wollte.
Ich nahm dich
zur Mündung der Flüssigkeiten.
Ich war am Kochen und existierte nur noch
als Nährboden für anaerobe Bakterien.
Notwendigkeit des Sauerstoffs fürs Leben nichtig.
Das wäre eine gute Statusmeldung.
Ich zog die Aufschrift aus,
Stand auf und ging.
Du warst immer noch da.



APHRA TESLA

PREVOD / AUS DEM SLOWEINSCHEN VON BLAŽ ŠEF

SREBRNO MESO

V nikogaršnjih tujih prostorih
Med štirimi stenami
Udomačujemo svojo smrt.
Krasimo jo
Selimo jo
Pozabljamo jo.
Ena ena ena v nekončno
Bije ura
Bije roka
Bije kamen
V tujost telesa telo.

SILBERFLEISCH

Im fremden Niemandsräumen
Zwischen vier Wänden
Zähnen wir unseren Tod.
Wir zieren ihn.
Wir verlegen ihn
Vergessen ihn.
Einz einz einz ins Unendliche
Schlägt die Uhr
Schlägt die Hand
Schlägt der Stein
Der Körper in die Fremdheit des Körpers.

SREBRNO MESO IX

Zbudim se iz strašnih sanj.
Da je pozna jesen, zima.
Da živiva z mamó kjer poprej in sva čuvaja.
Spiva v isti postelji.
Isto sva stari.
Vsi smo isto stari.
Prisluhnem dežju.
Predniki tavajo po njim neznanih prostorih.
Oči so jim obrnjene v mrak,
Mene gledajo.
Zato pomislim:
Stanje ni vnaprejšnje stanje ampak unazajšnji učinek postajanja.
To, da nekaj dejansko je, ni v naprej dano stanje.
Agonija človeka je ne biti uzrt.

SILBERFLEISCH IX

Ich erwache aus einem schrecklichen Traum.
Dass es Spätherbst, Winter ist.
Dass wir mit meiner Mutter leben wie vorher und sind Wächterinnen.
Wir schlafen im selben Bett.
Wir sind gleich Alt.
Wir sind alle gleich Alt.
Ich höre dem Regen zu.
Die Vorfahren irren durch unbekannte Räume herum.
Ihre Augen sind zur Finsternis verkehrt.
Sie betrachten mich.
Deshalb denke ich:
Ein Zustand ist nicht ein vorausgesetzter Zustand,
sondern ein rückwirkender Effekt des Bekommens.
Dass etwas tatsächlich ist, ist kein vorausgegebener Zustand.
Die Agonie des Menschens ist nicht erblickt zu werden.

Aphra Tesla (1977, Slovenj Gradec). Kot intermedijska umetnica je leta 2009 je s svojo skupino Aphra Tesla in Električno gledališče sodelovala na mednarodnem gledališkem festivalu Ex ponto z neokabarejem Pa-pa ati v gledališču Glej. 2012 je v Kibli predstavila novi interdisciplinarni projekt Aphra Tesla Operating System Incorporated BenneGesserit v sodelovanju z nevroznastvenikom Blažem Koritnikom. 2013 je bila premierno uprizorjena njena intermedijska predstava Duša. V Kibli se je istočasno predstavila s projektom Aphra Tesla Operating System v glasbenem sodelovanju z Igorjem Bezgetom. V zadnjih dveh letih se ukvarja predvsem s poezijo v povezavi z noise-om, mikrotonalno glasbo ter elektronsko zvočno manipulacijo v projektih HuxDexAA, IFTA in Balade Nasilja (Svetlana Makarovič, Cameron Bobro in Neven M. Agalma, Tibor Hrs Pandur in Jan Krmelj). Trenutno živi in ustvarja v Mariboru.

Aphra Tesla (1977, Slovenj Gradec, Slowenien). Als Intermediakünstlerin hat sie 2009 mit ihrer Gruppe Aphra Tesla und das Elektrische Theater ein Neocabaret-Stück in Glej Teater gespielt. 2012 lief ihr interdisziplinäres Projekt Aphra Tesla Operating System Incorporated BenneGesserit mit Neurowissenschaftler Blaž Koritnik (Kibla, Maribor). 2013 machte sie die Intermedia-Performance Duša. Sie ist auch das Projekt Aphra Tesla Operating System mit Musiker Igor Bezget. In letzten Jahren arbeitet sie mit Lyrik und Noise, mikrotonaler Musik und mit elektronischer und akustischer manipulation im Projekten wie: HuxDexAA, IFTA in Balade Nasilja (mit Svetlana Makarovič, Cameron Bobro in Neven M. Agalma, Tibor Hrs Pandur in Jan Krmelj). Sie lebt in Maribor.



RISUS SARDONICUS

Oh. Ta etika.
Mentalna gimnastika.
Nima družbenega efekta
Univerzalizira zločin
Ja, umoril sem nekaj žensk
Ni mi žal in najbrž bi še enkrat storil isto.
Zagovarjam umor v umetelno stvaritev storjen.
Kako upravičiti in univerzalizirati umor
Ni vam jasno.
Pička me je rodila.
Izza njenih vrat sem kupal, držeč se za kljukast krvav semafor.
Spominjam se rojstva
Bolj, kakor ječe v kateri se zbujam.
Zakaj.

... ...

Ti in jaz, mami.
Zavržena
v skrajnih oglih literature.
Biblija in podobni stripi pa na nočnih omaricah ob protezi in etuiju za očala.
Kdaj sem ji snel kožo iz obraza, kako sem čutil odpirajoč zastor vrha lobanje.
Rezonatorji monologov so nežno pokimali, njena lepljiva glava, zamastile so se ji oči. Kako sem užival, mami.
Lasje pa niso hoteli proč.
Itak se rodijo mrtvi na puhasti mehki dojenčkovi glavi.
Hvala, Ezra, da si tak fejest fant.
Da ji nisi dal kurca v usta brez ustnic.
Mami, hotel sem počakat na sončni zahod. Da glava obžari žarečo glavo.
Takrat sem odprl skrinjico in se z glavico dotaknil zob.
Eno oko sem ji moral iztaknit, da se mi je zares dvignil.
Potem je šlo hitro.
Kot tudi sonce za gozdno pobočje.
Prišlo mi je pod zadnji snop močnega žarka.
Jezik je bil pa že skoraj trd in lahko bi ga znova ubil.

...

Kdaj boš spet prišla za debelo šipo gledat svojega sinka,
Mu brat oči
Posojat solze.

...

Vi, tam zunaj,

Žrtve masturbatornih učinkov, ki niso komunikacija!
Kulisa.
... ne,
tapeta iz njene otroške sobe.
Naj špricnem nanjo?

...

Nasilje je na strani govorečih,
ki ne govorijo drugemu.
Zakaj da sem moril le ženske?
Hm. Hm. Hm.
Zaradi prehitrega in preglasnega mimohoda ...
Da vidim kako je, če fanatik posluša drugega ...
Zaradi pozicije nasilja ...
Demonstracije ...
Kot da ...
Res ...

...

Odrezana, še vedno ponosna glava me je par dni obračala okrog svoje prežive osuplosti.
Pa kaj potem.
Sadov učinek na družbo. Nikakršen
Kantov učinek na družbo
Nikakršen
Tvoj učinek na družbo
Nikakršen.
Dal sem ji prst v rit na drugi strani sobe.
Njena glava naju je gledala brez enega očesa kot dobri stari nemi zaupnik.
Morda je zato že mrtva končno definirala sled brutalnega vpliva besede na ljudi.
Za posledek.

...

Ko jezik postane nasilje
gre v abstraktum.
Velika večina ljudi se tam izgubi.
Izgublja srce.
Če rečem zlo, to ni drevo.
Govoril sem o pojmu boga in jo
fukal obešeno.
Pazi, takrat je bila še v enem kosu, če ne ni fore.
 Čez nadangela.
 Nobenega nadangela ni.
Nekaj pa je nasilno.
In od človeka zahteva pokorščino.

...

Oralno kanibalistična
Kot Albert Fish pojé ritko.
V specialni pisavi imenovani Midva.
Beseda za besedo opeva podkožje.
Beseda je meso pojedla.
Nato,
zato rignila sum hôten nasilja.
Ko se preprijemava z ustnicami po robovih skalovitega rumenila zob in vohava srebrni izdih
drug drugega, sva spočela kamen dveh src.

...

Mrtva ženska je nenapisana beseda.
Dim iz ust papirja.

RISUS SARDONICUS

Ach. diese Ethik.
Mentalgymnastik.
Hat keinen gesellschaftlichen Effekt
 Es universalisiert das Verbrechen
Ja, ich brachte ein Paar Frauen um
Es tut mir nicht leid und wahrscheinlich würde ich nochmal dasselbe tun.
Mord befürworte ich als kunstvolle Schöpfung.
Wie Mord rechtfertigen und universalisieren
 Ist euch nicht klar.
Eine Muschi gebär mich.
Ich guckte hinter ihrer Tür empor, guckte und hielt eine hakenförmige blutige Ampel.
Ich erinnere mich an die Geburt
Mehr als an das Gefängnis in dem ich aufwache.
Warum.

... ...

Du und ich, Mutti.
Verworfen
in den äußersten Ecken der Literatur.
Die Bibel und ähnliche Comics auf den Nachttischen, neben der Prothese und dem Brillenetui.
 Wann nahm ich ihr die Haut vom Gesicht ab, wie ich den aufmachenden Vorhang der
Schädelspitze fühlte.
Die Monolog-Resonatoren nickten sanft, ihr klebriger Kopf, die Augen wurden dick mit Fett.
Ach, wie ich das genoß, Mutti.
Aber das Haar wollte nicht weg.
Sie sind sowieso tot geboren, auf dem flaumig weichen Säuglingkopf.
 Danke, Ezra, dass du so ein toller Kerl bist.
Dass du deinen Schwanz nicht in ihren lippenlosen Mund gabst.
Mutti, ich wollte auf den Sonnenuntergang warten. Damit der Kopf einen strahlenden Kopf
bestrahlt.
Dann habe ich das Kästchen geöffnet und mit dem Köpfchen die Zähne berührt.
Ein Auge musste ich ausstechen, damit mein Schwanz wirklich stieg.
Dann ging es schnell.
Wie auch die Sonne hinter dem Waldhang.
Ich kam, unter dem letzten Bündel eines starken Strahles.
Aber ihre Zunge war schon fast hart und ich könnte sie gleich noch mal töten.

...

Wann kommst du wieder hinter die dicke Scheibe, um deinen Sohn zu sehen,
seine Augen zu lesen
Tränen zu leihen.

...

Ihr, da draußen,
Opfer der Masturbationseffekte, die keine Kommunikation sind!
Eine Kulisse.
... nein,
eine Tapete aus ihrem Kinderzimmer.
Soll ich auf sie spritzen?

...

Die Gewalt ist auf der Seite der Sprechenden,
die nicht zum Anderen sprechen.
Warum brachte ich nur Frauen um?
Hm. Hm. Hm.
Wegen zu schnellem und zu lauten Vorbeimarsch ...
Um zu sehen, wie es ist, wenn ein Fanatiker einem anderen zuhört ...
Wegen der Gewaltsposition ...
Demonstrationen ...
Als ob ...
Wirklich ...

...

Der abgeschnittene, immer noch stolze Kopf drehte mich für ein Paar Tage um mein zu
lebhaftes Erstaunen.
Und wenn schon.
Sades Effekt auf die Gesellschaft. Keinerlei
Kants Effekt auf die Gesellschaft
Keinerlei
Dein Effekt auf die Gesellschaft
Keinerlei.
Ich steckte meinen Finger in ihren Arsch auf der anderen Seite des Raumes..
Ihr augenloser Kopf schaute uns an wie ein guter alter Vertrauter.
Vielleicht war es deswegen, dass sie, bereits tot, die Spur eines brutalen Einflusses des Wortes
auf den Menschen definierte.
Als Nachttisch.

...

Wenn die Sprache zur Gewalt wird
geht sie ins Abstractum.
Der Großteil der Menschen verliert sich dort.
Verliert ihr Herz.
Wenn ich Böse sage, ist das kein Baum.
Ich sprach über den Begriff Gottes und fickte sie erhängt.
Pass auf, damals war sie noch in einem Stück, sonst ist es für die Katz.
 Über den Erzengel.
 Es gibt keinen Erzengel.

Etwas ist aber gewalttätig.
Und verlangt Gehorsamkeit von dem Menschen..

...

Oralkanibalisch
Wie Albert Fish den Po isst.
In der speziellen Schrift genannt Wir.
Wort für Wort besingt die Unterhaut.
Das Wort aß das Fleisch.
Dann,
deshalb einen Gewaltverdacht wollüstig gerülpst.
Wenn wir mit unseren Lippen immer wieder über die felsigen Kanten der Zahngelbe fassen und
unseren gegenseitigen silbernen Atem riechen, werden wir einen Stein zweier Herzen zeugen.

...

Eine tote Frau ist ein ungeschriebenes Wort.
Ein Qualm aus dem Mund des Papiers.

ANDREJ TOMAŽIN

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON DANIELA DÄMON

**AUF DER BRAUNEN ERDE IST
NICHT GENUG PLATZ FÜR SEINEN SAMEN**
aus dem Buch *Stramorjevi koraki*, Litera, 2014

Der Bus bog in die Haltestelle ein und kam zum Stehen.
Er las den Bub auf und fuhr, als sich die Türen schlossen,
rasch weiter. Der Bub in den blauen Shorts und Adidas-
schuhen wurde in den Sitz geschleudert und, da er kei-
ne bessere Idee hatte, wo er sich sonst hätte hinsetzten
sollen, setzte er sich dorthin, wo er hingeworfen wurde.
Unwissend, dass er sich auf den gefährlichsten Platz im
Bus gesetzt hatte, heftete er seine Augen an den beleibten
Fahrer, der sich am Handy mit jemandem über das Spritzen
von Obstbäumen unterhielt.

Wahrscheinlich mit einem Bekannten. Der Bub presste
mit seiner rechten Hand eine riesige Tasche an sich. Dies
war ein Ritual, dass er jedes Mal vollzog, wenn er sich
in den Bus setzte. Würde er mit dem Zug fahren, würde
er es auch dort vollziehen. Er drückte sie an sich, bis er
die Hefte darin verspürte. Mit seinem langen Arm, der im
ausgestreckten Zustand weit unter den Gurt reichte, er-
griff er zuerst den Griff der Tasche, dann glitt er langsam
über die feste und glatte — geschmeidig wie Birkenrinde,
dachte er sich — Fläche der Schultasche. Zuletzt packte er
sie am festen Boden und zog sie an sich. Die Tasche, die
(wahrscheinlich) aus Kunststoff oder möglicherweise auch
aus Leder war, streifte die Hüfte des Buben, er spürte den
unteren Teil des Rippenbogens sowie die Weichheit dar-
unter und verharrte in dieser Stellung. Daher las er auch
nie, wenn er irgendwohin fuhr, nie blätterte er in Comics
oder drehte sich um und blickte in die Gesichter der an-
deren Kinder, die auf dem Weg zur Grundschule waren,
welche nach einem Nationalhelden benannt war. Wenn ihn
jemand von den Älteren fragte, sei aus Neugierde auf die
tatsächliche Tatsache oder nur dem Erinnerungsvermögen
des Schulkindes wegen, ob er denn wisse, wer der Herr sei,
erinnerte sich der Bub nur an den überdimensionalen Kopf
auf dem Denkmal vor der Schule — das sprach er jedoch
nicht laut aus und daher sagte ihm auch niemand, dass

Andrej Tomažin (1988, Ljubljana, Slowenien) schreibt Prosa und Lyrik, die
in allen wichtigen slowenischen Literaturzeitschriften erscheint (Literatura,
Apokalipsa, Dialogi, Mentor, IDIOT), sowohl wie im serbischen Sammelband
Rukopisi und im croatischen Band Lapis Histriae. Er ist Kritiker für Literatur
und und Essayist für Radio Študent und für das online Magazin Odzven. 2014
erschien sein Kurzprosa-Debut *Stramorjevi Koraki* beim Litera Verlag. Er
schreibt gerade sein zweites Buch das 2016 beim selbem Verlag erscheint. Er
lebt in Ljubljana.

modernistische Bildhauer ihre Statuen nicht nach der Wirklichkeit gestalten — und er fragte sich, ob das wohl aufgrund einer Krankheit oder einer Verletzung so war.

Die Landschaft, ausgebreitet vor dem weiten Fenster, war ihm bereits bekannt. Ein paar Kurven, viele Wiesen und sporadische Flecken weißer, zweistöckiger Häuser, in denen größtenteils schon drei oder vier Generationen zusammen wohnten. Er wusste, dass die Mitschüler in dem Stockwerk unter ihrem Zimmer Opas und Omas hatten, und wenn sie auf dem Dachboden wohnten, dann wohnten im Erdgeschoß sogar ihre Urgroßväter und Urgroßmütter. Wenn es denn passieren würde, dass unsere Wissenschaftler als erste die Unsterblichkeitsspillen erfinden, überlegte er zusammen mit einem Artikel im *Vseved* — *Der Alleswisser*, dann gäbe es auf dem Land wohl nichts als Hochhäuser.

Du, riss ihn der Fahrer aus den Gedanken.

Er schaute sich nach hinten um. Er sollte doch besser auf die Straße achten.

Ich, sagte der Bub.

Weißt du was, fragte ihn der Fahrer.

Was, antwortete der Bub lauthals, damit ihn der Fahrer vorne hören konnte.

— *Weißt du, dass du auf dem gefährlichsten Platz in der ganzen Bus sitzt*, sagte der Fahrer, *also halte dich gut fest*, und schon bog er ruckartig nach links ab, so dass der ganze Bus ins Schütteln und Schleudern trudelte. Der Kleine erbleichte. Nicht wegen des kräftigen Schleuderns sondern wegen der Tatsache, dass er, wenn er überleben wollte, seine Tasche loslassen müsste. Das Fahrzeug glitt bereits hangabwärts, der Bub stemmte die linke Hand in den Sitz, die rechte in den Fensterrahmen, gute drei Meter trennten die Straße nämlich von der angrenzenden Ebene, daher wurde es beim Aufprall auf die Straße ähnlich wie eine Ballerina zurückgeschleudert und sprang nach links weg, wo es in ein gemächliches Rollen geriet, welches aber gerade heftig genug war, dass in seiner Bewegung einige Kinder getötet wurden, ohne dass es ihnen möglich war, ein letztes Wort zu sprechen. Ohne dass es ihnen möglich war, zu Gott zu beten, zerschellten sie an der Metallfassung des Busses und machten so ihre vollgekrizelten Hefte zu einem Vermächtnis für ein gemütvolltes Vergessen und die Tränen aus den brennenden Augen ihrer Mütter.

Auch ein halbes Jahr nach dem Vorfall rief die Lokalzeitung die Erinnerung an diese Geschichte über den (vermeintlich) betrunkenen Fahrer wach, der vom Ort des Geschehens geflüchtet war und den man nie gefunden hatte,

obgleich seine Frau beteuerte, dass ihr Mann nie getrunken habe, *Gottbewahre*, und dass man daher den Grund woanders suchen müsse, in der beschädigten Bremsanlage oder in den schlechten Reifen, die das Verkehrsunternehmen in den vergangenen zwei Jahren aufgrund finanzieller Schwierigkeiten nicht auszutauschen vermochte. Dies war das größte Unglück im Dorf, vergleichbar mit dem Absturz des Flugs 367 in der Tschechoslowakei, und es besteht kein Zweifel daran, dass die geäußerten Dorfgespräche in den folgenden paar Monaten nur diesem Vorfall gewidmet waren. Danach wurden neue Gesichter geboren und die Alten, in der Mitte entzwei gehackt und gebrochen, verharrten eingesperrt in der Dunkelheit ihrer Häuser.

Der Bub ließ seine Tasche dennoch los. Nachdem sich das bewegende, kolossale Stück Metall beruhigt hatte, tastete er mit der rechten Hand, die genau wie die linke durch das kräftige Zusammenpressen völlig weiß geworden war, seine rechte Seite, auf der er nichts fand. (Sein Arm war zu sehr über den Körper gehoben.) Er öffnete die Augen — zuvor hatte er sie fest zusammengepresst — und schaute hinab. Die Tasche war nicht da und links gab es nur dieses brokatartige Licht, das langsam unter den Armaturen hervor sickerte. Es schlängelte sich, auf der schwarzen Leinwand kroch es immer wieder aus einer Schafherde hervor und wirkte gegen die matte Stille, die in ein paar Sekunden durch das Weinen der Kinderschar durchbrochen werden wird. In dieser langen Szene wurde es nach und nach schwächer und verschwand nach einigen Sekunden völlig. Der obere Teil des Sichtfeldes pulsierte in einer weißen Sinuskurve. Die Hand des Burschen ließ den Plastikgriff los, und lies seinen Körper somit unmittelbar vor die Vordertür fallen. Die Tür schien gebrochen zu sein und lies sich durch einen leichten Tritt mit den Füßen öffnen. Sein linkes Auge zuckte noch immer in einem gleichmäßigen Rhythmus. Aber nicht schnell genug, um es ihm unmöglich zu machen, die gesamte Totale der Landschaft zu erblicken, die sich vor ihm auftat. Die Wiese zeigte in der Morgensonne irgendwo in der Mitte das entblößte Hinterteil des Busfahrers, den er an der schwarzen, flackernden Anzugjacke wiedererkannte. Als das Bild auf den nahestehenden Maisacker schwenkte, war die Szene zu Ende und der Bub fühlte in seiner rechten Hand das Fehlen seiner Tasche, auf der Haut aber die Überflüssigkeit des Stillstands. Diese hatte sich in Sekundenschnelle zusammengebraut.

Man wird hineingehen müssen, dachte er sich und blickte durch das Fenster auf die Blutspitzer auf dem Glas. Drei Kinder kamen schon herausgekrochen, die an-

deren aber werden bis zur Ankunft der Rettung drinnen bleiben. Man wird sie herausziehen auf die abgemähte Wiese, manche von ihnen wird man versuchen zu retten mit einem Helikoptertransport nach Ljubljana, die übrigen aber werden mit schwarzen Plastikplanen bedeckt auf dem Wiesental ausharren, bis sich genügend Leichenwägen für ihre schwächtigen Körper gefunden haben.

Die Lage des Busses war ungewöhnlich. Die Nase war zur Hälfte in die weiche Erde gebohrt, darüber hinaus war er in seiner Länge gebogen. Hierdurch hatte er sich an den Straßenhang angelehnt. Die größte Sterblichkeit bestand hinten, wie später berichtet wurde, denn dort wären die Kinder den größten Erschütterungen ausgesetzt gewesen. Der Bus der Marke *Zastava Neretva* hatte ein außergewöhnlich langes Heck, daher tänzelte dieser Teil beim Schleudern auch umso mehr auf der Straßenoberfläche und in deren näheren Umgebung herum. Der Bub kroch von der Vorderseite aus hinein, genau dort, wo er herausgestiegen war. Glas lag am Boden. Blut gab es zunächst nicht all zu viel. Das Lenkrad hatte sich tief in den Fahrersitz gebohrt. Es musste ihn zur Seite geworfen haben, sonst wäre er auf der Stelle gestorben. Zu seiner Linken erblickte er zwei Sitze hinter dem Sitz, auf dem er zuvor gesessen hatte, einen abgewinkelten Kopf. Er war genau richtig im Weg, so dass er versuchte ihn zurückzuschieben. So könnte er nachsehen, ob seine Tasche zufälligerweise unter den Sitz gefallen war.

Noch bevor er feststellen konnte, dass dort unten nichts war, sah er das Gesicht eines Buben, das auf der linken Seite vom Kiefer ganz plötzlich aufhörte. Mit dem Kinn war es auf den Sitz vor ihm aufgeschlagen, wodurch der Kiefer gespalten wurde und auch sein Unterteil verlor. Unter den Augen waren blaue Blutergüsse, die Lider waren halb offen, voller Blut, die Stirn war zerkratzt, vom Kopf tröpfelte noch immer Blut wie aus durchbohrten Badezimmerrohren herab. Wahrscheinlich ist er vom hinteren Ende vor geflogen, rempelte mehrmals gegen die Sitze und kam anschließend hier zum Halten. Er war schon beim ersten Aufprall oder kurz danach tot, denn die Arterie, die aus seinem Hals kam, ist am Kiefer durchgerissen, das graue T-Shirt war jedenfalls durchtränkt mit schon geronnenem Blut.

Er schaute nach oben. Er erspähte seine Tasche. Sie war im Boden hinter dem Metall stecken geblieben. Am Anfang musste sie hinter den Sitz gerutscht sein, wahrscheinlich kurz nachdem er sie losgelassen hatte, doch dann flog sie nach vorn zurück, anders würde es nämlich keinen

Sinn machen, dass sie sich mit solcher Vehemenz gegen die Erdanziehungskraft gewehrt hatte. Über ihr hörte er jemanden husten. Es war das Kind, das ihm am nächsten war. Seine Lunge war von einem Metallstab durchbohrt, der Rest des Sitzrahmens vor ihm. Er röchelte, das Kinn hatte sich gesenkt und lag auf der Brust, die Augen aber schauten in die Ferne. Es wird nicht mehr lange dauern, das war klar, daher nahm er unter seinen Beinen die Tasche, die von einer Unmenge Blut ausgeschmückt worden war, und hängte sie sich über die Schulter. Dann lies er sich hinab Richtung Ausgang.

— *Warst du beim Unfall dabei*, fragte jemand, als der Bub den Kopf durch das schmale Loch hinaus steckte. Es waren zwei Männer, in dreckigen Blaumännern, Automechaniker vielleicht, den roten Golf hatten sie oben stehen gelassen, die Fahrertür stand noch immer offen, im Inneren konnte man die Lautsprecher dröhnen hören. Gefragt hatte der Kleinere, mit dem schmalen Schnurrbart über den Lippen.

— *Nein, war ich nicht*, antwortete der Bub, *ich bin gerade auf dem Weg zur Schule gewesen, als ich sie im Graben gesehen habe*.

— *Und sind noch welche drin, sind noch welche am Leben*, fragte der Mann, während er zur Tür drängte, aus der der Bub soeben gekommen war. — *Sind schon, aber keiner mehr*, antwortete er. Die Beiden versuchten sich durch die geöffnete Tür irgendwo in der ersten Bushälfte zu schieben. In der Luft hinter dem Dorf hörte der Bub eine Sirene heulen. Er trat in die Richtung, in der er als letztes das Hinterteil des Fahrers gesehen hatte.

Es war die Richtung von seinem Zuhause.

Es war immer schön Richtung zuhause zu schauen. Es gab keine schlechten Gedanken. Die kommen erst später. Der Mais stand schon in voller Blüte. Bald werden sie ihn ernten. Als der Bub in ihn hineintrat, erlosch hinter ihm jeglicher menschlicher Blick. Die Halme waren schon auf anderthalb Meter angewachsen. Wenn er sich an eine gerade Linie hält, wird er beim Trobec-Hang herauskommen, von dort aus ist der Weg nach Hause, der durch das Wald-fleckchen führt, kurz.

Er drückte die Tasche an den Bauch. Er trug sie vorne. Blut hatte sich auf dem blauem Gewebe verteilt. In der Mitte des Maiswaldes setzte er sich auf die Erde und blickte auf seine Beine, über die aus klitzekleinen Wunden am Knie Blut rannte. Es steckten noch ein paar Glassplitterchen darin. Bei jedem Schritt spürte er sie tiefer in seinem Fleisch. Er zog ein Baumwolltaschentuch aus der Hosenta-

sche und putzt sich damit die Nase. Zwischen den gelben Maispflanzen zog er sich damit behutsam scharfe Bruchstückchen heraus. Sie stammten größtenteils von einem breiten, vorderem Glas, das beim Unglück in lauter kleine Teilchen zerschellt war. Mit der rechten Hand grub er eine kleine Grube, er warf das angehäuften Glas hinein und band sich das Baumwolltaschentuch um das rechte Knie. Später fiel ihm nicht mehr ein, warum er dieses Glas eingegraben hatte. Er befürchtete, dass ein Traktor darüber fahren könnte, denn dann könnte ihm jemand den geplatzten Reifen anlasten. Er befürchtete, dass jemand, wenn er hier mit Schlappen Erdäpfel erntete würde, sich an den Zehen verletzen könnte. (Auf dem weißen Plastik würde sich das Blut mit dem Schlamm vereinigen.) Und was wäre dann erst mit den Händen, die im August wie Schweinerüssel in der Erde wühlten? Die wären als erste mit Blut bedeckt.

Der Trobec-Hang stellte eine Weiterführung der niedrigen Hügelchen da, auf dem die ganze Woche über Kühe weideten. Diesmal standen nur drei herum, genug aber, dass er sich dazu entschied, sich über die linke Seite des Elektrozauns auf zu machen, welcher zwischen Schwellen verlegt war, zwischen schweren und mit schwarzem Harz übermalten Eisenbahnschwellen. Durch ihre aufrechte Position durchschnitten sie wie bei einer Sektion die wellige Landschaft. Erst hinter dem vordersten Hügel erblickte er unten, auf der Rechten, das Dach des ersten Gehöfts. Es drückte ihn um das Knie herum und vor ihm lagen bis zum Flachland noch zwei weitere Hügel.

Das Hausdach, welches hier einmal stand, hatte den Opa in Kindertagen vor dem Regen geschützt. Während des Krieges hatte man es abgesägt. Es brauchte nicht viel dazu, hatte der Opa gesagt, zwischen den Holzbalken war zur Isolation Stroh gesteckt und als man die Holzdielen in Brand steckte, fiel das ganze Haus im Feuer rasch in sich zusammen. Er hatte nicht viel von ihm gesprochen. Nur dass, noch bevor das Haus in der Asche verschwand, sein äußeres rechte Ende von einer Granate des Feldgeschützes IG18 getroffen worden war. Sein Vater hatte daraufhin das aufgerissene Ende des Hauses mit Holz verplompt, zwischen das er im Winter 1944 noch Stroh steckte. Die unglückliche Erbschaftsregelung nach dem Krieg machte es dem Opa unmöglich, das Land zurückzubekommen. Er heiratete im Alter von 18 Jahren und zog auf den Hof seiner Frau, wo man neben dem Elternhaus ein einstöckiges Haus errichtete. Dieses stockte der Großvater in seinen Siebzigern noch mit einem zweiten Stockwerk auf.

Das Haus, in dem nun nur mehr der Opa und sein Enkel

waren. Es stand in der Dorfmitte, unmittelbar hinter ihm befand sich der nachbarliche Stall und gegenüber eine kleine Kammer. Früher einmal hatte sie als Garage für einen kastenförmigen, blauen Rekord, Jahrgang 1965, gedient, bis ihm der Motorblock nach fünfzehnjähriger Tätigkeit platzte. Nun besserte der Opa darin ab und an Schuhe für den Enkel aus, nähte und leimte sie, so dass man die alten nicht zu ersetzen brauchte. Die meiste Zeit über war die Werkstatt geschlossen. Der Schlüssel war im Gang an einem gekrümmten Nagel aufgehängt, aber er hing zu weit oben.

Über die beiden Hügel rannte der Bub ganz schnell. Die Bäume im Wald verhielten sich anders als sonst. Er wusste, dass sich der Wald selbst nicht verändert hatte, es war dieses Licht, das sich von den Lidern herab lies und die Schatten auf eigene Weise gestaltete. Diese flossen mit den Herbstblättern und der Sonne ineinander über, gehüllt in ein Schaumsakko. Wenn er zusammen mit dem Opa Schwammerl suchen war, wenn sie sich langsam tiefer in den Wald aufmachten, sind sie hier nie stehen geblieben. Sie hatten es einfach zu nahe und zu dringend, als dass sie dort noch irgendetwas Neues hätten entdecken können. Oder war das Schwammerlsuchen nur in der Kindheit so? Der Opa machte fast einen Sprung in die Luft vor Freude, wenn er einen Riesenschirmling an einem Stiel erblickte, wenn der Bub unter dem Gebüsch einen ganzen Standort erblickte, oder wenn er glaubte, dass er sie nur ganz zufällig gefunden hatte. Später wird der Opa entlarven, dass die Schwammerlpfade ganz präzise im Inneren einer Landkarte verzeichnet sind, gespeichert in seinem Gedächtnis. Dass der Zufall nur in der Gefahr steckt, dass du etwa von Waldtieren angefallen wirst, dass eine infizierte Zecke auf dich springt, dass aber das Schwammerlsuchen nur eine routinierte Abgrasungstätigkeit ist, bei der man Schritte zurück treten könne, Schritte zur Seite, auch mit völlig angestrahnten Augen würde man sie finden, wenn man nur auf die Baumwipfel hörte und wenn man nur mit den Fingern die Grenzsteine am Boden wiedererkennen würde.

Der Weg war schlammig und führte direkt bis zum Haus. Erst auf dem Hof spürte er unter der Schuhsohle den Asphalt und die glatte Oberfläche, auf welcher er ein paar Schlammgespritzer aus dem Wald hinterließ.

– *Opa*, rief er und betrat barfuß den Gang. Der obere Stock war leer. Er lies sich die Stufen wieder hinab und schaute in den Zimmern umher. Noch einmal rief er nach ihm, aber es kam keine Reaktion.

Er öffnete die Tür und schaute über den Hof. Niemand.

Die Garagentür war angelehnt. Bevor er ihr näher kam, rief er noch einmal. Keine Antwort. Es gab mit dem Opa eine stille Vereinbarung, dass er nur so selten wie möglich in die Werkstatt kommen sollte. Es wurde nie ein Wort darüber gesprochen, denn die Taten waren eindeutig genug. Einschließen, Absperren, fischig verhüllte Fenster. Was wäre schon anders, wenn er diese paar Schusterpfriemen und Leisten gesehen hätte, die über das Werkpult verstreut waren? Nicht einmal als er ihm die Tasche gefertigt hatte, genau diese, aus Leder, die er jetzt auch bei sich trug, hatte er zugelassen, dass er sie in Arbeit sieht, halb fertig, damit er sich vorstellen könnte, wie es wohl sein wird zu sehen, wie er sie am ersten Schultag an sich erblickt und in den Bus steigt. Nein, er hatte sie erst später gesehen, ein paar Tage bevor der Unterricht begann. Daher war er vorsichtig und klopfte, noch bevor er eintrat, an.

An der Wand hingen Nadeln und lange Schusterpfrieme, auf dem Pult lagen Zangen und ein Metallbehälter, voller Nägel, in den breiten, offen stehenden Laden darunter bewahrte er Lederstücke auf, dunkle, helle, alle möglichen, links in den Schränken lagerte er wahrscheinlich die Leisten und Sohlen und Fäden. Über den Stuhl war eine Lederschürze gehängt. An der Wand über dem Pult hingen zwei Kalender, die der Bub schon gesehen hatte. Er kam zu dem Schluss, dass der Grund, wieso ihn der Opa nur ungern in die Werkstatt führte, die zwei riesigen Poster mit den Jahreszahlen 1985 und 1986 waren, über denen die Aufschrift *Sachs-Dolmar* geschrieben stand, noch wichtiger war jedoch, dass es zwischen beiden Aufschriften ein riesiges Bild mit einem Frauenkörper darauf gab. Auf dem mit der Jahreszahl '85 hatte sie eine Jeans an und trug vor dem Busen nur ein langes, rotes Band, jedoch hielt sie vor sich eine riesige Motorsäge, so als würde sie mit ihr die gefällten Bäume in Angriff nehmen wollen, die Andere hingegen startete den Bub an, während sie die Säge auf einem abgesägten Holzstumpf ruhen lies, den Rücken hatte sie nach vorne gewölbt, so dass sie mit den Oberarmen ihre riesigen Brüste zusammenpressen konnte. Sie waren genau in der Bildmitte platziert.

Die beiden Bilder schaute er sich durch die transparenten Gardinen am kleinen Fensterchen an, wenn er glaubte, dass ihn niemand sehen würde, und auch dann, wenn ihn der Opa für einen Moment alleine in der Werkstatt lies. Er schaute sich das Jahr '86 an und deren dickes, deutsches Gesicht mit den dicken Brüsten, und staunte und staunte, und wusste selbst nicht genau, worüber. Darüber, dass sie die Mutter von jemandem war oder dass sie eine Nutte

war, sie hat sich vielleicht verkauft, das konnte er nicht abschätzen. Er wusste aber, dass die andere, ältere, mit mehr Manieren, nur mit dem Gesicht spielte sich auf etwas anderes an, dem Mädel aus der Sonnencremewerbung ähnlich sah, wo Jede ihren eigenen Faktor hatte und man sie schnell mit unschuldigen Badenden verwechseln konnte, nie und nimmer würde man ihnen unzünftige Blicke zuwerfen.

Davon abgesehen gab es jetzt mehr Poster. (Eines mehr.) Obwohl das Jahr noch am verwelken war, hatte der Opa auf der rechten Seite, genau über dem Stock für die Feile, einen neuen Kalender angebracht, Jahrgang '88, ja, den dazwischen gab es nicht, wahrscheinlich hatte er ihn nicht bekommen, ein neues Mädel, das anstatt von braunen Haaren weizenblondes, goldenes hatte, ihr Körper war zur Seite geneigt, mit einer kleinen Nase, mit kleinen Sommersprossen im Gesicht und zarten Rötungen darunter. Die Fotografie endete mit ihren Hüften und offenbarte lediglich, dass es an ihrem türkisfarbenen Büstier keine Knöpfe gab und dass die kleinen Brüste vor seinem Anblick größer werden, sie öffnen sich seiner bleichen Erscheinung mit den blutigen Knien.

Im Gegensatz zur Röte der beiden Früheren, '85 und '86, wo diese über ihre Körper hinweg in schreiender Zentralität strahlte, vielleicht sogar in Zentraleuropäität, deutete die '88 mit ihrem bläulichen Leibchen, das eine zarte Jugendlichkeit verdeckte, auf entlegene Gebiete hin, jene, von denen der Bub wahrscheinlich noch nie gehört hatte, von denen er überzeugt war, dass er sie auch nie sehen würde. Er lies die Unterlippe ein paar Millimeter herab fallen, allerdings war das, was er anschaute, nur ein Plakat. Die, die schauen, sehen nicht, und die, die sehen, schauen nicht. Am Tag zuvor hatten sie diesen Satz in der Schule durchgelesen. Er hatte ihn nicht verstanden, aber fügte sich gut in diesen Moment ein. Auch der Busfahrer hätte besser schauen müssen. Vielleicht wären dann nicht so viele Kinder gestorben. Oder aber es wären noch viel mehr gestorben.

(Er drückte die Tasche stärker an sich. Sie war noch immer blutverschmiert. Wie auch er. Er wird sich waschen müssen. Auf dem Boden gab es keinen Bluttröpfchen.)

Auf dem Feldweg hörte er Autoreifen, eine Tür wurde geöffnet und das Auto fuhr weg. Er hörte die Stimme vom Opa.

– *Marko, bist du da*, fragte er.

– *Ja*, antwortete der Bub, *hier drinnen bin ich*, und schon drehte er sich um, um hinauszugehen.

GASPER TORKAR

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE

Gašper Torkar (1992, Novo mesto). 2013 je izdal svoj pesniški prvenec *Podaljšano bivanje* pri LUD Literatura. Objavlja v revijah IDIOT, Literatura, Liter jezika, Lyrikline. Občasno prevaja iz angleščine. 2014 se je pridružil uredništvu Paraliterarne organizacije IDIOT. Originala pesmi najdemo v ID12 in prvcu *Podaljšano bivanje*.

Gašper Torkar (1992, Novo mesto, Slowenien). 2013 erschien sein erstes Gedichtband *Podaljšano bivanje* bei LUD Literatura (Ljubljana). Veröffentlicht im IDIOT, Literatura, Liter jezika und Lyrikline. Er übersetzt aus der Englischen Sprache. Ab 2014 ist er Teil der IDIOT-Redaktion. Die Gedichte hier sind aus ID12 und dem Gedicht-Band *Podaljšano bivanje*.

Včasih se mi zdi, da ljudje v mojem pogledu vidijo človeka, ki je zmožen odgovarjati na dogodke, ki se prihajajo. V resnici se dan in noč dvigneta neodvisno od mene in me spustita na tla, ko ne potrebujem biti bitje, ki nenehno ustvarja vrtočlavico hrepenenja in pohitreno bitje srca po vsakem dotiku; radoveden sem, neroden. V resnici ni pomembno, koliko sem izgubljen ali koliko navidezno samozadosten je moj pogled.

Mogoče bom dovolj ljubljjen, da preživim življenje. Mogoče bom dovolj poškodovan, da bom ljudem okoli sebe želel pokazati nekaj, česar nihče od nas še ne ve, da obstaja: nevaren, temen nasmeh v pritličju prihodnosti, obraz ljubimcev, otrok, staršev v želji po nadaljevanju: nesmrten obraz. Vse je. In če noči nočejo več trepetati pred poljetjem, ognjemeti, tekmo, je moj pogled podvojen: sodo-

ben, poln zanesenega dvoma. Biti eno sam s sabo, biti eno s ciljem neusmerjene, žareče ljubezni, biti eno s praznino. Nisem še srečal človeka, ki bi bil eno s čimerkoli.

V zrak sem vrgel žogo in nazaj je priletelo srce in za trenutkom zanosa se je v prestrašeno telo naselila tišina. Če je otroštvo res bilo in je priklicano nazaj, je otroštvo neresnično, poseljeno z ranami. Če je telo šahovska figura in so misli karte, potem sem povožen in ne znam igre, ki bi jo lahko igral po prašnih hodnikih med spalnicami. Nič več. Sprt sem, trmast. Naivnost, prisrčna plat ignorance, me vedno manj varuje. Vse, tudi ljubezen, se počasi zapira v pripoved. Vse se redči že vse naše življenje in tudi ko smo se že skoraj dotaknili, se je veselje nenadoma začelo širiti hitreje.

Pogovori med ljudmi mi govorijo, da je moj strah neupravičen, da bomo še nekaj časa vadili nihanje dnevov in noči, letnih časov, generacij. Upam, da naših življenj ne bo nihče uprizarjal na odru ali platnu, razen pod pogojem, da je igra pristnejša. Upam, da naših življenj ne bo nihče tlačil v dokumentarce z gledališkimi igralci, ki v naravi zamaknjeno recitirajo poezijo, in z družinskimi člani, ki se z grenko-sladkim priokusom spominjajo naših vsakdanjih ritualov, ki naj bi povedali nekaj o nas. Vseeno pa upam, da bo nekaj, karkoli ostalo od vseh dni, ko se je bilo treba postaviti nasproti samoumevnosti, zlobni sestri tišine, in noči, v katerih smo morali biti prepričani, da nekam vodijo, da bi jih preživeli.

Jutra in večeri vztrajajo v svojem dviganju in spuščanju in intenzivnost naših prizadevanj tudi. Pretaka se iz dlani v misel, iz misli v dlan, skozi eno uho noter in skozi drugo srce ven. Skozi čas, skozi ritem. Skozi, skozi, skozi. Dovolj časa bomo ponavljali, da bo čas izgubil obliko. Nikoli je ni imel. Čas družinski prijatelj, bednik čas.

Tako delujem zmedeno, tako si nasprotujem. Tako strmim v okno in v njem vidim sebe, ki zrem vase in hkrati skozi sebe, skozi okno v okna drugih ljudi, ki zrejo skozi okna vase in v druge ljudi. Povsod smo. Povsod sem jaz, povsod si ti, podvojeni smo, razčetverjeni.

Čutim, da se nekaj pripravlja posebej zame. Nekakšen bel prt na nekakšni leseni mizi. Praznovanje bo zame in jaz se ga bom sramoval. Sramoval se bom udeležbe, ker vem, da bom v njej ljubljjen, pričakovan z odprtimi rokami. Če sem nehvaležen, sem slab človek? Vse to je še vedno svet, ničesar ne spremeni. Če že kaj, ustvari prostor, kjer so mogoče samo spremembe in opazuj, kaj se zgodi.

Kako potem moj pogled odgovarja stvarjem, ki še pridejo? Nemiren sem.

Manchmal scheinen Menschen in meinem Blick einen Menschen zu sehen, der imstande sei, Antworten auf künftige Geschehnisse zu bringen. In Wahrheit jedoch heben sich der Tag und die Nacht unabhängig von mir ab, und mich setzen sie auf den Boden, wenn ich kein Lebewesen zu sein brauche, das unentwegt einen Sehnsuchtstaumel und beschleunigte Herztöne nach jeder Berührung erschafft; ich bin neugierig, klobig. In Wahrheit jedoch ist es gar nicht wichtig, inwiefern ich verloren bin oder inwiefern mein Blick scheinbar autark ist.

Vielleicht werde ich geliebt genug sein, um das Leben zu überleben. Vielleicht werde ich angeschlagen genug sein, um Menschen in meiner Nähe etwas zeigen zu wollen, was vorerst noch keiner von uns antizipierte: ein gefährliches, finstres Lächeln im Erdgeschoss der Zukunft, ein Antlitz der sich Liebenden, der Kinder, der Eltern im Wunsch nach Fortsetzung: ein unsterbliches Antlitz. Alles ist. Und wenn die Nächte kaum mehr vor dem Sommer, vor den Feuerwerken, vor dem Wettkampf zittern wollen, dann ist mein Blick verdoppelt: zeitgenössisch, voller emphatischen Zweifels. Eins sein mit sich selbst, eins sein mit dem Ziel einer richtungslosen, flammenden Liebe, eins sein mit der Leere. Ich bin im Leben noch niemandem begegnet, der mit irgendetwas eins gewesen wäre.

Ich habe einen Ball in die Luft geworfen und zurück zu mir flog ein Herz. Nach dem Augenblick der Emphase ließ sich die Stille in meinem Körper nieder. Vermochte meine Kindheit in der Tat geschehen zu sein und ist sie jetzt zurück gerufen worden, dann ist meine Kindheit unwirklich, mit Wunden besiedelt. Vermag mein Körper eine Schachfigur zu sein und meine Gedanken Spielkarten, dann bin ich gerädert, kenne das Spiel nicht, das entlang staubiger Flure zwischen Schlafzimmern zu spielen wäre. Nicht mehr. Ich bin zerstritten, störrisch. Naivität, die liebliche Seite der Ignoranz, behütet mich immer weniger. Alles, auch die Liebe, verschließt sich allmählich im Erzählen. Alles verdünnt sich all unser Leben lang, und auch wenn wir uns fast schon berührten, begann das Universum unversehens sich rascher zu dehnen.

Gespräche unter den Menschen erzählen mir, meine Angst sei grundlos und wir sollten noch eine Zeit lang das Schlenkern der Tage und Nächte, Jahreszeiten und Generationen repetieren. Ich hoffe, unsere Leben werden von niemandem auf der Bühne oder auf der Leinwand inszeniert werden, außer unter der Bedingung, das Rollenspiel wäre hier authentischer. Ich hoffe, unsere Leben werden von niemandem in Dokus gedrängt werden, besetzt mit The-

aterschauspielern, die in der Natur verzückt Poesie aufsaugen, und mit unseren Familienmitgliedern, die mit bitter-süßem Beigeschmack unserer alltäglichen Riten gedenken, die etwas über uns aussagen sollten. Ich hoffe aber dennoch, dass etwas, irgendetwas von all diesen Tagen übrig bleiben wird, als man der Selbstverständlichkeit, dieser bössartigen Schwester der Stille, Paroli bieten musste, und auch von den Nächten, in denen wir, um sie überstehen zu können, überzeugt sein mussten, sie führten irgendwo hin.

Die Morgen und die Abende beharren in ihrem Heben und Senken. Und die Intensität unserer Bestrebungen ebenso. Sie strömt von der Innenfläche der Hand in den Gedanken, aus dem Gedanken in die Innenfläche der Hand, durch ein Ohr hinein und aus dem anderen Herz hinaus. Durch die Zeit, durch den Rhythmus. Durch, durch, durch. Wir werden es lange Zeit genug wiederholen, um der Zeit ihre Form verlieren zu lassen. Sie hatte nie eine Form. Die Zeit die Familienfreundin, die Elende, Zeit.

So wirke ich verwirrt, so widerspreche ich mir selbst. So stiere ich ins Fenster und sehe darin mich selbst, in mich selbst stierend und zugleich durch mich hindurch, durch das Fenster in die Fenster anderer Menschen, die durch die Fenster in sich hinein und in andere Menschen stieren. Überall sind wir. Überall bin ich, überall bist du, verdoppelt sind wir, gevierteilt.

Ich fühle, etwas bereitet sich speziell für mich vor. Eine Art weiße Decke auf einer Art Holztisch. Das Fest wird für mich sein und ich werde mich dafür schämen. Ich werde mich für die Teilnahme schämen, denn ich weiß, ich werde darin geliebt sein, erwartet mit offenen Armen. Wenn undankbar, bin ich ein schlechter Mensch? All das ist immer noch eine kaum etwas verändernde in mir mäandernde Welt. Wenn doch, dann schafft sie einen Raum, in dem einzig und allein Veränderungen möglich sind, und beobachte du dann, was geschieht.

Also wie entspricht dann mein Blick den Dingen, die noch kommen sollen? Ich bin unruhig.

ŠE

za K., 1. januar 2013, 04.54

*The government is corrupt
and we're on so many drugs with the radio on
and the curtain is drawn.*
GY!BE, The Dead Flag Blues

Morda bi se zgolj rad spomnil na poletne dneve, ko je drevo zaspalo naslonjeno na moj hrbet, ali tiste, ko sem si z milom in dlanmi poskušal sprati stran svoj obraz kot izgovor, da je danes preteklost

in da bo jutri drugačen dan, ponovno potreben oživljanja in jokanja med dvema razbitima avtomobiloma. Vklopi radio, da slišimo, kaj se je zgodilo med našimi očmi, pred katere se je včasih v temni kinodvorani,

zazibal nasmejan obraz Willema Dafoeja. Bruhanje portugalske zastave na robu ceste te je prisililo, da razmišljaš o svoji smrti in starših, ki sploh ne vedo, da si postrgal ves prah z mize

in si ga zatlačil v vse sluznice svojega telesa. Bili smo znanstveno-mistični, biokemijski, pesniškofizični, drug do drugega in do sebe. Plesali smo dlje. Se skrivali po kabinah stranišč.

Morda se takrat (zdaj) začne upanje na vsa možna preživetja apokalipse, ki bi iz teh dni naredila zgolj vročične sanje, preden se svet zlomi kot piškot z marmelado sredico.

Vedno umirajo drugi. Drugi v nas samih. In mi se zaljubljam v dneve, ki smo jih unovčili s prihodom nazaj do svoje postelje. Šele takrat se lahko zlomimo in zbolimo in jokamo kot v filmih,

kajti edino, kar smo prepoznali v teh dnevih, je nastajajoči spomin, ki bo vztrajal; sijal in udarjal. Imeli smo srečo, da smo bili rojeni v to pozno obdobje (tako kot vsi pred nami), omogoča nam dostop

do žalosti, kakršne drugi niso poznali. Ampak sklonjenemu skozi deževno okno se ti ne zdi, da si v puščavi, razen če je to ta tema na drugi strani

ulice. Smo v enaindvajsetem stoletju in nihče zares ne ve,

kaj to pomeni. New York je brez elektrike in pod vodo. Vsi odhajajo v tujino in zapravili smo druge priložnosti. Še vedno ne vemo, od kod so te misli prišle, ko dežuje in so mesta napolnjena z ljudmi, ki vedo, da bo svet

v njihovih dlaneh trajal samo do konca ranljivosti in prikritega začudenja in samo do konca noči. Ko sem lahko dihal globoko in se sprehodil: mimo dreves, trgov in vodnjakov, mimo grafitov:

tetovaže na koži mesta, ki nam vedno znova povejo zgodbo, ki naju včasih, ampak najpogosteje ne, vsebuje. Našli smo čas in našli smo kožo ob blede svetlobi in lase, ki so daljši od naših, in vse spolne organe

in kri in skrb in dlake in ranjene živali in strah in nedolžnost in iskanje in glasbo in drug drugega in privide med svetom in nami. Vse to položeno v darilo, ki ga od zunaj ne bi nikoli prepoznali.

NOCH

für K., den 1. Januar 2013, 04.54

*The government is corrupt
and we're on so many drugs with the radio on
and the curtain is drawn.*
GY!BE, The Dead Flag Blues

Vielleicht wär ich schon froh, wenn ich die Sommertage erinnerte, als der Baum, an meinen Rücken angelehnt, einschlief. Oder jene, als ich mit Seife und Hand mein Gesicht wegwischen wollte als Ausrede dafür, dass das Heute Vergangenheit sei

und morgen ein anderer Tag, der einmal mehr einer Wiederbelebung bedürfte und eines Weinens zwischen zwei zercrashten Autos. Mach das Radio an, damit wir hören, was zwischen unseren Augen geschah, vor die im dunklen Kinosaal manchmal

das lächelnde Gesicht Willem Dafoes heranschaukelte. Das Erbrechen der portugiesischen Flagge am Straßenrand zwang dich dazu, deinen Tod und deine Eltern zu überdenken, die gar nicht wissen, dass du den ganzen Staub vom Tisch schabtest

und ihn dir in alle Schleimhäute deines Körpers stopfstest. Wir waren wissenschaftlich-mystisch, biochemisch, dichterisch-physisch, jeder zum anderen und zu sich selber. Wir tanzten länger. Versteckten uns in den Klokabinen.

Vielleicht begänne in solchen Momenten (jetzt) die Hoffnung, alle möglichen Apokalypsen zu überleben, die aus diesen Tagen bloß einen Hitzezustand machten, bevor die Welt zerbräche, wie ein Keks mit Marmeladenmark.

Immer sterben Andere. Andere in uns selber. Und wir verlieben uns in Tage, die wir einlösten indem wir zurück an unser Bett kamen. Erst dann können wir zerbrechen und krank werden und weinen wie in den Filmen,

denn das Einzige, was wir in diesen Tagen erkannten, war eine werdende Erinnerung, die verhardt; strahlt und zuschlägt. Wir hatten Glück, in diese späte Ära hineingeboren zu sein (so wie alle vor uns), das ermöglichte uns Zugang

zur Traurigkeit, die die Anderen nicht kannten. Doch durch das Regenfenster gebeugt, scheint dir nicht, du seist in einer Wüste, wenn nicht das Dunkel dort auf der Straßenseite

gegenüber wäre. Wir sind im XXI. Jahrhundert und niemand weiß wirklich,

was das heißt. New York liegt unter Wasser ohne Strom.
Alle wandern aus und andere Gelegenheiten verprassten wir.
Immer noch wissen wir nicht, woher diese Gedanken, wenns regnet
und die Städte voll Menschen sind, die wissen, dass die Welt

in ihren Händen nur bis ans Ende der Verletzlichkeit dauert,
einer verhüllten Verwunderung, nur bis ans Ende der Nacht.
Als ich tief atmen und spazieren konnte: an den Bäumen,
an den Plätzen und Brunnen, an den Graffiti vorbei:

Tattoos an der Haut der Stadt, die uns immer wieder die Geschichten
erzählen, die uns beide manchmal, am häufigsten wohl kaum, beinhaltet.
Wir alle fanden Zeit und wir fanden die Haut an blassem Licht
und Haare, länger als unsere, und alle Geschlechtsorgane

und Blut und Sorge und Härchen und wunde Tiere und Angst
und Unschuld und Suchen und Musik und einer den anderen
und Trugbilder zwischen der Welt und uns allen. All das hinein
gelegt in ein Geschenk, das wir von außen nie erkennen würden.



NATAŠA VELIKONJA

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE

Nataša Velikonja (1967) je sociologinja, pesnica, esejistka, prevajalka, lezbična aktivistka. Objavila je pet knjig poezije: njen prvenec *Abonma* (1994) velja za prvo lezbično pesniško zbirko na Slovenskem, sledile so *Žeja* (1999), *Plevel* (2004), *Poljub ogledala* (2007) in *Ostani* (2014). Objavila je tudi tri knjige esejev in znanstvenih razprav: esejistični zbirki *Fragmenti svobode* (2008) in *Lezbični bar* (2011), z dr. Tatjano Greif pa sta objavili znanstveno delo *LL 25* o zgodovini lezbištva na Slovenskem (2012). Prevedla je več knjižnih del lezbične teorije, študij seksualnosti in radikalne družbene kritike, pa tudi teorije arhitekture in oblikovanja. Tukaj objavljene pesmi *revolucija*, *prva vrsta*, *želja je lakota je ogenj* so iz zbirke *Plevel*, vse ostale iz zbirke *Ostani*.

Nataša Velikonja (1967, Slowenien) ist Soziologin, Dichterin, Essayistin, Übersetzerin und lesbische Aktivistin. Sie veröffentlichte fünf Gedichbände, ihr Debut *Abonma* (1994) gilt als erstes lesbisches Gedichtband in Slowenien, es folgten *Žeja* (1999), *Plevel* (2004), *Poljub ogledala* (2007) und *Ostani* (2014). Es erschienen auch drei Bücher mit ihren Essays und wissenschaftlichen Schriften: *Fragmenti svobode* (2008) und *Lezbični bar* (2011), und *LL 25*, eine mit Dr. Tatjana Greif geschriebene Untersuchung über die Geschichte der Lesben in Slowenien (2012). Sie übersetzte mehrere Werke über lesbische Theorie, das Studium der Sexualität und radikaler Gesellschaftskritik, sowohl wie Theorien über Architektur und Design. Die hier veröffentlichten Gedichte *revolution*, *die erste reihe* und *wunsch ist hunger ist feuer* sind aus dem Band *Plevel*, alle anderen aus dem Band *Ostani*.

ZAMENJAVA ZLA

da sploh lahko ostane na lezbični sceni, mora zdržati določeno stopnjo fiktivnosti, kajti potrebuje samo eno poletje, da dojame, da so marginalci prav tako prostaški in brutalni, in če sta srednjeslojna prostaštvo in brutalnost prikrita, sta prostaštvo in brutalnost marginalcev zgolj odkritejša, toda urška ostane, a se zadeva s fikcijami, s psihozami, načrtno si sproža psihoze, iluzije o tem, da je lezbična scena boljša, da obstaja lezbična skupnost, da je lezbični aktivizem pomemben, toda zdaj se je utrudila, kolegice aktivistke so zlomljene, reče, serjejo in ščijejo tam, kjer delajo, reče, tega vendar ne moreš početi v lastni skupnosti, reče, lezbični aktivizem spreminja stvari, v začetni fazi je fleksibilen in progresiven, potem pa se zlomi, reče, spreminja stvari, ampak ne tako, kot smo mislili, reče, to trganje vezi med nami je zlo, reče, samo eliminirali smo eno zlo in ga nadomestili z drugim.

DER UMTAUSCH DES BÖSEN

um in der lesbischen scene überhaupt bleiben zu können, muss sie einen gewissen grad an fiktivem durchhalten, denn sie braucht nur einen sommer lang zeit, um zu begreifen, auch randseiter seien ordinär und brutal, und ist bei der mittelschicht das ordinäre und das brutale etwa verhüllt, so ist das ordinäre und das brutale der randseiter bloß offenkundiger, aber urška bleibt da, berauscht sich jedoch an fiktionen und psychosen, triggert sich geplant psychosen und illusionen darüber, die lesbische scene sei etwas besseres, und es bestünde eine lesbische community und der lesbische aktivismus sei wichtig, doch nun ist sie müde geworden, die kolleginnen aktivistinnen sind gebrochen, sagt sie, sie scheißen und schiffen an ihrem arbeitsplatz, sagt sie, das kannst du in deiner eigenen community doch nicht machen, sagt sie, der lesbische aktivismus verändert die dinge, in der frühen phase ist er flexibel und progressiv, dann knickt er ein, sagt sie, er verändert die dinge, ja, aber nicht so wie wir es gemeint haben, sagt sie, dieses zerreißen der bande zwischen uns ist das böse, sagt sie, wir haben nur ein böses eliminiert und es gegen ein anderes umgetauscht.

OBJEM

reče, vem, da premalo govorim. hodimo naravnost po ulici, hodimo pod arkadami, ki so bile narejene zato, da bi se ustavili in spoznali in zaživeli skupaj, hodimo, ne ustavimo se, pridemo do njenih vrat, narejenih zato, da bi se ločili ali vstopili, vpraša, ali naju lahko objame, objameva jo in poljubiva pred vrati, kjer ljudje že tisočletja vstopamo in kjer se ljudje že tisočletja ločujemo.

UMARMUNG

sie sagt, ich weiß, ich rede zu wenig. wir gehen die straße entlang, wir gehen unter arkaden, dazu gemacht, inne zu halten und uns kennenzulernen und zusammen unser leben führen zu lassen, wir gehen, wir halten nicht inne, wir kommen an ihrer tür an, dazu gemacht, uns trennen oder eintreten zu lassen, und sie fragt, ob sie uns zwei umarmen dürfe, wir zwei umarmen sie und küssen sie vor der tür, durch die seit jahrtausenden menschen eintreten und vor der sich seit jahrtausenden menschen trennen.

TAM SMO SE SPOZNAVALE

kavarn in barov, javnih prostorov naključnih Srečevanj in pogovorov brez zgodovin, ni več. umorjeni so bili ob istem času kot je bila uvedena prepoved kajenja. to je bil sinhron napad. Tam smo se spoznavale, naključno in brez zgodovin. kavarna union je prazna, ob petih popoldne jo zaprejo in potem zaključene skupine plešejo latinske plese. kavarna evropa je zaprta že deset let. tam sem urški povedala, da mi je všeč. takrat ni rekla nič, ampak istega večera se je od zmedenosti peljala nekaj avtobusnih postaj dlje. naslednji dan me je povabila k sebi na čaj. v lezbičnem baru sva spoznali nino. Do zadnje minute smo sedeje za dolgo klopjo in šle potem skupaj čez most. zdaj pijemo nočne kave iz kavomata na ulici, sedemo pod arkade in se animiramo, kot da smo v civilizaciji, sedimo kot tarče, vsakdo nas lahko zgrabi, pogovarjamo se o minulem dnevu, pogovarjamo se o spremembah

mest in ljubezni, in urška reče, moraš se premikati, in tudi nina reče, moraš se premikati. nekega dne je bil kavomat poscan, poscale so ga horde, in tako spet iščemo nove možnosti. nina torej v tem tednu naloži na splet svojo muziko, o tem obvešča preko fejsbuka in od vseh stotin digitalnih frendov ji muziko lajkajo trije, štirje ljudje. urška noče biti del teh socialnih omrežij. če bi se vklopila vanje, reče, bi to bilo, kot bi se vrnila v zadušno celje. mesta je imela rada prav zato, ker so ji zagotavljala nevezanost in anonimnost. raje gre ven, iz torbe potegne črn zvezek, poln shem, s katerimi prevaja neznosno v razumljivo. ve, da vsa ta stanovanja, vse te stavbe, v resnici niso možnost. toksična so, v njih je nek mlad napičkan folk, stoje žrejo, obrnjenii stran od ostalih, ki so v istem času v istem prostoru, ves čas so doma in četudi obstajajo skupni prostori, počnejo vse v svojih sobah, vzamejo krožnik z žretjem in kečap in gredo s svojimi težkimi, obremenjenimi glavami v sobo, če že ravno ne žrejo v skupnem prostoru, obrnjeni stran od ostalih, zaprti, zapakirani, zabetonirani v samoobrambnih državah, javna komunikacija ni več mogoča, in tako torej obstaja samo zasebna komunikacija, in če bi te njihove zasebne besede prišle v javnost, bi to bil masakek, in tako se predstavljamo in potikamo in premikamo po tem poscanem mestu, pridemo do bloka, pokadimo še dve cigareti, sedimo v avtu, ona sedi zadaj in vidim, na zadnjo šipo nariše srčni utrip, na stransko znak za neskončnost.

DORT LERNTEN WIR UNS KENNEN

cafés und bistros, diese öffentlichen räume unserer zufälligen begegnungen und geschichtslosen gespräche gibt es nicht mehr. sie waren gleichzeitig mit dem eingeführten rauchverbot ermordet worden. es war ein synchroner angriff. dort lernten wir uns kennen, zufällig und geschichtslos. das kaffeehaus union ist leer, um fünf uhr nachmittags macht es zu und danach tanzen geschlossene gesellschaften lateinamerikanische tänze. das café europa ist seit zehn jahren schon geschlossen. dort erzählte ich urška, ich mag sie. damals sagte sie nichts, doch an dem abend fuhr sie einige busstationen weiter als nötig. am nächsten tag

lud sie mich zu sich zum tee ein. in der lesbenbar
lernten wir nina kennen. bis zur letzten minute
saßen wir auf der langen bank und gingen dann zusammen
über die brücke. jetzt trinken wir unsere nächtlichen kaffees
aus dem straßenautomaten, nehmen platz unter den arkaden und
animieren uns, als wären wir in der zivilisation, wir sitzen da wie
zielscheiben, jeder kann nach uns greifen, wir sprechen über den
vergangenen tag, wir sprechen über die veränderungen der
städte und der lieben, und urška sagt, du musst dich bewegen,
und auch nina sagt, du musst dich bewegen. eines tages
war der kaffeeautomat voller pisse, angepissst von den horden,
und so suchen wir wieder nach neuen chancen. nina lädt
also in dieser woche ihre musik ins netz, verkündet es
im fejsbuk und von all den hunderten an
digitalen friends wird ihre musik von drei, vier menschen
geliked. urška will nicht teil dieser sozialen netzwerke werden.
würde sie sich darin einfügen, sagt sie, wäre das so, als
kehrte sie ins stickige celje zurück. städte mochte sie eben
deshalb, weil sie ihr ungebundenheit und anonymität
garantierten. lieber geht sie raus, holt ein schwarzes heft aus der
tasche, gefüllt mit schemata mit denen sie das unerträgliche ins
verständliche übersetzt. sie weiß, all die wohnungen, all die
bauten sind eigentlich keine chancen. toxisch sind sie und darin
junges, angepisstes volk, stehend fressen sie, abgewandt von den
anderen, zur gleichen zeit im gleichen raum, die ganze zeit
sitzen sie zuhause und obwohl es gemeinschaftsräume gibt,
tun sie alles in ihren zimmern, nehmen sich einen teller voller
fressen und das ketchup, und gehen dann mit ihren schweren,
belasteten köpfen in ihr zimmer, wenn sie nicht eben im
gemeinschaftsraum fressen, abgewandt von den
anderen, verschlossen, verpackt, verbetoniert in ihren
selbstverteidigungsposen, ein öffentliches kommunizieren ist
nicht mehr möglich, also existiert nun nur noch ein privates
kommunizieren, und sollten diese ihre privaten worte
ins öffentliche dringen, wäre das ein massaker, und so stellen
wir uns stets um, streunen herum und bewegen uns durch diese
vollgepisste stadt, kommen zum wohnblock, rauchen noch
zwei, sitzen im auto, sie sitzt hinten
und ich sehe, sie zeichnet den herzschatz an die heckscheibe,
und an die seitenscheibe das unendlichkeitssymbol.

REVOLUCIJA

po tem, ko sem vso noč in pravzaprav ves teden imela napade panike. zdaj se počutim
svobodno, svobodno pred iluzijami, ki sem jih imela ta leta, da obstajajo združena fronta,
solidarnost, prihodnost ali širši krog podpornih prijateljev. veljam samo toliko, kolikor bo nekdo
pritisnil svoje ustnice na moj trebuh.

REVOLUTION

nachdem ich die ganze nacht und eigentlich die ganze woche lang panikattacken gehabt
hatte. jetzt fühle ich mich frei, frei der illusionen, die ich all die jahre gehegt hatte, dass
eine gemeinsame aktionsfront besteht, und solidarität, zukunft oder ein weiterer kreis der
unterstützungsfreunde. mein wert misst sich daran, ob jemand die lippen an meinen bauch
drückt.

PRVA VRSTA

»a vidiš, kaj delajo ostareli aktivisti«, se je zarežal brane in stiskal številke za telefonsko
glasovanje za sestre. bili smo v stari pisarni roza kluba na kersnikovi, prostoru iz osemdesetih;
pravzaprav smo iz omar izbirali kupe arhivskega gradiva za lezbično knjižnico na metelkovi,
mestu iz devetdesetih.

sarah schulman, ameriška umetnica in lezbična aktivistka, našteva: v srednješolskem obdobju
jo je družina zavrgla in je nikdar več sprejela. njen prvi roman, »zgodbo sophie horowitz«,
je zavrnilo petindvajset založb. v osemdesetih je zasovražila avantgardo, se tesno povezala s
skupino pritiska act up in ustanovila lesbian avengers. takoj lahko ugotovi, kdo je strejt, kdo
gej. na srednješolskih obletnicah jo sprašujejo: »hej, sarah, in s čem se ukvarjaš?« pravi, da
je pogosto zdrsnila v krize zaradi padca zaupanja v resnost svojega dela. v eseju »zakaj nisem
revolucionarka« iz leta 1992 trdi, da je zanjo ustreznejši koncept odpora, ne revolucije — kajti
slednja predstavlja prav vse, česar ne more imeti in česar ne more doseči.

sedimo torej jeseni pred galerijo škuc po odpovedani okrogli mizi o feminističnih nevladnih
skupinah in pride univerzitetna profesorica in me vpraša, no, nataša, s kakšnimi projekti se
zdaj ukvarjaš? rečem, no, knjižnica zdaj poteka, pa lesbo spet stoji. še hip me gleda, nato se
obrne k drugi, ki ji je bolj podobna, ki prav tako uči na ljubljanski univerzi, in jo vpraša, no,
tvoja hči pa gre drugo leto na faks, kaj pa razmišljate? ven, ven, nekam ven jo bomo poslali,
na kako tako fino šolo. zvečer gledam na otvoritvi mesta žensk skrite lezbijke v prvi vrsti,
vse takšne iz ljubljanske univerze, oblečene drugače kot tedaj, ko pridejo v monokel ali na
metelkovo. univerza je drugačna in cankarjev dom je drugačen in prva vrsta je drugačna.

DIE ERSTE REIHE

»siehst du jetzt, was die gealterten aktivisten alles machen«, grinste mich brane an und drückte wie wild die televotingtaste für das travestietrio die schwestern ins handy. wir befanden uns in dem alten rosa club-büro an der kersnikova straße, einem raum aus den achzigern; eigentlich wählten wir ganze berge an archivmaterial aus den schränken aus, für die lesbische bibliothek an der metelkova straße, einem ort aus den neunzigern.

die u.s.-amerikanische künstlerin und lesbische aktivistin sarah schulman zählte es auf: in der highschool wurde sie von ihrer familie verstoßen und nie mehr wieder aufgenommen, ihr erster roman mit dem titel »die sophie horowitz story« wurde von fünfundzwanzig verlagen abgelehnt. in den achzigern lernte sie die avantgarde zu hassen, arbeitete eng mit der gruppe act up zusammen und gründete die aktionsgruppe lesbian avengers. sie erkennt augenblicklich, wer straight und wer gay ist. auf den highschool anniverseries fragt man sie: »hey, sarah, na, und was machst du so im leben?«. sarah sagte, sie habe oft krisen durchmachen müssen, weil sie kurz aufhörte, auf die ernsthaftigkeit ihrer eigenen arbeit zu vertrauen. in ihrem essay »warum ich keine revolutionärin bin« aus dem jahr 1992 erklärt sie, das konzept des widerstands sei für sie entsprechender, und nicht das einer revolution – denn das letztere verkörpere gar alles, was sie nicht haben und nicht erreichen kann.

wir saßen also nach einer abgesagten podiumsdiskussion von feministischen ngo-gruppen im herbst vor der škuc-galerie so rum und da kam eine universitätsprofessorin und fragte mich, na, nataša, und was für projekte machst du jetzt so? und ich sagte, na, die bibliothek läuft jetzt und die lesbo-zeitschrift steht wieder. sie sah mir einen augenblick lang noch ins gesicht und wand sich dann einer anderen zu, die ihr stärker ähnelte und die auch an der universität von ljubljana lehrte und fragte diese: na, deine tochter fängt ja nächstes jahr zu studieren an, was plant ihr denn so? weg, weg, weg, wir schicken sie irgendwohin, auf irgendeine feine schule. am abend sehe ich auf der festivaleröffnung von city of women die verkappten lesben in der ersten reihe sitzen, alle solche von der universität ljubljana kommend, in anderen klamotten als wenn sie in den club monokel oder zur metelkova kommen. die universität ist anders und cankarjev dom ist anders und die erste reihe ist anders.

ŽELJA JE LAKOTA JE OGENJ

sem hitro mobilna enota sredi horizonta, kjer je vsakdo sredina tisočih zgodb, in v tisočih zgodbah se upiram, čemur sem najbližja. nikomur nisem najbližja in ponavljam za patti smith in ekatarino, želja je glad je vatra

WÜNSCHE SIND HUNGER SIND FEUER

ich bin eine blitzmobile einheit am horizont, wo jeder eine mitte tausendfacher stories bildet, und in den tausendfachen stories leiste ich widerstand gegenüber jenem, dem ich am nächsten stehe. ich bin niemanden am nächsten und wiederhole nach patti smith und ekaterina velika, želja je glad je vatra, wünsche sind hunger sind feuer

MONIKA VREČAR

PREVOD / AUS DEM SLOWENISCHEN VON URŠKA P. ČERNE & HENDRIK JACKSON

BERLIN I

Vor mir Joghurt, hinter mir das Klo. Zehn Zentimeter von meinem Stuhl entfernt und so muss ich mich die ganze Zeit nach vorn bücken, wenn jemand pissen will, sei es Mann, Frau, Kind oder Fremder. Ein Goldfisch, ein großer, fetter, fleischiger Goldfisch prallt gegen die eine Seite des Aquariums; der anderen Seite weicht er stets aus – von der einen weiß er, die andere ist ihm nicht bewusst und so prallt er gegen sie. Jules zeigt mir Fotos seines Models, halb Vietnamesin halb Französin. Wir tauschen Blicke, weil in unsere beiden Beziehungen von vornherein unvermeidliche Katastrophen eingeschrieben sind, das verleiht ihnen Wert. Gorgeous, gorgeous, gorgeous. Du magst starke Frauen. Dann ziehst du mich zu dir und küsst mich. Du magst es, mich zu küssen. Du verdeckst mich und betastest meine Schenkel, ohne an ihnen hinzugleiten; drückst den einen Teil, hebst den Arm, rückst weiter zum nächsten und drückst wieder sacht. Ich öffne mich und lasse, betrunken, die Augen geschlossen und dann dein warmer seliger

Monika Vrečar (1984, Kranj, Slowenien) veröffentlicht Gedichte und Prosa im IDIOT, der croatischen Zeitschrift Poezije und serbischem Agon. 2011 erschien ihr erstes Gedichtband *Začela bova ko boš pripravljena* (KUD Kentaver, Ljubljana) und 2012 ihr Prosa-Debut *Kdo je najel sonce* (LUD Šerpa, Ljubljana). Ist Mitglied der IDIOT-Redaktion. Die Texte hier sind aus *IDX*.

Mund, Seele-Mund. I would never trust you. Wir können aber zusammen feiern. Wir können uns parallel einrollen und jeder behält das seinige und immer so fort. Du kannst deine Vietnamesin haben und ich meinen Franzosen, aber was nutzt das, wenn wir doch immer als Fremde erwachen wollen. Sich selbst fremd, der Welt fremd, fremd gegenüber vergangenen Dingen. Mir macht Angst, wie wohl und vertraut mir mit dir ist und wie gleich du mir bist – Folge dieser Vertrautheit. Aber ich unterschlage die Wohligkeit, um nicht den Eindruck erwecken, ich wüsste nicht, wohin, ich will nicht so einen Eindruck machen, angreifbar vor der Welt. Magnetic fields singen von der Liebe und ich werde traurig, weil ich dich vermisse, weil ich in euren Armen liegen will, damit ihr beide meine Schenkel berühren und meine Rundungen küssen könnt.

Ich will schlafen in einer Nähe, sterben mit dem Vorrecht des Lebens, mehr Wärme zweier Körper zu fühlen, mehr Wärme als ein Lebewesen mit schwachem Herz. Deine Wohnung ist keine zwei Treppen weiter, aber wir lassen uns nicht zu tief ein, lassen nicht zu, einander zu besitzen, in Mark und Knochen überzugehen. Wir bleiben auf neutralem Territorium und hoffen auf Kapitulation. Mindestens zwei Jahre dauert es, um sich zu finden, mindestens zwei Jahre, um Übereinstimmung zu finden, es durchzufechten, eins zu werden. Dann erfolgt die Scheidung. Deiner Frau zahlst du Miete für ein weitläufiges Bauwerk, sie soll die Möbel behalten, Milch für eure Katzen kaufen, Traurigkeit spazieren führen. Wenn sie von deinem Model erfährt, soll sie wütend sein. Sie soll doch zurück nach Spanien, wo sie eigentlich hingehört. Eine starke Frau ist sie, und das ist ihre Schwäche.

Mein Jules, meine Bronwyn. Sie jagen durch den Schnee, lockern die Luft auf ringsum, sind Kinder. Nur noch heute mitten im Winter, von dem keine Chance mehr kommt auf eine Zulage dem alle klagen, er sei der schlimmste seit mehr als 50 Jahren, und es scheint, er fliegt nur tief, um niemals tief zu fallen, weil unter ihm ein See aus Glas liegt, unter dem Unendlichkeit lauert. Um nur nicht zu wenig über meinen Traum von dir zu erzählen.

Um nur nicht zu wenig vom hellen Atmen zu erzählen, das dich durchgähnte, als deine Seele leer wurde.

BERLIN II

Und bist du dir sicher, dass du ihn liebst? Natürlich, genau so liebe ich.

Wenn du schläfst, siehst du aus wie ein kleines Tier, du Stromtschek.

BERLIN VII

Das Café gegenüber machte zu. Ich kann mich im Haus sowieso nicht vom Fleck rühren. Wenn Chiroho kommt, klaue ich mir ein wenig von ihrer Milch für meinen Kaffee. Es sei denn, sie bringt keine Milch. Dann stibitze ich mir einen Grüntee von Chong San. Ich weiß nicht mehr genau, wann ich Jim verlassen hatte. Ich weiß nicht mehr genau, wann ich Zvonimir verlassen hatte. Ich weiß nicht mehr genau, wann Zvonimir mich verlassen hatte. Letzte Woche war er in Berlin, weil das Arsenal seine Filme zeigte. Er schickte mir eine SMS auf mein slowenisches Handy, obwohl ich ihm bereits dreimal gesagt hatte, dass ich die slowenische Nummer nicht mehr nutze. Er wollte wieder mal ganze drei Tage verplanen, er habe in einer halben Stunde die Q&A und wolle mehr Zeit mit mir verbringen, wolle aber nicht, dass ich zu den Q&A mitgehe. Bei den Q&A benahm er sich abfällig gegenüber fünf Typen im Publikum und einem ungeschickten Deutschen, der die Q&A moderierte und hatte offenbar keine Q-s vorbereitet. Das Publikum hatte keine Q-s. Dann meinte der ungeschickte Deutsche zu Zvonimir, er solle eben einfach loserzählen vom Film. Zvonimir zögerte und starrte an die Decke. Ich saß im Publikum, wartete und starrte an die Decke.

Das Gute daran ist, dass ich mir jeden Tag sagen kann, dass das Knie ja bis morgen vielleicht heilt. Vielleicht ist das Knie geheilt, aber das kann ich nicht wissen, weil ich mit dem linken Bein nie auftrete, um es möglichst schnell zu heilen. Ist das Knie gesund, werde ich in die Bibliothek gehen, um einen Artikel über Kierkegaards leidenschaftliche Subjektivität zu finden. So etwas wie ein proaktiver Egoismus. Und Ratten, wie leben die? Sie warten ab, bis alle schlafen, und dann erbeuten sie bei der Hausfrau Milch. Als Chirocho mit ihrer japanischen dünnen Stimme etwas sagt, sagt sie es ja nicht zu mir, weil sie so überaus einsichtig wäre. Chiroco sagte zu Chong Shan, sie soll keine Freunde mehr ins Haus bringen, ohne sie davor zu fragen. Chong Shan sagte nur Sorry Sorry. Ich sagte zu Chiroco,

dass die Dinge hier in Europa ein bißchen anders funktionieren und ich würde jetzt nicht unbedingt so weit gehen, uns Besucher zu verbieten. Dann sagte Chiroco zu mir und Chong Shan Sorry Sorry. Ich spülte das Geschirr – und warte darauf, dass jemand auf die Idee kommt, Seife zu kaufen.

Am Donnerstag muss ich zum Flughafen. Im Bus zeige ich ein altes Ticket vor. Der Fahrer schaut mich eine Sekunde lang an. Ich sehe mitgenommen aus. Im Flieger betrinke ich mich. Sie fahren mit einem Auto vor. Du umarmst mich – deine Eltern lachen. Dein Blick ist zärtlich. Oje, wieso ist er so fucking zärtlich, dein Blick. Du schiebst mich vorwärts. Mein Trolley wird von einem kleinen Blechzwerg aus Ginger Rooms hinterher rollt. Du willst mich in der Badewanne waschen und dann ficken. Ich sage dir, dass mein Knie nicht ins heiße Wasser darf. Du legst mich aufs Bett und siehst mich an. What is this all about? Wir liegen angezogen da, dann schlafen wir ein. Mitten in der Nacht weckst du mich, weil du nicht schlafen kannst. Ich singe dir mit geschlossenen Augen ein slowenisches Kinderlied. Vielleicht schaut du mich an, vielleicht schaut du ins Dunkel. Am Morgen ziehen wir uns an und frühstücken. Ich rutsche auf verschütteter Milch aus, verdammter Gottphallus nochmal! Du willst nicht, dass ich je wieder Absätze trage, drum ziehe ich ein Kleid aus goldnem Tüll und Stiefel an. Deiner Schwester schüttle ich die Hand, sie blickt mir ins Gesicht, blickt nicht runter zu meiner Hand, blickt nicht runter zu meinen Stiefeln. Ich humpel herum und esse Brothäppchen. Gott, bin ich normal. Dann gehen wir zurück ins Hotel. Draußen schneit es, ein kristallines Feld. Marry me, you perfect dildo. Ein echter Herzensschrei! Ich will ein Stück Torte, wenns noch Hochzeitstorte gibt. Du bringst mir ein Stück und außerdem Champagner, der mich der Tabletten wegen matt macht. Dann baden wir im heißen Wasser. Mein Knie schwellt an und ist rot. Du fragst, ob es mir weh tut. Ich sage ja, aber in Wirklichkeit lüg ich. Du bist mir sehr nah, sage ich. Ich weiß, sagst du. Fick dich, sag ich daraufhin in Gedanken. Warum bist du manchmal so wütend, fragst du. Ich weiß nicht, was du damit meinst.

Ein Bekannter meinte zu mir, ich schreibe zu oft über Schwänze. Aber was anderes gibt es denn als Schwänze? Zum Beispiel schlendre ich durch Berlin, und was sehe ich? Menschen, die bummeln, Menschen, die zu Abend essen, Menschen, die trinken, Menschen, die sprechen. Ich wache jeden Tag auf. Frühstücke, schreibe, esse zu Mittag, jogge, lese, esse zu Abend, seh mir einen Film an, geh

ins Bett. Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz. Keine Bedeutung geht verloren. Iss deine Torte auf. Ich kann nicht, das ist doch ne Schokotorte. Weißt du, als ich einen Monat allein war und niemanden sah, ging mir der Denkstoff aus. Aha, das heißt, du kannst Ideen nur im Austausch mit jemandem entwickeln, aber was ist denn ein Austausch? Etwas Bewährtes und Starkes. Mit dir ist es anders, ich bin glücklich und dann braucht ein Mensch kein Denken. Manchmal altert jemand wirklich schnell, meinst du nicht? – Einmal sagte mir ein Mädchen, so würde ich schreiben, wenn ich Eier hätte. Damals fand ich das prima. Ich dachte nicht daran, dass ich Angst haben könnte. Jene, die das wussten verneinten die Angst und mich. Manchmal stelle ich mir vor, ich sei schwanger und, dass sich etwas in mir bewegt, dass es sich anstrengt und hinaus will, ein extremes Frühchen. Ich sehe mir eine Morddoku an. Die Mörder sehen so realistisch aus. Ich bin auf ihrer Seite. Sie lassen die gefangene Seelen aus den Körpern. Sie selbst durchleuchtet Transzendenz. Jasmin schrieb irgendwo: »Bei allem geht es um Sex außer beim Sex. Beim Sex geht es um Macht.« Aber beim Sex geht es ja nicht mehr um Macht. Beim Sex geht es um einen Aufschub der Zukunft. Ich will die ganze Zeit mit dir ficken, weil ich so alle künftigen Augenblicke ohne dich aufschiebe. Liebe ist dieses Aufschieben. Liebe ist ein Versuch steter Gegenwart. Ich weiß nicht, wie ich dich einmal werde loslassen können, wenn ich erstmal in den Händen habe. Ich beiße dich und dann muss du mich auch beißen. Wie schön sitzt du da, in deinem Büro, voller Bücher – du setzt dir die Brille auf, empfängst die Studierenden. Sieht gut aus. Das Leben ist in der Realität so natürlich. Jemand rettet dich und du vertraust ihm und vertraust ihm zu Recht. Ihr starrt zusammen in die Wohltemperiertheit. Mir tut das Bein weh, du gibst mir deine Schulter. Mein Zahn für deinen Flügel, abgeholzt und kurz. In jedem Film aber: Was willst du eigentlich von mir? Eventuell, wir feixen über die dummen Fragen. Nichts will ich von dir, außer zu sein, und solange du bist, bist du eben. Wenn du stirbst, bist du eben nicht. Wenn du stirbst, bleibst du, aber in meinem Inneren. Wenn ich dann sterbe, gibt es eben keinen von uns mehr. Siehst du, wie gerecht das All ist? Spuckst du dem Mond ins Gesicht, wer kann denn sagen, wohin die Spucke davonschwebte



ANTINA ZLATKOVA

PREVOD / AUS DEM DEUTSCHEN VON UROŠ PRAH

GORAN

das heim ist kein baum
es lässt sich bewegen
sagte Zjumbjula
als wir das haus verließen
das mein vater baute
in dem unsere kinder
nie geboren
inmitten der feigengärten
aufgewachsen sollten

die sprache ist wie eine pflanze
sie braucht zeit und liebe
sagte Zjumbjula später
als wir zusammen
in einem knarrenden bett
auf floramotiven
deutsch lernten

für mich war Zjumbjula
gleich heim und garten
tief in ihr habe ich
wurzeln gefasst

sie hatte ihre eigenen allegorien
konnte immer boden finden
jetzt wachsen aus ihrem fleisch
auf einem friedhof in wien
blumen

ich träume oft von ihr
wie sie sagt
hier sei eine andere heimat
hier empfangen man die gäste herzlich
mit wein und nelken

GORAN

dom ni drevo
premičen je
je rekla Zjumbula
ko smo zapuščali hišo
ki jo je zgradil moj oče
v kateri naj bi naši otroci
nikoli rojeni
v sredi nasadov fig
odraščali

jezik je kot rastlina
potrebuje čas in ljubezen
je rekla Zjumbula
ko smo se skupaj
v škipajoči postelji
na motivih flore
učili nemško

zame je bila Zjumbula
hkrati vrt in dom
globoko v njej sem
pognala korenine

imela je svoje lastne alegorije
mogla je vselej tla najti
zdaj rastejo iz njenega mesa
na dunajskem pokopališču
rože

pogosto jo sanjam
kako reče
tukaj je neka druga domovina
tukaj se goste sprejme srčno
z vinom in nageljni

ГОРАН

домът не е дърво
мести се
каза Зюмбюла
когато напускахме
строената от баща ми къща
в която трябваше
сред круши и дюли
да растат децата ни
останали
неродени

езикът е като растение
иска обич и време
казваше после Зюмбюла
докато учехме сгъшени немски
в един скърцащ креват
с табла
на флорални мотиви

на мене
Зюмбюла ми беше
дом и градина
дълбоко в нея бях пуснал
корени и години

тя имаше свои си сравнения
намираше винаги почва
сега от плътта ѝ никнат
цветята на виенските гробища

сънувам я често да казва
там било друга родина
където посрещат всекиго
с вино и карамфили

DER BÄCKER

nachtsüber
sind die wörter blind
die straßen stiller
die menschen werden bleich
und weicher
wie brunnen
aus zerwühltem mehl

dann schlüpft die sonne
aus dem dotter
und zerfließt
im roggenteig
die nacht
rinnt dünn und flüssig
im gärschrank
hebt sich der tag

die welt wird langsam
warm und munter
innen flaumig
außen krustig

die stube
riecht nach gott
und wartet
auf die ersten
hungrigen

РЕК

ponoči
so besede slepe
ceste bolj tihe
ljudje postanejo bledi
in mehki
kot vodnjaki
iz razrite moke

potem se izvali sonce
iz rumenjaka
in se razlije
v rženem testu
noč
gomezi redka in tekoča
v omarici za vzhajanje
se dvigne dan

svet postaja počasi
topel in buden
znotraj puhašt
zunaj hrustljiv

izba
diši po bogu
in čaka
na prve
lačne

ХЛЕБАРЯТ

нощем думите са слепи
улиците тихи
хората бледи и фини
като пресято брашно

после от жълтъка
се излюпва слънце
и слепва тестото
денят бухва
златен и топъл
в средината пухкав
по коричката
понапукан
и хрупкав

пекарната
мирише на бог
и очаква първите си
поклонници

Antina Zlatkova (1990, Montana, Bulgarien) seit 2009 lebt sie in Wien, wo sie Journalismus und Transart studiert hat. 2010 erschien in Bulgarien ihr erstes Gedichtband *Papier Schiffe* (Znatsi). 2012 erhielt sie den Poesie Preis des Exil Verlags, wo auch ihr letztes bilinguales Band *Fremde Geografien* erschien.

Antina Zlatkova (1990, Montana, Bulgarija) je od 2009 živel na Dunaju, kjer je študirala novinarstvo in tranzitorne umetnosti. 2010 je v Bulgariji izšla njena prva zbirka poezije naslovljena *Papirne ladje* (Znatsi). 2012 je prejela nagrado za poezijo dunajske založbe Exil, kjer je 2014 izdala dvojezično zbirko *Fremde Geografien*.

DER TABAKVERKÄFER

die augen meines vaters
schwarz von rauch und tinte
an den fingern
dunkle pflanzen
und papier

nur in dieser päckchenstadt
sehe ich ihn vor mir
wie damals
weiß und bitter
wirbelnd
durch die luft

die welt
in lettern
abgedruckt
der süden wurzelt
in den lungen
die menschen
fleischlos
und verwischt

mein vater
gestern angekommen
asche
und ein stück papier

PRODAJALEC TOBAKA

oči mojega očeta
črne od dima in črnila
na prstih
temne rastline
in papir

le v tem mestu škatel
ga vidim pred seboj
kot takrat
bel in zagrenjen
vrtinčen
po zraku

svet
v črkah
odtisnjen
jug korenini
v pljučih
ljudi
brez mesa
in se zabriše

moj oče
včeraj prispel
pepel
in kos papirja

МАГАЗИН ЗА ЦИГАРИ

само тук съм вкъщи
оглеждам се
в зениците от пушек
в бронхите прожулени
от прашни книги
гледам татко
как се стеле
бял и силен
и горчив като тогава
на сбогуване

тук светът
е напечатан вестник
клиентите тютюневи листа
с разцъфващ изток
в дробовете си
а аз продавам
смърт на стекове

вчера баща ми дойде
парче хартия
и кутия пепел

MARIA

auf meiner haut jagt jeder
seinen geografen nach
unter den rippen
die stadt rabat
um die wirbel
pazifische ozeane
in den wimpern
weichseln und geishas
im nabel
brodelndes indien

mal zarter mal hart
wurden zwischen meinen lenden
alle mutterländer gepflanzt

auf meiner spröden haut
liegt die ausführlichste karte der welt
aber bei all den fremden reliefs
hat mein körper vergessen
wohin er gehört

MARIA

na moji koži vsak teče
za svojimi geografijami
pod rebri
mesto rabat
okrog vretenc
pacifiški oceani
v trepalnicah
visle in gejše
v popku
brbotajoča indija

zdaj nežno zdaj trdo
so bile med mojimi ledji
zasajene vse domovine

na moji hrapavi koži
leži najbolj podrobna karta sveta
a pri vseh teh tujih reliefih
je moje telo pozabilo
kam spada

МАРИЯ

по кожата ми всеки
гони географии
под ребрата търсят рабат
по прешлените
лениви пацифици
между миглите
вишни и гейши
в пъпа
къкрещи индии

засяти са
между коленете ми
колкото искаш отечества

разчертана съм цялата
в най-прецизен световен атлас
но от толкова столици
и релефи
май съм забравила
от къде съм

TRIFONOVO

die jugend ist längst schon versunken
in den kehlen der männer
beim wirten
die erinnerungen
und die landschaft
scharf
und flüssig
der himmel schaut sich
gebeugt auf die füße
der dorffriedhof
ruht sich aus
an der hüfte des hügels

oben die ställe
unten die schenke
gegenüber die schule
und auf diesen schrägen
fünfhundert metern
schnauft auch gott
jeden tag
wie die tiere

TRIFONOVO

mladost je davno že potonila
v grlih moških
pri gostincu
spomini
in krajina
ostra
in tekoča
nebo si gleda
sklonjeno v noge
vaško pokopališče
počiva
na boku griča

zgoraj hlevi
spodaj točilnica
nasproti šola
in na teh posevnih
petsto metrih
sope tudi bog
vsak dan
kot živali

ТРИФОНОВО

младостта е отдавна залязла
в гърлата на мъжете
във кръчмата
с календарни пейзажи
жълти и мътни
тук небето си гледа в краката
прегърбено
селското гробище
седи по средата на хълма

долу кръчмата
горе кошарите
отсреща
едно безпредметно училище
и по това тристаметрово
нанагорнище
пъхти цял живот
и господ
като животните

IVAN ANTIĆ 7
MAX CZOLLEK 10
VLADIMIR ĐURIŠIĆ 16
RICARDO DOMENECK 21
JASMIN B. FRELIH 28
OLGA GRJASNOWA 30
SANDRA HETZL 36
KARLO HMELJAK 46
TIBOR HRS PANDUR 52
MATTHIAS NAWRAT 64
KATJA PLUT 68
UROŠ PRAH 76
ROBERT PROSSER 82
NIKOLA RICHTER 88
ABUD SAID/ABOUD SAEED 92
DANIELA SEEL 110
MUANIS SINANOVIĆ 116
DOMINIK SRIENC 121
MICHELLE STEINBECK 128
ANDREJA ŠTEPEC 134
APHRA TESLA 142
ANDREJ TOMAŽIN 151
GAŠPER TORKAR 156
NATAŠA VELIKONJA 164
MONIKA VREČAR 172
ANTINA ZLATKOVA 176

MARKO JAKŠE
LIBIDO V LEDU, OLJE/LEPENKA, 1993. 0
MAMA RUSIJA, OLJE NA LESONITU, 1991. 9
LEARNING FISH TO FLY, LAK IN OLJE NA KARTONU, 1989. 35
DAUGHTERS (HČERKI), OLJE NA LESONITNI PLOŠČI, 2009. 45
THE KINGS (KRALJA), OLJE NA LESONITNI PLOŠČI, 2009. 50
COIN (KOVANEC), OLJE NA LESONITNI PLOŠČI, 2009. 108
MOHORSKI ZAMORC, MEŠANA TEHNIKA NA PLÁTNU, 1991. 127
VISITOR (OBISKOVALEC), OLJE NA LESU, 2009. 141
KONSTRUKCIJA NEBESNEGA SVODA (OSNUTEK ZA POSLIKAVO
FASADE), AKRIL NA PAPIR, 1992. 144
GOOD OLD WHITE BOY AND HIS TINY PATHETIC DRAMAS (DOBRI
STARI BELI DEČKO IN NJEGOVE MALE PATETIČNE Drame), OLJE NA
PAPIRJU NA LESONITNI PLOŠČI, 2009. 161
RUN BRIDE, RUN... AND TAKE THE RABBITS WITH YOU! (TECI,
NEVESA, TECI... IN VZEMI VSE ZAJCE S SEBOJ!), MEŠANA TEHNIKA
NA OVOJNEM PAPIRJU, 2009. 175
THE RETURN OF THE BLACK SQUARE (VRNITEV ČRNEGA KVADRATA),
OLJE NA LESONITU, 2009. 184



IDIOT/DE DEC/ZEMBER 2015 20 €



9 1771855 1748003